

Fische, Petrefakten und Gedichte:
Rudolf Kner (1810-1869)
– ein Streifzug durch sein Leben und Werk

L. SALVINI-PLAWEN & M. SVOJTKA

Inhalt

Vorwort	3
Abstract	4
Einleitender Überblick: <i>Curriculum vitae</i> von Rudolf Kner (1810-1869)	4
Rudolf Kner privat	7
Familie und Studienzeit (Linz – Kremsmünster – Wien)	7
Aus den Tagebüchern	11
Kner – Rosthorn	20
Rudolf Kner als Lyriker	43
Der Berufsweg von Rudolf Kner	55
Ausbildung	55
„Im Cabinete“	59
Lemberg/Galizien	67
Professor in Wien	76
als Mitglied der Philosophischen Fakultät	83
der Wissenschaftler und Lehrer	97
Die Veröffentlichungen von Rudolf Kner	107
Chronologisches Literaturverzeichnis von R. Kner	108
Wohnungen von Rudolf Kner (Anhang I)	112
Genealogie (Anhang II)	113
Kner-Arten (Anhang III)	117
A – von Rudolf Kner neu beschriebene Taxa	117
B – nach Rudolf Kner benannte Taxa	123
Unterlagen/Bibliographie	125
Summary	127
Personen-Index	129

Vorwort

2005 kam Dr. Gerhard Aubrecht (Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen in Linz) die Idee, dem gebürtigen Linzer Rudolf Kner eine biographische Bearbeitung zu widmen. Der hinsichtlich der „Geschichte der Zoologie in Wien“ (SALVINI-PLAWEN & MIZZARO 1999) in der ersten Mai-Woche aufgenommene Kontakt mit L.S.-P. ergab bereitwillige Zustimmung. Kaum einen Tag später erfragte auch M.S. Unterlagen zu Rudolf Kner für einen Seminarvortrag. So wurde unmittelbar darauf gemeinsam beschlossen, einen biographischen Streifzug durch das Leben und Werk von Rudolf Kner, dem monarchieweit ersten Universitätsprofessor für Zoologie, zu erarbeiten (Redaktion Dr. G. Aubrecht).

Im Frühjahr 2007 war dann von Doz. Dr. Josef Wanzenböck (Institut für Limnologie der ÖAW in Mondsee) eine Heckel/Kner-Gedenkveranstaltung für Herbst 2008 ins Auge gefasst worden; dies als Würdigung zum 150-jährigen Erscheinen der „Süßwasserfische der österreichischen Monarchie, mit Rücksicht auf die angränzenden Länder“ von Jakob HECKEL & Rudolf KNER (1858). Mit der Gleichschaltung beider Vorhaben war auch für die biographische Bearbeitung ein Zeitrahmen gesetzt.

Der Einblick in das Leben und Werk von Rudolf Kner wurde durch zwei Quellen-Gruppen erleichtert: Für die berufliche Seite gewähren zahlreiche Universitäts- und Ministerial-Akten öffentlichen Zugang; sie sind zudem weitgehend von HAAS (1958) aufgezeigt. Hinsichtlich der privaten Seite erwies sich von besonderem Vorteil, dass einerseits zwei der drei von R. Kner verfassten Tagebücher aus der frühen Berufszeit (September 1837 bis Februar 1839), wie ebenso ein Reisetagebuch (1835/1838) vollständig erhalten und auch in Abschriften durch Dr. Ulrich Kaltenbrunner (5122 Hochburg-Ach) verfügbar sind. Andererseits hielten jeweils Mitglieder der Folgegenerationen nach R. Kner das familiengeschichtliche Bewusstsein wach und förderten es aktiv durch diverse Ausarbeitungen (TRAUNER 1946, FRIEDRICH 1991); bis heute ist es rund um das von Kners Frau Mathilde und deren Schwester erbaute Haus in Oed zentriert. Nach Aufspüren der Erben durch L.S.-P. waren dadurch nicht nur jene Tagebücher direkt greifbar, sondern es wurden zudem zahlreiche Schriftstücke der Familie im weiteren Sinne einsichtig, darunter auch Teile von R. Kners Korrespondenz.

Es ist den Autoren daher ein besonderes Bedürfnis, sich bei Rudolf Kners Ur-Urenkelin, Frau Jutta Kaiser (1030 Wien bzw. Oed), für die Unterstützung, das Interesse und die entgegenkommende Bereitwilligkeit zur Einsicht in diese Unterlagen und Dokumente herzlich zu bedanken (alle Angaben „in Privatbesitz“ beziehen sich auf diese familiären Archivalien der Erben nach der Kner-Tochter Josefine/Józia Pichler). Die persönliche Begeisterung von Frau J. Kaiser am biographischen Unterfangen und dessen Förderung waren für die Autoren nicht nur ein wesentlicher Ansporn, sondern bedeuteten eine unschätzbare Stütze im Fortschritt der Erarbeitung. Hinzu kamen die Hilfestellungen ihres Schwagers Dr. Edgar Reisenleitner (1070 Wien) bei der Sichtung der familiären Quellen-Materialien und beim Ordnen der Korrespondenz, sowie bei deren Transkription, was insgesamt eine große Erleichterung für die Autoren bedeutete.

Herrn Thomas Pinschof (Donevale, Victoria/Australien), ebenfalls ein Ur-Urenkel von Rudolf Kner nach Caroline/Lola Herzfeld, verdanken wir die Übermittlung von elektronischen Kopien der erhaltenen Seiten von R. Kners III. Tagebuch. Spezieller Dank geht ebenfalls an Dr. Gerhard Aubrecht (Linz), welcher nicht nur den Anstoß zum Zustandekommen des vorliegenden Buches gab, sondern auch dessen Drucklegung zusammen mit Frau Eva Rührnöbl redaktionell betreute; zudem half Dr. Aubrecht auch bei der Beschaffung von Unterlagen aus Linz und er vermittelte die Verbindung zu Dr. Kaltenbrunner. Herrn Dr. Ulrich Kaltenbrunner verdanken wir daher einerseits die einschlägigen Skripten „Die Kaltenbrunner und ihre Verwandten“ (Vorlagen für Kopien) und andererseits zusätzliche, wertvolle Hinweise. Für Hilfestellungen in unterschiedlicher Hinsicht haben wir zudem HR Dr. Kurt Mühlberger MAS, Agnes Lössl und Dr. Johannes Seidl MAS (Archiv Univ. Wien), Dr. Ernst Mikschi (NHM Wien), Karl J. Fellhuber (1210 Wien), Dr. Florian Friedrich (1010 Wien), Jürgen Plass (Linz) und Ao. Univ.-Prof. Dr. Norbert Vávra (Univ. Wien) zu danken.

Die gründliche Durchsicht des gesamten Manuskriptes verdanken wir Dipl.-Ing. Norbert Svojtka (1230 Wien); für die sorgfältige Umsetzung der Vorlagen und die bewährte Drucklegung sind wir Frau Eva Rührnöbl und Plöchl-Druck (4240 Freistadt) zu Dank verpflichtet.

Wien, im April/Juni 2008

Abstract

Within the Habsburg monarchy, due to the comprehensive re-organisation of the universities in 1849, Rudolf Kner (1810-1869) was the first person to become appointed Professor in Zoology. He was also the first person who brought scientific zoology to the University of Vienna and later became a well-known ichthyologist. The present biographical survey treats the career of the Linz-born R. Kner from his basic education to his employment in the k.k.Natural Cabinet in Vienna (1836-1841), to the professorship in Lemberg/Galicia (Lviv/Ukraine; 1841-1848) and finally (1849) to the Professorship in Zoology in Vienna. This curriculum is displayed in connection with the circumstances of Kner's private life and his thoughts as noted in his early diaries as well as in his correspondence. Friends and colleagues in the "Biedermeier" period (1820-1848) are considered, as are later relations. The family's association with Waldegg-Oed (Lower Austria) where, after 1856, the Kners also owned their country-house, is presented.

Einleitender Überblick Curriculum vitae von Rudolf Kner (1810-1869)

- 1810, 24.8.: Rudolf Ignaz Kner (auch Rudolph Kner) wird in Linz, Österreich ob der Enns, geboren. Vater: Johann Evangelist Georg Kner (1763-1845), ständischer Obereinnehmer; Mutter: Barbara Kner (1770-1825), geb. von Adlersburg, verwitwete Guliemo; Schwester: Pauline Anna Barbara Kner (1809-1843), ab 1834 verheiratet mit Carl Adam Kaltenbrunner
- 1815–1818: Privatunterricht im väterlichen Haus
- 1818–1820: Besuch der k.k. Normal-Hauptschule in Linz. Sein Onkel Bergrat Maximilian Kner in Bad Aussee, der Entomologe Kaspar Duftschmidt, sowie die Brüder Ignaz Rudolph Bischoff (Taufpate von R. Kner) und Josef Anton Bischoff fördern das naturwissenschaftliche und medizinische Interesse
- 1821–1822: Besuch des k.k. Gymnasiums in Linz
- 1823–1828: Besuch des Stiftsgymnasiums Kremsmünster (1823-1824 Grammatikklassen, 1825-1826 Humanitätsklassen) und des Lyzeums Kremsmünster (Philosophische Studien 1827-1828), in letzterem mit besonderem Interesse für Naturgeschichte
- 1828–1835: Studium der Medizin an der Universität Wien
- 1835: Dissertation „De vitae phasibus amphemerinis“; Promotion zum Doktor der Medizin (11.5.1835) und Doktor der Chirurgie (3.8.1835)
- 1835: 4.8.–26.9.1835 Urlaubsreise (größtenteils als Fußwanderung) mit Franz Schuh und Carl Haller nach Oberitalien; anschließend bis 4.11.1835 in Linz
- 1836-1841: Halbtägige Anstellung (1.3.1836-31.7.1841) als beeideter Praktikant mit Adjutum (Bezahlung) an den Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinetten unter Johann Jakob Heckel. In diesem Zeitraum regelmäßige Aufzeichnungen (3 Tagebücher: 1.10.1837-13.10.1841)
- 1838: Gedichtband seines Schwagers C.A. Kaltenbrunner mit sieben Gedichten von R. Kner
- 1840 (Juli): Kurse in Landwirtschaftslehre und erfolgreiche Teilnahme an einem Concurs (Befähigungs-Prüfung) in Wien für die Lehrkanzel „Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre“ am Lyzeum in Linz; jedoch ohne Berufung
- 1840 (August/September): Forschungsreise mit J.J. Heckel nach Dalmatien (wobei der erkrankte Heckel jedoch zurückbleibt)
- 1841–1848: 20.4.1841 Berufung von R. Kner als Professor für „Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre“ an der Universität Lemberg/Galizien (Lviv/Ukraine)
- 1842, 11.8.: Heirat mit Mathilde von Rosthorn (1822-1911) in Wien

- 1843–1853: Geburten der fünf Kinder:
 Josephine (Jozia) 1843-1919 (ux. Johann Pichler; fünf Kinder);
 Caroline (Lola) 1844-1911 (ux. Dr. J. Eugen Herzfeld; vier Kinder);
 Rudolf jun. 1845-1900 (Offizier, dann Bahnbeamter; zwei Ehen mit je vier Kindern)
 Max 1848-1914 (Zahnarzt; verh. mit (Jo)Sefine Fillunger, vier Kinder)
 Pauline 1853-1903 (ux. Franz Wertner; eine Tochter)
- 1843 (Sommer): Besuch bei der Familie in Linz (Juli); Teilnahme an der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Graz; vier Gedichte erscheinen im „Album aus Österreich ob der Enns“
- 1844 (Sommer): Forschungsreise in die Karpaten und nach Siebenbürgen
- 1845, 10.5.: R. Kner bewirbt sich (ohne Erfolg) um die vakante Lehrkanzel der „Allgemeinen Naturgeschichte“ an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien
- 1846 (Sommer): Forschungsreise durch Ost-Galizien (Juli) und Aufenthalt in Wien (August/ September) mit u.a. Präsentation von galizischen Fossilien bei den „Freunden der Naturwissenschaften“
- 1847 (Sommer): erneute Sammelreise nach Ost-Galizien
- 1848 (November/Dezember): „Versetzungs“-Ansuchen um vorübergehende Anstellung in Wien
- 1849, 16.1.: Ernennung von R. Kner zum Supplenten für „Mineralogie“ an der Lehrkanzel für „Spezielle Naturgeschichte“ an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien
- 1849, 19.6.: Kner wird korrespondierendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
- 1849: R. Kners „Lehrbuch der Zoologie zum Gebrauche für Höhere Lehranstalten“ erscheint im Verlag L.W. Seidel (Wien); die geänderte Zweitaufgabe kommt 1855 heraus; die dritte Auflage als „Compendium der Zoologie für Hörer medicinisch-pharmazeutischer Studien“ 1862
- 1849, 16.11.: Im Rahmen der neu organisierten Philosophischen Fakultäten (Universitäts-Reform) wird Rudolf Kner an der Universität Wien zum (Monarchie-weit ersten) Ordentlichen Professor der (neuen) Lehrkanzel für „Zoologie“ ernannt
- 1851: R. KNERS „Leitfaden zum Studium der Geologie mit Inbegriff der Palaeontologie“ erscheint bei L.W. Seidel (Wien); zweite Auflage 1855
- 1852-1868: Intensive wissenschaftliche Arbeit und regelmäßige Publikationstätigkeit; besonders anatomisch-systematische Bearbeitung von Fischen, darunter das Expeditionsmaterial von J. Natterer aus Brasilien, die Museums-Sammlung von J.C. Godeffroy (Hamburg), die Sammlung von M. Wagner (München) und die Ausbeute der Österreichischen Novara-Expedition
- 1852: Studienreise mit F. Breunig und J. Schivitz nach Istrien/Kvarner
- 1856–1869: Rudolf Kner hält sich an Wochenenden und zu Ferienzeiten regelmäßig in Oed Nr. 5 (Gemeinde Waldegg/Piestingtal) auf, wo seine Frau Mathilde und deren Schwester Auguste/Gusti Wickerhauser 1855/1856 ein Haus erbauen ließen
- 1858: R. Kner verkauft seine Fossilien-Sammlung dem seiner Lehrkanzel zugeordneten „Zoologischen Museum“ der Universität Wien
- 1858: Das Werk „Die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie, mit Rücksicht auf die der angrenzenden Länder“, gemeinsam verfasst von J. Heckel und R. Kner, erscheint gedruckt bei W. Engelmann (Leipzig)
- 1860, 17.11.: R. Kner wird zum wirklichen Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannt
- 1863: Im Zusammenhang mit der Berufung von C.B. Brühl als Professor für „Zootomie“ mit eigenem Institut erfolgt die Erhebung von Kners „Zoologischem Museum“ in den Institutsrang; R. KNER wird damit Vorstand dieses Institutes
- 1863: Studienreise von R. Kner ins nördliche Deutschland, nach Dänemark und Skandinavien hinsichtlich der Kultur steinzeitlicher Menschen; eine ähnliche Reise erfolgt 1867
- 1864 (Sommer): Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften erfolgt R. Kners Reise zu den Seen des Salzkammergutes, um sie auf Reste von prähistorischen Pfahlbau-Siedlungen zu untersuchen
- 1868 (November): R. Kner erleidet einen Schlaganfall, welcher ihn lange Zeit ans Bett fesselt; April 1869 und Sept. 1869 Genesungs-Beurlaubung vom Dienst
- 1869, 15.8.: Verleihung des Ehrendoktorates für Philosophie als Zeichen der Zugehörigkeit zur Philosophischen Fakultät der Universität Wien
- 1869, 27.10.: Rudolf Kner stirbt in Oed (Waldegg/Piestingtal); er wird am Friedhof zu Waldegg begraben

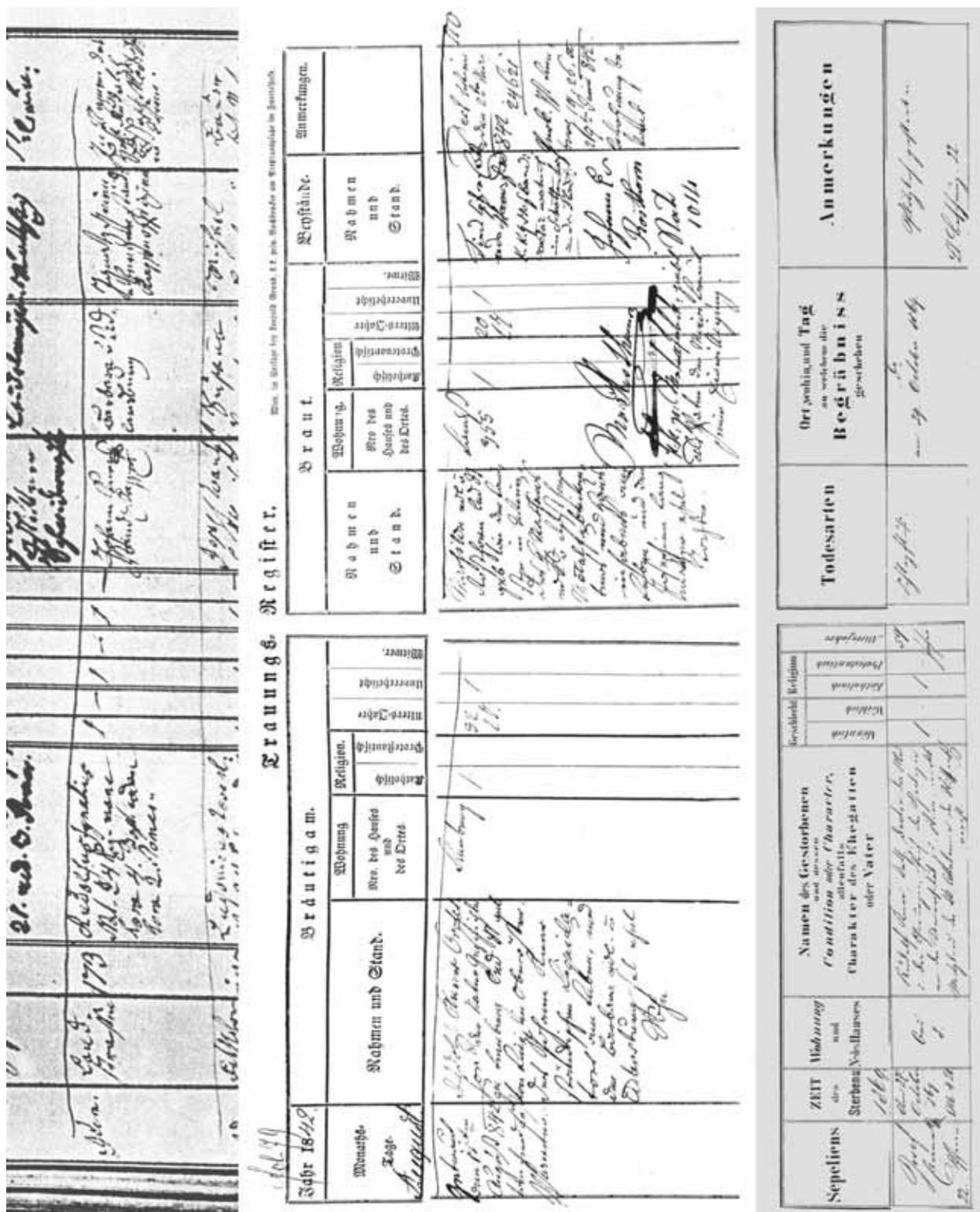


Abb. 1: Die kirchlichen Dokumente zu Rudolf Kner (1810-1869): **Oben/links:** Taufregister der Pfarre St. Josef in Linz mit dem Eintrag Nr. 173 vom 24. August 1810 von „Rudolfus Ignatius Nat. 24 Ag. mane hora 4. Bapt. eodem hora 2. Pomer.“ (Rudolf Ignatz, geboren 24. August 4 Uhr früh, getauft gleichtags um 2 Uhr nachmittags). **Mitte:** Trauungsregister der Pfarre St. Rochus in Wien-Landstraße (Tom. 7, fol. 79) mit Eintrag Nr. 110 vom 11. August 1842 für „Rudolph Kner Profres-sor der Naturgeschichte zu Lemberg led. St. geb. von Linz in Oberösterr.“ als Bräutigam und „Mathilde Edl v. Rosthorn led. St.. geb. von der Land-straße in Wien“ als Braut. **Unten/rechts:** Sterbebuch der r.k. Pfarre Waldegg (Tom. 3, fol. 27) mit Eintrag Nr. 22 „Am 27. October 869, Ora 4 M“ [Mane = früh] für Rudolf Kner, Doctor der Medizin, etc., gestorben in Oed Nr. 8, begraben am 29. Oktober 1869.

1. Rudolf Kner privat

Familie und Studienzeit (Linz – Kremsmünster – Wien)

Die namenträgende Familie war seit ca. 1645 in Freistadt (Österreich ob der Enns/Oberösterreich) ansässig und zu R. Kners Vorfahren zählten etliche Stadtrichter und Bürgermeister von Freistadt¹. Hier war auch Rudolfs Großvater, Johann Jakob Kner (1726-1797), Stadtrichter, welcher jedoch infolge eines verlorenen Zivilprozesses verarmte und 1781 Freistadt verlassen musste; er lebte dann in Liezen und ab 1787 in Admont. Mit seiner Frau Klara, geb. Winkler, hatte er zehn Kinder, darunter als 5. Kind (2. Sohn) Johann Evangelist Georg Kner (27.12.1763-21.2.1845), den Vater von Rudolf. Dieser war nach Linz gezogen und wurde 1787 Landesbeamter, zuletzt (ab 1827) im Rechnungswesen ständischer Obereinnehmer, somit der ranghöchste Finanzbeamte in Österreich ob der Enns. In seinem Hause trafen sich die bedeutendsten Gelehrten der Hauptstadt Oberösterreichs (STEINDACHNER 1870)². Rudolf Kners Mutter Barbara Theresia war die Tochter des Johann Josef v. Adlersburg, Stifts-Forstmeister in Kremsmünster, und der Anna Barbara, geb. Gruber († 1815 in Linz); eine gewisse Nelli Sch. in Graz erzählte hierzu R. Kner³, dass der Vater dieses Großvaters, der Salzkammergut-Forstmeister Franz Josef v. Adlersburg (geb. um 1707), ein natürlicher Sohn von Kaiser Josef I. (1678-1711) gewesen sei – ein Gerücht, das bisher nicht geklärt wurde⁴. Rudolfs Mutter Barbara Theresia (4.7.1770-

¹ Die Geschichte der Familie Kner bis zu Rudolf Kner ist in der maschinenschriftlichen Arbeit „Die Familie Kner“ von U. KALTENBRUNNER (1993) zusammengestellt.

² Die Bezeichnung „Oberösterreich“ wurde gegenüber „Österreich ob der Enns“ erst 1918 offiziell eingeführt, war allerdings in verschiedenen Bereichen schon zu dieser Zeit gängig (z.B. auch im Lateinischen als „Austria superior“); vgl. parallel dazu ebenso „Österreich unter der Enns/Niederösterreich“ (z.B. „niederösterreichische Statthaltere“, p. 84)

³ Rudolf Kner im 1. Reisetagebuch zum 8. August 1835, vgl. p. 9 mit Anm. 20 (in Privatbesitz); Abschrift in KALTENBRUNNER (1988)

⁴ vgl. KALTENBRUNNER (1989): 7-8

⁵ F. Gulielmo selbst gibt seinen Geburtstag mit „27ten May 760 [1760] 6 uhr Abends in Krembs“ an. Eine andere Quelle nennt das Jahr 1754 (vgl. auch KALTENBRUNNER (1990): „Unsere Apotheke“).

⁶ Zeugnisse in Privatbesitz

⁷ verheiratet mit dem Witwer Georg Mayer/Mayr († 1779), Ratsbürger und Handelsmann in Bad Aussee, Markt 23

⁸ vgl. KALTENBRUNNER (1993)

⁹ 2. Reisetagebuch 4.-18. September 1838, vgl. p. 9 mit Anm. 20 (in Privatbesitz); Abschrift in KALTENBRUNNER (1988)

15.9.1825) wiederum war Witwe nach dem Apotheker J. Felix Gulielmo (1760-1804)⁵, den sie 1790 in Kremsmünster geheiratet hatte, und hatte eine Tochter Marie Barbara. Sie heiratete dann in zweiter Ehe am 3. Febr 1808 Johann Evangelist Georg Kner.

Rudolf Kner wurde am Freitag, den 24. August 1810 in Linz, Untere Vorstadt 173 (= Landstraße 9; Abb. 2), geboren und noch am gleichen Tag in der Pfarre St. Josef auf den Namen *Rudolfus Ignatius* römisch-katholisch getauft (Abb. 1). Sein einziges direktes Geschwister war die um ein Jahr ältere Pauline Anna Barbara (25.1.1809-29.10.1843), mit welcher bis zu ihrem frühen Tode ein überaus gutes Verhältnis bestand. Sie heiratete 1834 den Buchhaltungs-Beamten und Heimatdichter Carl Adam Kaltenbrunner (1804-1867) und hatte eine Tochter sowie drei Söhne. Im elterlichen Haushalt lebte zudem Anna Maria Kner (1759-1846), eine unverheiratete Schwester des Vaters.

Über die Kindheit von Rudolf Kner ist wenig bekannt. Den ersten Unterricht erhielt er 1815-1818 im Rahmen der elterlichen Obhut; die Familie wohnte hierbei 1814-1816 in Linz Am Platz 34 (= Hauptplatz 17) und ab 1817 in der Landstraße 411 (heute Landstraße 15). 1818-1820 besuchte Rudolf dann die k.k. Normal-Hauptschule in Linz, welche er in den Einzelgegenständen durchwegs mit „sehr gut“ absolvierte⁶. Obwohl nicht direkt dokumentiert, dürfte Rudolf während dieser und der anschließenden Schulzeit in den Ferien einige oder mehrere Male zu Verwandtenbesuch in Bad Aussee/Salzkammergut gewesen sein. Dorthin hatte 1763 Maria Klara Katharina Kner (†1804), eine Schwester des Großvaters Johann Jakob, geheiratet⁷ und dort lebten zu dieser Zeit vier Geschwister seines Vaters: Maximilian (†1821), Franz Karl (†1822), Franziska (†1829) und Josefa (†1853)⁸. Am 13. September 1838 schrieb Rudolf Kner diesbezüglich⁹: „Dann gefahren nach Aussee 1 ½ St. Um 3 Uhr daselbst angelangt. Einkehr beyhm Erzhh. Franz Carl. Gang zum Grundlsee. Vielfache Erinnerungen, obwohl nichts anders geworden. Keine Verwandten mehr da außer der alten Tante, die Postmeisterin fort, eine neue Hütte am Grundlsee etc. Doch war der Abend herrlich, Fahrt auf dem See. O alte Jugendzeit mit deinen Träumen u Lieben u deinen Hoffnungen, wie bin ich seit 6 Jahren arm geworden!“ Besonders sein Onkel „Berg-

rat“ Maximilian Kner (1755-1821), Gubernialrat und Salzoberamtmann zu Hallstatt, war in Aussee, wo er mit zehn Kindern lebte (darunter Maria Elisabeth/Elise, ux. Ferweger), eine bekannte Persönlichkeit. Von ihm erhielt Rudolf Kner als Bub eine Mineraliensammlung geschenkt, wodurch sein Interesse für die Naturgeschichte geweckt wurde. Diese Neigung wurde aber besonders durch den Käfer-Spezialisten Protomedikus Kaspar Duftschmidt (1767-1821), ein guter Bekannter des Vaters, einerseits und dann durch die Brüder Dr. Bischoff andererseits gefördert: Ignaz Rudolph Bischoff (1784-1850), sein Taufpate, war damals Arzt in Prag, seit 1825 Professor in Wien am Josephinum und 1833 am Allgemeinen Krankenhaus, sowie dann seit 1847 der oberste Feldarzt der k.k. Armee; 1836 wurde er mit dem Prädikat „von Altenstern“ geadelt. Joseph Anton Bischoff (1777-1848) war seit 1821 Bürgermeister von Linz. Die Brüder waren Söhne von Josef Rudolf Bischoff und von Maria Thekla Walburga Gulielmo, der Schwester des obgenannten Apothekers Felix Gulielmo; damit war R. Kner mit den Bischoffs auch gleichsam verschwägert.

Die sechs Gymnasialklassen legte R. Kner teils in Linz (1821-1822) und teils in Kremsmünster (1823-1826) zurück; dort wurde er allgemein als sehr fleißig bezeichnet und schloss die einzelnen Fächer fast durchwegs „sehr gut mit Vorzug“ ab¹⁰. Am 15. September 1825 starb seine Mutter an der Auszehrung (= Schwindsucht, Tuberkulose). Sie hatte in ihrem Testament vom 8.6.1818 mit Zusatz vom 1.11.1824 unter anderem verfügt¹¹, dass die von ihrem ersten Mann J. Felix Gulielmo überkommene Apotheke in Kremsmünster ihren beiden Kindern aus zweiter Ehe (Rudolf, Pauline) vermacht wurde; ihre Tochter Marie aus 1. Ehe (1794-1859; seit 1813 verh. mit Johann Wildenhofer, fünf Kinder) wurde hingegen auf den Pflichtteil gesetzt „für alle die Schmerzen, die sie mir gemacht“.

In Kremsmünster absolvierte Rudolf Kner auch die sog. philosophischen Studien (1827-1828)¹². In diesem Zeitraum interessierte er sich besonders für Pflanzen (Botanik) und er erlangte allgemein durch seine hohe Begabung wie durch die Begeisterung für alles Höhere die Aufmerksamkeit der Professoren; unter diesen besonders jene des Astronomen Marian Koller (1792-1866), welcher damals Naturgeschichte lehrte, und des Historikers Franz Kurz (1771-1843). Animiert und unterstützt durch seinen Paten I.R. Bischoff inskribierte er sich dann im Jahre 1828 für die medizinischen Studien an der Universität Wien.

Kindheit und Jugend von Rudolf Kner verliefen also in Österreich ob der Enns (Linz, Kremsmünster) und im Ausseer Land (Steiermark); auch in Ferienzeiten der kommenden Jahre verbrachte er aber offenbar mehrere Tage oder gar Wochen in Linz und teils im Ausseer

Land, wie es sich für 1835, 1837 und 1838 belegen lässt. Ab Herbst 1828 bestimmte jedoch vornehmlich die Stadt Wien (Österreich unter der Enns/Niederösterreich) sein Umfeld. Er wohnte hierbei, wie die Studienkataloge (Archiv der Universität Wien) aufzeigen, keineswegs in einer Bursa oder einem Studentenheim, sondern privat durchwegs weitab der Universität¹³; im Sommersemester 1835 (bis September 1838?) hatte er hierbei in Stadt Nr. 65 (Teinfaltstraße 5) seine Adresse, wo im Sommer 1836 auch A. Stifter wohnte¹⁴.

Die neuen Verhältnisse brachten natürlich neue Bezugfelder. Diese waren einerseits durch das Studium bestimmt, worin er sich über die Pflicht-Lehrveranstaltungen hinaus besonders mit der Physiologie und der vergleichenden Anatomie beschäftigte. Nach Fertigung der Dissertationsschrift und Absolvierung der Rigorosen fand am 11. Mai 1835 die Promotion zum Doktor der Medizin statt; am 3. August 1835 erhielt R. Kner auch das Doktorat in Chirurgie. Andererseits fanden sich natürlich während des Studiums Kollegen und Freunde, welche in verschiedener Weise Bedeutung erlangten und auch im Leben von Rudolf Kner (von Freunden auch als „Rolf“ angesprochen, vgl. p. 14/Anm. 33, pp. 17, 28; Abb. 14) mitwirkten: In erster Linie ist hier der Vorarlberger Johann Georg Haltmeyer (1803-1867) als Studienbekanntschaft zu nennen, welche sich jedoch schnell zu einer tiefen Freundschaft entwickelte. Haltmeyer war es auch, welcher zusammen mit Kners damals noch lediger Schwester Pauline den im Mai/Juni 1833 schwer erkrankten Rudolf pflegte. Ab 1834-1845 war Haltmeyer dann in Graz als Supplet für den Naturgeschichtsunterricht am Joanneum eingestellt, sodass die Aufenthalte in Wien (Ausbildung türkischer Ärzte) und die Treffen mit R. Kner eingeschränkt waren (z.B. p. 17). Ab 1846 Vize-direktor von Schulen in Graz (vgl. p. 76), war Haltmeyer dann ab 1858 als Direktor des Polytechnischen Institutes wieder nach Wien zurückgekehrt.¹⁵

Wie Haltmeyer lernte Kner auch Joseph Hyrtl (1811-1894) zunächst als Mit-Studenten kennen, da beide stets gemeinsam alle verpflichtenden Lehrveranstaltungen besuchten; dies entwickelte sich dann zu einer engeren Studienfreundschaft. Die hervorragenden anatomischen Kenntnisse von Hyrtl brachten ihm schon 1833 eine Anstellung als Prosector und 1837-1845 die Professur für Anatomie in Prag ein; 1845 nach Wien berufen, war Hyrtl bis 1874 einer der führenden Köpfe für Anatomie. Sein Anatomie-Lehrbuch (1846)

¹⁰ Zeugnisse in Privatbesitz

¹¹ in Privatbesitz, Abschrift in KALTENBRUNNER (1993)

¹² vgl. p. 55; Zeugnisse in Privatbesitz

¹³ vgl. Anhang I (Wohnungen)

¹⁴ Stifter-Brief vom 17.6.1836 (WILHELM & ENZINGER (1954): 80)

¹⁵ vgl. Tagebücher 1837-1839 von R. Kner, KALTENBRUNNER (1989), ÖBL Bd. II (1959)

erlebte 22 Auflagen und ab 1850 baute er das „Museum der vergleichenden Anatomie“ im Josephinum mit einer umfangreichen Sammlung von anthropologischen und zoologischen Präparaten auf (vgl. p. 94, 97). J. Hyrtl hielt zur 500-Jahrfeier der Universität (1.-3. August 1865) als damaliger Rektor auch eine vielbeachtete Rede gegen den Materialismus.¹⁶ Die Verbindung von Rudolf Kner mit Josef Hyrtl blieb all die Jahre zumindest in fachlicher Hinsicht aufrecht, da Hyrtl ja auch zoologische Untersuchungen durchführte und Arbeiten veröffentlichte (Wirbeltier-Anatomie). Verschiedene Hinweise in R. Kners erhaltener Korrespondenz (im Privatbesitz) zeigen hierzu einerseits Hilfe bei Tierbeschaffungen (vgl. p. 103), wie auch andererseits Begleitnotizen Hyrtls zu überbrachten Tieren, worin Kner um Bestimmung gebeten wird.

Franz Schuh (1804-1865) wurde ebenfalls während Kners Studienzeit dessen Freund (vgl. anschließend) und ging Kner auch in verschiedenen medizinischen Angelegenheiten zur Hand (vgl. p. 65). Schuh hatte jedoch parallel zum Medizinstudium zudem das in der Schulzeit (Seitenstetten) erlernte Geigenspiel ausgebaut, verdiente sich hierin seinen Lebensunterhalt und wirkte durch seine Fertigkeit auch in öffentlichen Konzerten mit. Erst nach dem Doktorat (1831) entschied er sich endgültig für Chirurgie und erhielt 1837 eine Arztstelle im Allgemeinen Krankenhaus Wien, 1842 dann die Professur für Chirurgie. Als hervorragender Chirurg führte Schuh 1839 die weltweit erste gelungene Punktion eines Herzbeutel-Ergusses durch, wodurch er international bekannt wurde; auch führte er 1847 die Äthernarkose ein. Im Jahr 1839 heiratete Franz Schuh Marie v. Rosthorn und war seither ebenso in diese Familie in Waldegg-Oed/Piestingtal eingebunden. Er besaß hier auch ein Haus (heute Oed Nr. 10; vgl. p. 23) und in den 1840er Jahren spielte er als Violinist gelegentlich im Rosthorn'schen Streichquartett mit. Franz Schuh starb am 22.12.1865 in Wien, wurde aber in Waldegg begraben (Gruft rechts vor der Kirche).¹⁷

Unmittelbar im Anschluss an die Rigorosen in Chirurgie (1.-3.8.1835) unternahm R. Kner mit Dr. Franz Schuh und Dr. Carl Haller (1809-1887) von 4. August bis 25. September 1835 eine der Entspannung dienende

¹⁶ vgl. Biographie in C. WURZBACH, SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999), GALL 1965

¹⁷ vgl. Biographie in C. WURZBACH, TRAUNER (1946), MLINER (1997): Festschrift 70 Jahre Marktgemeinde Waldegg 1927-1997

¹⁸ vgl. Biographien in C. WURZBACH und in HAAS (1958)

¹⁹ die Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinete wurden 1851 in die k.k. Zoologische, Botanische und Mineralogische Hof-Cabinete aufgetrennt.

²⁰ 1. Reisetagebuch: August-September 1835 (84 Seiten), 2. Reisetagebuch: 4.-18. September 1838 (18 Seiten); beide in Kurrent-Schrift, teils mit Bleistift, hintereinander im gleichen Notizbuch (Format 18 cm x 11,5 cm; in Privatbesitz) eingetragen; Abschrift in KALTENBRUNNER (1988)

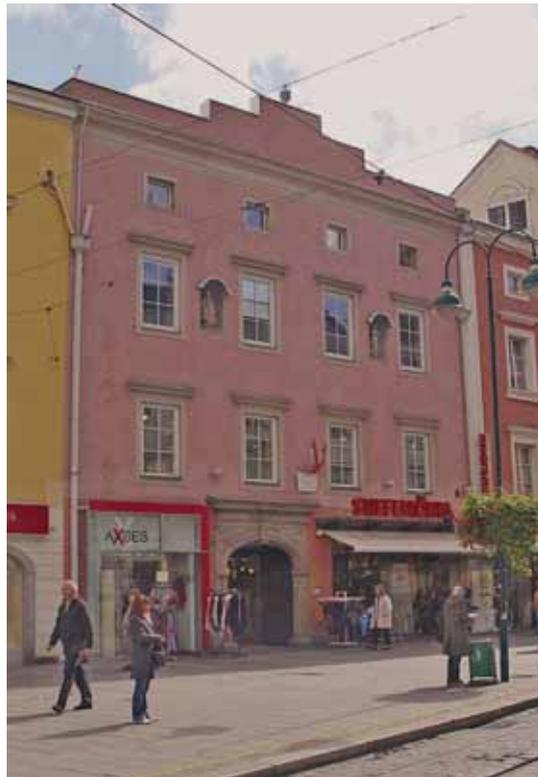


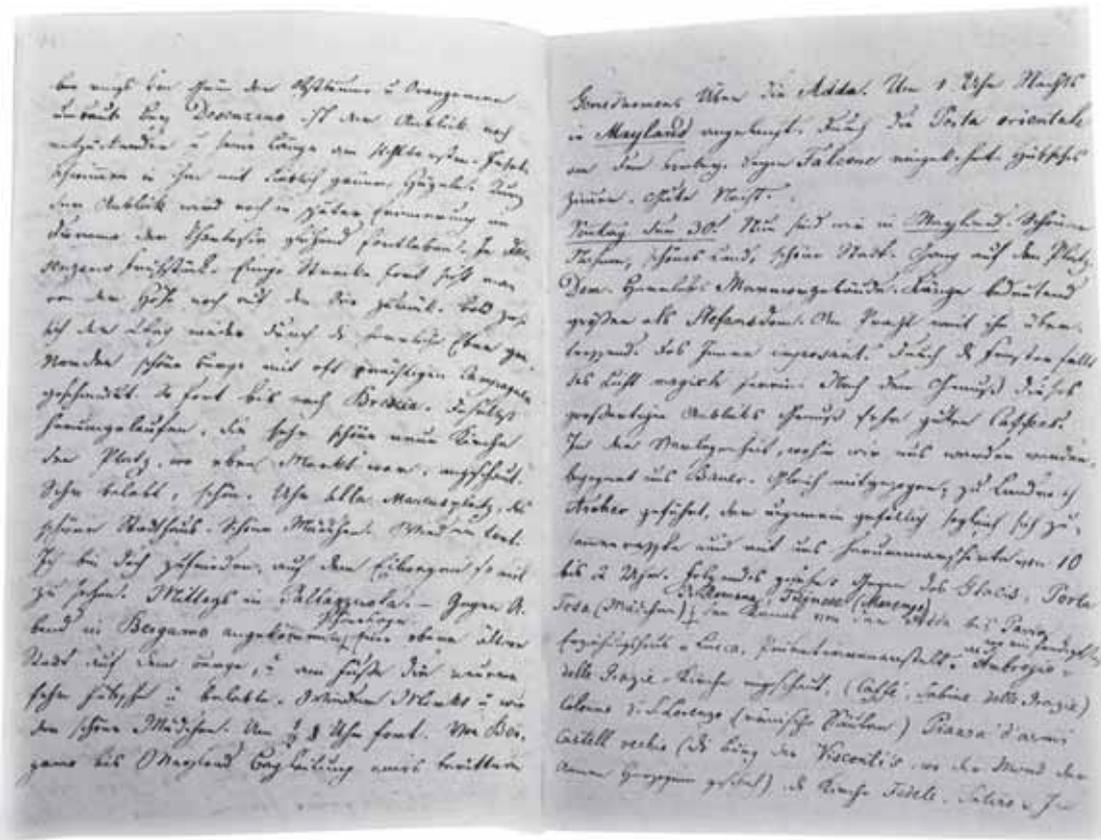
Abb. 2: Das Geburtshaus von Rudolf Kner in Linz, Landstraße 9 (vormals Untere Vorstadt Nr. 173), laut Tafeltext ein bürgerliches Vorstadt-Haus mit Barockportal, Baujahr 1700 (auf dem Hausbrunnen im Stiegenhaus). Fassade aus 1822 mit zwei Steinplastiken (Immaculata und Dreifaltigkeit) in den Nischen (Photo J. Plass, 5. 9. 2007).

Reise, größtenteils zu Fuß. Haller war wie Hyrtl und Haltmeyer eine Studienbekanntschaft und alle vier hatten fast gleichzeitig promoviert; bald danach supplierender Wundarzt im Provinzialstrafhaus Wien, wurde Haller 1848 Primararzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus (AKH). Auf der Reise begleiteten sie anfangs bis 6. August (Bruck an der Mur) auch noch die Brüder Joseph und Ludwig Redtenbacher, sowie Franz Leydolt.¹⁸ Joseph Redtenbacher (1810-1870) war Kners Schulfreund aus Kremsmünster und später Professor für Chemie an der Universität Wien (vgl. p. 82, 92, 97); Ludwig Redtenbacher (1814-1876) war vorübergehend Assistent von F.X. Zippe (vgl. p. 83) in der mineralogischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, wurde Käfer-Spezialist und 1860 Direktor des k.k. Zoologischen Hof-Cabinetes¹⁹. Franz Leydolt wiederum (1810-1859; von Kner „Leytbold/Leitbold“ geschrieben) war Studienkollege, promovierte 1837, war 1846-1847 Supplent für Anton Georg Braunhofer (vgl. p. 73) und trat zu dessen Nachfolge in Konkurrenz mit R. Kner (vgl. p. 73-74); Leydolt wurde dann ab 1847 Realschul-Professor am Polytechnikum in Wien.

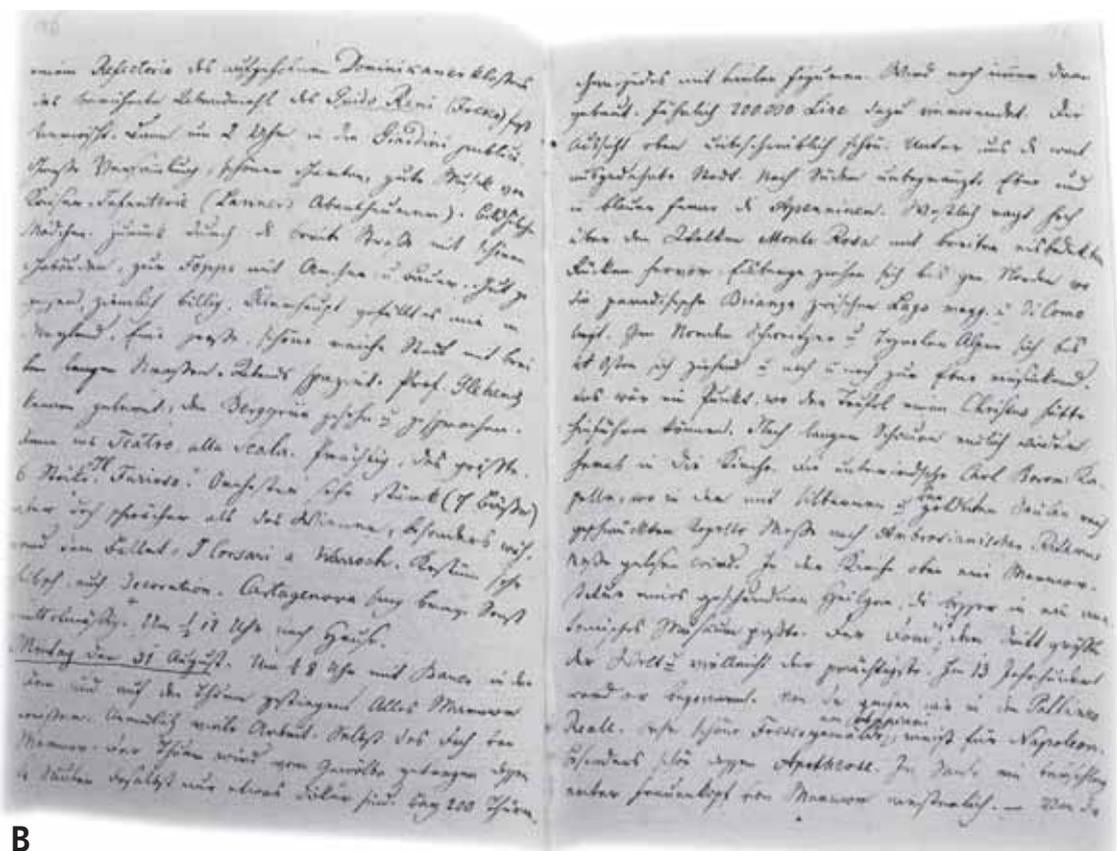
Diese ausgedehnte (Doktorats-) Reise im August-September 1835 führte nach Kärnten, Slowenien, Oberitalien und die Schweiz, und endete mit der Rückkehr über Süddeutschland. Die Reise-Eindrücke und die zahlreichen kulturellen Aktivitäten hielt Kner im ersten seiner beiden Reisetagebücher fest (vgl. Abb. 3)²⁰. Darunter fielen sowohl Sehenswürdigkeiten und Ausstellungen

Abb. 3 A-B:
Reisetagebuch von R. Kner (August-September 1835, vgl. p. 9 mit Anm. 20; in Privatbesitz), allgemeiner Aspekt der Niederschrift in Kurrent: Seiten 44-47 mit Eintragungen zu Gardasee bis Mailand („Mayland“) vom 29.-31. August 1835.

„**Sontag den 30.**“:
(Seite 45/A rechts) Stadtbesichtigung mit den verschiedensten Sehenswürdigkeiten; doch ist (Seite 46/B links, Zeilen 1-2) in „**einem Refectorio** des aufgehobenen Dominikaner-Klosters das berühmte Abendmahl des Guido Reni (Fresco)“ bekannterweise nicht von G. Reni (1575-1642), sondern von Leonardo da Vinci (1452-1519) – ein grober Schnitzer von R. Kner. Abends Opern-Besuch (Seite 46, Zeilen 12-13): „**Dann ins Teatro alla Scala.** Das größte. 6 Stücke. „**Il Furioso**“. Orchester sehr stark (7 Bässe) ...“.



A



B

gen, als auch Besichtigungen von Spitälern und ebenso – sehr auffallend – Besuche von Opern: in Graz „Norma“ von Vincenzo Bellini (1801-1835); in Venedig die Buf-fo-Oper „Un'avventura di Scaramuccia“ von Luigi Ricci (1805-1859; von Kner am 22.8. als „Scaramuccio“ notiert); in der Mailänder Scala „Il Furioso“ („Il Furioso all' Isola di San Domingo“; Abb. 3) von Gaetano Donizetti (1797-1848) und „Zampa“ von Louis Joseph Ferdinand Hérold (1791-1833); in München „Die Hermannsschlacht“²¹ von Hippolyte André Chelard (1789-1861) und „Robert der Teufel“ von Giacomo Meyerbeer (1791-1864). In Laibach, Triest, Venedig, Verona und Mailand traf er verschiedene Bekannte, in Venedig (20. August) auch Joseph Hyrtl (vgl. p. 8), welcher nach Padua unterwegs war. In Zürich (am 14. September 1835) hörte er sich im Spital verschiedene Vorlesungen an, darunter eine für ihn sehr beeindruckende des Naturphilosophen und Zoologen Prof. Dr. Lorenz Oken (1779-1851): „Über Parallelismus des Menschen und der Welt“. Kner kommentiert: „Ein kleines mageres Männchen mit schwarzen Haaren, blassem Gesichte, scharfen Augen, aber von ungemein gutmüthigen Ausdrücke. [...] Sein Vortrag der interessanteste, den er mir hätte aussuchen können. [...] Er trägt sehr gut vor. Manchmal aber muß man lächeln. Aber ich hab ihn jetzt lieber als eher.“

Nach anschließend sechs Wochen Urlaub in Linz kehrte Rudolf Kner am 5. November 1835 nach Wien zurück und bemühte sich, eine Anstellung zu erhalten: Ab März 1836 bis Ende Juli 1841 war er dann als Praktikant in der Abteilung für Wirbeltiere der Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinete halbtätig angestellt und unter Leitung von Johann Jakob Heckel besonders mit Fischen beschäftigt (vgl. p. 60). In dieser Zeit lernte er auch Moriz Hoernes (auch Hörnes; 1815-1868) kennen, welcher im August 1836 mit Aushilfsdiensten im Mineralogischen Kabinett begann und letztlich 1856 der Leiter dieses Kabinettes wurde; mit ihm entwickelte sich dann eine lebenslange Freundschaft. Für 1837 ist vom 26. August bis 27. September ein Urlaub in Linz und in

der Umgebung (bis Gmunden) notiert²². Wo Rudolf Kner in dieser ersten Zeit wohnte, ist nicht dokumentiert – wahrscheinlich aber bis 1838 weiterhin in der Stadt mit Conscriptions-Nr. 65 (= Teinfaltstraße 5; vgl. p. 8); ab 11. Oktober 1838 bis 1841 hatte er jedoch ein Zimmer in der Wohnung der Baronin Josefine Münck (vgl. p. 17) in Stadt Nr. 1166 (= Mülkerbastei 8), 3. Stock links²³.

Vom 4. bis 18. September 1838 machte er eine Ferienerreise²⁴, weitgehend zu Fuß, nach Gutenstein – Eisen-erz – Admont – Ischl – Mondsee – Ischl und fuhr dann über Wels nach Linz, wo er bis zum 10. Oktober Urlaub machte. Auf dieser Reise, welche großteils in Gemeinschaft mit Dr. Joseph Skoda²⁵, Dr. Jakob K. Kolletschka²⁶ und Dr. Anton J. Jaksch²⁷ erfolgte, übten die genannten drei jungen Mediziner einen gewissen Einfluss auf Kner aus, wodurch seine Berufsvorstellung vorübergehend „eine andere Richtung bekam“²⁸ (vgl. p. 65).

Aus den Tagebüchern

In den Zeitraum von 1837-1842 fällt die Niederschrift der drei Tagebücher von R. Kner (1.10.1837-2.6.1838, 3.6.1838-19.2.1839 und 23.2.1839-5.5.1842). Die Tagebücher I und II, bestehend aus zwei Kleinformaten (19 cm x 12,5 cm), sind vollständig und gut erhalten. Im III. Tagebuch (20 cm x 14 cm) sind jedoch die Seiten mit den Eintragungen zwischen 4.5.1840 und 23.8.1841 entfernt und zudem ist es nicht ausnahmslos durchgehend geführt.²⁹ Nach eigener Aussage (1.1.1842) wollte Kner das Tagebuch-Führen mit der Heiratszusage von Mathilde v. Rosthorn (Verlobung; 4.9./23.10.1841; vgl. p. 23) beenden, und nur die besonderen Umstände (Ablehnung durch ihren Vater) veranlassten ihn zum (lückenhaften) Weiterführen bis Anfang Mai 1842. Alle drei Tagebücher sind in kleiner Kurrent-Handschrift, meist jedoch relativ gut lesbar, dicht beschrieben (vgl. Abb. 4-6, 35).

Dank der Niederschriften in diesen Tagebüchern erhalten wir natürlich einen bedeutend persönlicheren Einblick in das Denken und Empfinden des jungen Dr. Kner; auch lassen sich daraus etliche Vorlieben und Eigenschaften ersehen. Beansprucht von den Aufgaben seiner ersten Anstellung im Naturalien-Kabinett und den Interessen seines privaten Lebens zeigen diese Aufzeichnungen die Betonung seiner Neigungen und Handlungen. Charakteristisch für den Zeitabschnitt des Biedermeier zeigt sich die Einbettung im gesellschaftlichen Zirkel von angesehenen Wiener Familien (vgl. p. 16 ff.), wobei im Rahmen von Abendgesellschaften Literatur und Lyrik vorgetragen wurde (vgl. p. 44), auch wurde häufig musiziert. So erfahren wir, dass Kner selbst Klavier spielte und bei Lied-Vorträgen sol-

²¹ diese Oper wurde am 12. September 1835 in München uraufgeführt, also erst acht Tage bevor sie Kner sah (20.9.1835)

²² Vorspann zum Tagebuch I von R. Kner

²³ vgl. Anhang I (Wohnungen)

²⁴ mit 2. Reisetagebuch (in Privatbesitz), vgl. Anm. 20; Abschrift in KALTENBRUNNER (1988)

²⁵ 1805-1881; nachmalig Primararzt im AKH und ab 1846 Professor

²⁶ 1803-1847; ab 1843 Professor für Gerichtsmedizin in Wien

²⁷ 1810-1887; ab 1842 Dozent und dann Professor für Innere Medizin in Prag

²⁸ Tagebuch am 14.10.1838

²⁹ Tagebuch I = 92 Seiten und Tagebuch II = 90 Seiten, beide in Privatbesitz der Erben der Kner-Tochter Josefine/Józia Pichler; Abschriften in KALTENBRUNNER (1988), mit Kommentaren = KALTENBRUNNER (1989). Tagebuch III = 191 Seiten (3 cm dick), im Besitz von Thomas Pinschof (Donevale, Victoria/Australien) als Erbe der Kner-Tochter Caroline/Lola Herzfeld; die Seiten 83-170 sind herausgeschnitten und das Blatt mit Seiten 171/172 ist herausgerissen, ein Rest der Seite um das Datum 30. Juli 1840 (Concurs für Linz, vgl. p. 20, 67) liegt bei.

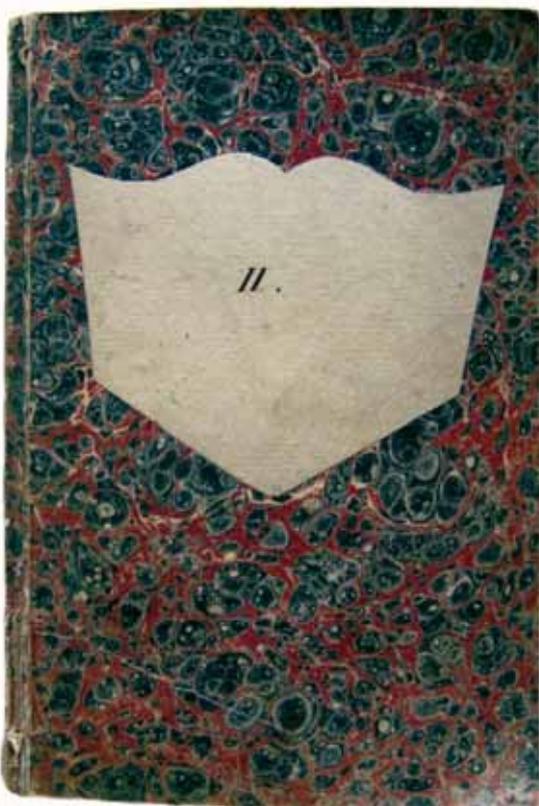
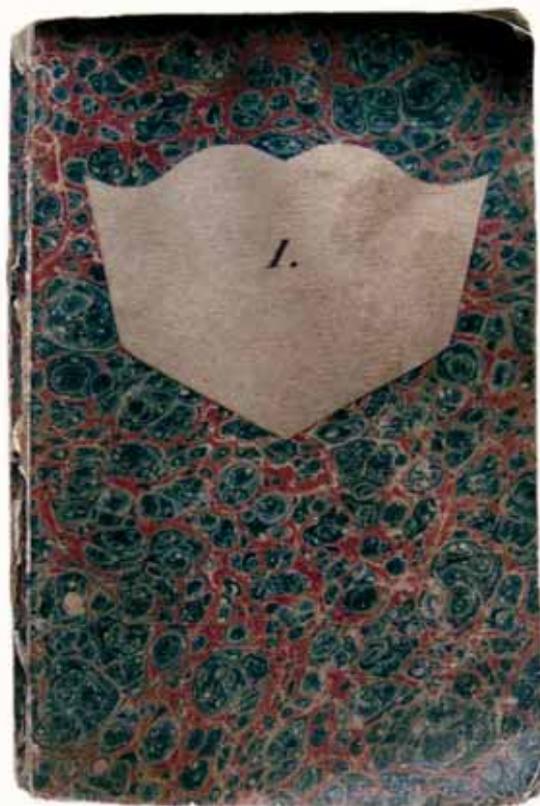
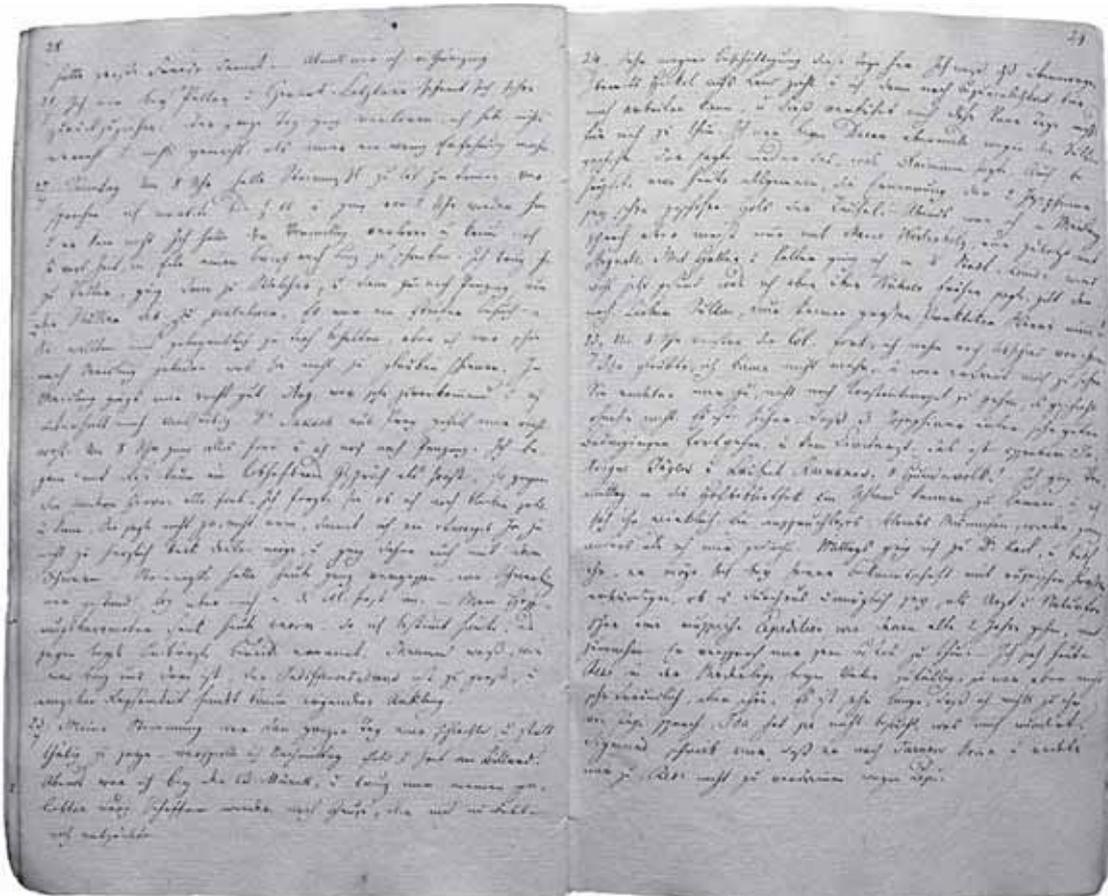


Abb. 4 A-C: Die Tagebücher I & II von Rudolf Kner aus 1837-1839 (vgl. p. 11 und 62; in Privatbesitz). Oben: Außenansichten, Format jeweils 19 cm x 12,5 cm; unten: allgemeiner Aspekt und durchschnittliches Schriftbild in Kurrent anhand einer aufgeschlagenen Doppelseite (Tagebuch II, Seiten 28-29: 22.-25. Juli 1838).

A

B



C

cher Hauskonzerte gelegentlich die Begleitung übernahm. Rudolf Kner war ein fast regelmäßiger Konzert-, Theater- und Opern-Besucher; neben Darbietungen in der Burgkapelle (sonntags) konnte er in Konzerten auch zweimal (28.12.1837/25.3.1838) Clara Wieck, die spätere Clara Schumann (1819-1896), bewundern. Geradezu begeistert war Kner aber von Franz Liszt (1811-1886), für dessen Konzert am 6. Mai 1838 ihm Auguste Bischoff (vgl. p. 14, 16) ihr Billett übertrug: „Es war ein Sperrstutz u ich hörte Liszt zum 1. Mahle. Mir gefiel zwar schon das Ganze, aber Liszt übertraf wirklich meine gespannteste Erwartung. Diese Kühnheit, diese Contraste! Bey ihm gilt das les extremes se touchent. Engel u Teufel fliegen abwechselnd durcheinander, jetzt als leiser Hauch, jetzt als donnerähnliches Gebrüll. Es ist wahr, er ist ein Zögling französischer Ästhetik, hält vielleicht nicht die reine Kritik aus, aber welches kalte Kritikerherz riße er nicht doch mit sich fort! Ich muß ihn noch hören!“.

Auch später (8.12.1839) war er von einem Liszt-Konzert wieder sehr angetan. Wie schon festgestellt (vgl. oben, p. 11), war Kner vornehmlich ein Liebhaber von Opern. So sind auch auffällig oft Opern-Besuche vermerkt, wobei er das angebotene Repertoire der Hofoper voll ausgenützt haben dürfte (offenbar waren hierbei meist – soweit er nicht eine Freikarte hatte – problemlos Karten zu erhalten). Darunter befanden sich, manche mehrmals besucht, „Il Pirata“, „La Sonnambula“ und „Norma“ von Vincenzo Bellini (vgl. p. 11), sowie „Gemma di Vergy“ und „Belisario“ von Gaetano Donizetti (vgl. p. 11), „Wilhelm Tell“ von Gioacchino Rossini (1792-1868), „Die Hugenotten“ von Giacomo Meyerbeer (1791-1864), ebenso wie „Jessonda“ von Louis Spohr (1784-1859) und „Il Giuramento“ von Saverio Mercadante (1795-1870); auch die damaligen Neuheiten und heute vergessenen Werke „Turandot“³⁰ von Johann Vasque v. Püttingen alias J. Hoven (1803-1883) und „Die Genueserin“³¹ von Peter J. v. Lindpaintner (1791-1856) standen auf dem Programm.

Rudolf Kner war, wie aus verschiedenen Nebensätzen in den Tagebüchern hervorgeht, Pfeifen-Raucher; z.B. (3.3.1838) „so lange ich an den Fischen arbeite, muß ich es im Cabinete, da mir Heckel die Bücher nicht nach Hause nehmen läßt. Ich habe dabey auch eigentlich nur die Unbequemlichkeit des Nichtrauchenkönnens, die sich überwinden läßt.“ Er hatte Fechten gelernt, übte sonst aber – soweit ersichtlich – keine sportliche Tätigkeit aus; nach Kommentaren aus der Familie soll er ausgesprochen wasserscheu gewesen sein. Kner beherrschte außer der deutschen Sprache offenbar weitgehend auch das Lateinische

³⁰ diese Oper wurde am 3. Oktober 1838 in Wien (Kärntner-Theater) uraufgeführt; Kner sah sie am 10.12. 1838

³¹ uraufgeführt am 8. Feber 1839 ebenfalls in Wien; Kner sah die Oper eine Woche später (15.2.1839) – händchen-haltend mit Regine Maurer (vgl. p. 15)

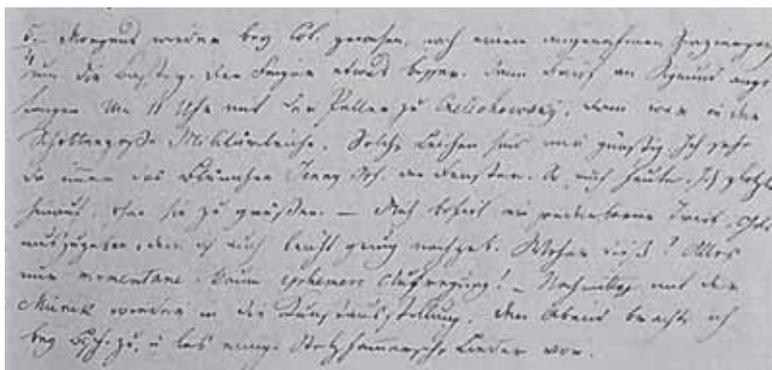


Abb. 5: Tagebuch-Eintragung (I, Seite 67) zum Donnerstag, den 5. April 1838: freier Vormittag (vgl. p. 60, 69 und 89) mit Arzt-Besuch bei Colloredo-Mansfeld bezüglich des eitrigen Fingers von Ida (p. 16); Militärlieche (p. 48), Münck (p. 17).

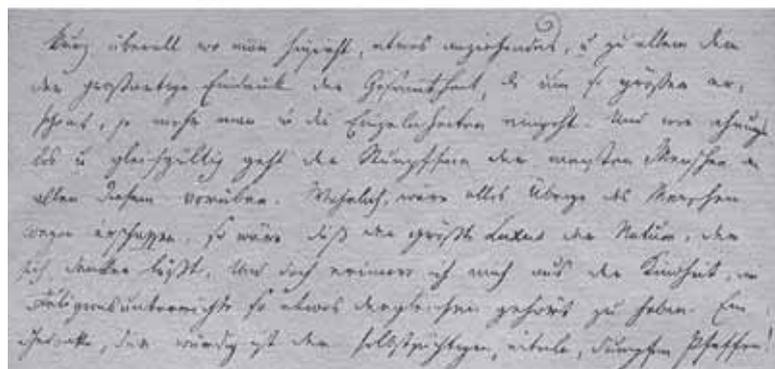
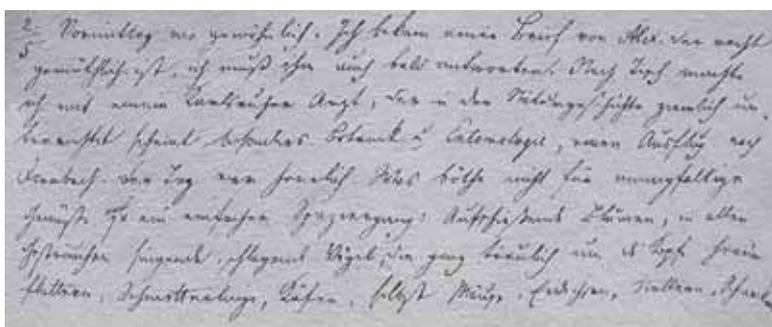


Abb. 6: Die „Natur-Betrachtung“ von R. Kner im Tagebuch (I, Seiten 79-80; vgl. p. 64) am 2. Mai 1838 zum Ausflug nach Dornbach (ab Zeile 4/5).

(vgl. seine Dissertation 1835); zudem konnte er leidlich Französisch sowie Italienisch und er lernte Englisch. Kner war schon seit seiner Studienzeit liberal-antiklerikal, das heißt gegen die Vertreter der Amtskirche, eingestellt und hielt nichts von den „eitlen, dumpfen Pfaffen“ (2.5.1838); er galt daher im Freundeskreis auch als „Pfaffenfresser“. Es fehlte ihm jedoch nicht eine in einem gewissen Maße innere Religiosität und am Karfreitag 1838 (13.4.1838) drückte er sich in der Stephanskirche „ins Dunkel an einen Pfeiler u bethete, seit langer, langer Zeit wieder einmal. Es that mir wohl“; am folgenden Tage schrieb er unter diesem Eindruck auch das verschollene Gedicht „Am Charfreytage“. Die zu dieser Zeit allgemeine Gläubigkeit an Gott wird besonders auch in Tagen

mit Depressionen und Verzweiflung ersichtlich (vgl. p. 23). Diese Sensibilität trifft sich mit dem offenen Auge für die Natur, wie sie ebenfalls im Tagebuch zum Ausdruck kommt (2. Mai 1838; vgl. p. 64 und Abb. 63).

In den Tagebüchern zeigt sich aber auch das Bild eines jungen, noch unausgeglichen-ungefestigten, empfindsamen Menschen in der Phase des Sich-Selbst-Suchens. Fast scheint es, als hätte der Schriftsteller Thomas Mann (1875-1955) für die Selbst-Charakterisierung seines „Tonio Kröger“³² nicht nur dessen Charakter, sondern auch Wesenszüge von Rudolf Kner beschrieben: „Was herauskam, war dies: ein Bürger, der sich in die Kunst verirrt, ein Bohemien mit Heimweh nach der guten Kinderstube, ein Künstler mit schlechtem Gewissen. Denn mein bürgerliches Gewissen ist es ja, was mich in allem Künstlertum, aller Außerordentlichkeit und allem Genie etwas tief Zweideutiges, tief Anrühiges, tief Zweifelhaftes erblicken läßt, was mich mit dieser verliebten Schwäche für das Simple, Treuherzige und Angenehm-Normale, das Ungenieale und Anständige erfüllt. Ich stehe zwischen zwei Welten, bin in keiner daheim und habe es infolgedessen ein wenig schwer.“

Ganz im Gegensatz zum späteren, sehr zielstrebigem und systematisch geprägten Universitätsprofessor Rudolf Kner war all diese Beschreibung ebenso für ihn in den späten 1830er Jahren zutreffend. Die Tagebücher zeichnen das Bild eines oft schwankenden Menschen, der sich durchaus nicht im Klaren ist, welchem Interessensgebiet der Vorzug zu geben sei (vgl. auch p. 65): der Medizin, der Ichthyologie oder der Poesie? Zweifel an der eigenen Person, die Frage nach Stellung und Aufgabe in der Welt, nach den Zielen des Lebens; dies alles im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Kunst und Leben. Dieses Schwanken zwischen den Welten läßt sich in vielerlei Hinsicht unschwer direkt in den Eintragungen lesen: „O Gott die Macht des Schönen ergriff mich mit fast nie gekannter Gewalt u stimmte mich zu wehmüthiger Wollust, die zu beschreiben sie vertilgen heißen würde. O Sehnsucht, die ich empfand; bin ich denn werth, so viel zu genießen, u warum habe ich keine Worte, keine Töne, keine Farben, es auszudrücken, warum nicht ein Herz, um an ihm selig zu weinen?“ (Reisetagebuch, 4.9.1835). „Adio, süßes Trugbild, leb wohl du Zeit der Ideale! – Pazienten her und – Fische!“ (Tagebuch, 3.11.1837). „Kein Funke von Poesie mehr, die ganze Phantasie in der Mauser, keine tiefe Empfindung, keine Liebe“ (Tagebuch, 15.11.1837).

Offenbar war Kner für sich selbst auch der Ansicht, er habe es „ein wenig schwer“. In seinem Urteil anderen Personen gegenüber oft direkt und mitunter hart, war er – zumindest in jüngeren Jahren – gleichzeitig von stem Selbstzweifel geplagt; den Tagebüchern gestand er, vielfach sehr analytisch, seine eigenen Schwächen, zog aber zumeist keine direkten Konsequenzen aus seinen

Einsichten in sich selbst: „Ich kann die Liebe so vieler guten edlen Menschen, die auch tüchtiger sind, kaum mehr aushalten hier, im Gefühle meiner Weichlichkeit!“ (Tagebuch, 27.11.1837). „Ich u Viele hielten mich für zu bescheiden, während ich aber eigentlich zu eitel bin, daher ich so leicht durch Kleinigkeiten beleidigt bin, und dann, wenn ich mir nicht genug gehuldt glaube, aus Eitelkeit sowohl als moralischer Schwäche, setze ich mich plötzlich wieder zu tief herab u lasse keinen guten Faden u kein Fünkchen fremde Zuneigung an mir. Meine Eitelkeit ist so eifersüchtig, daß ich immer Hahn im Korb seyn möchte, u wenns nicht geht so bin ich gegen Andre dann bitter, o gar grob u höchst mißlaunig“ (24.12.1837). „Meine Vergnügungssucht, eine Folge meines epicureischen Indifferentismus ist auch an vielem Schuld“ (20.02.1838).

Diese Zeit verbrachte er daher eher nach Studenten-Art und nicht wie ein mit Eigeninitiativen vorwärtsstrebender, annähernd 30-jähriger Mann in den besten Jahren. Schwankend zwischen „zufrieden“, „fleißig“ oder „recht thätig“ und „unzufrieden“ oder „unbenützt“ haderte er also melancholisch-introvertiert über seine mangelnde Tatkraft, seine Unentschlossenheit und seine Unsicherheit: „Der Mangel an Selbstvertrauen, der sich bey andern Dingen auch bey mir äußert, hat gleichfalls eine doppelte Quelle eine lautre u triibe, Bescheidenheit u Schwäche, mir selbst weniger zu zutrauen als ich leisten könnte, eine gewisse sinnliche Schwäche, sich nicht anzustrengen, sich nichts versagen zu wollen. Beyspiele von letztern: Vergeudung vieler Zeit im Kaffeh. wo ich mir dann jedes Mal Vorwürfe mache u es doch wieder thue. Unnöthige Geldausgaben. Diese peinliche Weichlichkeit hatte ich in früheren Jahren nicht so sehr u ich konnte mir leichter etwas versagen. Soll ich als Mann mich vom Jünglinge beschämen lassen? Auf, u sey was du seyn kannst u sollst!“ (Tagebuch, 7.8.1838).

Dies bezieht sich gleicherweise auch auf seine Zuneigungen zu befreundeten Mädchen, denn er fährt fort: „Das Herumtändeln u seichte Liebeln mit Mädchen muß auch aufhören, es schadet u zersplittert die Fähigkeit u Kraft zu lieben mehr, als wenn ich mäßig mich der Venus vulgiva-ga hingeben würde.“ Nachdem er Anfang 1837 gerade eine unglückliche Liebe verarbeitet³³, bezog sich dieses „seichte Liebeln“ auf verschiedene Mädchen. Unter diesen waren Therese v. Lebzelter (vgl. p. 16 und Gedichte, p. 45-46) oder auch Auguste Bischoff (vgl. Gedichte, p. 49), eine Tochter seines Taufpaten I.R. Bischoff, bei welchem Kner auch als Hausarzt tätig war. Auguste (1819-1890) verlobte sich dann Anfang November 1838 mit Carl Ludwig v. Littrow (1811-1877) und heiratete ihn am 1. Mai 1839; Littrow war später

³² in der gleichnamigen Novelle (1903)

³³ laut Brief (in Privatbesitz) von einem Freund am 12.3.1837 aus Venedig an R.Kner als „Rolf“

Professor für Astronomie an der Universität Wien und in Nachfolge seines Vaters Joseph Johann Littrow (1781-1840) auch Direktor der Sternwarte. Durch diese Ehe trat C.L. Littrow somit als „Vetter“ in die Verwandtschaft von R. Kner (vgl. p. 8 und p. 74, 99).

Ernsthaft entflammt war Kner offenbar 1839-1840 jedoch dann für Regine Maurer (vgl. p. 16). Allerdings notierte er dazu im Tagebuch (10.2.1839) eine Unterhaltung mit Theobald v. Rizy (vgl. p. 17) hinsichtlich der gleichzeitigen Reisepläne (vgl. p. 66): „Rizy ... fand meine Liebe noch zu kalt, sonst könnte ich keinen Gedanken schwerer ertragen als den der Trennung u müßte nach baldigster Vereinigung allein streben“. Auch stieß Kner wiederum auf zu wenig Gegenliebe (vgl. Gedicht vom 12.2.1839, p. 49, und Abb. 35) und ab November 1839 gab es öfter Streit; die launische Regine lenkte jedoch meist wieder ein und „liebteste mich, küsste mich“ (23.11.1839). Wenig später notiert Kner dennoch: „bald wird mir jetzt doch di Geduld reißen“ (19.12.1839). Am 20. 2. 1840 kam es dann zum 1. Bruch und R. Kner gab Regine den (Liebes-)Ring zurück. Ab 26.2. waren sie aber wieder – wenn auch seitens Kner nur halbherzig und zwiespältig – beisammen, doch kam es am 25.3.1840 zum endgültigen Bruch. Davor hatte Kner noch einen ratsuchenden Brief an seine Schwester geschrieben (19.3.1840). Die darauf erfolgte briefliche Antwort³⁴ von seinem Schwager C.A. Kaltenbrunner (28.3.1840), worin dieser gegen eine ernsthafte Verbindung mit Regine beunruhigt „Bedenken“ und „größte Besorgniß“ vorgebracht hatte, war nunmehr ohnehin überholt. Nach dieser aufreibenden Liaison brachte erst Mathilde v. Rosthorn Ruhe in seine Gefühle und sein unruhiges Leben (vgl. pp. 20 ff., 51, 104).

Hinsichtlich der Tagesabläufe ergibt sich für diese Zeit gemäß der Tagebücher ein relativ einheitliches Bild: Vormittags war Kner zumeist „im Cabinet“ (vgl. p. 62 ff.); dann dominierten weitgehend Besuchstouren (u. a. mit Mittagessen oder auch Nachtmahl) bei Freundesfamilien und verschiedentliche Hausbesuche als Arzt.

³⁴ in Privatbesitz, Abschrift als Anhang zu Kners Tagebüchern in KALTENBRUNNER (1988)

³⁵ alten Alex. = Alfred v. Leibeltern, der Vater von Alex. = Alexander und Resi = Therese (vgl. p. 16); die Alex. = Familie v. Leibeltern; Halt. = Johann Georg Haltmeyer (vgl. p. 8); Haller = Carl Haller (vgl. p. 9); Lini = Karoline v. Leibeltern (vgl. p. 16 mit Anm. 40); Baronin Mink = J. v. Münck (vgl. p. 17); Pepi = Josef v. Colloredo-Mansfeld (vgl. p. 16); Rizy = Theobald v. Rizy (vgl. p. 17).

³⁶ Sig. u Al. bey Col. = Sigmund v. Handel, Alexander v. Leibeltern, Familie Colloredo-Mansfeld; Pechwill = Familie des Stifter-Freundes Gustav Pechwill (1819-1905); Resi = Therese v. Leibeltern (vgl. p. 16); „in Meidling“ = Wohnung der Fam. Bischoff, Aug. = Auguste Bischoff (vgl. p. 14 unten); „Czermak“ = Julius Czermak (vgl. p. 65); „nach Penzing“ = zur Sommer-Wohnung der Familie Leibeltern (vgl. unten p. 16); „Carl“ = Kners Schwager Carl Adam Kaltenbrunner (vgl. p. 7); Malf.'s Mutter = Ludwig Malfatti (vgl. p. 17); Wilhelm = unbekannt; Lebz. = Familie Leibeltern, Resi = Therese v. Leibeltern (vgl. p. 16); Sigmund = S. v. Handel (vgl. p. 16)

In den Tagebüchern sind einerseits einige Stellen stenographiert und mühsam entzifferbar (vgl. KALTENBRUNNER 1988, 1989), andererseits sind verständlicherweise zahlreiche Abkürzungen enthalten. Letzteres gilt auch für etliche Personen, welche teils mit Vornamen, gelegentlich aber einzig unter Spitznamen, aufscheinen und daher nur selten identifizierbar sind. Zu den Tagebucheintragungen einige Beispiele (vgl. auch Abb. 4 und 5)

aus 1837³⁵:

„4./10 (1837) Für meinen Zweck heute nichts gethan. Den Nachmittag im Kaffehause verseßen. Mittags mit dem alten Alex. gespeist. Abends in der Oper „Wilhelm Tell“ gewesen, die sehr vorzüglich gegeben wird, nachher Traubennittwoch, wo auch Halt. u Haller sich einfand. Wir blieben bis nach 12 Uhr sitzen“.

„14./12 (1837) Die Verwendung des heutigen Tages recht gut. Außer dem Cabineten Krankenbesuche gemacht, zuerst bey Lini, wo es besser geht, dann zu Stifters Frau u Schwägerinn, die beyde kränkeln. Den Abend brachte ich theils zu Hause theils im Lesekabinette zu, wo ich raunen hörte, als wolle im Frühjahr eine große Expedition ins Inner Afrika von österr. Seite aus abgehen. Ich erkundigte mich vorsätzlich nicht weiter.“

„20./12 (1837) Verwendung des Tages schlecht. Nachmittag that ich gar nichts. Das einzige Gute ist, daß ich wohl im Kaffehause war, aber meinen Vorsatz hielt und nicht Billard spielte, ungeachtet mehrerer Aufforderungen. Alberne Kleinigkeiten! Im Ganzen bin ich doch erbärmlich schwach u weichlich. – Ich sah heute die Alex. auch nicht u war bey der Baronin Mink, von wo ich um ½ 11 Uhr ins Gasthaus ging u mit Pepi, Alex. u Rizy bis nach ½ 1 Uhr sitzen blieb.“

Aus 1838³⁶:

„6./1 (1838). Feyertag. Vormittag zu Hause bis 2 Uhr. Zwey Patienten nahmen mich auch in Anspruch, u ich ward zu Maurer geholt, weil Marie bettlägrig ist. Mittags speiste ich mit Sig. u Al. bey Col. Abends mußte ich bey Pechwill spielen, ging dann aber noch zur Traube, wo wir bis ½ 1 Uhr saßen. Resi sah ich heute wieder nicht“.

„18./5 (1838) Es geschah wieder weniger. Der gekaufte Aal ist recht hübsch wenn ich nur möglichst viel Nutzen daraus ziehe. Krankenbesuch bey Maurer. Mittag bey Col. Abends mit dem Freybillet ins Theater.“

„6./7 (1838) Vormittag Cabinet, nachdem ich von Grinzing heimgegangen war, neben an in Nußdorf brannten 5 Häuser ab. Nachmittag war ich noch zu Fuß in 3 Orten außer Wien. In Meidling, wo ich mich nicht lang aufhielt u mit Aug. gar nichts sprach. Ich ging darauf nach Hiezing zu Prof. Czermak, traf ihn aber nicht. Der Sultan hat um 2 Ärzte aus Wien gebethen, einen Leibarzt für sich u einen fürs Serail. Ich bin gesonnen bey der Fakultät mich zu melden.“

Endlich ging ich nach Penzing. Ich sprach meist mit der Mutter, doch waren wir immer in fremder Umgebung. Es wollte mich doch ein wenig ärgern, daß die Mädchen nicht mit Einem Worte der Gedichte Carls erwähnten, die ich ihnen schenkte; wenigstens hätten sie danken können.- Heute erhielt ich einen Brief aus Parma von Baron Pu-Uichtritz, was mich bey allem Interesselosen des Schreibens doch freute.“

„19./10 (1838) Ziemlich gut verwendeter Tag. Vor dem Cabinet machte ich noch einen quasi ärztlichen Besuch bey Malf.'s Mutter; nach selben bey Wilhelm. Eine Stunde brachte ich Nachmittags im Kaffehause zu, nach welchem ich nach Hause ging u mein Manuscript abschrieb. Dann nochmals zu Malf. hierauf zu Lebz. die mich doch freundlich aufzogen, daß ich sie bisher noch nicht besuchte. Resi war heute wieder sehr schön und lieb. Nach der Traube schrieb ich zu Hause noch den Bogen über Perca ganz aus u legte mich nach ½ 12 Uhr schlafen, wo ich noch im Recepttaschenbuch las. - Von Sigmund erhielt ich einen freundlichen Brief, von seinem Holländer Onkel erfuhr ich nichts näheres, meine Reiselust ist jetzt auch nicht gar groß“.

Unter den verschiedenen Personen, welche Rudolf Kner entsprechend den Tagebuch-Eintragungen vielfach aufsuchte oder gezielt traf, waren einerseits zunächst Leopold Peller (1786-1869), welcher aus seiner Zeit in Linz ein guter Bekannter der Familien Kner und Kaltenbrunner war; nun in Wien (als Apellationsrat beim Kriminalgericht), standen er und seine Frau gleichfalls in regelmäßigem Kontakt mit Kner. Andererseits war Rudolf Kner besonders häufig bei den Grafen Colloredo-Mansfeld, bei der Familie v. Leibeltern (Wien, Lobkowitz-Platz; im Sommer in Penzing), sowie bei der Familie von Regine und Marie Maurer zu finden. Über diese Familie Maurer ist (über die Tagebuch-Eintragungen hinaus) nichts bekannt³⁷. Sie wohnte in der Mariahilfer-Straße, im Sommer in Baden, wo auch Kner gelegentlich nächtigte; in Regine war R. Kner verliebt (vgl. p. 15, 49) und bei Marie kam er als Arzt zum Einsatz (vgl. p. 15 zum 6.1.1838). Ebenso oft ging R. Kner im Hause seines Taufpaten I.R. Bischoff (mit Töchtern Auguste und Louise; vgl. p. 14) in Meidling aus und ein, sei es rein familiär und/oder auch als Arzt. Über seinen Freund Alexander v. Leibeltern (1814-1866), einen Jugendfreund von Adalbert Stifter und Offizier (er starb infolge einer Verwundung bei Königgrätz), hatte Kner ebenfalls dessen Schwestern Karoline/Lini (Anm. 40), die obgenannte Maria Therese/Resi (1818-1900) und Sophie (geb. 1824) kennengelernt und war fast familiär eingebunden. So hielt er auch nach der Hilfesuche des Vaters Alfred v. Leibeltern („mit seinem Lini sey es aus“) – sehr zum Missfallen von Regine Maurer (vgl. p. 14, 15, 19) — ab 26. Dezember 1839 abends bis zu Linis Tod am 6. Jänner 1840 Krankenwache (Tagebuch).

Zum engsten Freundeskreis gehörte gleicherweise „Pepi“, Josef Graf v. Colloredo-Mansfeld (1813-1895)³⁸, samt der Familie: die Mutter und die Schwester Ida betreute Kner als Arzt (vgl. Abb. 5) und er vermerkt auch erfreut (Tagebuch, 31.10.1839) Idas Verlobung mit dem jungen Grafen Collalto; am 23.4.1840 starb in seinem Beisein die Gräfin (Tagebuch); der Vater Ferdinand war dann Kners Trauzeuge (vgl. p. 26). Pepi/Josef war ebenfalls mit A. Stifter freundschaftlich verbunden und häufig Gast bei der Familie Leibeltern; 1841 heiratete er dann Therese v. Leibeltern (von R. Kner, nach der eigenen Ernüchterung, vgl. Gedichte p. 45 & 46, geflissentlich unterstützt). Mit dem gemeinsamen Freund Sigmund E. Frh. v. Handel (1812-1887) erfolgte durch dessen längere Abwesenheiten ein reger Briefaustausch. S.v. Handel war Staatsbeamter, zunächst (1836-1837) in Innsbruck, ab 1838 (bis zumindest 1840) nach Galizien (Lemberg) versetzt, und arbeitete schließlich in der Statthaltereirei.

Wie ersichtlich, gehörte auch Adalbert Stifter (1805-1868) dieser engeren Gruppe an. Stifter studierte an sich Jus und betätigte sich zunächst als Hauslehrer (so auch bei der Familie v. Leibeltern), wurde dann nicht nur Schriftsteller, sondern interessierte sich zudem naturwissenschaftlich und war auch Maler. So wie S.v. Handel und Alexander v. Leibeltern schon vor 1835 als Freunde von R. Kner feststellbar sind³⁹, dürfte auch seine Bekanntschaft mit A. Stifter (Spitzname „Ichneumon“) in die Studienzeit zurückreichen – bevor sie die gleiche Wohnadresse hatten (vgl. p. 8). Von dem gemeinsamen Freundeskreis zeugen verschiedene Schriftstücke, wie beispielsweise ein erzählend-ungezwungener Brief von Stifter an S. v. Handel (8.2.1837), worin beiläufig „Pepi“ Colloredo, die Geschwister Lina/Therese/Sophie v. Leibeltern, Kner/Rolph, Pumai = Hildebrand und (Ludwig) Malfatti genannt sind⁴⁰. Ganz allgemein geben diese (Jugend-) Briefe von Adalbert Stifter genau jenes gesell-

³⁷ außer der Mutter mit den beiden Töchtern sind auch ein Onkel und zwei Tanten, Brigi (Brigitte) und Marie, genannt, allerdings ohne Aufschluss auf das weitere Umfeld zu geben. Lediglich der in den Tagebüchern öfters genannte, unbekannt N.N. Scheer (vgl. p. 17, 19; bei Stifter, z.B. 10.11.1836: Scher) war ebenfalls ein Besucher bei der Familie Maurer.

³⁸ Josef v. Colloredo-Mansfeld war Offizier und wurde nach Franz Gundacker v. Colloredo-Mansfeld 1852 Fürst Colloredo. 1862-1895 war er Präsident der k.k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien (vgl. K. BRUNNER v. WATTENWYL 1901)

³⁹ vgl. 1. Reisetagebuch (p. 9) zum 4. September 1835

⁴⁰ vgl. ENZINGER (1947), WILHELM & ENZINGER (1954). Entgegen den Kommentaren zu diesem Brief (WILHELM & ENZINGER 1954: 117-118) handelt es sich hier bei Lina/Lini = Karoline um die weitgehend unbekannte Schwester von Alexander/Therese/Sophie (älteste Tochter von Karl Alfred & Maria Magdalena v. Leibeltern), welche nach schwerer Krankheit 23-jährig am 6.1.1840 starb und am 10.1.1840 begraben wurde (Kner-Tagebuch, vgl. oben; Toten-Protokoll im Wiener Stadt- und Landesarchiv), — nicht aber um die Cousine Rosalie v. Kleyle; diese hatte 1845 Karl Frey v. Schönstein geheiratet und starb am 16.8.1846 („Kleyle“ und „Schönstein“ sind 1840 auch nach Linis Tod im Tagebuch angeführt).

schaftliche Umfeld und biedermeierliche Milieu wieder, in das auch Rudolf Kner (gelegentlich als „Rolf/Rolph“ bezeichnet) eingebunden war. Kner war zudem bis zu seiner Übersiedlung nach Lemberg (1841) auch Stifters Hausarzt. Allerdings scheint die Freundschaft speziell mit Stifter nicht allzu eng gewesen zu sein, da R. Kner von Stifters überraschender Hochzeit mit der Offizierstochter Amalie Mohaupt (15.11.1837) erst von Dritten erfuhr. Wenig später (9.2.1838) äußert sich dann Kner über diese Verbindung: „Ich war auch wieder bey Stifter, dessen Geduld mit seiner ewig jammernnden Frau ich wirklich bewundere. Der ist genug gestraft.“

In den Tagebüchern ist bei verschiedenen Gelegenheiten ein „Malf.“ [Malfatti] genannt (vgl. p. 16 und auch bei Stifter). Wie da und dort aus dem Zusammenhang hervorgeht, handelt es sich jedoch zumindest um zwei Personen: „mit den beyden Malfatti“⁴¹ (31.12.1838) oder „Um 2 Uhr bey Malf.“⁴² gegessen u heiter gewesen. Nachmittag zu Col. u Czelechowsky. Den Abend bey Maurer zugebracht. Bey der Traube sah ich den Oberarzt von Papis Regiment Leopold Malf. zum 1. Male wieder, wir blieben ziemlich lang sitzen“⁴³ (15.4.1838). Letztlich lässt sich aber feststellen, dass sich die Eintragungen sogar auf drei verschiedene Namenträger beziehen: nur vereinzelt auf den bekannten Arzt Dr. Johann Malfatti v. Montereio (1775-1859), beispielsweise am 24.3.1838 hinsichtlich der „Feyer u Antrittsrede der Gesellschaft praktischer Ärzte auf der Universität“⁴⁴; manchmal auf den Militärarzt Dr. Leopold Malfatti v. Rohrenbach zu Dezza (1812-1887), welcher letztlich (1877) zum Generalstabsarzt ernannt wurde. Zumeist ist in Kners Tagebüchern jedoch⁴⁵ der gleichaltrige Vetter des letzteren, Ludwig Malfatti v. Rohrenbach zu Dezza (1812-1884), gemeint, welcher Beamter (zuletzt Sektionsrat) war⁴⁶. Dieser gehörte zu dem untereinander verflochtenen Freundeskreis, mit welchem unter anderem auch Silvester (1837) gefeiert wurde: „den Übergang des Jahres bey Alexander gefeyert mit: Pepi, Sigmund, Alex. Stifter, Scheer, Bumey u Malfatti.“⁴⁷

⁴¹ Ludwig und Leopold Malfatti

⁴² Ludwig Malfatti

⁴³ Col. = Fam. Colloredo-Mansfeld; Czelechowsky = Ignatz R. Czelechowsky, 1832 promovierter Militärarzt; Pepi = Josef v. Colloredo-Mansfeld

⁴⁴ vgl. Verhandlungen der k.k. Gesellschaft der Ärzte zu Wien, Band 1 (1842): 104-108

⁴⁵ entgegen der Vermutung von WILHELM & ENZINGER (1954): 118

⁴⁶ vgl. die Parte in der „Wiener Zeitung“ Nr. 271: 10 vom 23. November 1884

⁴⁷ Alexander/Alex. = Alexander v. Leibeltern, Pepi = Josef v. Colloredo-Mansfeld, Sigmund = S. v. Handel, Stifter = Adalbert Stifter, Scheer = unbekannt (Anm. 37), Bumey = Spitzname (richtig Pumai) für einen unbekanntenen N.N. Hildebrand (vgl. bei Stifter, p. 16), Malfatti = Ludwig Malfatti

⁴⁸ zwei Arbeiten über fossile Rissoiden (Schnecken) wurden in den Denkschriften der kais. Akad. Wiss. (Wien), math.-naturwiss. Cl., publiziert: 1861 in Bd.19 (2): 71-188 und 1864 in Bd. 23 (2): 1-56.

⁴⁹ vgl. GRÖNER (1965)

Regelmäßig befand sich R. Kner als Gast ebenso bei Baronin Josefine v. Münck (auch Josefa v. Münck, geb. Holzmeister v. Forstheim; 1798-1843), bei welcher er am 13.11.1837 durch Ludwig Malfatti-Rohrenbach eingeführt wurde. Sie war seit kurzem Witwe nach dem Freiherrn Ignatz Ch. M. v. Münck (1765-1837; pensionierter k.k. Kreis- und Forstkommissär in Österreich unter der Enns) und als Dame der Gesellschaft allem Musischen aufgeschlossen. So setzte sie sich für Franz Schubert (1797-1828) ein und unterstützte A. Stifter; sie war vor allem eine rührige Förderin der Lyrik, schrieb selbst Gedichte (unter dem Pseudonym „Sephine“) und propagierte auch Kners Gedichte (vgl. p. 48). R. Kner besuchte mit J. v. Münck darüberhinaus Kunstaustellungen (Abb. 5) und unternahm mit ihr und deren 15-jährigen Tochter Ida auch Ausflüge; auch beim ersten Ball von Ida (10.1.1839) begleitete er „seine Baronin“. Ab 1838 hatte R. Kner bei Josefine v. Münck eine Zimmerwohnung (vgl. p. 11).

Zur engeren Freundesgruppe gehörte gleichermaßen der wohlhabende Privatgelehrte Gustav Schwartz v. Mohrenstern (1809-1890), mit welchem R. Kner schon einige Jahre gut bekannt war und den Umgang pflegte. Gustav Schwartz (auch Schwarz) war Sammler zoologischer Objekte⁴⁸ und Landschaftszeichner. Ebenso war R. Kner mit den Schriftstellern Nikolaus Lenau (= N. Franz Niemsch v. Strehlenau; 1802-1850) und Franz Stelzhamer (1802-1874) gut bekannt und in laufendem Kontakt. Kner hatte Stelzhamer (den er meist „Stelzhammer“ schrieb oder auch nach dem Geburtsort als „Franz von Piesenham“ bezeichnete) hierbei erst am 28.10.1837 im „silbernen Kaffeehaus“⁴⁹ von Ignaz Neuner persönlich kennen gelernt; der „Neuner“ war hierbei ein bekanntes Literaten- und Musiker-Café in Wien, Plankengasse 4 (seit 1914 das Haus „zum silbernen Brunnen“). Auch mit dem (Juristen und) Musikgelehrten Ludwig v. Köchel (vgl. das Köchel-Verzeichnis der Werke von W.A. Mozart) war Kner in persönlichem Kontakt. Bei Stelzhamer lernte R. Kner später (2.12.1839) zudem Franz Grillparzer (1791-1872) kennen. Aus diesem Literatenkreis stammte wohl ebenso Kners Bekanntschaft mit Eligius Frh. v. Münch-Bellinghausen (1806-1871), welcher unter dem Pseudonym Friedrich Halm (so auch in Kners Tagebüchern genannt) als erfolgreicher Autor von Trauerspielen geschätzt wurde. Wenn Kners besonderer Freund Johann Georg Haltmeyer (vgl. p. 8) in Wien war, trafen sie sich zu verschiedener Gelegenheit, um sich auszusprechen. Zum engeren Freundeskreis gehörte aber ebenso der Advokat Theobald Frh. v. Rizey (1808-1882), ein Vetter von Franz Grillparzer; mit Rizey verbrachte Kner vielfach gemeinsame Abende im Wirtshaus und er war auch eines der Mitglieder vom „Traubenmittwoch“, des Stammisches im Gasthaus „Zur großen Weintraube“ (vgl. un-

ten, p. 19). In der Stammtisch-Runde fand sich gelegentlich ebenso der Maler Johann Fischbach (1797-1871) ein, welchen Kner im Urlaub September 1837 (vgl. p. 11) in Gmunden kennengelernt hatte; Fischbach war dann ab 1840 in Salzburg und ab 1860 in München. Ein Freund aus der Studienzeit war Dr. Wilhelm Hummel (1810-1866), welcher wie C. Haller (vgl. p. 9), J. Hyrtl (vgl. p. 8), J.G. Haltmeyer (vgl. p. 8) und Theodor Helm im gleichen Jahr wie Kner (1835) promoviert hatte. Mit Th. Helm (1810-1875) hatte Kner häufigen Kontakt und gelegentliches Wirtshausstreffen; damals Arzt an der Klinik für Geburtshilfe, war Helm ab 1848 Primararzt am Allgemeinen Krankenhaus in Wien und dann 1859-1869 Direktor dieser Anstalt. Th. Helm, Th.v. Rzy und Frau v. Münck waren auch untereinander gesellschaftlich bekannt.

An Sonntagen fand regelmäßig ein Herrentreffen bei Franz Frh. v. Sommaruga (1780-1860) statt, wozu R. Kner 1837 öfters (sporadisch aber bis 24.11.1839) geladen war. Die Bekannschaft hielt an; auch war Sommaruga offenbar von Kners Lyrik angetan. Der spätere erste Unterrichtsminister (vgl. p. 76) war Kner hierbei in manchen Belangen behilflich (vgl. p. 65). Am 11.7.1838 lernte Kner den wenig älteren Arzt und Schriftsteller Ernst Frh. v. Feuchtersleben (1806-1849) kennen, der ihn „im Cabinete“ besuchte. Es ergab sich

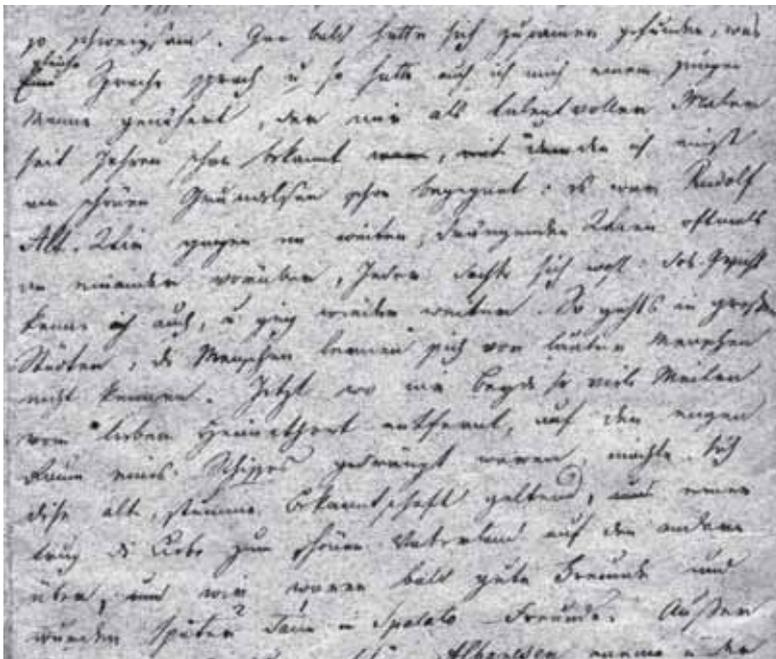


Abb. 7: Aus den Aufzeichnungen von R. Kner von der Forschungsreise nach Dalmatien im August 1840 (vgl. rechts und p. 67; in Privatbesitz). Vom Abend des 22. August auf der Überfahrt von Triest nach Zara/Zadar schildert er auf Seite 8: „Gar bald hatte sich zusammen gefunden, was gleiche Sprache sprach u so hatte auch ich mich einem jungen Manne genähert, der mir als talentvoller Maler seit Jahren schon bekannt, u den ich einst am schönen Grundlsee schon begegnet; es war Rudolf Alt.“ (Letzte Zeile:) „ und wurden dann später in Spalato – Freunde.“

daraus eine gute Beziehung, wobei auch Kners Lyrik besprochen wurde, welche Feuchtersleben gefiel (vgl. p. 48). Diese Bekannschaft dehnte sich bald auch auf Kners Schwester Pauline Kaltenbrunner aus und bezog schließlich ebenso den Vater J.E.G. Kner mit ein. In Linz war Feuchtersleben, welcher später nicht unwesentlich an der Universitätsreform von 1849 beteiligt war (vgl. p. 76), auch im Juli 1843 Gast im Hause Kner⁵⁰ (damalige Landstraße 411 = Landstraße 15). Mit der Familie des Arztes Rudolph „sen.“ v. Vivenot (1807-1884) wiederum entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis dahingehend, dass R. Kner 1837 in die Bibliotheks-Betreuung eingebunden wurde; dementsprechend erfolgten immer wieder mittägliche Einladungen („Mittags speiste ich beyrn Rud. Vivenot, allein mit seiner Mutter, ich hatte sie schon äußerst lange nicht gesehen. Wir waren recht gemüthlich“: 2.7.1838). So war er denn auch beim Begräbnis (17.7.1838⁵¹) von Rudolf v. Vivenots erst 28-jähriger Schwägerin Marie (Frau des Bruders Eduard) selbst sehr betroffen.

Durch Einladung der Familie Lebzelterm lernte Rudolf Kner am Christtag (25.12.) 1838 den damals schon sehr bekannten Landschafts- und Tiermaler Friedrich Guermann (1807-1862) kennen, der gerade das Bild „Die Heimat der Älpler“ malte. Guermann stammte aus dem heutigen Scheuchenstein am Fuß der Dürren Wand (vgl. p. 21), unternahm zahlreiche Reisen und malte vielfach im Auftrag der Wiener Oberschicht. Im August 1840, während der Dalmatien-Reise (vgl. p. 67), hatte Rudolf Kner auf der Schiffsfahrt von Triest nach Zara (Zadar) am Abend des 22.8. den Maler Rudolf Alt (1812-1905) näher kennen gelernt und dann in Spalato (Split) auch Freundschaft mit ihm geschlossen (vgl. Abb. 7). All diese persönlichen und gesellschaftlichen Bekanntschaften sowie die gegenseitigen Bezüge sind charakteristisch für das biedermeierliche Bürgertum des sogenannten Vormärz in Österreich⁵², in welches auch Rudolf Kner eingebettet war.

R. Kner war aber ebenso als Arzt ausgewiesen und hatte diesbezüglich verschiedene Krankenbesuche zu tätigen (vgl. oben). Wenn sich diese auch vornehmlich auf die befreundeten Familien konzentrierten (Collredo, Maurer, Lebzelterm, Bischoff, Stifter u.a.), war er gelegentlich doch anderwärtig gefragt; so beispielweise von Christoph Columbus (am 30.5.1838 wegen Blutspuckens), mit dessen Bruder Dominik Gottfried Columbus (1807-1882)⁵³ Kner in kollegialem Briefkontakt stand. Auch sind in den Tagebüchern nachmittäglich

⁵⁰ vgl. OTTO (2002): 190-192 und 753-760

⁵¹ im Gegensatz zur Angabe in der „Stammtafel“ in Wurzbach Bd. 51: 89

⁵² vgl. ENZINGER (1947), WILHELM & ENZINGER (1954), OTTO (2002)

⁵³ seit 1834 in Lemberg, 1839-1841 dort Naturgeschichts-Professor; vgl. p. 67

eingestreute Kaffeehaus-Aufenthalte mit oder ohne Bildard-Spiel (um Geld) vermerkt.

Die Abende wiederum verbrachte Kner vielfach – mit Freunden und Bekannten (vgl. p. 17/18) samt Gelegenheits-Gästen oder auch allein – im Wirtshaus. Das bevorzugte Lokal war hierbei der Gasthof „Zur großen Weintraube“ in Stadt Nr. 329 (= integriert in Am Hof Nr. 7)⁵⁴, wo auch mittwochs Stammtisch war⁵⁵; die Tagebuch-Angaben hierzu sind sehr unterschiedlich: Zum Teil erfolgte nur eine knappe Eintragung wie „abends Traubenmittwoch“ (11.10. 1837, etc.), „bey der Traube sassen wir noch lange“ (26.12.1837), oder nur „u dann zur Traube“ (7.3.1838); oder aber es liegen – wie oben – unterschiedlich genauere Hinzufügungen vor, wie „Abends erwartete ich Stelzhammer bey der Traube, versäumte ihn aber entweder, o er kam nicht“ (3.11.1837) oder „Bey der Traube mit Rizy, Fischbach, Scheer, Malf. und Hampe angenehm bis 12 Uhr gesessen“ (4. 4. 1838)⁵⁶. Die „Traube“ scheint hierbei schon während Kners Studienzeit bevorzugt gewesen zu sein, denn am Freitag, den 9.2.1838, vermerkt er: „Abends war seit Jahren Gustav Schwarz [vgl. p. 17] wieder einmal bey der Traube“. Ab Mitte 1838 erfolgten die Treffen dann vermehrt in der „Kugel“, dem Bierhaus „Zur goldenen Kugel“ in Stadt Nr. 340 (= Am Hof Nr. 11, „Lederer-Hof“); zu mehr gesellschaftlichen Zusammenkünften (mit J.v. Münck, L. Peller u.a.) traf sich Kner jedoch in anderen Gaststätten. Zu diesen abendlichen Gasthaus-Aufenthalten kamen noch oben genannte, spontane Konzert- und Opernbesuche (vgl. pp. 11, 13, 15).

Der Tagesablauf von Rudolf Kner war in dieser Zeit, abseits vom Naturalien-Kabinett, sehr bewegt und manche Eintragungen lesen sich wie ein „von Haus zu Haus gehen“. So schildert er nach einer Gefälligkeits-Audienz beim Erzherzog Ludwig am 26.4.1838 (½ 8 Uhr) den weiteren Ablauf derart: „Den übrigen Tag geschah nichts von Belang. Vormittag war ich mit dem Col. in der Kunstausstellung, dann bey Peller, Stifter, Bisch. Nachmit-

tag im Kaffeehause, dann zu Hause. Den Abend brachte ich theils bey Hunczofsky, theils bey den Alex. zu, wo anfangs die Lini u Sophie allein zu Hause waren, u Resi u Mutter erst sehr spät nach ½ 9 Uhr kamen. [...] Abends Traube mit Rizy u Malf.“⁵⁷ Hinsichtlich all solcher Besuche waren daher mitunter fast täglich beachtliche Ortswechsel zu bewältigen, sei es innerhalb der Stadt, sei es in die Vorstädte (Mariahilf, Meidling, Penzing, Hietzing), oder sei es gar nach Grinzing oder Baden; insgesamt waren sie jedenfalls zu Fuß zeitaufwändig, oder sie kosteten per Fiaker, Zeiselwagen oder Stellwagen in Summe doch einiges Geld.

Die in diesen Jahren resultierenden Ausgaben brachten Rudolf Kner denn auch in finanzielle Schwierigkeiten. Als Student hatte Rudolf von seinem Vater monatlich 40 Gulden erhalten⁵⁸, was im Jahr 480 Gulden ausmachte und daher dem Verdienst eines staatlichen Angestellten oder wissenschaftlichen Beamten entsprach (vgl. Curator J. Heckel, p. 62). Jetzt, als Praktikant im Naturalien-Kabinett, setzte ihm sein eigener Gehalt (300 fl.) demgegenüber deutliche Grenzen (obwohl „wenigstens zum Nothfall meine Existenz gedeckt“ war, wie Kner am 16.2.1839 bekannte), sodass der Vater noch vierteljährlich 50 Gulden beisteuerte⁵⁹. Der Vater hatte ihn im Juli 1837 in Wien besucht; ansonsten erfolgte regelmäßige Korrespondenz und die Briefe vom Vater bereiteten ihm, nicht zuletzt auch hinsichtlich des mitgeschickten Geldes, immer Freude: „Abends nach dem Theater u Bierhaus fand ich noch einen Brief vom Vater, sammt Geld; du guter, guter Mann, du hast wohl die längste Zeit auf die Ernte deiner Saat an mir gehofft!“ (Tagebuch, 5.12.1838). Blieb das Geld vom Vater jedoch länger aus, so zeigte sich deutlich, wie sehr R. Kner durch seine unbedachten Ausgaben („Theater und Bierhaus“) zeitweise direkt von den Zuwendungen seines Vaters abhängig war: „Der Brief von Vater mit Geld bleibt länger aus, als ich hoffte u ich bin dadurch in unangenehme Geldverlegenheit versetzt“ (14.5.1838). Kner machte sich daher auch wegen des Bildes Sorgen, das sein Vater von ihm hatte; der offenbar fest im Leben stehende Finanzbeamte Johann Evangelist Georg Kner beklagte sich gelegentlich selbst auch über Rudolfs Ausgabenaufwand: „Nachmittag erhielt ich den ersehnten Brief vom Vater, aber er sandte mir bedeutend weniger als ich bath, u schrieb er könne nicht + schicken, wunderte sich daß ich so viel Geld brauche u drang wegen meinem Fischwerk in mich. Daß ich neulich einige Gedichte von mir gelegentlich den Kaltenbr.⁶⁰ geschickt, schien ihm auch nicht zu gefallen“ (15.5.1838). Am 10.1. 1839 erhielt Kner dann „Geld u sehr liebe Briefe von Linz. Der gute Vater hat uns die Verwaltung der Apotheke ganz übertragen, wir werden einen anderen Pächter bekommen und dieser hat sich selbst angetragen statt 320 fl. 600 fl. CM zu zahlen. Das läßt sich hören.“ Dieser Pacht-Erlös der Apotheke in Kremsmünster (vgl. p. 8), für R.

⁵⁴ die Gastwirtschaft (und Weinkeller) bestand bis 1857, als der gesamte Gebäudekomplex aus mehreren Häusern der Creditanstalt verkauft wurde.

⁵⁵ Auch Stifter erwähnt diese Mittwochs-Treffen: z.B. Brief vom 4.2.1836 (WILHELM & ENZINGER 1954: 69)

⁵⁶ Stelzhammer, Rizy, Fischbach = p. 17-18; Scheer = unbekannt (vgl. Anm. 37); Malf. = Ludwig Malfatti (vgl. p. 17); Hampe = der Arzt Dr. Clemens Hampe (1802-1884), welcher sich auch in der Entomologie (Käfer) hervortat, worin er in der Jugend von Kaspar Duftschmidt (vgl. p. 8) eingeführt worden war.

⁵⁷ Col. = Ferdinand v. Colloredo-Mansfeld (vgl. p. 16) Vater von Josef/Pepi); Bisch. = I.R. Bischoff (vgl. p. 8); Hunczofsky = Witwe und Kinder des Militärarztes Johann Nepomuk Hunczofsky (1751-1798); Alex. = Familie Lebzelter; Lini & Sophie = L. & S. v. Lebzelter (vgl. p. 16 mit Anm. 40); Rizy = Theobald v. Rizy (vgl. p. 17); Malf. = Ludwig Malfatti (vgl. p. 17).

⁵⁸ Brief des Vaters vom 26.3.1835 (in Privatbesitz), Abschrift in KALTENBRUNNER (1993): 271.

⁵⁹ Brief des Vaters vom 2.3.1841 (in Privatbesitz), Abschrift in KALTENBRUNNER (1993): 276

⁶⁰ dem Schwager Carl Adam Kaltenbrunner

Abb. 8/A-D: Brief von Rudolf Kner aus Lemberg vom 23. September 1841 an Matthäus d. J. v. Rosthorn (in Privatbesitz), in welchem er um die Hand von dessen Tochter Mathilde anhält (vgl. pp. 20-23).

L. Kner Hofrath v. Rosthorn!

Mein verehrtes Vorgesetzter, hab ich ein wenig meine Gefühle an Sie zu
 wissen lassen, welche keinen andern Zweck, als des Bestenwils meiner
 Liebe gegen von den Eltern abzuhängen. Ich ist nicht voraussetzen konnte,
 ob Sie sich nicht unbedingt mit jemandem gegen mich rückwärts wandern,
 so konnte ich mich nicht so überaus freuen sein, meine Vorfälle nicht
 sondern nicht einreden zu setzen. Vielleicht Sie eben so zeitig kommen, mich
 gegen diejenige Bräutlein Sophie auffommen zu lassen, so für mich ist, Th.
 vom Lehrgang Solys zu bringen, und selbst die Lebenszeit gut sein zu
 stellen. - Meine gegenwärtige Anstellung als Professor an hiesiger
 Universität, ist Ihnen bekannt; sie ist nicht ganz so gering, sondern
 nur mit einem Gehalte von 1200 f. C. M. verbunden, und von
 Pflicht mich vollständig zu 9 Stunden Vortrag. Ich ist die zu nehmenden
 Tagen freundlich in diesem Jahre abzugeben mich, so trübe für die folgenden
 Jahre keine Verkürzung der Gehalts mehr sein. - Auf den hiesigen Gehalt
 hinaus ist gegenwärtig die mir zukommende Zahl meiner mittelbaren
 Vermögens, welche mein Vater schon von mirigen Jahren an mich mit seiner
 einzigen Schwester Pauline übertragen hat; dieselbe besteht im Betrag von

8A

Kner und seine Schwester jeweils 300 Gulden, war dann daher etwas höher als die Unterstützung durch den Vater. Mit dem neuen Pächter Michael Scheck hatten sie später allerdings viel Ärger, sodass 1845 die Pacht an Vinzenz Kofler gegeben wurde. Kner dürfte seinen halben Besitzanteil 1852 oder kurz danach an Kofler verkauft haben; nach der Volljährigkeit des jüngsten Erben seiner Schwester Pauline, Albert Kaltenbrunner, wurde auch ihr Apotheken-Anteil 1863 um 12.000 Gulden an V. Kofler abgegeben⁶¹.

Bevor Rudolf Kner im Sommer 1840 auf eigene Kosten eine Forschungsreise mit Johann Jakob Heckel nach Dalmatien durchführte (vgl. p. 67), unterzog er sich noch am 30./31. Juli an der Wiener Universität dem Concurse (der Befähigungs-Prüfung) für eine Lehrkanzel am Lyzeum in Linz; dies brachte ihm zwar nicht in Linz, aber 1841 die Professur für Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre an der Universität Lemberg/Galizien (Lviv/Ukraine) ein (vgl. p. 67/68). Von Mitte August 1841 bis Ende 1848 verbrachte R. Kner die Jahre daher vornehmlich in Lemberg und richtete dort, zunächst rein beruflich orientiert, sein Leben ein. Hier

wohnte er, später dann mit Familie, in Wohnungen mit verschiedenen Adressen⁶².

Kner – Rosthorn

In zwei Briefen, zuletzt am 23. September 1841 (Abb. 8)⁶³, hatte Rudolf Kner von Lemberg aus bei dem Industriellen Matthäus v. Rosthorn aus Wien bzw. Oed im Piestingtal schriftlich um die Hand seiner Tochter Mathilde angehalten. Dies erscheint überraschend: War doch einerseits Kner bis zum Frühjahr 1840 tiefgreifend in Regine Maurer verliebt (vgl. p. 15, 49). Andererseits liegt zu dieser relativ kurzzeitig danach erfolgten Wendung mit Heiratsabsicht keine Andeutung vor – und Mathilde v. Rosthorn war in einem anderen Gesellschafts-Zirkel eingebunden als R. Kner. Wir haben kei-

⁶¹ U. KALTENBRUNNER (1990) („Unsere Apotheke“)

⁶² unter diesen scheinen als Anschriften die „Neue Gasse 12“, (1844/1845) „Am Wald N 183 im 2ten Viertel, 2ter Hof, 2ter Stock, 2te Thüre rechts“ und (1846) „Hauenschild's Haus Nro183 2/4, 2teStiege, 2ter Stock (vgl. Abb. 51), auf.

⁶³ nur dieser ist in Privatbesitz erhalten, wiedergegeben in H. FRIEDRICH (1991)

Hypothek zu Vermögenswerten, welche wir in Pacht gegeben haben. Das jetzige
 Pachtzins beträgt jährlich 600 f. C.M., wenn irgend es mit einem Pächter
 zu veräußern beliebt haben, so wird nicht 300 f. C.M. jährlich ein
 zufallen. Wenn der Pachtvertrag mit dem Ende für alle Fälle fi-
 ran gestellt, da wir uns auf das Recht vorbehalten haben, den Pächter,
 ein Fall notwendig dazwischenzusetzen mit ihm, den Pacht aufzugeben.
 Alle davorigen mit rückwärts für einen Teil in den Jahren
 unserer Pächter. - Jedoch haben wir auf den Pächtervertrag von 5
 Jahren, die auf unsere Namen in den Pächtervertrag von uns
 sagt sind; gegenwärtig beträgt die Zahl von allen 5 Jahren
 ungefähr 50 f. C.M., aber ihre Zahlung steht, wie bekannt, alljährlich.
 Damit beträgt sich unser Name fürkommen gegenwärtig auf 1550 f. C.M.

Das ist das Vermögen meines auf lebenden Verbands beträgt, so
 wenig ist, da es mit allen seinen Pächtern zeigt, das es bis zu dem
 Kapital vergrößert hat, dessen Zahlungen kann ich nicht verlieren. Von
 mir selbst ist es gekommen, so das jährlich auf Jahr von uns 2 Tausend
 jährlich 300 f. C.M. jährlichen Zahlungen zufallen werden. Wenn es
 noch einige Jahre leben sollte, so würde das Kapital wohl noch etwas
 geben, zeigen, da es von einem Pächtervertrag pro 1800 f. C.M. jährlich
 einige 100 auf die Pächter gehen, und jetzt im so viele, als es die
 2-300 f. C.M., welche es mit in dem als Zahlung gab, zum Pächter.
 Die Sache meines Pächters annehmen wird. - Die Pächter von uns,
 welche Pächtervertrag haben werden auf dem Namen, noch mit dem Namen. **8B**

ne unmittelbare Kenntnis, wann und bei welcher Gelegen-
 heit er die zu ihm um 12 Jahre jüngere Industriellen-
 Tochter kennen gelernt hatte. Dies ergab sich ganz of-
 fenbar im Zeitraum zwischen Mai 1840 und August
 1841, wofür die Tagebuch-Seiten fehlen (vgl. p. 11).
 Diese Lücke im Tagebuch bedingt, dass über das Ken-
 nenlernen von R. Kner und Mathilde von Rosthorn nur
 Vermutungen angestellt werden können.

Ein zunächst möglicher Hinweis durch eine Notiz in
 den Reiseaufzeichnungen (vgl. p. 9) zum 11. August
 1835 erweist sich als zu unwahrscheinlich: an diesem
 Tag hatte R. Kner in Wolfsberg/Kärnten August v. Rost-
 horn (1789-1843) besucht, einen der Brüder seines spä-
 teren Schwiegervaters und damals Leiter der dortigen
 Eisenwerke, um das Walzwerk in Frantschach zu besich-
 tigen. Kners Kommentar hierzu war jedoch kurz und la-
 pidar: „ziemlich kalt aufgenommen“, sodass sich daraus

kaum später eine Familien-Bekanntschaft mit Kennen-
 lernen von Mathilde würde ergeben haben. Anderer-
 seits war der Maler Friedrich Guermann (vgl. p. 18) ja
 in Scheuchenstein unweit Waldegg-Oed im Piesting-
 tal/Niederösterreich mit Besitz und Atelier heimisch; er
 hatte 1838 Elisabeth Kurz/Kurtz geheiratet, eine Zieh-
 tochter desselben August v. Rosthorn. Obwohl F. Gau-
 ermann auch bei Kners Freund Dr. F. Schuh ein häufiger
 Gast war, war die Bekanntschaft von Kner mit Gau-
 ermann aber wohl nicht eng genug, um über diesen eine
 Verbindung zu Mathilde v. Rosthorn annehmen zu kön-
 nen. Demgegenüber steht die hohe Wahrscheinlichkeit
 dass ein Kennenlernen mit Mathilde unmittelbar über
 seinen Freund Franz Schuh selbst erfolgte (vgl. pp. 9,
 23): Dieser hatte ja am 4. September 1839 in Wien-
 Landstraße (St. Rochus) Marie v. Rosthorn (1812-
 1859) geheiratet (Kner hat im Tagebuch für diese Tage

8C

Sie sind ich selbst, was ich mit Bescheidenheit von meinem zukünftigen
 Vergleichen kann. Ich, das ist, glaube ich aber ganz nach gewöhnlichen Grundsätzen.
 gehalten noch am meisten zu denken, da ich meine Hände nutzbringend:
 das sind vortreffliche Kunst und pflicht. Halberstadt, das ist ich zu
 beiden Aspekten und Litten haben, zeigte ich schon in Italien, das ist meine jetzige
 Stellung aber würde sowohl die Aussicht zur Praxis, als auch die Aufzucht der
 Kunst für letztere einen Vorzug zu bieten, um nicht zu verwechseln. Das ist
 was ich beide Dinge, was gesagt wurde zu meinem Glück für die Zukunft.
 Das ist die Sache verbunden, so geht man über das Leben, von dem geschäftlichen
 zur medizinischen Fakultät übertragen und froh, von dem Pflanzensystem
 für Medizin zu wandern, in welchem Falle, wenn es nicht gelangt, ich mich
 nach Prag, Pest oder Wien kommen kann mit Aussicht auf Erfolg und Gewinn zu
 gewinnen. Für jeden Fall würde ich aber so bald als möglich eine neue Anstalt
 zügel in eine neue Provinzialstadt in gleicher Eigenschaft als jetzt
 aufnehmen, was mich nicht ohne Zweifel in einigen Jahren zu erreichen werden
 wird, die Vorwiegendigkeit der Sache ist nicht selten die Ursache sein. — Das
 ist mein Lebensplan und meine Aussicht für die Zukunft. Ich habe meine
 Leistungen nicht begründen und zwar nicht ungenügend. Das ist es nicht
 an Litten, Erfolg, Kunst und guten Dingen festzuhalten, meine An-
 sichten, wenn auch nicht alle, sind gewöhnlich zu erreichen und zu erreichen,
 das ist nicht, was ich beifügen möchte und natürlich sein. — Meine Hal-
 tung und Anstellung sind einander gleich, aber nicht nicht un-
 geling zu nennen, mit der Befriedigung und Leben wird es jedem dem
 gelingen, wenigstens eine angenehme Stellung im Leben, wenn auch keine
 brillante, anzunehmen und eine angenehme Existenz zu führen.
 Das ist es was man am meisten begehrt ist, das ist eben diese Anstellung
 meiner Anstellung und Aussicht zu gewinnen, was Sie mir
 schreiben. Ich habe mich schon an die Aussicht und wollte sie nicht auf
 Kosten anderer verschaffen, von dem anderen, und ich kann mich
 weiter nicht lösen, als zu dem, Ihren Wunsch, mitzugehen, das
 ist das Glück meines Lebens zu sein.
 Hoffentlich empfangen Sie noch mein Schreiben, das ich nicht finden
 Ihren Ansehen unbekannt und natürlich nicht schreiben konnte,
 da es gegen Ihren Willen ist. In Bezug auf meine Anstellung
 ist mit der Befriedigung zufrieden

Ein Gefesselter

8D

Lemberg, den 23. September 1841.

Mythen
Rudolf Kner

leider keine Eintragungen durchgeführt). Sie war eine Enkelin von Matthäus d.Ä. aus dessen zweiter Ehe (vgl. unten, p. 28); sein Trauzeuge war hierbei der Fabriksarzt aus Oed und Musiker J. Hauer (vgl. unten, p. 27). Marie v. Rosthorn wohnte in dem von ihrem Vater John/Johann gekauften Haus Waldegg-Oed Nr. 6 (das alte Rosthorn-Haus Nr. 4, heute Nr. 10) südlich des Fabriksgeländes (vgl. Anm. 72), welches F. Schuh dann übernahm und ausbaute. Marie „war die begabteste und gebildetste aller weiblichen Rosthorns, eine gute Bildhauerin, eine ausgezeichnete Sängerin“⁶⁴ und eine gesellschaftlich aufgeschlossene Person. Auch wenn die Ehe im weiteren Verlauf durch Franz Schuhs Verhalten nicht sehr gut ging⁶⁵, war damit eine private Verbindung der beiden entsprechenden Gesellschaftskreise aus Ärzteschaft und Industrie unmittelbar gegeben. Kner, welcher zu dieser Zeit bei Schuh einen Kurs machte (vgl. p. 65), lernte dann natürlich dessen Frau Marie kennen; in der Folge rückten damit sicher auch weitere Mitglieder der Familie v. Rosthorn ins Blickfeld, darunter wohl ebenso Mathilde (vgl. unten: Schuh als behandelnder Arzt).

Die nach der Tagebuch-Lücke erhaltenen Aufzeichnungen von Rudolf Kner sind schon aus Lemberg (ab 23./24.8.1841) und erweisen sich bereits beherrscht von den Empfindungen des voll in Liebe zu Mathilde entbrannten Mannes. Die Sehnsucht nach ihr mit dem Auf-und-Ab der Gefühle zwischen Seeligkeit und Ängsten (ob sie ebenso empfindet), verstärkt durch die geographische Entfernung, durchzieht die Eintragungen. Offenbar war ein erneutes Sehen zwischen beiden erst in Jahresfrist abgesprochen worden („... nichts als die Worte: „Nach einem Jahr“ mit bewegter Stimme. So trennten wir uns.“). Am 4. September erhielt Kner aber brieflich Mathildes Heiratszusage und nach einer späteren Nachricht jubelte er am 23.10.1841: „*sie liebt mich, neñt sich meine Braut, neñt mich du! Die Trauung der Herzen, der Bund der Seelen ist nun geschlossen fürs Leben.*“

Der Antrag von Rudolf Kner um Mathildes Hand war jedoch zunächst schon vermittels eines Briefes von Mathildes Schwester „Sophine“ (Josephine) zurückhaltend aufgenommen worden (Tagebuch, 20.9.1841); der Vater Matthäus v. Rosthorn selbst antwortete erst mit einem Schreiben vom 26. Dezember 1841 (aus Wien; Abb. 9)⁶⁶, worin er den Antrag wegen Mathildes Jugend und Kners eher bescheidenem Gehalt (vgl. p. 68) direkt ablehnte. R. Kner erhielt diesen Brief am 1. Jänner 1842

und reagierte im Tagebuch (sich auf den Schluss-Satz des Briefes beziehend, vgl. Abb. 9) zunächst sarkastisch: „*O nein, nein ich bin billig u. verstehe recht gut, mißdeute nicht. Lustig, lustig, heut ist ja Neujahrstag.*“ Dann war er allerdings ziemlich verzweifelt bis depressiv, haderte mit Gott, und hoffte auf Mathildes Überzeugungskraft dem Vater gegenüber. Mathildes durch Krankheit verzögerte Antwort (14.1.1842) brachte dann aber die Nachricht „*er hab nichts gegen unser Verhältniß, jedoch vor 2 Jahren wolle er von nichts wissen*“. Dies erleichterte Kner einerseits, andererseits befürchtete er, dass sich während einer solchen Zeitspanne in der Ferne zu viele Einflüsse negativ auswirken könnten und er beschwört im Tagebuch (21.1.1842) nochmals Mathildes Antwort auf seine erste Liebeserklärung:

„*Was nicht im Äther ward geboren,
das lebt auch nicht im Äther fort.*“

Am 7.4.1842 erhielt Kner die Nachricht, dass Mathilde an (Unterleibs-/Salmonellen-)Typhus leide (behandelnder Arzt: Franz Schuh), was ihm fernab von Mathilde zusätzlich Sorgen und Angst bereitete. Kner fuhr daher nach Wien (14.-29. April 1842) und er fand Mathilde erfreulicherweise bereits „*in voller Reconvalescenz*“; allerdings hatte sie seither (für damalige Zeit unüblich) ganz kurz geschnittene Haare (Abb. 18, 24, 30). Geradezu überrascht war Kner jedoch zwei Wochen später, denn Matthäus v. Rosthorn gab bei einer Unterredung am 28.4. ohne Umschweife „*seine völlige herzliche Einwilligung: wir dürfen in den Ferien heirathen.*“ (Tagebuch, 3.5.1842).

Auch in Kners eigener Verwandtschaft dürften allerdings anfangs einige Bedenken vorgelegen haben, beispielsweise dass es Mathilde an Herzenswärme fehle. Am 30. Juni 1842 teilte Rudolfs Schwester Pauline Kaltenbrunner jedoch in einem Brief⁶⁷ mit, dass ihr gerade nach Wien umgesiedelter Mann „*doch auch über M.[Mathilde] beruhigendere Nachrichten*“ schreibe. In diesem Brief ist zudem wörtlich der Eindruck einer Freundin wiedergegeben, den diese von Mathilde v. Rosthorn gewonnen und Pauline mitgeteilt hatte: „*Ich glaube, um was Du früher zu sehr gefreut, grämst Du Dich jetzt zu sehr. Rud. liebt sie viel zu sehr, um jemals Augen für ihre Fehler zu bekommen, wenn sie auch nicht die Fähigkeiten hätte einen Mann dauernd zu beglücken. Genial und reizend ist sie in Wahrheit, und vielleicht wirkt Rud. Liebe Wunder, und belebt auch ihr Herz. Es wird gerade keine himmlische - aber auch keine höll. - es wird eine irdische Ehe werden.*“ Pauline selbst schreibt dann fortfahrend (die „blinde“ Verliebtheit von R. Kner bestätigend): „*Das ist vielleicht das vernünftigste Urteil von Allen die über diesen Punkt gefällt worden sind. Man kann auch im Wahne glücklich sein, und ich bin um seinetwillen ruhiger. Zur Hochzeit gehe ich aus vielen Gründen nicht, sehr*

⁶⁴ TRAUNER (1946)

⁶⁵ vgl. TRAUNER (1946)

⁶⁶ in Privatbesitz, wiedergegeben in H. FRIEDRICH (1991). Die Datierung lautet (Abb. 9): 26t. Xber 841 = December, nicht Xten = Oktober.

⁶⁷ Brief aus Enns (in Sommerfrische auf Gut Forstberg) an eine sonst nicht bekannte Freundin Lotte (Museum Lauriacum Enns: Kaltenbrunner-Nachlaß), Abschrift in KALTENBRUNNER (1991): 23-26

Abb. 9/A-B: Brief von Matthäus d. J. v. Rosthorn (aus Wien) an R. Kner (in Lemberg) am 26. Dezember 1841 (in Privatbesitz), worin der Antrag um die Hand seiner Tochter Mathilde (Abb. 8) abschlägig beantwortet wird (vgl. p. 23): „Ich hätte somit mich offen gegen Sie erklärt, und hoffe von Ihnen Billigkeit und Einsicht, daß Sie mir derzeit diese Ablehnung Ihres Antrages nicht misdeuten werden.“ (B: letzter, korrigierter Satz)

Ihre
 Hochachtungsvoll
 Matthäus d. J. v. Rosthorn
 Ich habe die Ehre zu empfangen, daß Sie mir
 die Bitte um die Hand Ihrer Tochter Mathilde
 abgelehnt haben, und ich bin sehr dankbar
 für die Billigkeit und Einsicht, die Sie mir
 dabei entgegengebracht haben. Ich hoffe
 von Ihnen die Gewissheit zu empfangen,
 daß Sie mir diese Ablehnung Ihres Antrages
 nicht misdeuten werden. Ich bin
 mit Hochachtung
 Ihr ergebener
 Diener
 Matthäus d. J. v. Rosthorn

A

Abb. 10: Büste des Matthäus d. J. v. Rosthorn († 1855) am alten Friedhof in Waldegg (vgl. pp. 26-28). (26.10. 2005).



lieb wäre es mir aber, wenn Papa ginge, da es den Bruder unendlich schmerzen wird, Niemanden von uns dabei zu sehen. Für Mathilde mache ich nun eine schöne distinguierte Arbeit⁶⁸, wozu mir mein Mann die Sachen von Wien mitbringt.“

So konnte Rudolf Kner wenig später, am Donnerstag den 11. August 1842, Mathilde v. Rosthorn in der Wiener Rochus-Kirche heiraten (Eintrag Nr. 110; Abb. 1 und 11); im Rahmen einer Doppelhochzeit wurde



Abb. 11: Pfarrkirche St. Rochus & Sebastian in Wien-Landstraße (Landstraßer Hauptstraße 56), worin Rosthorn'sche Trauungen (Kner, Fillunger, Herzfeld, Schuh) und auch Taufen stattfanden (18.3.2008).

ebenso ihre Schwester Josefine mit Johann Fillunger (1807-1879) vermählt (ebenda Eintrag Nr. 109). Kners Trauzeuger war hierbei Ferdinand Graf v. Colloredo-Mansfeld (1777-1848)⁶⁹, der Vater von „Pepi“ (vgl. p. 16). R. Kners Vater war bei der Hochzeit jedoch nicht anwesend, schickte aber „zum Copulationstag in Wien“ eine Reihe von Hochzeitsgeschenken (zumeist Silberbestecke und zwei Ringe, sowie drei von Pauline für den Vater angefertigte Stick-Arbeiten⁷⁰).

Mathilde (geb. 4. Jänner 1822 in Wien-Landstraße) und Josefine (1820-1904) waren Töchter des Matthäus d. J. v. Rosthorn (1782-1855; Abb. 10) und der bereits verstorbenen Josefine Marie Langmayer/Langmaier (1792-1834), welche fünf Kinder hatten und im umfangreichen Industriebetrieb der verzweigten Familie Rosthorn⁷¹ eingebunden waren. 1765 war auf Einladung von Erzherzogin Maria Theresia durch den aus England stammenden Matthäus d.Ä. Rowsthorne/Rosthorn (1721-1805) die Gründung einer Metallknopf-Fabrik erfolgt, welche 1782-1827 im „Commerzhaus“ „Zum schwarzen Ochsen“, Wien-Landstraße Nr. 305 (= ab 1821 Nr. 343, ab 1830 Nr. 384+385; ab 1862 Ungargasse 47 [+ 47A = 49]), untergebracht war; ab 1792 wurde hierzu in Fahrafeld/Triesting-Tal ein Messing-Walzwerk betrieben. Diese Knopffabrik galt bereits im Jahr 1790 als die bedeutendste in Mitteleuropa, wodurch der Gründer Matthäus d.Ä. in diesem Jahr, am 29. Jänner 1790, auch in den Adelsstand erhoben wurde. Dieser Matthäus d.Ä. v. Rosthorn war dreimal verheiratet; sowohl Thomas aus der 1. Ehe (1756) mit Elise/Elisabeth (Familie unbekannt) und John/Johann aus der 2. Ehe mit Mary Morton († 1777), wie auch die vier Söhne (Matthäus d.J., August, Daniel, Franz) aus der 3. Ehe (1781) mit Elisabeth See (1761-1827) lebten in Österreich. Marie v. Rosthorn ux. F. Schuh war hierbei eine Tochter von John/Johann (2. Ehe des Großvaters), Mathildes und Josefines Vater war jener Matthäus d.J. aus der 3. Ehe des Großvaters. Das Fabrikshaus war dann 1800-1827 im Eigenbesitz der Rosthorns; seine technische Ausstattung und das Werk in Fahrafeld genügten jedoch bald nicht mehr den Ansprüchen, sodass 1816-1822 die Neugründung der Metallwarenfabrik in Waldegg-Oed im Piestingtal/Niederösterreich erfolgte. Das entsprechende Fabriksgelände bestand damals aus einem versumpften Areal mit einer Sägemühle am „Kalten Gang“ (Piesting) und mit einem kleinen Steinbau,

⁶⁸ eine kunstvoll gestickte Handarbeit, wie sie Pauline Kaltenbrunner gekonnt anfertigte und zu verschiedenen Anlässen schenkte (vgl. auch Hochzeits-Geschenke des Vaters an R. Kner)

⁶⁹ Trauungs-Register der Pfarre St. Rochus in Wien-Landstraße (Abb. 1)

⁷⁰ Gesamtverzeichnis (11. 8. 1842) in Privatbesitz

⁷¹ zur Familie Rosthorn vgl. TRAUNER (1946); Genealogisches TB der adeligen Häuser (Brünn) Bd. 18 (1893) oder Genealogisches TB der adeligen Häuser Österreichs Jg. 4: 389-395 (Wien, 1910/11); ÖBL Bd. IX (1988), Neue Deutsche Biographie Bd. 22: 99-102 (2005).

dem bis 1937 bestehenden „Bauschhäusl“ (TRAUNER 1946). Dieses von den Brüdern v. Rosthorn gekaufte Areal erstreckte sich hierbei insgesamt (entgegen dem Fabriksgelände von heute) weit nach Osten, bis zum Radweg am Sportplatz (einschließlich Oed Nr. 12). Die mit mehreren Gebäuden und einem Werkskanal versehene Fabrikanlage samt ursprünglich fünf Wohnhäusern⁷² wurde damit das wirtschaftliche Zentrum des Unternehmens, welches bis 1900 bestand (vgl. Anm. 85). Hierher verlagerte sich daher auch der familiäre Schwerpunkt der umfangreichen Familie v. Rosthorn (Leitung im „Herrenhaus“, heute Oed Nr. 1). 1822-1869 besaß sie auch teilweise oder ganz (1837-1843) das Kohlebergwerk in Liescha (Leše) samt Fabrik in Prävalje (Prevalje) im heute nordwestlichsten Slowenien⁷³; 1826-1831 waren zudem ebenso weitere Betriebe in Wolfsberg und in St. Leonhard im Lavanttal/Kärnten im Eigentum der Familie, welche noch bis 1837 mit Zweidrittel-Mehrheit geleitet wurden.

Trotz dieser Schwerpunkts-Verlagerung nach Oed im Piestigtal blieben die jeweiligen Stadtwohnungen der Rosthorns in Wien aufrecht; diese gewährleisteten die geschäftliche und kulturelle Verbindung zur Residenzstadt, woraus sich dann auch in Oed ein reges biedermeierliches Leben entwickelte⁷⁴. Regelmäßige Gesellschaftstreffen mit Konzerten und weiteren künstlerischen Veranstaltungen wurden vor allem vom Fabriksarzt und Musiker Dr. Josef Hauer (1802-1876) arrangiert, welchen August v. Rosthorn, der 3. Sohn aus der 3. Ehe von Matthäus d.Ä. mit Elisabeth See, nach Oed geholt hatte. In Hauers Haus (heute Oed Nr. 9) waren neben Musikern unter anderem ebenso Maler wie F. Gauer mann (vgl. p. 18 und 21) oder der in Piesting geborene Leopold Kupelwieser (1796-1862) häufig zu Gast. Hauer leitete als Organist auch Messen in der Waldegger Kirche und im „Herrenhaus“ (Oed Nr. 1) wurde während der Fabriksleitung unter August v. Rosthorn (1837-1843) sogar „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart aufgeführt⁷⁵. Diese und weitere Bezugspunkte in der Umgebung (Gutenstein, etc.) waren für diese Zeit so charakteristisch, dass das Piestingtal allgemein heute als „Biedermeier-Tal“ apostrophiert wird.

Für Matthäus d.J. v. Rosthorn, welcher 1843 nach seinem jüngeren Bruder August die Leitung der Oeder

⁷² Vgl. den entsprechenden Kataster aus 1821. Diese alten Rosthorn-Wohngebäude sind Nr. 1 = „Herrenhaus“ direkt am Fabriksgelände; Nr. 2 = heute Oed Nr. 7; Nr. 3 = das „Bauschhäusl“, welches sich anstelle des heutigen Pfortner-Gebäudes am Eingang zum Fabriksgelände befand; Nr. 4 (Doppelgebäude) = heute Oed Nr. 10 und Oed Nr. 11; Nr. 5 = heute Oed Nr. 12.

⁷³ vgl. CANAVAL(?) (1877), KÖSTLER (1989); Silvia MÜLLER (1993): „Die Ungargasse: Bestandsaufnahme und Rückblick“ (Maschinen-Skriptum, Wien, 426 pp.; Wiener Stadt- und Landesarchiv, Sig. W 529 /Zl. 2718/94).

⁷⁴ vgl. TRAUNER (1946), MLINER (1997)

⁷⁵ MLINER (1997)



Abb. 12: Das Langmayer-Rosthorn'sche Haus in Wien-Landstraße, Landstraßer Hauptstraße 6 (vormals Landstraße Nr. 280, ab 1821 Nr. 314 und 1830-1862 Nr. 355), worin Kners Frau Mathilde aufwuchs und 1853-1857 auch R. Kner selbst wohnte (vgl. p. 28 & 112) (16.3.2008).



Abb. 13: Rückseite des sog. Herrenhauses (Oed Nr. 1) im Fabriksgelände der Familie v. Rosthorn in Waldegg-Oed: Trotz verschiedenster Umbauten ist der separate Eingang zur ehemaligen Wohnung (links) von Mathilde & Rudolf Kner in den Jahren 1849-1856 erhalten (vgl. p. 29) (11.8.2007).

Fabrik übernahm, wurde damit der dortige Aufenthalt immer bedeutungsvoller; dennoch wohnte er zeitweise (und offiziell) weiterhin in seinem Wiener Haus (heute Landstraßer Hauptstraße Nr. 6; Abb. 12, vgl. p. 29), wo er auch am 3. Mai 1855 starb (Grabstätte in Waldegg; Abb. 10). Von hier aus waren zudem die mit eigenen Pferdefuhr-Transporten von Oed in die Residenzstadt gebrachten Produkte wirtschaftlich leichter zu vermarkten. Matthäus d.J. war einerseits ein wirt-

schaftlich-berechnender Industrieller, andererseits aber ein sehr musikalisch orientierter Mann (Kammermusik in Oed und in Wien; er selbst spielte Cello) und er gab gerne Gesellschaften. Diesbezüglich fand er in obgenanntem Dr. J. Hauer, welcher oft zum Essen geladen wurde, eine verwandte Seele, sodass verschiedenste Gäste auch beiden Familien bekannt wurden. Matthäus d.J. v. Rosthorn war zweimal verheiratet: in erster Ehe (1809) mit Marie Reiter († 1810), von welcher er eine Tochter Caroline (1810-1875) hatte, in zweiter Ehe (1810) mit genannter Josefine Marie Langmayer. Aus dieser Verbindung gingen dann fünf Kinder hervor: 1. August (1816-1834), 2. Josefine Maria Cäcilia (1820-1904; verh. Fillunger), 3. Mathilde (1822-1911; verh. Kner), 4. Auguste (Gusti, 1827-1871; verh. Wickerhauer) und 5. Wilhelmine (1829-1834).

Durch seine Heirat mit Mathilde v. Rosthorn entstanden naturgemäß Beziehungen von R. Kner zur umfangreichen Verwandtschaft seiner Frau in Waldegg-Oed, zu welcher Mathilde eine enge Bindung hatte. In der Folge gestaltete sich das Beisammensein der beiden denn auch zu einer Saison-Ehe (1842-1848), später dann zu einer Wochenend- und Ferien-Ehe (1849-1869). Während der Lemberger Zeit von Rudolf Kner reiste seine Frau Mathilde 1842-1848 jeden Sommer samt den bis dahin (in Lemberg) geborenen Kindern und mit Begleitung nach Oed (wo sie im Herrenhaus Nr. 1 wohnte; Abb. 13); zumindest im Winter 1848 blieb sie jedoch ebenfalls in Oed (Geburt von Max; vgl. p. 29 und 75). Die entsprechende Reise war strapaziös, welche in zwei Landauern vier Tage und vier Nächte dauerte; nach Mathildes Aussage war „so eine Reise wie eine Todeskrankheit“. Während Mathilde all diese Unzulänglichkeiten und Strapazen jedoch bewältigen konnte, musste die Familie erfahren, dass Rudolfs Schwester Pauline Kaltenbrunner erst 34jährig am 31.10.1843 in Wien (Landstraße Nr. 658⁷⁶) am „blutigem Schlagflusse“ starb. Im gleichen Jahr 1843 wurde dann Mathildes und Rudolfs erstes Kind, die Tochter Josefine (Józia), in Lemberg geboren; es folgten 1844 Caroline (Lola), 1845 Rudolf, 1848 Max und 1853 Pauline (vgl. p. 40 & 42). Während des häufigen Getrenntseins der Eheleute durch Mathildes Aufenthalte (auch späterhin, p. 33) in Oed/Wien bzw. auch durch R. Kners Reisen gab es reichliche Korrespondenz, wovon einige Briefe erhalten sind⁷⁷. Hierbei kommt Schmunzeln auf, wenn Rudolf Kner seine um 12 Jahre jüngere Frau durchwegs mit dem „Kosenamen“ „Alte“ anredet (*Geliebte Alte*, *Liebe Alte*, *Meine liebe Alte*, *Theure Alte*; vgl. Abb. 14, 71), und dies belegbar schon seit 1846 (Mathilde war damals 24 Jahre alt); sie selbst unterschrieb auch dementsprechend als „*Deine alte Mathilde*“ (Abb. 15). Rudolf wurde stets mit Namen ange-

schrieben und er signierte auch derart; in einem der Briefe an seine Frau, vom 9. 11. 1848 (Abb. 14), unterschrieb er allerdings mit „*Rolf*“ (vgl. p. 14/Anm. 33, p. 17). Im Jahr 1847 hatte Mathilde (um die Korrespondenz zu koordinieren und auch um sich zu „rechtfertigen“) ihre Briefe durchnummeriert; am 9./10. Juli 1847 richtete sie, welche sich dieser Tage selbst in Wien befand, während die Kinder bei ihrem Vater in Oed waren, dementsprechend (wie sie betont) den Brief „*N^o 10*“ an R. Kner in Lemberg (Abb. 15). Die Postbeförderung war hierbei relativ schnell: dieser noch am 10. Juli in Wien aufgegebenen Brief wurde am 14. Juli in Lemberg abgestempelt. Die Briefinhalte selbst zeugen von gegenseitigen Mitteilungen von Besuchen, von persönlichen Befindlichkeiten, von den Kindern und ihren Beeinträchtigungen (vom Zahnen bis zu Krankheiten), von der weiteren Familie sowie von allerlei sonstigen Begebenheiten (wie im obgenannten Brief am 9./10.7.1847, Abb. 15, vom zweimaligen Blitz-Einschlag in Wien-Josefstadt oder in R. Kners Brief aus Wien vom 29.8.1846 an Mathilde in Lemberg vom großen Unwetter im Müritzal mit Zerstörung der Bahntrasse).

Rudolf Kner fühlte sich in Lemberg jedoch auf die Dauer nicht wohl und besonders ab 1846 versuchte er sowohl hinsichtlich seiner Karriere (vgl. p. 73 & 75), als auch aus familiären Gründen, und nicht zuletzt bezüglich der allgemeinen Atmosphäre von Lemberg wegzukommen. Am 18. Feber 1846 begann vom west-galizischen (heute süd-polnischen) Tarnau/Tarnów aus ein Aufstand der ruthenischen (= ukrainischen) Bauern gegen die polnischen Grundherren und die Adligen in den Städten, welche ihrerseits (von Krakau aus) gegen die (deutsch-)österreichische Obrigkeit revoltierten. Im städtischen Lemberg erfolgten die Ausschreitungen polnischer Gruppen weitgehend eingeschränkt spätabends am 22. Feber 1846 (Faschingsonntag), da der Polizeichef von Lemberg, Gubernialrat Leopold J.N. v. Sacher-Masoch (1797-1874), vordem einen Großteil der Anstifter zum Aufruhr hatte ausforschen und verhaften können⁷⁸. Kner berichtete darüber, eindeutig gegen die polnische Seite eingestellt, in einem Brief vom 8. März 1846 an seinen Taufpaten Ignaz R. Bischoff⁷⁹:

⁷⁶ dieser umfangreiche Gebäudekomplex (Palais) Nr. 658 der Grafen Abensberg-Traun ist seit 1862 auf die Adressen Marokkanergasse 5, Traungasse 1 (4 Eingänge) und Salesianergasse 6 (Eingang Traungasse 1, Stiege 1) aufgeteilt. Kners Schwager Carl A. Kaltenbrunner wohnte jedoch zuletzt und starb 1867 im unmittelbar anschließenden Gebäudekomplex Salesianergasse 8 (2 Eingänge); dieser gehörte 1838-1859 ebenfalls den Grafen Abensberg-Traun, dann der „Witwen- & Waisen-Societät des Wiener medizinischen Doktoren-Kollegs“. C.A. Kaltenbrunner muss also nach der 1844 erfolgten 2. Heirat (im Rahmen der Verarmung?) innerhalb des Häuserblockes Marokkanergasse/Traungasse/Salesianergasse umgezogen sein.

⁷⁷ durchwegs in Kurrent-Schrift (in Privatbesitz)

⁷⁸ vgl. p. 261 in: „Eine Autobiographie“ (1879) des Sohnes und österr. Schriftstellers Leopold von Sacher-Masoch (1836-1895; vgl. Masochismus), Deutsche Monatsblätter (Bremen) Bd. 2 (3): 259-269.

„Daß ich mich mehr als je von hier fortsehne, werden Sie wohl jetzt auch natürlich finden, nachdem die neuesten Ereignisse laut genug Zeugniß gaben, wie drückend die Existenz für einen Deutschen unter diesem Hundvolk ist. Wenn wir auch dießmal mit heiler Haut davonkamen, wie kann ein Leben zwischen solchen Banditen angenehm sein? Und was jetzt durch einen bloßen Zufall der ganz außer Wahrscheinlichkeit lag, mißlang, wird es in Jahren wieder mißlingen? Wo wären wir jetzt, wenn nicht der bisher verachtete Bauer uns mit seinem Blute vor dem geadelten Vieh geschützt und befreit hätte? O die Protektionskinder in Wien ... sollten so eine Nacht mitmachen, wie unsre jezige Faschingsonachtsnacht war, sie sollten doch auch einmal als Professoren in solcher Zeit hier fungieren, wo die Studenten bestimmt waren, beim Ausbruch die Kernschar der Mörder zu bilden; wo man froh war, die Stadt von tausenden bewaffneten Bauern umringt zu wissen, damit die wilden Horden nicht herein können ...“

Im Herbst 1848 kam es auch im ukrainischen Ost-Galizien zu revolutionären Unruhen, wobei die loyalen Ruthenen mithalfen, den polnischen Aufstand in Lemberg zu unterdrücken. Die Unruhen wurden militärisch beendet, im Zuge dessen am 2. November 1848 ein schweres Bombardement durchgeführt wurde. R. Kner, welcher zu dieser Zeit in Wien war, teilte seiner Frau in Oed am 9. 11. 1848 den Bericht eines Augenzeugen mit. Danach wurde die Universität schwer beschädigt und verwüstet („*der Erde gleich gemacht*“), das Polytechnicum war abgebrannt, ebenso wie das alte Theater und das Deutsche Casino ein Opfer der Flammen wurden (Abb. 14).

Bis Ende 1848 hatte R. Kner die Professoren-Stellung in Lemberg inne, von wo aus er auch drei Forschungsreisen zum Aufsammeln von Fossilien unternahm. In den Ferienzeiten führte er zudem familiär motivierte Reisen nach Österreich durch. Soweit belegbar, war er beispielsweise im Juli 1843 bei der Familie in Linz zu Besuch, als auch E.v. Feuchtersleben kurz zu Gast war (vgl. p. 18). 1846 war Kner Ende August in Wien, Anfang September in Linz, und dann bis zumindest 21. September wieder in Wien (vgl. p. 72). Ebenso hielt er sich Anfang November 1848, zur Zeit der Unruhen in Lemberg, in Wien auf (vgl. oben), während seine Frau Mathilde samt den Kindern über den Winter in Waldegg-Oed weilte. Dort gebar sie am 8. Dezember 1848 den zweiten Sohn Max. Zu dessen Taufe hatte sich R. Kner von Lemberg beurlauben lassen (vgl. p. 75) und lebte zunächst mit seiner Familie im Herrenhaus in Oed (Nr. 1), wo Mathilde drei Zimmer mit gemeinsamen (Hinter-) Eingang zur Verfügung hatte (nachmalige

Kanzlei der Fabrik; Abb 13); in Wien wohnte er vorübergehend im Hause seines Schwiegervaters in Landstraße 355 (= Landstraßer Hauptstraße Nr. 6). Anlässlich seiner Berufung an die Wiener Universität, zunächst als Supplent für Mineralogie (Jänner 1849), dann als Professor für Zoologie (November 1849), bezog er eigene (Zimmer-) Wohnungen; diese wechselten öfters (Ausnahme 1853-1857)⁸⁰ und erst ab 1862/1863 war im Zinshaus Landstraße-Ungargasse 9 sein ständiger Wohnsitz (Abb. 26)⁸¹.

Hierzu verdient dieses Haus mit Conscriptons-Nr. 355 als Langmayer-Rosthorn'scher Eigenbesitz eine nähere Aufmerksamkeit (Abb. 12): Das Haus, mit der Grundbuch-Einlagezahl 853 und ab 1862 mit Adresse Landstraßer Hauptstraße Nr. 6 versehen, gehörte ab 1806 unter der Adresse Landstraße Nr. 280 Dr. Joseph (auch Josua) Langmayer/Langmaier (1750-1810). Dieser lebte als Leibarzt des Königs von Polen mit seiner Frau Cäcilia Facchini († um 1829) und der Tochter Josefine zunächst in Wilna, übersiedelte aber dann 1806 nach Wien⁸². Die Tochter Josefine brachte das Haus als Erbe in die Ehe mit Matthäus d.J. v. Rosthorn ein und bereits ab 1818 war es (1821-1830 mit Nr. 314, dann Nr. 355) die Stadt-Adresse von Matthäus und seiner Familie (ab 1843 jedoch auch in Oed Nr. 1 wohnhaft; vgl. p. 27). Nach Josefines Ableben (1834) wurde zunächst Matthäus vormundschaftlich der Besitzer des Hauses, in dessen Hof es auch Stallungen für Pferde gab. Im Hause wohnte ebenso die Familie Groß, von welcher zwei Söhne (Carl und Fritz) Mitglieder des Rosthorn'schen Streichquartetts waren; der Violinist Carl Groß war auch Mathilde Kners zweiter Musiklehrer, erkrankte jedoch 1842 gleichzeitig mit ihr an Typhus (vgl. p. 23) und starb auch daran. 1852 erfolgten ein Umbau und der Neu-Bezug des Hauses – einschließlich von Rudolf Kner. Mit dem Tod von Matthäus v. Rosthorn (1855) erhielten die drei überlebenden Kinder, Josefine Fillunger, Mathilde Kner und Auguste Wickerhauser, gemeinsam das Haus; Erbstreitigkeiten führten jedoch dazu, dass es (im Abtausch gegen Aktien) Josefine überlassen wurde. So war dann formal ab 1857 ihr Mann Johann Fillunger der Besitzer des Hauses, welches jedoch bereits 1869 an eine Familie Mayer verkauft war; dennoch waren J. Fillunger und seine Familie noch weiterhin bis 1876 im Haus wohnhaft, nach seinem Tod (1879) dann Josefine nochmals 1883-1888. 1910 ging das Haus geteilt an neue Eigentümer über.

In der Zeit von 1853-1857, in welcher Rudolf Kner also offiziell in diesem Haus wohnte, sind auch die ersten Portraits von ihm entstanden (Abb. 16 und 19A). Hierunter zeugt die Lithographie von J. Kriehuber (Abb. 16), im Verein mit dessen sonst portraitierten Personen, für eine gewisse gesellschaftliche Bedeutung (oder einem

⁷⁹ in Privatbesitz

⁸⁰ vgl. Anhang I (p. 112)

⁸¹ vordem ab 1830 das Haus Landstraße Nr. 366 in der Ungergasse (nicht Ungargasse) mit der Bezeichnung „Zum weißen Adler“, welches 1849 durch das bestehende Zinshaus ersetzt wurde

⁸² vgl. TRAUNER (1946)

Abb. 14: Brief von R. Kner aus Wien vom 9.11.1848, als „Rolf“ unterzeichnet, an seine „Liebe Alte“ Frau Mathilde in Oed (in Privatbesitz) mit kurzem Bericht zu den Zerstörungen in Lemberg nach dem Niederschlagen der Revolution (vgl. p. 29).

Wien den 9. 11. 48.

Liebe Alte! Ich hab' meine Augenzeugen, von der Couriers Lemberg nach dem Bombardement erhalten, erzählt, daß die feindliche Hauptarmee jetzt unser Land inoffensibel vorrückt; wachet das Adamskinder auf die Russischen Grenzen Lemberg abwasch. Die Universität ist aber nicht ganz gleichgültig, das Polytechnicum hat in der Grund ab, genommen, das Kind ganz von sich ab gehen den Krieg zu, im ersten Casus, alle die Später etc. trachten ab, mich einige Briefe in der Dicasterialgasse in Prag, welche Juchaczewski - die Ser., varica wärde pflichtig geglaubt. - Gräts was ich im Naturgeschichte Ministeris, wenn kann aber noch nicht bestimmt nachsehen, da Niemand weiß was Kopf & Rollens ist. - Nagel's sind noch in Lemberg in welchem neben auch in der Caedirection glücklichem Umriss. - In Loos ist krank, ist die Russenstöße kommt ich sehr noch nicht besorgen. - Die Meinung für ist sehr gebrüht, nicht wenige aber alle beifällig, & beifällig. In allen Provingen gescheit, die Krank, fürstentumstreu kommt große Gefährdung in Indignation bei allen fassen, die für eine ist. Hauptmonarchie sind. - In einigen Tagen folgt es zu die kommen zu können, da offenbar gibt sich für zu rassenden ist. Vielleicht zu können man, falls die nachfragen wird, ich wie nicht mehr nach Anstalten kommen darf die Möglichkeit unserer Gefährdung auflassen. Auf jeden Fall: alle freigelegt ganz und in Lemberg Wien
 Rolf

breiteren Bekanntheitsgrad) von R. Kner. Parallel zur lithographischen Hervorhebung seiner Person wurden auch Portraits von Mathilde und den Kindern beauftragt (Abb. 17 & 18). Da wir keine Personenbeschreibung von R. Kner besitzen, ist auch der Erscheinungs-Eindruck allein auf die Portraits angewiesen. Danach war er von mittlerer Statur und eher schlank (vgl. aber p. 98). Er war offenbar etwas kurzsichtig und trug durchwegs den gleichen Gestell-Typus für seine Augengläser. Zumindest im vollen Mannesalter stets mit Oberlippen-Bart versehen,

ließ sich Kner zumeist auch einen Kinnbart wachsen (Ausnahme 1854: Abb. 19A & 61), ein Attribut, welches vielleicht auf eine gewisse Eitelkeit hinweist (vgl. p. 14). Alle Portraits vermitteln jedoch den Eindruck von Ernsthaftigkeit, aber ebenso auch von Offenheit.

Das reguläre Familienleben dürfte sich jedoch zumindest in den Jahren 1849-1852 und 1857-1862 weitgehend auf die Wochenenden und Ferienzeiten eingeschränkt haben, da seine Frau Mathilde vorwiegend in Oed weilte, wenn sie nicht in Wien im väterlichen Haus

Abb. 16: Signiertes
Portrait (I) von Rudolf
Kner im Jahr 1852;
Lithographie
(34 x 28 cm) von
Josef Kriehuber
(1800-1876)
(Archiv Univ. Wien,
Portraitsammlung
135.653)



Nr. 355 wohnte (dies bis 1857). Der häufige Wohnungswechsel Kners deutet auch darauf hin, dass er seine Wiener Adressen weitgehend nur als „Studierstube“ und als „Nächtigungs-Absteige“ benutzte. Rudolf Kner war im Spätsommer 1852 schwer erkrankt und musste sogar die Lehrveranstaltungen für das folgende Wintersemester absagen (vgl. p. 89). Die Ausbildung der Kinder war hierbei, wie damals in sozial besser gestellten Kreisen üblich: Die Söhne besuchten ein Gymnasium. Vom 15-jäh-

rigen Max liegt hierzu ein Brief⁸³ an seine Eltern aus dem Internat Kremsmünster vor, woraus deutlich wird, dass seine Leistungen stark durch das Heimweh beeinträchtigt waren. Die Töchter wurden hingegen durch Hauslehrer unterrichtet. Auch Dr. Johann Pichler kam 1856 als Hauslehrer zur Familie Kner, was letztlich (1871) zur Ehe mit der ältesten Tochter Josefine/Józia führte⁸⁴.

⁸³ Brief vom 23.1.1863; Abschrift in FRIEDRICH (1991)

Rudolfs Frau Mathilde und deren Schwester Auguste/Gusti (1827-1871), verheiratet mit dem Professor für Orientalische Sprachen Dr. Moriz Wickerhauser (1815-1874), fassten den Plan, gemeinsam ein Familienhaus zu bauen. Zunächst war hierfür ein Grundstück in Wien-Leopoldstadt, Große Mohrengasse, vorgesehen; nach dem Tode des Vaters (3.5.1855), mit Ende des Wohnrechtes im Herrenhaus in Oed (Nr. 1), wurde diese Absicht jedoch zugunsten eines Hausbaues in Oed selbst fallen gelassen. 1855/1856 erfolgte daher durch Mathilde und deren Schwester Gusti der – unmittelbar an den Rosthorn'schen Fabriksbereich angelehnte – Bau des Hauses in Waldegg-Oed, heute Nr. 5 (Abb. 20-21)⁸⁵, das ab Pfingsten 1856 bezogen werden konnte. Dadurch wurde auch Rudolf Kner im Piestingtal richtig in „der Oed“ heimisch (wie die engere Gegend familiär bezeichnet wird). Gegenüber der bisherigen Eingeschränktheit auf drei Räume im Herrenhaus (vgl. oben; Wickerhauser bewohnten dort zwei Räume), war nun im Zweifamilien-Haus für die 13 Personen⁸⁶ und für Dienstboten genug Raum. In ihm waren ebenerdig eine gemeinsame Küche mit Nebenräumen, ein großes Speisezimmer und (rechts vom Eingang) noch zwei Gastzimmer vorhanden; im Oberstock befanden sich einschließlich Musikzimmer und allgemeinem Salon drei Zimmer, sowie sieben Kabinette als Schlafräume (Abb. 23). Mathilde ließ hierbei für ihren Schlafräum hinsichtlich der Größe für zwei Betten („mit Schürzenband vermessen“) die ostnordöstliche Grundmauer in der Planung um eine Elle versetzen⁸⁷, was zu einem entsprechenden Gebäude-Vorsprung führte (Abb. 22). Während Kners Frau Mathilde hier bis 1891 vornehmlich wohnte und höchstens in den Wintermonaten von Dezember bis April in Wien (III., Ungargasse 9) weilte, war nun auch R. Kner regelmäßig an Wochenenden und in Ferienzeiten in Oed zu finden (wegen Semesterschluss-Prüfungen und dergleichen

meist erst ab der letzten Juli-Woche). Oed war bis Felixdorf per Bahn, dann mit dem „Landauer“ (zweispänniger Reisewagen mit zu öffnendem Dach) zu erreichen. Diese Wochenend-Ehe war für den erwünschten oder notwendigen Kontakt hierbei sicher nicht günstig; dies wurde daher, wie erwähnt, durch Korrespondenz ausgeglichen⁸⁸, deren Überbringung während der Semesterzeit weitgehend per Post erfolgte (Wien – Oed, Oed – Wien). Die Mitteilungen bezogen sich wie vordem (vgl. vorne, p. 28) auf verschiedenste tägliche Vorkommnisse, auf Ereignisse in der Familie, auf das Umsorgen der Kinder im Laufe der Jahre, von den Krankheiten der Kinder bis zu den pubertären Problemen der Töchter und (1864) auf das Mitgefühl über den anstrengenden Militärdienst von Rudolf jun. Sie betreffen aber auch die offenbar nicht seltene Geldbitte oder Nachfrage um Geld seitens Mathilde, welche – vielleicht durch den wohlhabenden Vater verwöhnt – wenig Gespür in der finanziellen Gebarung aufwies (wie ihr schon 1845 vom Vater vorgeworfen worden war). Hier ist allerdings zu erkennen, dass R. Kner patriarchalisch das Geld verwaltete und Mathilde für den Haushalt daher – für sie ungewohnt – finanzielle Grenzen hatte. Dennoch veranlasste dieser Punkt Kner in einem Brief am 28. 5. 1861 (Abb. 71) von Wien nach Oed zu dem Vorwurf *„Du garstige Alte, gehst halt die Sache immer verkehrt an; Du hast noch nie aufgehört mein Glück zu sein, aber man könnte dies im Gegenteil meinerseits von Dir vermuten, weil Du so ganz einzig u. allein am Geld zu hängen scheinst, daß es Dich total unglücklich macht, wenn ich nicht im Stand bin, sogleich jeder kleinen Geldmisere abzuhelpen.“* Selbst eine eilige Kurzmitteilung von R. Kner an seine Frau in Oed (Samstag, 14. Juni 1862) enthält eine diesbezügliche Spitze: *„Liebe Alte! Da ich heute erst um 9 ½ Uhr Abends ankommen könnte u. Montags um 6 Uhr früh schon fort müßte, so komme ich dießmal nicht, hoffe aber am Mittwoch Abends hinauszukommen. Dann bringe ich Dir auch das von Dir am meisten ersehnte, nämlich Geld mit.“* Diese Mitteilung zeigt auch, dass dringende Nachrichten wie diese hierbei offenbar innerhalb eines Tages, wahrscheinlich vermittelt des Rosthorn'schen Fuhr-Verkehrs, überbracht werden konnten.

In den beiden erhaltenen Briefen während der „Pfahlbauten“-Reise (vgl. p. 103 & 106) aus Salzburg vom 18. 8. 1864 und aus Mondsee vom 30.8. 1864 wird von R. Kner nicht nur die Reiseroute beschrieben; sie geben seiner Frau auch bekannt, wo sie die Post jeweils hinschicken möge und wo er Briefe erhalten hat. Trotz der Umständlichkeit (Hinterlegen entweder „poste restante“ oder bei einem Bekannten) ist hierbei ebenso die rege Korrespondenz offenbar, welche die Eheleute pflegten. Aus Mondsee schreibt Kner auch ganz begeistert, dass er tags zuvor *„am hiesigen See ein ganzes Pfahldorf“* auffand, *„aus kreisrunden Hütten, davon mehrere in ihrem*

⁸⁴ vgl. TRAUNER (1946) und p. 40

⁸⁵ Bis heute besteht dieses Haus, nur über das Fabriksgelände zugänglich, als Privatbesitz der Erben (vgl. p. 37); die Fabrik selbst ging im Jahr 1900 durch Verkauf an Leopold Stein über und ist jetzt im Besitz der Firma ASTA Elektrodraht GmbH.

Über den Zeitpunkt der Einführung der heutigen Hausnummern in Oed herrscht Unklarheit, da sie nur teilweise mit den Eintragungen in den Grundbüchern übereinstimmen und zudem auch geändert wurden. Entsprechend den Angaben in den Kirchenmatrikeln bestanden sie jedoch bereits 1839 für Oed. Nr. 6 (Trauungsregister Rosthorn-Schuh; heute Oed Nr. 10, vgl. p. 23), 1848 für Oed Nr. 1 (Taufe von Max Kner; vgl. p. 42) und 1869 für das damalige Gebäude „Oed Nr. 8“ (Sterbehaus R. Kner; vgl. p. 38/39 mit Anm. 99); Oed Nr. 5 ist spätestens für 1919 belegt (Sterbehaus Josefine/ Józia Pichler; vgl. p. 40), im Grundbuch scheint das Haus jedoch bis 1950 unter der Nr. 25 auf.

⁸⁶ neben dem Ehepaar Kner mit fünf Kindern und dem Ehepaar Wickerhauser mit drei Kindern war noch die ledige Marie Richter als Wirtschafterin im Haushalt, welche als einjähriges Findelkind von der Mutter Josefine v. Rosthorn in die Familie aufgenommen worden war; sie lebte ab 1881 bis zu ihrem Tode († 1901) bei der jüngsten Kner-Tochter Pauline ux. Wertner (TRAUNER 1946).

⁸⁷ vgl. TRAUNER (1946)

⁸⁸ z. T. erhalten in Privatbesitz



Abb. 17 A-D: Portraits der vier Kner-Kinder im Jahr 1852: **A:** Josefine/Józia 9-jährig, **B:** Caroline/Lola 8-jährig, **C:** Rudolf jun. 7-jährig, **D:** Max 4-jährig; angefärbte Graphiken (je 19 x 16 cm) von Gabriel Decker (in Privatbesitz)



Abb. 18:
Portrait
(34,5 x 26 cm)
von Mathilde
Kner im Jahr
1854; Aquarell
& Kreide von
Gabriel Decker
(im Besitz
Thomas
Pinschof)



Abb. 19 A-B: Rudolf Kner. **Links:** Portrait (II) im WS 1854/55; Detail aus der Gruppen-Lithographie von R. Hoffmann (Abb. 61); **Rechts:** Portrait nach Hoffmann 1859 (Abb. 66) von Theodor Mayerhofer (aus F. STEINDACHNER 1901).



Rud. Kner

ganzen Umrisse noch zu zeichnen sind. Es stehen daselbst mehrere 1000 Pfähle beisammen.“⁸⁹

Zur Zeit des Studienbetriebes war R. Kner wochentags in Wien, wo er sich aber auch um die inzwischen in finanzielle Not geratene Familie seiner verstorbenen Schwester bemühte. Sein Schwager Carl A. Kaltenbrunner hatte 1844 in zweiter Ehe Therese Schleifer (1819-1878) geheiratet und mit ihr drei Kinder bekommen; Therese war jedoch chronisch krank und zu etlichen Kuren verordnet, sodass besonders auch die Kinder der ersten Ehe darunter litten und nach und nach aus dem Hause (Internat, Pflegeheim) gegeben wurden⁹⁰. In deren späteren Jahren wurden die Jugendlichen, wenn sie in Wien weilten, immer wieder von R. Kner eingeladen; besonders sein Neffe Albert (1840-1900) war offenbar jede Woche einmal mit ihm zum Mittagessen⁹¹. Im Sommer 1857 war auch die 12-jährige Hedwig Kaltenbrunner, das älteste Kind aus der zweiten Ehe seines Schwagers Carl, in Oed eingeladen, um die Familie etwas zu entlasten⁹². Während seiner Aufenthalte in Oed aber wirkte R. Kner im Rahmen der beiden Familien, mit der Ton angehenden Gusti Wi-

ckerhauser (daher das familiäre Analogon: „*de gustibus non est disputandum*“⁹³) und mit insgesamt acht Kindern, der Wirtschafterin Marie Richter (Anm. 86), vier Dienstboten und einem Musiklehrer, als ein ruhender Pol. Mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, kümmerte sich R. Kner wenig um die ihn umgebenden Turbulenzen – wohl auch zu wenig um die Erziehung der Kinder, besonders um jene der beiden Söhne. Dennoch war Kner alles andere als erfreut, dass sich der ältere Sohn Rudolf nicht für ein Studium interessierte, sondern sich für die Militär-Laufbahn entschied⁹⁴. Das Haus in Oed sah aber besonders an Wochenenden stets geschäftiges Treiben durch Musik-Abende mit Gästen und anderen Aktivitäten größerer Gesellschaften. Da auch Mathilde Kner gut Klavier spielte (sie gab dann ab

⁸⁹ vgl. jedoch p. 106

⁹⁰ vgl. KALTENBRUNNER (1991)

⁹¹ aus der Korrespondenz von C.A. Kaltenbrunner (Mitteilung von Dr. Ulrich Kaltenbrunner, 12.10.2005)

⁹² KALTENBRUNNER (1991): 64

⁹³ wörtlich: über Geschmäcker lässt sich nicht streiten; hier gemeint: mit Gusti lässt sich nicht streiten

⁹⁴ erhaltene Korrespondenz vom 14./24. Dezember 1862 mit J. van der Hoeven in Leiden; vgl. p. 103/104



Abb. 20: Das Kner-Wickerhauser'sche Wohnhaus in Waldegg-Oed Nr. 5, alte Vorderansicht um 1870 (in Privatbesitz).



Abb. 21: Das Haus Waldegg-Oed Nr. 5, Vorderansicht (25.8.2006).



Abb. 22: Das Haus Waldegg-Oed Nr. 5, Ansicht von der Gartenseite mit deutlichem, von Mathilde Kner erwirkten Vorsprung (vgl. p. 33) (25.8. 2006).



Abb. 23: Haus Waldegg-Oed Nr. 5, Innen-Ansicht mit Treppengeländer zum oberen Stockwerk und Eingangstüren zu 4 Kabinetten (vgl. p. 33) (25.8.2006).

Abb. 24: Gruppenphotographie in Oed Nr. 5 aus 1860-1862 mit Rudolf Kner junior auf dem Fahrrad, links davor mit kurzen Haaren seine Mutter Mathilde Kner (in Privatbesitz)



1864 in Wien auch bezahlte Klavierstunden) und sie, wie ihre Töchter, zudem sang (die jüngste Tochter, Pauline, wurde später dann ja Berufssängerin), fehlte es nicht an entsprechenden Möglichkeiten. Hierbei waren sowohl der Bekanntenkreis der Rosthorns wie die medizinisch-universitäre Umgebung von R. Kner einbezogen. So lernte R. Kner beispielsweise auch über den Rosthorn-Gast L. Kupelwieser (vgl. p. 27) dessen Söhne kennen, welche öfters ins Haus Oed Nr. 5 kamen; mit Carl/Karl Kupelwieser (1841-1925) entwickelte sich dann eine engere Freundschaft, wodurch Kner in dem Juristen auch das, später bedeutsame, naturwissenschaftliche Interesse wecken konnte⁹⁵. Ebenso verkehrten Mitglieder der Familie Kner auch im Herrenhaus (Oed Nr. 1) oder beim Werksarzt Dr. J. Hauer (vgl. p. 27), wo ab Ende 1862 auch Johannes Brahms (1833-1897) öfter zu Besuch war (Oed Nr. 9 wird daher heute auch als „Brahmshaus“ bezeichnet); Brahms soll sogar Weihnachten 1863 die Absicht gehabt haben, um Hauer Tochter Ottilie anzuhalten, welche er in Wien kennen gelernt hatte⁹⁶. Als die beiden Kner-Töchter Józia und Lola bei Hauer einmal Brahms vorsangen, urteilte dieser: „sehr nett, aber dünne Stimmchen“⁹⁷.

Die Börsenkrise 1857 und die nachfolgende Rezession der Industrie im Jahr 1863, speziell der Metall-Industrie, stürzte die Firma Rosthorn im Herbst 1864 in ein Ausgleichsverfahren, welches auch im Kner-/Wickerhauserschen Haushalt große Sparmaßnahmen notwen-

dig machte (vgl. Mathildes Klavierstunden). Das Jahr 1866 brachte dann den Krieg mit Preußen; Rudolf Kner jun. sowie (als Militärarzt) der Hauslehrer Hans Pichler (vgl. p. 32 & 40) wurden einberufen und das Haus in Oed Nr. 5 erfuhr die Einquartierung eines Majors samt seines Burschen. Kurz nach Abschluss des Waffenstillstandes wurde am 26. Juli 1866 das Ausgleichsverfahren der Firma wieder aufgehoben. Die dadurch gegebene neue wirtschaftliche Aufbruchstimmung wurde aber nicht lange danach durch einen familiären Schicksalsschlag beeinträchtigt: im November des Jahres 1868 erlitt Rudolf Kner einen Schlaganfall, der ihn lange Zeit an das Bett fesselte und seine geistige Arbeitskraft lähmte. Trotz des Genesungs-Urlaubs für 1869 stellte sich nur langsam wieder eine Besserung seines Befindens ein; kurz danach kam jedoch das Ende: Rudolf Kner (Abb. 25) starb am Mittwoch, den 27. Oktober 1869 um 4 Uhr früh (Abb. 1)⁹⁸, in einem „Nebengebäude der Fabrik“, dem damaligen Haus „Oed Nr. 8“⁹⁹; vgl. Abb. 1 und 27). Geistige Überarbeitung und der plötzliche Tod seines

⁹⁵ dies mündete letztlich 1905 in der Stiftung der Biologischen Station, welche Carl Kupelwieser auf seinem 1897 gekauften Gut bei Lunz am See durchführte.

⁹⁶ vgl. Ottilie v. BALASSA (1933): „Die Brahmsfreundin Ottilie Ebner und ihr Kreis“ (Bondy, Wien; 151 pp.), MLINER (1997)

⁹⁷ TRAUNER (1946)

⁹⁸ Sterbe-Register der r.k. Pfarre Waldegg; MAYERHOFER (1982: 130), das Österreich-AEIOU-Lexikon und „Wikipedia“ geben fälschlich „Wien“ als Sterbeort an.



Abb. 25: Portrait (VI) von Rudolf Kner, undatiertes Ölgemälde (66,5 x 53 cm; vgl. p. 99) ohne Signatur des Malers (in Privatbesitz).

langjährigen Freundes Moriz Hoernes (4.11.1868; vgl. p. 11) mögen zu dem Schlaganfall und seinen Folgen geführt haben. Am späten Nachmittag des 29. Oktober

⁹⁹ die Identität des damaligen Hauses Nr. 8 kann nicht abgesichert ermittelt werden (vgl. Anm. 85). Anhand eines Kataster-Vergleiches der Veränderungen im Rosthorn'schen Fabriksareal (Gebäude, Parzellen und Nummerierungen, Eigentümer) ist das damalige „Nebengebäude“ jedenfalls nicht mit Haus Oed Nr. 8 von heute gleichzusetzen. Sehr wahrscheinlich entspricht es vielmehr auf dem ehem. Fabrikgelände selbst dem ebenerdigen Anbau des „Herrenhauses“, dem „Ottilienhaus“. Dort wohnte Ottilie v. Rosthorn (1793-1878) als Witwe des August v. Rosthorn (vgl. p. 21, 26), und anschließend diente es bis 1896 als Sommersitz von Josefine v. Rosthorn (Enkelin vom Matthäus-Bruder Daniel) und ihrem Mann Ernst Oser. Der ehemalige Anbau wurde dann 1937 als eigene Parzelle 1/8 abgetrennt und ist heute das dem Haus Nr. 5 unmittelbar benachbarte, verselbständigte Haus Oed Nr. 3.

¹⁰⁰ vgl. TRAUNER (1946), LEHMANN (1859) ff, Toten-Protokoll Wien (Wiener Stadt- und Landesarchiv). Die (Miet-)Wohnung selbst blieb bis heute in der Familie erhalten (Paula v. Rosthorn adoptierte ihren Neffen 2. Grades Karl Pinschof; vgl. Genealogie).

wurde Rudolf Kner bei früh-winterlichen Verhältnissen – herbsthlicher Wald mit Schnee bis in das Tal (Abb. 27) – am Friedhof von Waldegg begraben (Abb. 27-29).

Seine Frau Mathilde (Abb. 30) überlebte ihn um mehr als 40 Jahre. Sie zahlte mit Kaufvertrag vom 21.7.1876 den Wickenhauser-Kindern deren Anteil am Haus aus, musste dann aber (bedingt durch Leihschulden bezüglich des Sohnes Rudolf; vgl. p. 40) das ganze Haus an ihre Tochter Josefine/Józia Pichler verkaufen (8.2.1901); es ist heute noch im Gemeinschaftsbesitz von deren Erben (Jutta Kaiser, Dr. Florian Friedrich, Dr. Ludwig Pichler, Andrea und Beatrice Micossi). Trotz dieses Wechsels im Eigentum war Mathilde Kner noch bis zu ihrem Ableben (1911) zeitweise in Oed. In Wien blieb sie auch nach dem Tode von Rudolf Kner bis 1885



Abb. 26: Das große, entsprechend dem Straßenverlauf dreiteilig-geknickte Haus Wien-Landstraße, Ungargasse 9 (vormals Landstraße Nr. 366), worin Rudolf Kner mit der Familie ab Herbst 1862 wohnte (im II. Stock rechts), seine Witwe Mathilde weiterhin bis 1885 (vgl. p. 29 & 39) (18.3.2008).

in dessen Letztwohnung (III., Ungargasse 9; Abb. 26), bis 1881 mit Marie Richter und 1874-1882 gemeinsam mit ihrem Sohn Rudolf. Sie betreute seit 1882 ihren Vetter, den verwitweten Fabrikdirektor Adolf v. Rosthorn († 1898) in Oed Nr. 1, wo sie auch seit 1885 wohnte. Ab Ende 1898 lebte sie beim Sohn Dr. Max Kner zunächst in Wien III., Parkgasse 3, und 1901-1909 in I., Wollzeile 22; Max ging dann nach Sarajevo. Mathilde zog anschließend, unweit ihrer Tochter Lola, in die Wohnung ihrer Enkelin Paula v. Rosthorn in Wien III., Am Arenbergring 9 (seit 1949 = Dannebergplatz 9), wo sie auch am 17. März 1911 an Altersschwäche starb; sie wurde in Waldegg begraben (Abb. 31 und 28)¹⁰⁰.

Abb. 27: Der letzte Weg von Rudolf Kner (p. 39): Die Überführung vom Sterbehaus in Oed zum Friedhof Waldegg (Franz STEINDACHNER 1869)

Professor Dr. Rudolf Kner.

† 27. October 1869.

Am 29. October d. J. bewegte sich ein einfacher Leichenzug aus einem Nebengebäude der Rosthornschen Fabrik in Ded durch das einsame Thal der Pfiesing in der Richtung nach dem Pfarrkirchlein zu Waldegg. In der Thalsohle lag bereits tiefer Schnee, auf den steilen Abhängen der Berge aber prangten noch die Bäume in grünem und rötlichem Blätter-schmuck und durch dichten Nebelflor drängten sich die Strahlen der untergehenden Sonne und ergossen sich wie zum Abschiedsgrusse auf die Bahre jenes Mannes, den man zu Grabe trug, dessen Herz so warm und innig für sein Vaterland geschlagen, dessen Geist mit so großem Erfolge auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gewirkt.

Der Ehe entstammten, wie angeführt, die fünf Kinder Josefine (Józia), Caroline (Lola), Rudolf, Max (Abb. 17) und Pauline:

- (1.) Josefine/Josepha Pauline (Józia), geboren am 4. Mai 1843 in Lemberg, war seit 1871 mit dem Zahnarzt Johann/Hans Pichler (1834-1904) verheiratet und brachte fünf Kinder zur Welt. Seit 1901 besaß sie allein das Haus Oed Nr. 5 (vgl. p. 39), worin sie als Witwe (familiär allgemein „Golli“ genannt) die Schar von 10 Enkeln betreute. Sie starb am 4. November 1919 in ihrem Haus in Oed¹⁰¹; ihre Nachkommen (und Erben) leben heute mehrheitlich in Wien.
- (2.) Caroline (Lola), am 18. September 1844 in Lemberg geboren, heiratete am 17. Jänner 1864 in Wien-St. Rochus (da erst 19 Jahre, mit dem schriftlichen Einverständnis des Vaters) den Juristen Dr. Jos. Eugen Herzfeld (1830-1900) und schenkte vier Kindern das Leben (Mathilde ux. Viktor v. Herzfeld, Anna ux. Anton Pinschof, Lola, Rudolf). Sie lebte als Witwe zunächst bis 1905 in Wien III, Sechskrügelgasse 1, dann in III., Reisnerstraße 61, und ab 1909 in Wien III., Arenbergring/Dannebergplatz 11; nach dem Tod ihrer Mutter (17.3.1911) übersiedelte Lola nach Oed Nr. 99 (dem „Herzfeldhaus“, welches ihre Tochter Mathilde bewirtschaftete), wo sie am 22. August 1911 an Tuberkulose starb¹⁰².
- (3.) Der erste Sohn Rudolf (Abb. 17, 24), geboren am 24. Dezember 1845 in Lemberg, schlug ab 1862 die militärische Laufbahn ein (Infanterie), kämpfte als Kadett bei Königgrätz und wurde tags darauf zum Leutnant ernannt (4.7.1866). Er war jedoch wegen seiner ständigen Spiel- und weiterer Schulden (welche zunächst sein Vater Rudolf Kner, ab 1869 seine Schwester Josefine/Józia Pichler begleichen half) ein „misratenes“ Familienmitglied und musste schließlich Ende 1872 den Dienst quittieren¹⁰³. Ab 1874 war er dann als Nordbahn-Beamter angestellt (zuletzt in Gänserndorf/Niederösterreich) und am 16. Jänner 1900 erschoss er sich (überlieferter Kommentar seiner Mutter: „Erst jetzt!“), wiederum wegen Schulden (vgl. vorne, p. 39). Rudolf jun. war

¹⁰¹ vgl. TRAUNER (1946), Trauungs-Register der Pfarre Wien-St. Rochus, Sterbe-Register der r.k. Pfarre Waldegg

¹⁰² vgl. TRAUNER (1946), LEHMANN (1859 ff), Trauungs-Register der Pfarre Wien-St. Rochus, Sterbe-Register der r.k. Pfarre Waldegg

¹⁰³ siehe Österr. Staatsarchiv, „Qualifikationsliste“ des Kriegsarchivs, Karton 1421: Rudolf Kner; TRAUNER (1946). Hinsichtlich seiner Schulden liegen zwei Schreiben des Regimentsadjutanten Franz Eberl aus Salzburg vom Jänner 1869 vor (Abschriften in H. FRIEDRICH 1991), worin sehr bestimmt um die Begleichung der aufgelisteten Schulden von 533 Gulden ersucht wird, da sonst „eine ehrengerichtliche Behandlung“ folge und nicht „zum so und so vielen Male der Schleier der Vergessenheit über die Angelegenheit geworfen“ werde.



Abb. 28: Grabtafel für Rudolf Kner und (nachgetragen) für seine Frau Mathilde am alten Friedhof in Waldegg (Außenwand der Kirchen-Apsis; Gold auf Marmor): „Dr. Rudolf Kner / Professor der Zoologie / an der / Wiener Universität / geb. zu Linz 1810 / gest. in Oed 1869 / Mathilde Kner geb. Edle v. Rosthorn / geb. 4. Jänner 1822, gest. 17. März 1911“ (26.10.2005).



Abb. 29: Gesims der Grabtafel von Rudolf Kner (Abb. 28) mit halbplastischer Darstellung von Objekten seiner beruflichen Tätigkeit (26.10.2005).



Abb. 30: Gruppenphotographie in Oed Nr. 5 mit Mathilde Kner als Witwe im Vordergrund (in Privatbesitz)



Die Unterzeichneten geben allen Verwandten und teilnehmenden Freunden Nachricht von dem Hinscheiden der Frau

Mathilde Kner geb. Edlen von Rosthorn

welche am 17. März 1911, um 3 Uhr nachmittags, im 90. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle wird Sonntag den 19. d. M., von der Wohnung: III. Arenbergring Nr. 9, nach Waldegg in Niederösterreich überführt, am selben Tage um 3 Uhr in der Pfarrkirche dortselbst feierlich eingesegnet und hierauf auf dem Ortsfriedhofe in der Familiengruft beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden Donnerstag den 23. d. M., um 10 Uhr vormittags, in der Pfarrkirche zu Waldegg und in der Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße gelesen.

Wien, den 17. März 1911.

Elise Kner geb. Prewein
Josephine Kner geb. Fillunger
Franz Wertner
als Schwiegerkinder.

Rosine Trauner
Richard Trauner
Helene Trauner
Susanne von Leitmaier
Lotte von Leitmaier
Hanna Pichler
Eva Pinschof
Carl Pinschof
Eugen Pinschof
Marie Kner
Gertraud Pamperl
Curt Pamperl
als Urenkel.

Jozia Pichler geb. Kner
Lola Herzfeld geb. Kner
Dr. Max Kner
als Kinder.

Mathilde Trauner geb. Pichler
Paula von Rosthorn geb. Pichler
Helene von Leitmaier geb. Pichler
Dr. Hans Pichler
Dr. Adolf Pichler
Mathilde von Herzfeld geb. Herzfeld
Anna Pinschof geb. Herzfeld
Mathilde Öhler geb. Kner
Marie Naschitz geb. Kner
Rudolf Kner
Josephine Kner
Paula Kner
als Enkel.

Prof. Dr. Franz Trauner
Dr. Arthur von Rosthorn
Dr. Marcus von Leitmaier
Gertrud Pichler geb. von Schneller
Victor von Herzfeld
Gustav Öhler
Armin Naschitz
Marie Kner geb. Praunstein
als Schwiegerenkel.

Martin Kner
Elise Kner
Peter Kner
Michael Kner
Hermann Kner
Max Kner
Margarete Kner
Käthe Pamperl geb. Wertner
als Enkel.

Kranzspenden werden im Sinne der Verstorbenen dankend abgelehnt. Eventuelle Spenden zu Händen des Herrn Pfarrers in Waldegg für arme Oeder Frauen.

Gemeinde Wien – Städtische Leichenbestattung, I. Kienhoferstraße 21. Telefon Nr. 212. – Druck von Otu Naagf Söhne, Wien I.

Abb. 31: Parte zum Tode von Mathilde Kner (1822-1911) mit einzelner Angabe aller Hinterbliebenen bis in die dritte Generation (vgl. Genealogie).

zweimal verheiratet, aus jeder Ehe entstammten vier Kinder (zusammen 5 Töchter und 3 Söhne).

- (4.) Max(imilian) Leopold, geboren am 8. Dezember 1848 in Oed Nr. 1 (Taufe am 23.12.1848 in Waldegg), studierte Medizin und promovierte als Zahnarzt (28. 10. 1881). Er arbeitete zunächst in der Praxis seines Schwagers H. Pichler (Wien I., Stephansplatz 6) als Zahntechniker und dann als selbständiger Zahnarzt. Der Ehe mit seiner Cousine (Jo)Sefine Fillunger entstammten vier Kinder; von diesen heiratete (1924) jedoch nur der Sohn Hermann (Schauspieler). Ab 1898 nahm Max Kner in Wien seine Mutter Mathilde zu sich, wobei er ab 1905 im

Sommer jeweils in Ischl praktizierte. Er übersiedelte Ende 1909 als Zahnarzt nach Sarajevo und starb dort am 3. April 1914 an Zungenkrebs¹⁰⁴.

- (5.) Pauline Elisabet, geboren am 15. März 1853 in Wien-Landstraße, wurde Berufssängerin und lebte seit 1881 in Trient. Nach der Geburt der Tochter Kaethe war sie dort seit 1886 mit dem Kindesvater Franz Wertner (auch Werthner) verheiratet. Später übersiedelte die Familie nach Wien, wo Pauline am 24. Jänner 1903 (in III., Erdbergstr. 1) starb¹⁰⁵.

¹⁰⁴ vgl. TRAUNER (1946), Archiv Univ. Wien: Cod. MED. 57.2, fol. 877

¹⁰⁵ vgl. TRAUNER (1946), Tauf-Register Wien-St. Rochus (27.III.1853), Toten-Protokoll Wien (Wiener Stadt- und Landesarchiv)

2. Rudolf Kner als Lyriker

Rudolf Kner leistete aber nicht nur, wie aufgezeigt wird, auf wissenschaftlichem Gebiete Hervorragendes, sondern er war auch ein begabter Lyriker; allerdings sind uns nur Belege aus seiner frühen Zeit von 1838-1843 gedruckt erhalten: Im Rahmen des Gedichtbandes „Lyrische und epische Dichtungen“ (1838) seines Schwagers Carl Adam KALTENBRUNNER (Abb. 32) wurden sieben Gedichte von Rudolf Kner veröffentlicht; sie sind dort in der Nachschrift als von „R. K.“ (Rudolf Kner) verfasst deklariert (Abb. 33). Nach STEINDACHNER (1869) sollten auch Gedichte von R. Kner angeblich „unter dem Namen Rolf in Kaltenbrunners Gedichtsbuche“ erschienen sein. Dies wäre zwar hinsichtlich des Namens durchaus einsichtig (Rolf als Kurzform für Rudolf; vgl. p. 8, 28), doch korrigiert STEINDACHNER dann (1870) jedoch stillschweigend dahingehend, dass Kner anfangs (nur) „Gedichte unter dem Namen seines Schwagers Kaltenbrunner“

veröffentlicht hat (nämlich jene mit „R. K.“ deklarierten Gedichte). Auch haben intensive Nachforschungen keinen einzigen sonstigen Nachweis bezüglich eines Gedichtes mit der Urheberschaft unter der Namensform „Rolf“ erbringen können, wie Steindachner dies für „Witthauers Zeitschrift“¹⁰⁶ und „Frankls Sonntagsblatte“ behauptet. Vier weitere Gedichte von R. Kner wurden 1843 im „Album aus Österreich ob der Enns“ publiziert (Abb. 36-37). Zudem sind Gedichte an Regine Maurer (1.2.1839-22.2.1840; vgl. pp. 49-50 und Abb. 35) und einige weitere, bisher uneröffentlichte Gedichte in Tagebüchern und Korrespondenz enthalten.

Wie angeführt (vgl. p. 16 ff.), verkehrte R. Kner im Kreise von angesehenen Familien Wiens, und Nikolaus

¹⁰⁶ „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ von Friedrich Witthauer; R. Kner schreibt durchwegs „Witthauer“



Abb. 32: Umschlag des Sammelbandes „Lyrische und epische Dichtungen“ von R. Kners Schwager Carl Adam Kaltenbrunner (1838), worin auch sieben Gedichte von Rudolf Kner enthalten sind (vgl. Abb. 33).

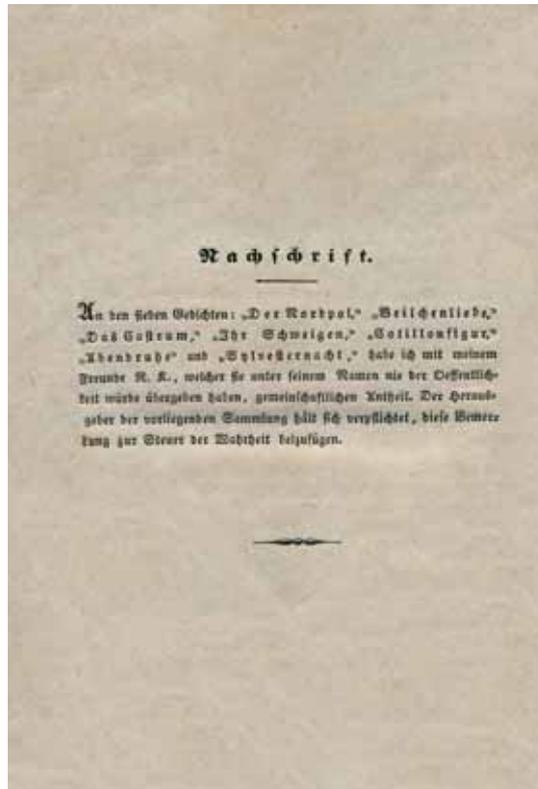


Abb. 33: Nachschrift in C.A. Kaltenbrunners Gedichtband (Abb. 32) mit Hinweis auf die Autorschaft des „R. K.“ (Rudolf Kner) bezüglich der sieben bezeichneten Gedichte (vgl. p. 44)

Lenau/Niemsch, Franz Stelzhamer sowie Adalbert Stifter zählten zu seinen Freunden und Bekannten. Bei den verschiedenen Abendgesellschaften wurden vielfach Musikdarbietungen (vgl. p. 11) und Lesungen abgehalten: „Emanuel Mik.¹⁰⁷ spielte Beethovensche Sonaten und Niemsch las uns mehre neue Gedichte vor“ (10.10.1837). „Die Gräfin¹⁰⁸ las uns Hebels allemannische Gedichte vor, wunderliche Dichtung, äußerst schön vorgetragen“ (26.12.1837). Kner schrieb häufig Gedichte Anderer für Lesungen ab; der Gedanke, selbst zu dichten, lag bei entsprechender Begabung wohl nicht fern. Die Zeit, welche durch die Tagebücher fast durchgehend dokumentiert ist (1837-1840; vgl. p. 11), war für Rudolf Kner durch Zweifel an der eigenen Person geprägt, durch die Frage nach Stellung und Aufgabe in der Welt, sowie nach den Zielen seines Lebens (vgl. p. 14 & 65). Dies alles ist eingebettet im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Kunst und Leben; vor diesem seelischen Hintergrund, im kunstsinnigen Biedermeier, ist auch die Entstehung der meisten Gedichte Kners zu sehen. Kner dichtete offenbar immer im unmittelbaren Nachhall einer bestimmten Beobachtung, eines Erlebnisses, einer Stimmung (siehe die Gedichte „Veilchenliebe“, „Leichenfeyer“ und „Charfreytag“ am jeweiligen Folgetag; pp. 13, 45, 47, 48).

Im Jahr 1838 erschien der genannte Gedichtband seines Schwagers Kaltenbrunner, welcher beim k. k. Hofbuchhändler Peter Rohrmann (Wien-Stadt, Wallnerstraße) verlegt wurde. Der Band umfasst insgesamt 75 Werke, sieben Gedichte davon stammen aus Rudolf Kners Feder. Kaltenbrunner sagt dazu in der Nachschrift des Buches: „An den sieben Gedichten: »Der Nordpol«, »Veilchenliebe«, »Das Castrum«, »Ihr Schweigen«, »Cotillonfigur«, »Abendruhe« und »Sylvesternacht«, habe ich mit meinem Freunde R. K., welcher sie unter seinem Namen nie der Oeffentlichkeit würde übergeben haben, gemeinschaftlichen Antheil. Der Herausgeber der vorliegenden Sammlung hält sich verpflichtet, diese Bemerkung zum Steuere der Wahrheit beizufügen.“ (Abb. 33)

Die Tagebücher von Kner werfen auch einige interessante Streiflichter auf die Herausgabe dieses Gedichtbandes. Offenbar übernahm Kner für seinen in Linz befindlichen Schwager Kaltenbrunner zahlreiche Wege und Arbeiten in Wien, die in Zusammenhang mit der Edition des Werkes standen. So notierte er am 10.1.1838: „Dann war ich auch bey Rohrmann¹⁰⁹, der Kaltenbrunners Bedingungen alle eingehet“. Wenig später, verärgert über die herrschende strenge Zensur: „Sehr ärgerlich ist mir, daß meine Gedichte (der Nachtrag Kaltbrs) jetzt von einem Censor erledigt, nun noch zu einem müssen“ (21.3.1838). „Nachher ging ich zu Bisch.¹¹⁰ u dann wieder umsonst zur Censur, wo ich aber ganz grob auftrat u vielleicht dadurch etwas erreiche.“ (28.3.1838). Endlich

schien alles geklärt: „Von der Censur erhielt ich endlich die Nachtraggedichte. Mein Schwager wählte sie nicht ganz nach meinem Sinne“ (30.3.1838). Auch die Korrektur der Druckfahnen übernahm in erster Instanz Kner: „Ich arbeitete im Cabinete nicht mit dem gehörigen Eifer, u corrigirte den 1. Druckbogen der Kaltenbrunnerschen Gedichte“ (20.4.1838); dann schickte er sie zu Kaltenbrunner nach Linz: „Ich sandte Carl'n den 1. Druckbogen“ (21.4.1838). Einige Tage später wurden neuerlich Druckfahnen durchgesehen: „Ich ging dann die Correctur der neuen 1 ½ Bogen zu machen“ (27.4.1838). Im Juni 1838 ging das Buch dann schließlich in Druck: „Der Druck von Kaltenbrunners Gedichten ist nun beendet, sie werden nun bald erscheinen“ (7.6.1838). „Nachmittag ging ich in Sollingers Druckerey wegen Kaltenbr. Gedichten, die im Laufe von 8 Tagen erscheinen können“ (8.6.1838). Sie erschienen etwa am 23.6.1838: „...Dann bekam ich die Kaltenbr. Gedichte von Rohrmann, die mich einige Zeit beschäftigten“.

Interessant ist die Anordnung der Kner-Gedichte im Band, denn sie „rahmen“ die Werke von Kaltenbrunner förmlich ein: Das Buch beginnt mit dem „Nordpol“ (S. 1-2) und der „Veilchenliebe“ (S. 3-4), es schließt mit dem „Castrum“ (S. 173-175), „Ihr Schweigen“ (S. 176), „Cotillonfigur“ (S. 177-178), „Abendruhe“ (S. 179) und „Sylvesternacht“ (S. 180-181). Diese sieben genannten Gedichte dürften wohl im Zeitraum von 1836 (? vgl. „Castrum“) bis Anfang 1838 („Sylvesternacht“) entstanden sein. Bereits vor dem 21.3.1838 waren sie jedenfalls schon beim ersten Zensor.

Das im Band erste Gedicht von Kner, der „Nordpol“, war bereits am 19.4.1838 in einer Zeitschrift¹¹¹ unter dem Namen „Rudolph K.“ erschienen. Dazu findet sich im Tagebuch unter dem gleichen Datum der Eintrag: „Nachmittag fand ich im Kaffehhause in Withauers Zeitschrift mein Gedicht »der Nordpol« gedruckt, das Kaltenbr. eingesendet hatte. Frankl¹¹² sprach sich hierüber sehr günstig aus, was mich doch freute.“

¹⁰⁷ Emanuel Mikschik (1798-1838), Kriminalgerichts-Aktuar, ein leidenschaftlicher Botaniker und Mitglied im leitenden Ausschuß der Gesellschaft der Musikfreunde

¹⁰⁸ Gräfin v. Colloredo-Mansfeld

¹⁰⁹ der Verleger Hofbuchhändler Peter Rohrmann (siehe oben)

¹¹⁰ sein Taufpate Ignaz Rudolph Bischoff

¹¹¹ in der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“, Jahrgang 1838, 2. Quartal, 47: 372 – 373 (Hrsg. Friedrich Witthauer)

¹¹² der bekannte Herausgeber Ludwig August Frankl (1810-1894)

Der Nordpol

Wunderbaren Mächten folgend,
Tief geheimnißvoll gebannt,
Zeigt der Compaß nach dem hohen,
Finstern Norden unverwandt.

Aber Licht und Wärme fliehen,
Grauser Nord, aus deiner Näh',
Und die Nacht, die ewig lange,
Hüllet stumm dein einsam Weh!

Auf aus starrem Wasser bauen
Mußt du äffend eine Welt,
Aus dem einz'gen Elemente,
Das mit Treue an dir hält.

Berg und Thal, und Baum und Wiese
Formst du nach aus grünem Eis,
Und bedeckst, als sei'n es Blüten,
Sie mit Flocken blendend weiß.

Mit des Nordlichts kaltem Scheine
Lügst du Rosen auf den Schnee,
Dennoch lockst du keinen Falter,
keine Bien' in deine Näh'!

Fernab flieht dich alles Leben,
Dessen Wirbeln dich umweht,
Ängstlich flieht es deiner Ruhe
Einsam arme Majestät!

Denn was lebet, sucht auch Leben,
Sehnt nach Wärme sich und Licht,
Doch du, regungsloser Norden,
Kennst ja Lieb' und Leben nicht!

Dennoch gegen Norden immer,
An den finstern Pol gebannt,
Wunderbaren Mächten folgend,
Schaut der Compaß unverwandt.

Er allein hält seine Richtung
Ewig nach des Nordens Nacht,
Und so ist kein Punkt der Erde,
Der mit Liebe nicht bedacht!

Die „Veilchenliebe“ entstand Anfang April 1837 anlässlich eines Landausfluges mit Marie Therese von Lebzelttern („Resi“), der Rudolf Kner lange Zeit recht zugetan war. Er notierte in seinem Tagebuch am 3.4.1838: „So z.B. wußte sich gestern Resi ganz u gar nicht mehr zu erinnern, daß ich voriges Jahr eine Landparthie mit ihnen machte, mit ihr in einem Wagen fuhr, uns im Nachhausefahren 2 brennende Dörfer leuchteten u.s.w. An je-

¹¹³ Maße insgesamt ca. 25 cm breit, 30 cm lang, 30 cm hoch (Heeresgeschichtliches Museum, Wien)

¹¹⁴ Vgl. STEINBÖCK (1947). Im Jahr 1824 erfolgte am 18. Oktober zum Jahrestag die Einweihung des Äußeren Burgtors am Heldenplatz in Wien (Wiener Zeitung, 16.10.1824)

nem Tage, der meiner „Veilchenliebe“ Geburtstag ward, wo jede Ader in mir eine poetische war, hatte ich doch noch nicht geglaubt, daß sie 1 Jahr darnach gar nichts mehr von der Existenz dieses Tages wissen werde. Solches Gleichgültig-seyn hatte ich nicht geahnt – und nicht – verdient.“

Veilchenliebe (Anfang April 1837)

Der Lenz mit seinen Kindern
Kam in das Tal herab;
Herzliebchen suchte Veilchen,
Und pflückte eines ab.

Es brach von ihren Händen,
Verathmend leisen Hauch;
Doch schien's, als bäten Alle
Mit süßerm Duft: „Mich auch!“

Denn Blümlein lieben zarter,
Als wohl der Menschensinn,
Uneigennützig strecken
Sie ihre Köpfchen hin.

Es wissen's ja die Guten:
Die lange, lange Zeit,
Seit Lenz es gibt und Blüten,
Daß sich der Mensch dran freut:

Sie, wenn sie blüh'n, zu pflücken;
Und wieder blüh'n sie doch,
Und duften, selbst gebrochen,
Geduldig immer noch.

Wer könnte grausam fragen:
Ob so ein Mädchen liebt?
Ob es so demuthvolle,
So treue Herzen gibt?

Und dennoch, wie die Veilchen,
Bist du, mein Liebchen, auch;
Ich weiß, du liebst mich länger,
Als bis zum letzten Hauch!

„Das Castrum“ von R. Kner stellt eine Reflexion auf eine jährliche Gedenkfeier für Kriegsgefallene dar. Es handelt sich hierbei um ein „Castrum doloris“ für die Toten in der Völkerschlacht von Leipzig gegen Napoleon (16./18.-19. Oktober 1813), so wie es 1817 in einem eindrucksvollen Holz-Modell von Simon Lohner dargestellt wurde¹¹³: als dreiteilige, schwarze „Stufenpyramide“ ganz von verschiedenen Waffen zugedeckt, darauf zuoberst ein Sarkophag; peripher mit 4 Ehrenwachen in Rüstung (bei Kner 8 Rüstungen). Dieses Leipzig-Gedenken mit Aufbahrung als „Castrum doloris“ und Messe wurde meist am 18. Oktober abgehalten und bis 1824 von einer großen Feier mit Truppenaufmarsch begleitet. Später (bis 1938) wurde der Jahrestag als eine rein militärische Gedenkfeier begangen¹¹⁴.

Kners Gedicht ist vor 1838 entstanden (vgl. oben) und dürfte sich auf den Eindruck eines miterlebten Castrums im Stephansdom zwischen 1828 und 1836 beziehen, da für 1837 kein entsprechender Tagebuch-Eintrag vorliegt. Am Samstag, den 3. November 1838, ging Rudolf Kner wiederum zu einem Castrum, welches jedoch „*spurlos vorüberging*“; da dieses nicht mit dem Jahrestag 18./19. Oktober übereinstimmt, muss offen bleiben, um welches Totengedenken mit „Trauergerüst“ es sich hierbei handelte.

Das Castrum

Ernst hallten des Domes Glocken,
Die Feier hab' ich geseh'n,
Die jährlich die lebenden Krieger
Dort für die toten begeh'n.

Hoch oben von einem Fenster
Hab' ich hinunter geschaut
Auf's hochgethürmte Castrum,
Das ganz aus Waffen erbaut.

Für so viel tausend Todte
Ein einziger Sarkophag!
Für so viel versunkene Leben
Nur Ein Gedächtnißtag!

Wozu auch eigene Gräber
Für jeden eigenen Schmerz?
Birgt deren doch auch so viele
Das kleine Menschenherz!

Rings um das Castrum standen
Acht eiserne Masken herum,
Die waren wohl auch so hohl nicht
Im alten Ritterthum.

Sie steh'n als stumme Wächter
So ernst und täuschend dort,
Als wär' aus diesen Larven
Nicht längst das Leben fort.

Und um die ernsten Männer
Aus tiefer Vergangenheit,
Da reihten sich modische Krieger,
Wie's Jetzt an die einstige Zeit.

Und als am Hochaltare
Der Priester die Wandlung begeht,
Da beugten sich Aller Häupter
In Andacht zum Gebet.

Und nur die acht Ritterlarven
Die blieben aufrecht steh'n,
Nur ihrer Helme Feder
Schien luftbelebt zu weh'n.

Da fühlt' ich ein heimlich Grauen,
Und mir zu Muthe ward:
Vergänglicher, als Vergang'nes,
Sei selbst die Gegenwart!

Das Gedicht „Ihr Schweigen“ enthält im Untertitel die Widmung „An Sie“. Gemeint ist wohl wieder Marie Therese von Lebzelttern (1837):

Ihr Schweigen – An Sie.

Spiegelt nicht in Baches Welle
Freundlich ab sich jedes Bild,
Wie in einer Freundes-Seele
Wahr und treu und unverhüllt?

Tönt nicht von den Felsenwänden
Jeder Laut so treu zurück,
Gleich als ob sie mitempfänden
Fremden Schmerz und fremdes Glück?

Sieh', wie Bach und Fels erwiedern,
Sympathie ist rings herum!
Du nur bleibst bei meinen Liedern,
Du allein nur, peinlich stumm!

Cotillonfigur

War jüngst bei einem Tanze,
Da ging es gar lustig her;
Die hundert Lichter bestrahlten
Ein wogendes Freudenmeer.

Die Jünglinge Alle zierte
Ein schwarzes Feierkleid,
Die Mädchen im weißen Schmucke,
Und Blumen in's Haar gestreut.

Sie hielten sich die Hände
Verschlungen so warm, so fest,
Als wär's die Kette der Wesen,
Die nimmer sich trennen läßt.

Da zogen zuletzt die Männer
Ein schwarzes Kreuz im Tanz,
Um das die Mädchen sich wanden
Als weißer Rosenkranz.

Süß schwelgten die jungen Tänzer,
Schön war die Figur enthüllt;
Ich aber stand bei Seite,
Von dem Gedanken erfüllt:

Wie doch in diesem Leben
Nichts Neues mag gescheh'n!
So hab' ich schon oft im Friedhof
Dasselbe Bild geseh'n!

Abendruhe (Abb. 34)

Des Abends gold'ne Rosen blühen
Rings auf der Berge Reih'n,
Und lichte Nebelstreifen ziehen,
Umhüllend Thal und Hain.

Die Winde hüpfen, launig spielend,
Hin über'n stillen See,
Und necken träumerische Wellen
Noch einmal in die Höh'.

Süß tönt vom nahen Walde nieder
Der Vöglein Schummerlied,
Und alle Wellen gaukeln müder,
Und jedes Lüftchen flieht.

Und leise singt, und immer leiser,
Das Vöglein sich in Ruh',
Ein großes, klares Liebesauge
Sieht allen Schläfern zu.

Im Hinblick darauf, dass Kners Gedichte mehrfach eine direkte Verarbeitung von beeindruckenden und/oder stimmungsbedingten Situationen reflektieren, gibt das Tagebuch einen deutlichen Hinweis: Das Gedicht „Sylvesternacht“ ist zweifellos Anfang Jänner verfasst und mit „1837“ datiert. Während nun für Silvester 1836 keine Unterlagen vorliegen, finden sich für den Jahreswechsel 1837/1838 Eintragungen, welche dem Gedanken einer „neuen Geburt“ in der „Sylvesternacht“ entsprechen:

31.12.1837: „Mir kam das vergangene Jahr nicht des Lebens werth vor u ich fürchtete das nächste werde wieder so verschleichen u der Strom der Zeit einsickern im Sand der Alltäglichkeit. Sind das Neujahrmachtsgedanken eines jungen Menschen, der handeln u ins Leben treten soll? – Ich ermannte mich auch und strotzte nach 12 Uhr von Kraftvorsätzen und guten Plänen. Wie viel habe ich an mir zu feilen, zu hämmern, zu segnen, zu stärken u zu schwächen. Fast wie neu muß ich mir selbst erscheinen, wenn ich alles ins Werk setze, was noth thut. Eitelkeit, Empfindeley, Willensschwäche und das ganze dadurch bedingte thatlose, sinnliche, dumpfbescheiden fortbrütende Leben will ich ändern. **Will ich**, werde ich es auch. Nur heute wenigstens keine Zweifel. Nicht an mir selbst verzweifelt. Ich habe Kraft u Kräfte in mir aber ich muß sie groß ziehen, leider erst jetzt. Und so grüß ich dich nun du neues Jahr mit deinen Hoffnungen u meinen Vorsätzen in Gottes Nahmen!“

Am folgenden 1.1.1838 bestätigt er: „Ich hatte ein neues Kleid angezogen u sagte weil ich auch einen neuen Menschen anziehen wolle.“ – Das Gedicht dürfte also bezüglich Silvester 1837 (gleichsam am Tag danach) wohl Anfang Jänner 1838 niedergeschrieben worden sein (vgl. auch „Veilchenliebe“, „Leichenfeyer“ und „Charfreytag“; pp. 13, 45, 48).

Die Sylvesternacht – (1837)

Mir träumt', ein alter Recke
Mit silbergrauem Haar,
In weißer Leichendecke,
Läg' auf der Todtenbahr'.

Als man ihn wollt' begraben,
Sah ich vom Bahrtuch schnell
Sich heben einen Knaben,
Gar frisch und rosig hell.

Auf seinen Wangen brannte
Das Leben wonniglich,
Doch wer den Alten kannte,
Fand bald, daß er ihm glich.

Vergessen ward der Todte,
Eh' er versunken noch,
Dem jugendlichen Gotte
Rief Alles: Lebe hoch!

Ernst wacht' ich auf vom Träume,
Vor meinen Blicken lag
Im morgenhellen Raume
Des Jahres erster Tag.

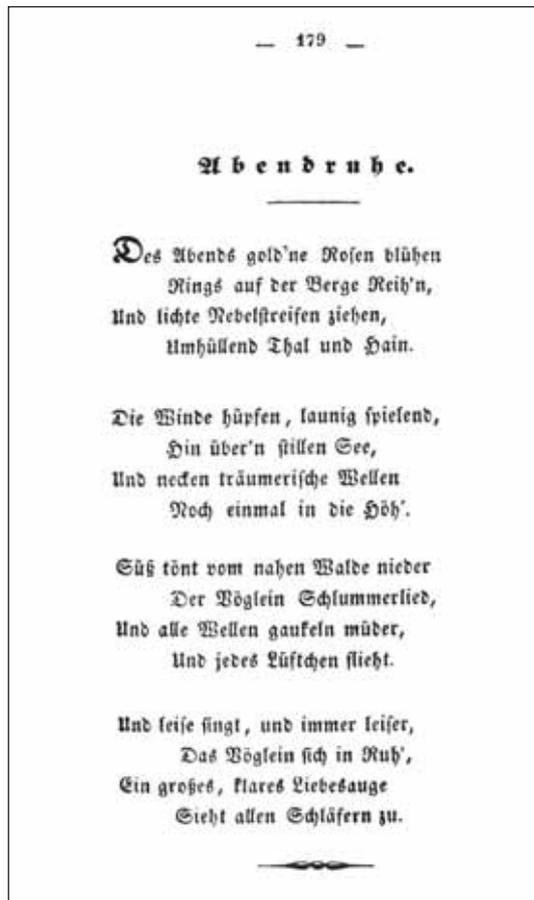


Abb. 34: Das Gedicht „Abendruhe“ von Rudolf Kner im Sammelband von C.A. Kaltenbrunner (vgl. Abb. 32)

Kners Gedichte wurden generell sehr gut aufgenommen und bewertet. Er selbst erwähnte eine Kritik in seinem Tagebuch (25.8.1838): „Heute um 5 Uhr fuhr Carl¹¹⁵ wieder nach Linz, wir hatten recht angenehme Tage verlebt.- In der heute erschienenen Recension seiner Gedichte sind die meinigen auszeichnend hervorgehoben, Feuchtersleben¹¹⁶ u Andere meinen, aber noch zu wenig. Nun gut, es freut mich, ich werde aber um so behutsamer seyn, wieder mit einem ans Licht zu treten“. Es handelt sich um eine anonyme Besprechung vom 25.8.1838¹¹⁷, die besagt: „Der Verfasser sagt in einer Note, daß an sieben der in stehenden Gedichte sein Freund R. K. und er gemeinschaftlichen Anteil haben. Nun müssen wir gestehen, daß vorzüglich diese, namentlich aber: »Der Nordpol«, das »Castrum«, »Cotillonfigur« und »Abendruhe« bedeutenden Wert haben, einen echt poetischen Gedanken präcis und in glücklicher Form anregend aussprechen. Der Verfasser dieser Gedichte, dessen Bescheidenheit uns seinen Namen vorenthält, ist außer der poetischen Erfindung auch sehr der Form und des Ausdrucks mächtig.“ Auch Nicolaus Oesterlein¹¹⁸ lobte Kner in seiner Besprechung, wenn auch indirekt: „Die vorliegende Gedichtsammlung Kaltenbrunners ist übrigens reich an edlen lyrischen Ergüssen; es offenbart sich in ihr eine tiefe Gemüthlichkeit, ein reiner poetischer Genius und so begrüßt sie die Kritik jedenfalls als eine erfreuliche Erscheinung im Gebiete der vaterländischen Literatur. Als besonders gelungen scheinen mir: »Der Nordpol.- Der Furchtbare.- Abendfeier.- Des Sängers Stübchen.- Bergmanns Luft im Sturme.- An Johanna.- Häuslicher Herd.- Der alte Gräber.- Mondlandschaft am Traunsee.- Das Castrum.- Ihr Schweigen.- Cotillonfigur.- Die Sylvesternacht.- und noch mehr andere, die hier anzuführen der Raum fehlt. Die Ausstattung des Buches ist elegant und entspricht seinem Inhalte.“ Somit werden immerhin fünf von sieben Kner-Gedichten aus der Fülle des gesamten Bandes als besonders lesenswert erachtet. Nicht alle Kritikerstimmen waren jedoch so zufrieden mit C. A. Kaltenbrunners Beiträgen, wengleich R. Kners Anteil zumeist am besten beurteilt wurde. Ein „H. W. K.“ schreibt am 4.9.1838 im „Wanderer“ durchaus kritisch¹¹⁹:

„(...) so dünkt es uns doch nicht zu viel gesagt, wenn wir die Bemerkung machen, Herrn Kaltenbrunner fehle es an wahrhaft dichterischen Ideen, an Gedankenkraft, an schlagendem Witz, und selbst an der Kunst, seine Worte architektonisch zu fügen. Die trostlose Ausdehnung und Ausspinnung einfacher, längst gedachter Gedanken, ermüdet Leser und Zuhörer. (...) Keineswegs aber wollen wir durch die Anführung dieser mißlungenen Gedichte sagen, es mange vorliegendem Bändchen an guten, ja selbst an vortrefflichen Poesien, denn die vielen recht artigen Ghaselen, manche sehr schöne Sonette, die Gedichte: »Der Furchtbare«, »Veilchenliebe«, »Winterfrohsinn«, »An Johanna«, »Simsons Tod«, »Die Fabel von der treuen Liebe«, »Cotillonfigur« und »Sylvesternacht« gehören zu den sinnigsten und lieblichsten der Zeit“.

In diesem Sinne notierte auch Kner in sein Tagebuch (13.07.1838): „Dann besuchte ich Prechtlern¹²⁰ u traf auch Feuchtersleben bei ihm. Letzterer machte mir nun die Freud, meine 7 Gedichte bedeutend zu loben u zu erklären, sie seyen nicht nur das Beste im Buche, sondern das Einzige, derentwegen es gekauft zu werden verdient, u an u für sich sehr hübsch. Über den Ausdruck »gemeinschaftlichen Anteil mit R. K.« zog er gewaltig los. Ich sehe der gute Carl wird einige Kränkungen noch ausstehen müssen. Meine Schuld ist es nicht, aber er bildet sich ein Bischen zu viel auf sein Talent ein“. Das Urteil über seine „sieben Kinder“, wie Kner die Gedichte im Tagebuch nennt, von seinem Freund J.G. Haltmeyer (vgl. p. 8) wurde natürlich auch stolz eingetragen (30.6.1838): „Abends war ich bey Halt. der meine Gedichte für die schönsten in der Kaltenbr. Sammlung hält, besonders gefällt ihm die Cotillonfigur“.

In der Zeit von 1838 bis 1839 schrieb Kner noch etliche Gedichte, die offenbar nicht ediert wurden (vgl. unten: Witthauer) und wahrscheinlich verloren sind. In den Tagebüchern ist meist nur der Titel des Werkes vermerkt:

„Der alte Poet“ (22.2.1838);

„Komm nicht, holder Lenz“ (29.3.1838);

„Bey einer Leichenfeyer“ (6.4.1838; bezogen auf eine „Militärleiche“ in der Schottengasse am 5.4.1838; Abb. 5);

„Am Charfreitage“ (14.4.1838; bezogen auf den Karfreitag am 13.4.1838; vgl. p. 13);

„Guten Rath – an Pepi“ (7.6.1838; an Josef v. Colloredo-Mansfeld).

Unter dem wohlwollenden Einfluß der Josefine v. Münck (vgl. p. 17), die Kners lyrische Arbeit stets lobte und – wie aus etlichen Tagebuch-Eintragungen hervorgeht – zu fördern trachtete, waren anscheinend noch einige Editionsprojekte geplant gewesen, die jedoch nicht umgesetzt wurden: „Abends zur Münck die mit meinen Dichtungen immer noch Lärm schlägt. Ich übergab ihr auch ein Paar, sie soll thun damit was sie will“ (24.4.1838). „Mittags war ich bey der Münck, das Zimmer anzusehen, es gefällt mir nicht sehr u es wurde auch nichts Bestimmtes ausgemacht. Mit meinen Gedichten schlägt sie noch immer viel Lärmen. So was kann ja übrigens nicht schaden“

¹¹⁵ Carl A. Kaltenbrunner

¹¹⁶ vgl. hierzu p. 18

¹¹⁷ im Literaturblatt No. 16, Beilage zur „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ (Hrsg. Friedrich Witthauer) Jahrgang 1838, 3. Quartal, Seite 102

¹¹⁸ N. OESTERLEIN (1838): Besprechung der „Lyrischen und epischen Dichtungen“ von C.A. Kaltenbrunner. Oesterreichisches Morgenblatt 3, Nr. 104 (29.8.1838): 417-418.

¹¹⁹ „H. W. K.“: Besprechung der „Lyrischen und epischen Dichtungen“ von C.A. Kaltenbrunner. Der Wanderer im Gebiete der Kunst und Wissenschaft, Industrie und Gewerbe, Theater und Geselligkeit, 2 (1838), No. 211: 843.

¹²⁰ den Schriftsteller (Lyriker, Dramatiker, Epiker) Johann Otto Prechtler (1813-1881)

(27.5.1838). „Ich besuchte hierauf Münck, die ein Paar Gedichte von mir an Graf Mailath¹²¹ überschicken wird für ein in Pest erscheinendes Album“ (7.6.1838).

Auch Friedrich Witthauer (1793-1846) wollte nach dem Erfolg der Kner-Gedichte in den „Lyrischen und epischen Dichtungen“ weitere Werke des Autors verlegen. Dieser Plan verlief dann jedoch bald im Sand, da einerseits Kner schon wieder Zweifel an der Qualität seiner eigenen Dichtungen hegte und Angst vor Kritik hatte, andererseits auch Witthauer nicht zufrieden gewesen sein dürfte: „Ein fader unbenützter langweiliger Tag, das Einzige was mich etwas freute, war die herzliche Aufforderung Withauers ich möge ihm Gedichte zuschicken, da meine so allgemein angesprochen haben“ (7.10.1838). „In der Frühe war ich schlecht zum Arbeiten aufgelegt und ich schrieb meine Gedichte ab, um sie dem Withauer lesen zu lassen“ (25.10.1838). „Bevor ich ins Cabinet ging, nahm ich mir den Anlauf, u brachte Withauern einige Gedichte von mir, es soll aber das letzte Mal gewesen seyn, daß ich mich versuchen ließ, etwas der Gefahr des Druckes, der Bekittelung u Mißdeutung blos zu stellen, was mir in manchen Stunden doch zu lieb u aus der Seele gequollen ist, als daß mir fremde Gleichgültigkeit damit gleichgültig, noch recensirendes Vornehmthun u kalte Beleuchtung dessen, was ich im Moment warm u nur **in u für** mich empfand, angenehm seyn könnte. Recensionen sind immer eine Art Vivisectionen, sie belehren nur mäßig, zerfleischen unmäßig, und doch entgeht ihnen der wahre innre Geist, die Triebfeder des Ganzen, die aura vitae“ (30.10.1838). „Ich wollte meine Gedichte von Withauer wieder zurücknehmen und werde es auch thun; sie scheinen ihm ohnehin nicht zu behagen, da er gar nichts gegen mich drüber erwähnt“ (7.11.1838). „Schon vor dem Cabinete ging ich zu Withauer, wegen Zurücknahme meiner Gedichte, die er auch viel schwächer fand als die frühern und mir sie zurückzugeben versprach, da ich auf keinen Fall meinen Namen dazu hergeben würde“ (10.11.1838).

In manchen Fällen notierte Kner einige Gedichtzeilen auch direkt in seine Tagebücher. Am 29.4.1838, veranlasst durch Auguste Bischoffs (vgl. p. 14) Desinteresse an seiner Person und der Sehnsucht, an einer Expedition in ferne Länder teilzunehmen, schrieb er folgenden Doppelvers (unveröffentlicht):

Drum, kann meine drängende Seele
Die Liebe sich nicht erjagen,
So möge des Meeres Welle
Hinaus in die Weite mich tragen.

Bevor ich gleich trägem Gewürme
Vertrockne im Schneckenhaus,
Es' blasen willkommnere Stürme
Mein Irrwischflämmchen mir aus!

¹²¹ Johann Graf Mailáth (1786-1855), ungarischer Historiker und Herausgeber vom Pester Taschenbuch „Iris“ (mit Veröffentlichungen von Bauernfeld, Grillparzer, Stifter etc.; jedoch nicht von R. Kner)

Am 23.10.1838, im Gefühl zunehmender emotionaler Indifferenz gegenüber Auguste Bischoff, hielt Kner im Tagebuch fest (unveröffentlicht):

So viel große, schöne Sterne,
Und die Nacht, wie finster kalt!
Wie viel schöne, liebe Mädchen,
Und mein Herz, wie doch so kalt!

Und eine Woche später dann, am 1.11.1838, ging ihm beim Abendball im Hause Mauthner dazu stets die Variante durch den Kopf:

Wieviel Sterne, doch keine Wärme,
wie viel Mädchen, doch keine Liebe.

Am 1.2.1839 notierte Kner etwas verstimmt über das oberflächliche Verhalten seiner neuen Liebe Regine Maurer die „Zauberkreise I“ (vgl. p. 50; unveröffentlicht):

Denke Mädchen daß von deinem Zauberkreise
Häng' allein die Richtung ab
Meiner künftgen Lebensweise
Bis zum heimatlichen oder fremden Grab.

Am 12.2.1839 schließlich enttäuscht, keine Liebesbezeugung von Regine Maurer erhalten zu haben, mahnte er in Gedichtform (Abb. 35; unveröffentlicht):

Willst du niemals mir ein Zeichen,
Mädchen, deiner Liebe reichen?
Zeichen thun dem Menschen noth.

Einen leisen Druck der Hände,
Eine kleine Lockenspende!
Zeichen thun der Liebe noth.

Willst du mir den süßen Glauben
Selbst an deiner Liebe rauben?
Zeichen thun dem Glauben noth.

Ohne Glauben, ohne Liebe
Was ists, was zu hoffen bliebe
Zeichen thun der Hoffnung noth.

Was da lebet gibt auch Zeichen,
Regungslos sind nur die Leichen
Zeichen thun dem Leben noth.

Die Stimmung von Rudolf Kner am Ostersonntag, den 31.3.1839, war angesichts der Unsicherheiten um die Reise von Viesse de Marmont (vgl. p. 66) trotz des herankommenden Frühlings gedrückt, ohne Hoffnung auf Änderung. Demenstprechend fiel das „Ostergedicht“ im Tagebuch eher düster aus (unveröffentlicht):

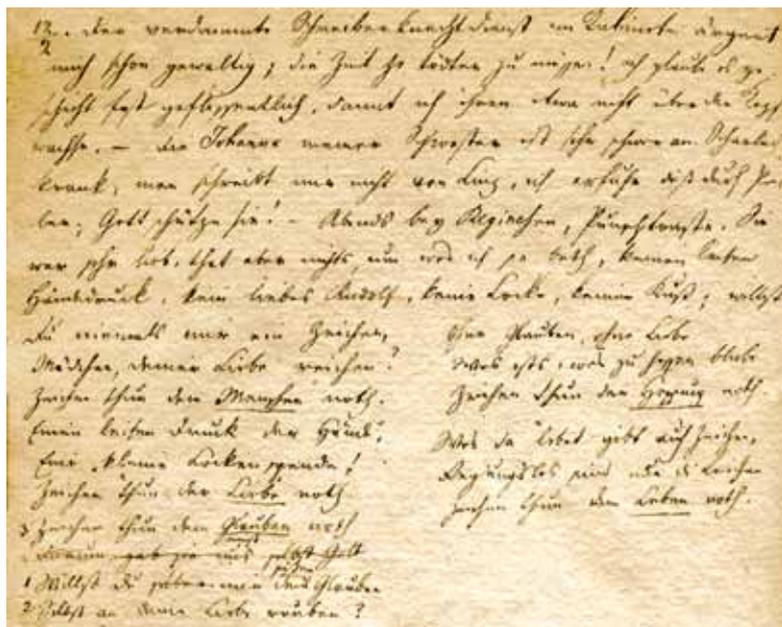


Abb. 35: Tagebuch-Aufzeichnung R. Kners vom 12.2.1839 mit dem „Mahn-Gedicht“ an Regine Maurer (II, Seite 88; vgl. p. 49).

Dann nur Frühling, bringe wieder
 Neue Blumen, neue Lieder
 Bleibts doch stets das alte Lied
 bald verblühen deine Blumen
 deine Lieder bald verstummen
 das ist stets das alte Lied.
 So kommt Lenz mit jedem Jahre
 bis zuletzt statt blüthenweiß
 unsre Haare silberweiß
 bis um unsre späte Bahre
 Grabgesang das einzge Lied
 Todtenblum allein noch blühte
 Dieß das End vom alten Lied

Am 1. Mai 1839 wurde R. Kner zu Regine Maurer gerufen (in welche er ja verliebt war), die Blut spuckte, und es war auch der Tag der Trauung von Auguste Bischoff (vgl. p. 14), welcher er vordem ebenfalls zugetan war. Diese „Ironie des Zufalles“ (Tagebuch) quitierte Kner mit dem Vierzeiler:

Weinende Augen
 Blutende Brust
 Passen zur Trauung
 Trauriger Lust.

Am 1. Juni 1839 notiert Kner im Tagebuch die ersten gegenseitigen Küsse mit Regine Maurer und drückt die Unmöglichkeit seine Liebesgefühle sinnvoll in Worte zu kleiden in folgendem Gedicht aus (unveröffentlicht):

Freunde sagt in Zukunft nimmer
 daß die Sprach ein Vorzug sey
 der dem Menschen ward gegeben
 hoch ihn übers Thier zu heben:
 Sie ist mehr ein eitler Schimmer
 unsrer eignen Prahlerey.
 Für alltägliche Gefühle
 Nur ist sie an Worten reich
 brichst du aber in Gedanken
 dieser Erde enge Schranken
 fühlst du himmlische Gefühle
 Sieh, verstummen muß sie gleich

An seinem Geburtstag im Jahr 1839 (24.August) äußert sich Kner im Tagebuch zum „letzten Zwanziger“ melancholisch bis destruktiv (unveröffentlicht):

29 volle Jahre
 Sind in Scheintod nun verdehnt
 Und das sind die Jugendjahre
 die man seine schönsten nennt!

Nach der abschlägigen Antwort auf sein Ansuchen hinsichtlich der Reise mit Kapitän Leva (vgl. p. 66) drückte Kner seine Enttäuschung derart aus: „Das ist das Motto der künftigen Tagbuchblätter, als Abriss meines Lebens“ (Tagebuch 12.12.1839; unveröffentlicht):

Freude, die mich nicht erfreut
 Leiden, das mich nicht betrübt
 Und der Tag der stets erneut
 Nichts doch als sich selber gibt.

Nach Beendigung der Beziehung zu Regine Maurer zieht Kner am 22.2.1840 den im Tagebuch gereimten Schussstrich mit „Zauberkreise II“ (vgl. pp. 15 & 49; unveröffentlicht):

Von deinem Zauberkreise, hing allein die Richtung ab,
 die auf immer Lebensweise, Mir dein erst Erscheinen gab.
 Fort nun muß ich in die Weite, fort für immer fliehn –
 und darf nicht an deiner Seite, Selge Himmelsbahnen ziehn.

Kners Tagebuch-Aufzeichnungen enden mit dem 5.5.1842 (Lücke vom 4.5.1840-23.8.1841), womit auch keine Hintergrund-Informationen mehr über seine weitere lyrische Tätigkeit vorliegen. Das „Album aus Oesterreich ob der Enns“ (1843; Abb. 36), bei STEINDACHNER (1870) als „Album für Oberösterreich“ betitelt, enthält noch vier Gedichte von Rudolf Kner, diesmal sogar mit vollem Autorennachweis („Dr. Rudolf Kner – Lemberg“): „Nach Westen“ (S. 171; Abb. 37), „Menschlich“ (S. 172), „Kein Lied mehr“ (S. 172-173) und „Muß“ (S.

173-174). Das Album selbst wurde karitativ „zum Besten der durch den Brand am 26.10.1841 verunglückten Bewohner von Spital am Pyhrn in Ober-Oesterreich“ veröffentlicht; die Herausgeber (ARMING et al. 1843) hatten eigener Aussagen gemäß schon länger den Plan gehabt, ein „oberennsisches Taschenbuch“ herauszugeben; unmittelbarer Auslöser war dann der genannte verheerende Brand, dem nahezu die gesamte Ortschaft zum Opfer fiel. Kners Gedichte in diesem Band erscheinen im Grundton insgesamt ruhiger – der Autor dürfte zu diesem Zeitpunkt bereits charakterlich gefestigter gewesen sein. Die Suche nach weiblicher Anerkennung war seit der Hochzeit mit Mathilde v. Rosthorn am 11.8.1842 ja beendet und sein Gedicht „Kein Lied mehr“, welches wohl Mathilde gewidmet war, drückt dies deutlich aus: „Nun ist's Ein ganzes Leben, Ist ein einzig froh Gedicht“. Das Gedicht „Nach Westen“ drückt wohl Heimweh des Universitätsprofessors in Lemberg aus; „Menschlich“ geht vielleicht der Geburt des ersten Kindes (Josefine/Józia) voraus.

Nach Westen (Abb. 37)

Lautlos zieh'n die ew'gen Sterne
Durch die einsam stille Nacht,
So wie Wand'rer müde schweigen,
Die schon oft den Weg gemacht.

Und so zieht auch jeden Abend
Meine Sehnsucht still herauf,
Mit den Sternen zu beginnen,
Hin nach Westen ihren Lauf.

Wie den ew'gen Sternenreigen
Zieht es mich auch abendwärts,
Und wie jene Fernen schweigen,
So auch schweigt mein sehrend Herz.

Menschlich

Wenn ein Kindlein wird geboren,
Tritt es weinend in die Welt,
Weil das helle, lichte Leben
Wie ein Schmerz es überfällt.

Und so geht es auch dem Herzen,
Wenn zu lieben es begann:
Immer erst durch Qual und Schmerzen
Kündigt sich der Himmel an.

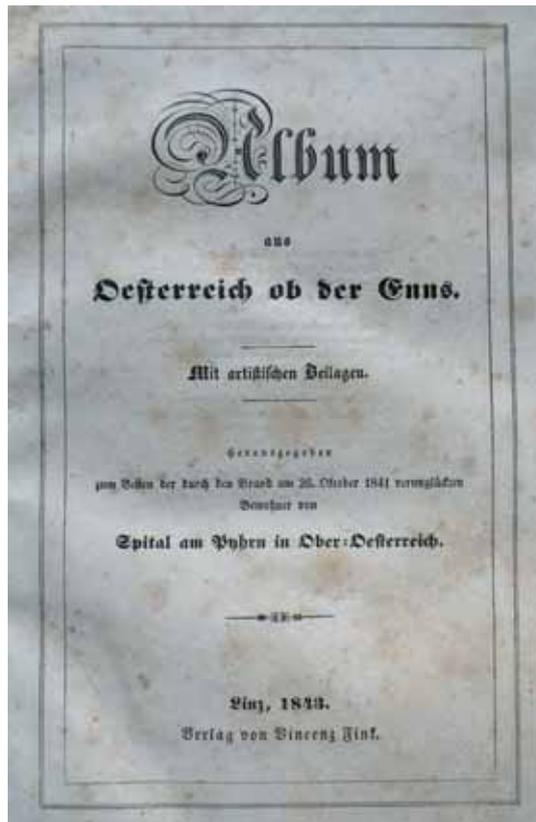


Abb. 36: Titelseite vom „Album aus Oesterreich ob der Enns“ (Linz 1843), worin vier Gedichte von Rudolf Kner enthalten sind (vgl. Abb. 37)

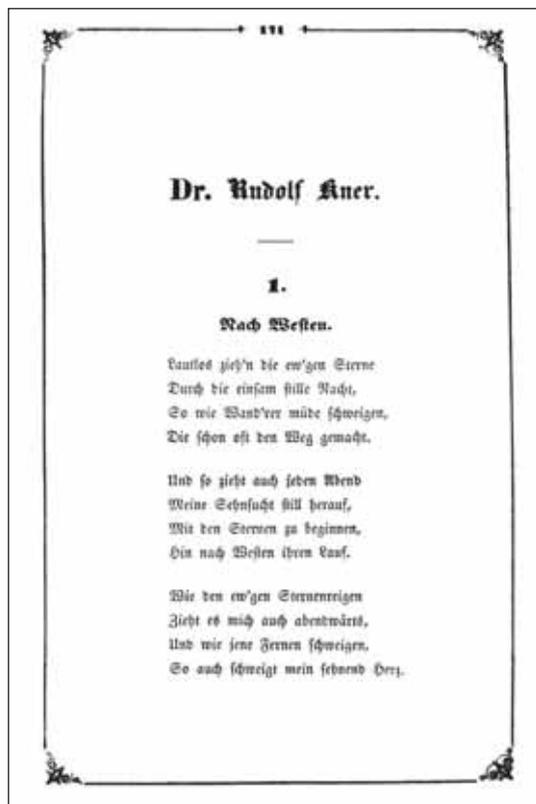


Abb. 37: Rudolf Kners Gedicht „Nach Westen“ im „Album aus Oesterreich ob der Enns“ (Abb. 36)

Kein Lied mehr

„Sonst wohl drängten Lied an Lieder
Sich hervor aus deiner Brust,
Und jetzt schweigst du, arger Sänger,
Meiner Liebe doch bewußt?“

Ach, du weißt ja, liebes Mädchen,
Was ein Lied dem Dichter ist,
Daß es gleich der Todtenblume
Meist nur über Gräbern sprießt.

Und so tönnten manche Lieder,
Die der Sehnsucht Schmerz gebar,
Auch aus meinem Busen wieder,
Als mein Leben Stückwerk war.

Doch – nun ist's Ein ganzes Leben,
Ist ein einzig froh Gedicht,
Und das will ich ganz dir geben, –
Kind, zerreißen darfst Du's nicht!

Muß

„Liebe nicht so rasch und stürmisch,
Sieh den Lenz an, wie er liebt;
Wie er seine holden Spenden
Eine nach der andern giebt!“

„Alle seine lieben Kinder
Weckt er leise, allgemach,
Aber nicht mit tollem Lärmen
Schreckt er plötzlich alle wach.“

„Hat das Veilchen ihn vernommen,
Schlummert süß die Rose noch,
Wenn auf Einmal alle kämen,
Welche kurze Freude doch!“

O ihr ruhig heitern Freunde!
Ließe gerne wohl euch Recht,
Aber leider, wie ich sehe,
Kennt ihr Lenz und Liebe schlecht.

Müssen nicht die Blümlein hören,
Wenn der sanfte Lenz sie rief,
Kann sich eines sein erwehren,
Wenn's auch gerne länger schlief?

Kann der Baum es denn verhüten,
Daß nicht Alles an ihm blüht?
Kann er sparen mit den Blüten,
Daß auch Herbst noch welche sieht?

Was zu viel an ihm geblühet,
Rüttelt schon ein Sturm herab;
Doch der Baum hat nicht verschuldet,
Was der Lenz zu viel ihm gab.

Schließlich wurde durch den Nachruf von STEINDACHNER (1869) noch ein Gedicht von R. Kner der Öffentlichkeit bekannt (undatiert):

Ruhm und Nachruhm

Sterne wird's am Himmel geben
Die schon manches Säculum
Ihre Riesenbahnen schweben
Ueber unser'n Häuptern stumm,
Eh' des Lichtes rasche Schwingen
Kunde ihres Daseins bringen.

Und manch' Sternlein wird zerfallen
Und erloschen längst schon sein,
Dessen ungetrübter Strahlen
Wir uns immer noch erfreu'n:
Während, weil wirs glänzen sehen,
Müss' es noch am Himmel stehen.

Obwohl damit die öffentliche Phase des Dichtens endet, zeigt sich auch später noch R. Kners lyrische Ader, allerdings nur im privaten Bereich und vereinzelt brieflich. So finden wir, ohne unmittelbar erkenntlichen Anlass, am 14. Juni 1862 folgenden mahnenden Vierzeiler für seine Töchter, eingefügt in eine Mitteilung an seine Frau:

Spietet nicht mit Schießgewehren
Sie bereiten doch nur Schmerz.
Laßt bei Zeiten Euch belehren:
Schießgewehr ist auch das Herz.

Im Zusammenhang mit einer Mahnung von Mathilde Kner an ihren Mann hinsichtlich zweier symbolischer „Goldplatten“, er „möge nur selbst finden und entdecken“, schrieb R. Kner am 18. August 1864 aus Salzburg (während der „Pfahlbauten-Reise“ vgl. p. 33) zurück:

Ach das Gold ist wohl nur Chimaere,
glaube mir das auf meine Ehre;
nach den 2 Goldplatten von der langen Wand
greift nicht mehr ihres Besizers Knochenhand;
es griff nach ihnen des Zufalls Hand,
erkannt aber hat sie doch nur der Verstand!

Rätsel gibt ein großes, auf fünf Seiten 88-zeiliges Gedicht „*Fahrwohl mein Lieb!*“ von Rudolf Kner an eine Unbekannte auf, welches er in Oed am 4. Juli 1863 verfasst hat (Abb. 38 & p. 54)¹²². Es ist sehr konkret an eine Frau gerichtet, welche ihn – und er sie – „angebetet“ hat. Zudem geht es um die Rückstellung einer Zeichnung, welche sie Kner einst gegeben hatte; sie hatte ihn (damals) letztlich aber doch zurückgestoßen. Es müsste

¹²² in Privatbesitz



Abb. 38: Erste Textseite des 88-zeiligen Gedichtes „Fahrwohl mein Lieb!“ von Rudolf Kner, verfasst am 4. Juli 1863 in Oed (vgl. p. 54).

eine Liebe vor Herbst 1837 gewesen sein, die Angesprochene hätte zum Anlass-Zeitpunkt daher ein Alter von wenigstens 40 Jahren. Es lässt sich nicht feststellen, und es gibt im persönlichen Umfeld von R. Kner (soweit aufschlüsselbar) keinen Hinweis, für wen dieses Gedicht bestimmt war; zu denken wäre vielleicht an jene Unbe-

kannte vom Anfang des Jahres 1837 (vgl. p. 14 mit Anm. 33). In Oed und Umgebung (Pfarrei Waldegg) ist jedenfalls kein Ereignis registriert (Hochzeit, Todesfall, Abwanderung), welches dem Gedicht als Anlass gedient haben oder mit ihm in Zusammenhang gebracht werden könnte.

Fahrwohl mein Lieb! Mein treu Gemüth
 Es denket froh zurück der schönen Stunden
 Da es gehofft das Schönste sei gefunden:
 Der Garten wo die reinste Rose blüht.
 Fahrwohl mein Lieb! Es ist nicht so;
 Ich seh' Dich leider unter meinem Kommen
 Dein fröhlich heitrer Sinn ist Dir benommen;
 O' könnt' ich wieder seh'n Dich frei, und froh!
 Fahrwohl mein Lieb! Und denke nicht
 Des ersten Mann's, der einst nicht ohne Bangen
 Dein Herz zu fesseln kühn sich unterfangen;
 Dieß arme Herz, das noch im Traume spricht.
 Fahrwohl, fahrwohl, und glaube mir
 Der Himmel hat Dir für Dein ferner Leben
 Ein fröhlich starkes Herze mitgegeben
 Bewahre Deines Wesens schönste Zier.
 Laß von den düstren Zweifeln ab
 Die einsam Deine bange Brust bedrücken;
 Natur ruft rings zu Freude und Entzücken
 Ergreife froh den Lebenswanderstab!
 Laß von dem Ernst, der Dich beengt
 Das eigne Wesen läßt sich nie ergründen
 Des Räthsel's Lösung ist nicht aufzufinden -
 Ob auch die Sehnsucht sie zu suchen drängt.
 Sei nicht so kühn, o glaube mir
 Laß von dem Stolze, der Dein Wesen trübet
 Das Höchste ist ein Herz, das fröhlich liebet
 Die Liebe ist des Weibes schönste Zier.
 Mein edles Lieb so rein, und gut
 Sei was in Deinem Herzen ich gelesen
 Ein kindlich frohes, selbstbewußtes Wesen
 Dem keine Arglist schwärzt das heit're Blut.
 Gedenke mein, und glaube nicht
 Daß ich die freie Kraft Dir wollte brechen,
 Erkenntniß hofft' ich würde zu Dir sprechen
 Mein Herz fühlt edler als die Lippe spricht.
 Die Zeichnung hier ich gebe sie
 Das Liebste was ich habe Dir zurücke
 Als ich sie sah, da träumte ich vom Glücke
 Ich träumte, ach! Wär' ich erwacht doch nie.
 So arm bin ich! Ich dachte kaum
 Daß ich noch einmal ärmer werden könnte,
 Daß mir das Wen'ge mein Geschick mißgönnte,
 Und doch! Es fehlet mir mein liebster Traum.
 Wenn es nicht edle Liebe war
 Die dieses Blatt Dich ließ mir übergeben
 Dann ist es werthlos für mein ferner Leben,

und arm geworden bin ich ganz und gar.
 War es ein Irrthum, war es nicht?
 Ich weiß es nicht, die Frage blieb ja offen,
 Doch immer sagt mir noch ein dunkles Hoffen
 Du fühlst die Liebe, die Dein Mund nicht spricht.
 Des Sängers Lied, des Dichters Wort
 Die Du verschmäht in Deiner rauhen Weise
 Vielleicht ertönen wieder sie im Freundeskreise
 Bis an des Lebens Ende immerfort
 O wär' es so, und würdest Du
 So mein gedenken, wie ich stets und immer
 Dann brähe an des neuen Tages Schimmer
 Ein Tag des Friedens wär's in heit'rer Ruh.
Dann gäbst Du mir zurück dieß Bild
Das ich so bitter schmerzlich würde missen
Gereicht von Deiner Hand, und Deinen Küssen
Ein Friedensblatt, das allen Kummer stillt.
 Dann könnt' ich glauben, dass Dein Herz
 Dem Manne, der in düstrem Bangen
 Verzichtet hat, ein Glück noch zu erlangen,
 Längst angehört im Ernste, und im Scherz.
 Dann könnt' ich hoffen, daß Du mir
 Auch sagtest wie und wann ich Dich verletzte,
 Wann ich die Achtung je bei Seite setzte;
Vertrauend würden fest vereinigt wir.
 Dann käme noch der frohe Tag
 Wo jene Hände, die zurück mich stießen
 Mich lind, und warm, und innig fest umschließen
 Wo ich empfinde Deines Herzens Schlag.
 Dann käme noch der Tag, wo ich
 Im stillen Gartengrunde leise, leise
 Dich ziehe in der Liebe Zauberkreise
 Und uns're Seelen still verein'gen sich.
 Dann käme auch der Tag, wo lind
 Vor Deine lieben Eltern hin ich träte
 Nach alter frommen Weise im Gebete
Um Segen bittend für ihr liebes Kind.

(„Ergänzung“:)

Der letzte Pfeil bist Du der mir ins Herz gebrannt
 Der Seufzer Du den er bereuend nachgesandt! –
 Ich will Euch beide wahren für eine ferne Zeit
 Wo Ruhe ich gefunden – oder – Seligkeit?!

Oed den 4. Juli 1863

Rudolf Kner

3. Der Berufsweg von Rudolf Kner

Die allgemein naturwissenschaftlich-medizinische Berufsrichtung von Rudolf Kner wurde bereits früh eingeleitet und gefördert. Doch erst 1836, nach bereits abgeschlossenem Studium, kam der spezielle Durchbruch, als er der minder-dotierten Anstellung am Naturalienkabinett in Wien einer Arztstelle am Allgemeinen Krankenhaus den Vorzug gab. Durch verschiedene Umstände anfangs dennoch an der Berufswahl zweifelnd, erwies sich Rudolf Kner dann als zielstrebigere Wissenschaftler und Universitätslehrer, welchem allerdings der Tod ein zu frühes Ende setzte.

Ausbildung

Rudolf Kner hatte 1827-1828 in Kremsmünster auch die sogenannten Philosophischen Studien absolviert (vgl. p. 8), welche bis Herbst 1848 den 7. und 8. Schulklassen der heutigen Mittelschulen entsprachen und als universitäre Vorstudien erforderlich waren. Diese wurden entweder an den Philosophischen Fakultäten der Universitäten selbst oder an eigenen Institutionen, den monarchieweit verteilten Lyzeen, abgehalten; sie beinhalteten auch eine „Allgemeine Naturgeschichte“ (ab 1824 formal „Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre“), welche eine Einführung in „Das Reich der Steine, Pflanzen und Tiere“ brachte. Eine „Spezielle Naturgeschichte“ war dann an den Medizinischen Fakultäten im Rahmen der Studien für Medizin, Pharmazie und das Lehramt integriert (vgl. p. 81). Eine dieser Institutionen für das philosophische Vorstudium war das *C. R. Lycaeuum Cremifanensis* (k.k. Lycäum zu Kremsmünster), welches R. Kner besuchte¹²³. Kner erregte in dieser Zeit durch seine Aufmerksamkeit besonders auch die Aufmerksamkeit seines Naturgeschichts-Lehrers, des Astronomen Marian Koller (vgl. p. 8); er zeigte hier eine besondere Vorliebe für die Pflanzen und er lernte zu zeichnen (vgl. p. 63/64, Abb. 40). Durch diese Interessen angeregt und zudem animiert wie auch unterstützt von seinem Taufpaten I.R. Bischoff, seit 1825 Professor am Josephinum in Wien, inskribierte er sich dann im Herbst 1828 für die medizinischen Studien an der Universität Wien.

Rudolf Kner übersiedelte also nach Wien, wo er ab dem Wintersemester 1828/29 bis 1834 in den jeweiligen

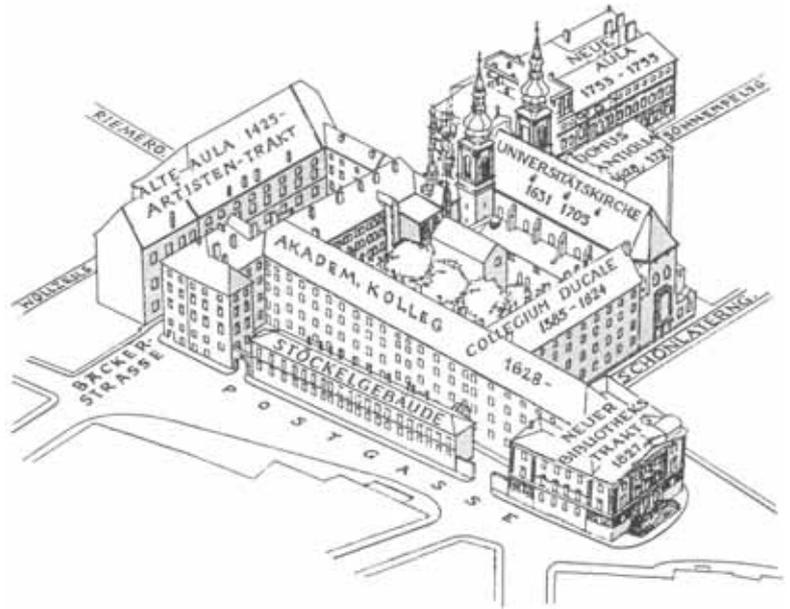
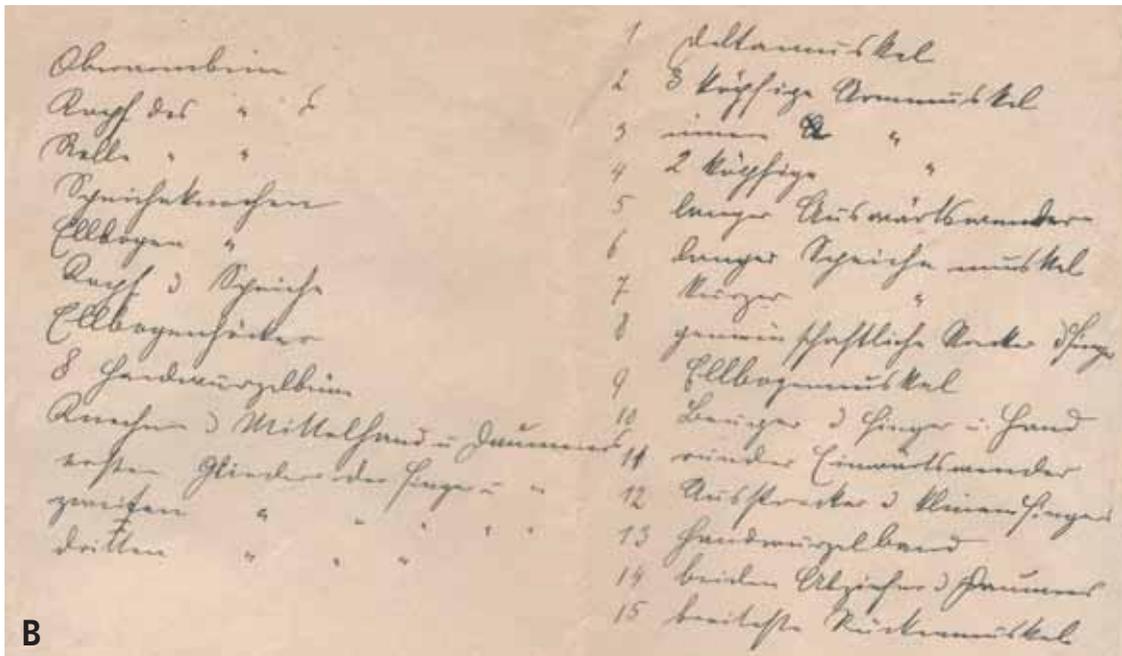
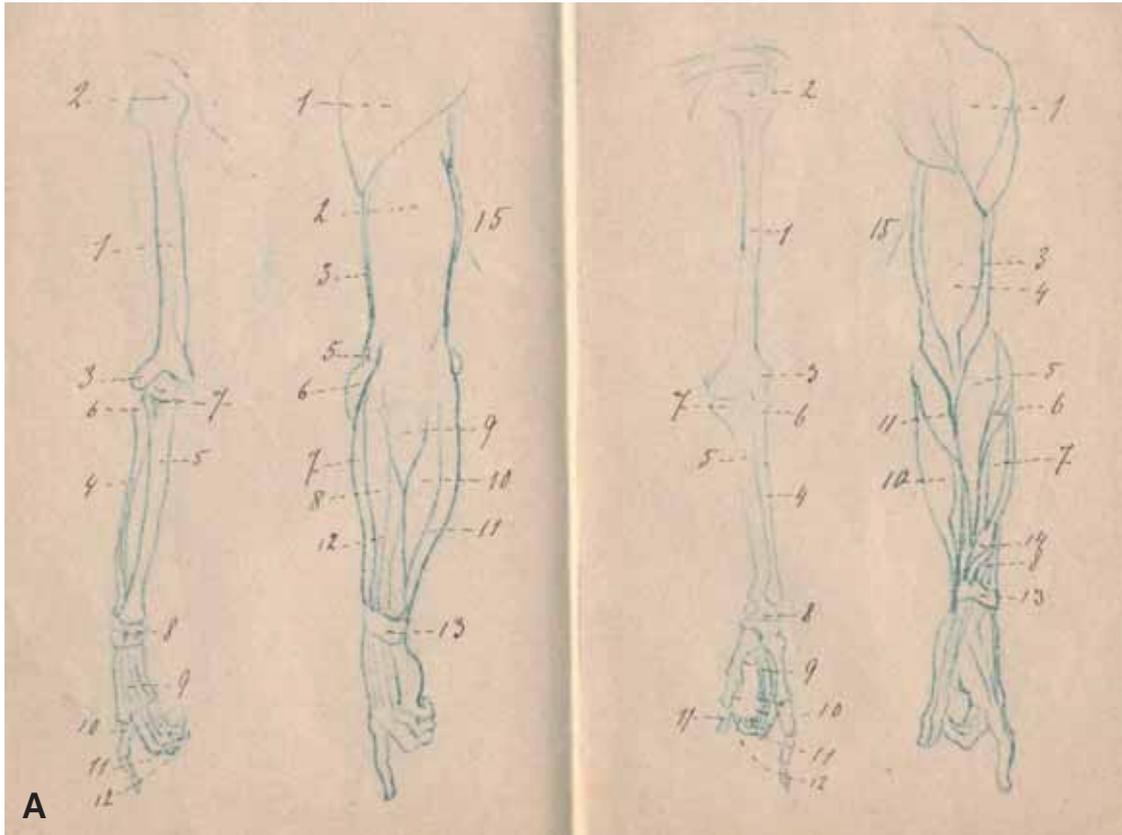


Abb. 39: Zentraler Gebäude-Komplex der Alten Universität in Wien (Stuben-Viertel: Ignaz Seipel-Platz/Bäckerstraße/Postgasse) um 1830. Hier absolvierte Rudolf Kner von 1828-1835 sein Medizin-Studium und hier erhielt er 1849 die Lehrkanzel für Zoologie, welche sich wie das zugeordnete Zoologische Museum im Artisten-Trakt befand (aus SALVINI-PLAWEN & MIZZARO 1999).

Hörer-Protokollen (medizinische Studienkataloge) der Universität als Stipendist eingetragen ist. Die damalige Universität in Wien bestand (bis 1883/1884) aus drei Gebäuden (Abb. 39): dem von den Jesuiten 1623-1654 umgestalteten Hauptkomplex des sogenannte Akademischen Kollegs zwischen Ignaz Seipel-Platz und Postgasse, ferner der 1753-1755 erbauten Neuen Aula am Ignaz Seipel-Platz (seit 1856 Sitz der Akademie der Wissenschaften), sowie dem langgestreckten dreistöckigen Bau des ehemaligen Artisten-Traktes in der Bäckerstraße 20 samt der 2005/06 generalsanierten alten Aula mit Haupteingang in der Wollzeile 27A. Letzteres Gebäude Nr. 757 (damals Schulgasse, dann Bäckerstraße 28), vornehmlich für die Lehrveranstaltungen der alten Artisten-Fakultät (= Philosophische Fakultät) eingerichtet, bestand im Erdgeschoß aus der großen Aula, im 1. Stock aus Vorlesungsräumen sowie einem Auditorium (Festsaal) und im 2. Stock aus dem seit 1760 aufgelassenen, dann umgebauten (und 1950/1951 wieder restaurierten)

¹²³ die entsprechenden Zeugnisse sind in Privatbesitz

Abb. 40 A-B:
Anatomische
Mitarbeits-Unterlagen
von Rudolf Kner (vgl.
p. 57): Zeichnungen
von Skelett und
Muskulatur des linken
Armes beim
Menschen, samt
Legende zu den
Zahlen (in
Privatbesitz) im 1.
Jahrgang der
Medizin-Studien
(1828/29) an der
Universität Wien.



Jesuiten-Theater; zu verschiedener Zeit hatte dieses Gebäude unterschiedlich verallgemeinernde Bezeichnungen wie „Artisten-Gebäude“, „Alte Aula-Gebäude“, „Jesuitenkolleg“, „Akademisches Gymnasium“, „Akademisches Schulgebäude“, „Lateinische Schule“ oder „Schola austriacorum“¹²⁴. Zusätzlich zu diesen drei Gebäuden waren mehrere Häuser bzw. Räume in der Umgebung der Universität angegliedert oder gemietet, um den

Lehrbetrieb zu gewährleisten; so beispielsweise das Gebäude Nr. 767 (= Lugeck Nr. 6) für die Anatomie-Vorlesung oder Nr. 760 (= Bäckerstraße 16) für die Grundvorlesung in Botanik¹²⁵. Die medizinischen Lehrveranstaltungen fanden (bis 1848) zumeist in der Neuen Au-

¹²⁴ vgl. SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)

¹²⁵ Wohnadresse von J.E. v. Jacquin, da im Besitz seiner Frau

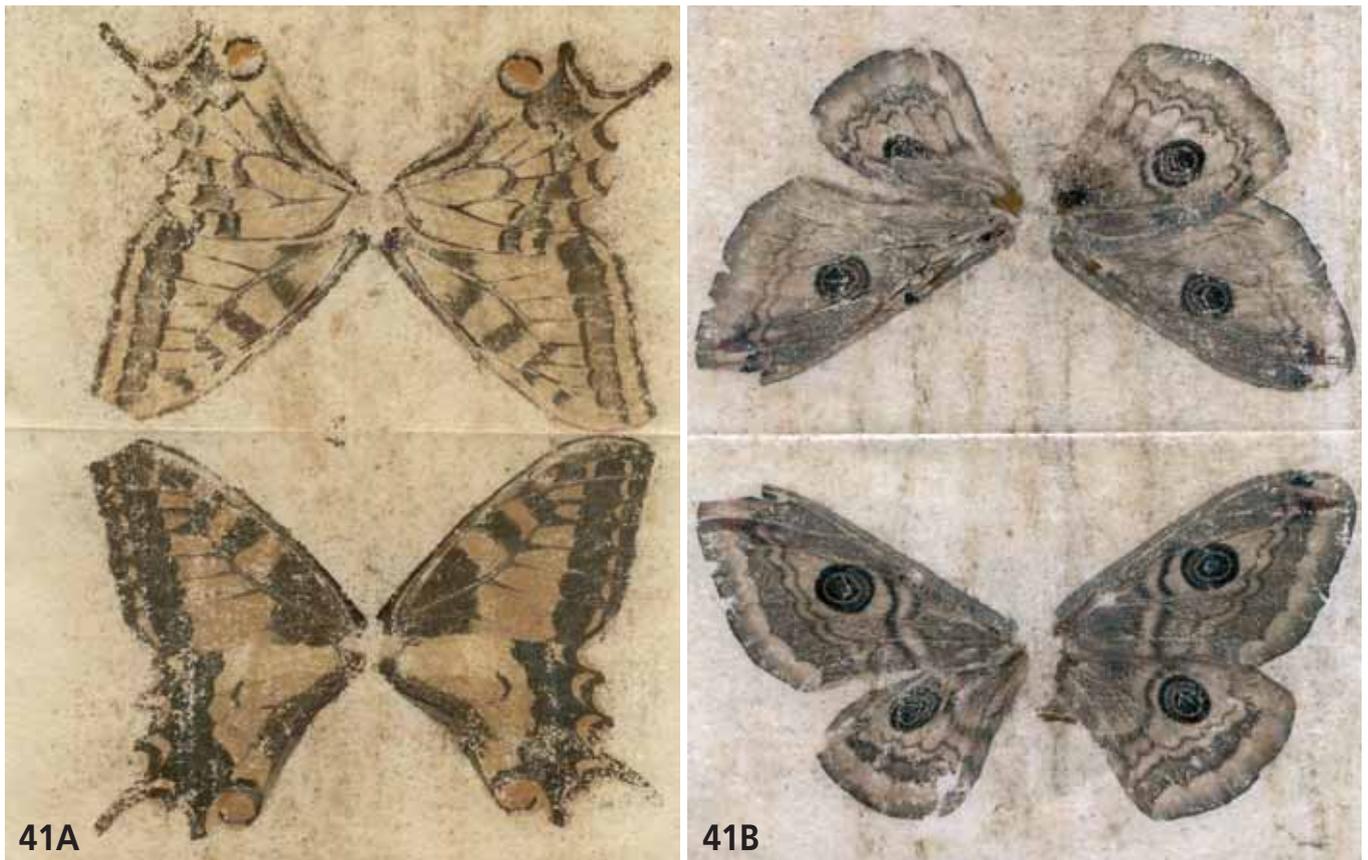


Abb. 41 A-B: Aus den Studien- und Sammel-Unterlagen von Rudolf Kner (in Privatbesitz): Flügel-Abpausen zweier Schmetterlinge, vom Schwalbenschwanz (*Papilio machaon* L.; links) und vom Kleinen Nachtpfauenaug (*Saturnia pavonia* L.; rechts)

la statt (heutige Akademie), die naturgeschichtlichen jedoch im „Artisten-Trakt“. Unter diesen Verhältnissen begann also Rudolf Kner sein Medizinstudium¹²⁶.

Entsprechend dem Lehrplan absolvierte er (mit „*eminentem Fortgang*“) im 1. Jahrgang der Studien (1828/29) die obligaten medizinischen Grundlagen in Anatomie bei Prof. Michael Mayer (1766-1830), worüber von Kner auch Mitarbeits-Unterlagen erhalten sind (Abb. 40). Außermedizinisch war im Lehrplan Botanik bei Prof. Joseph Franz Frh. v. Jacquin (1766-1839) und Naturhistorische Wissenschaften (= „Spezielle Naturgeschichte“ in Zoologie und Mineralogie) bei Prof. Johann A. Ritter v. Scherer (vgl. p. 76) zu besuchen. Im 2. Jahrgang war wiederum Anatomie, aber auch Physiologie bei Prof. Julius Joseph Czermak (vgl. p. 65) und Chemie bei Prof. Jacquin zu besuchen. Es folgten (3. Jahrg., 1830/31) die Allgemeine medizinische Pathologie, Therapie und Pharmacologie (Prof. Joseph Joh. Knolz, 1791-1862, Abb. 61), Theoretische Chirurgie (Prof. Franz v. Löweneck¹²⁷) und Geburtshilfe (Prof.

Joh. Philipp Horn, 1774-1845). Die Praxis begann im 4. Jahrgang mit der Praktischen Chirurgie bei den Profs. Joseph v. Wattmann (1789-1866) und Franz X. v. Hildenbrand (1789-1849), sowie der tierärztlichen Seuchenlehre (Prof. Anton Hayne, 1786-1853); im 5. Jahr (1832/33) chirurgische Therapie (Hildenbrand), Augenheilkunde (Prof. Anton Rosas, 1790-1855) und Gerichtsmedizin (Prof. Joh. Joseph Bernt, 1770-1842), letztlich im Studienjahr 1833/34 klinische Chirurgie (Wattmann).

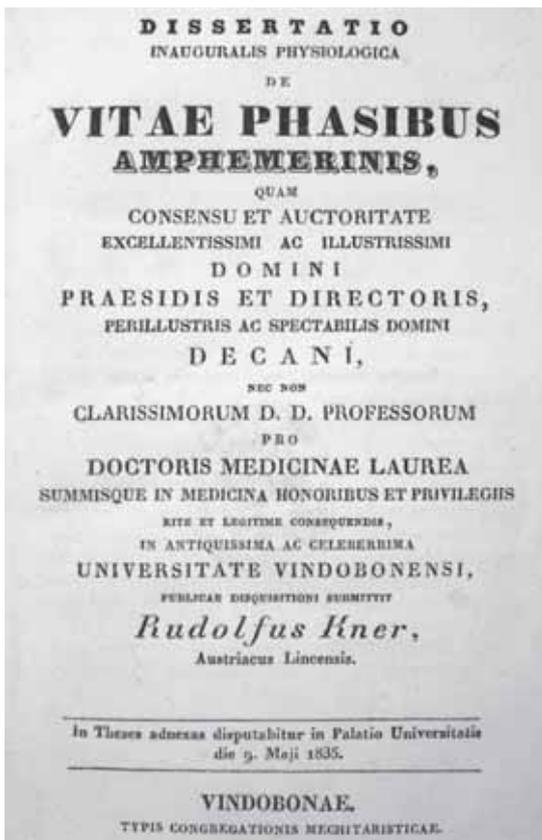
In diesen verpflichtenden Lehrveranstaltungen, welche R. Kner zusammen mit J. Hyrtl (vgl. p. 8) besuchte, wird er als „*sehr fleißig*“ beschrieben und die vorgeschriebenen Prüfungen legte er vielfach „*mit Vorzug*“ ab¹²⁸. Während seines Studiums beschäftigte er sich besonders mit der Physiologie und der vergleichenden Anatomie. R. Kner hatte jedoch, soweit die Unterlagen reichen, über die Pflicht-Lehrveranstaltungen hinaus nur zwei Jahre hindurch (1833/34 und 1834/35) die mineralogischen Vorlesungen besucht; diese behandelten stofflich auch die „Petrefakten“ (Versteinerungen, Fossilien) und wurden von dem hinsichtlich der Härteskala bekannten Professor Friederich Mohs (1773-1839) vorgetragen. Man vermisst aber hinsichtlich sei-

¹²⁶ vgl. Studienkatalog (Hörer-Protokolle) der Medizinischen Fakultät der Universität Wien (Archiv Univ. Wien)

¹²⁷ eigentlich F. Fickelscherer v. Löweneck, 1785-(?)1843

¹²⁸ die entsprechenden Zeugnisse sind in Privatbesitz

Abb. 42: Titelseite der Dissertation „De vitae phasibus amphemerinis“ („Über die täglichen Phasen des Lebens“) von Rudolf Kner, 9. Mai 1835.



ner persönlichen Neigungen (Abb. 41), sowie späteren Tätigkeiten und Berufungen speziellere zoologisch-naturwissenschaftliche Lehrveranstaltungen, – zumindest sind diesbezüglich keine außerordentlichen Studien nachweisbar. Allerdings dürften gewisse Kontakte zu den Vereinigten k.k. Naturalien-Kabinetten (Vorläufer des k.k. Hof-Kabinettes bzw. des Naturhist. Museums) bestanden haben, wodurch er auch J.J. Heckel (vgl. unten, p. 60) kennen gelernt hatte. Im April/Mai 1833 war R. Kner schwer erkrankt (vgl. p. 8), wozu auch schriftliche Genesungswünsche¹²⁹ von einem gewissen Max Hager/Hayek(?) erhalten sind (12.5.1833). Die Krankheit brachte jedoch keine einschneidende Verzögerung mit sich. Befürwortet von Prof. Sigmund Caspar Fischer (1793-1860; meist als Kaspar Fischer aufscheinend), dem Lehrkanzel-Inhaber für Spezielle Naturgeschichte (1834-1848), bereitete sich R. Kner auf die Rigorosen vor: Er erarbeitete eine Dissertation mit dem Thema „De vitae phasibus amphemerinis“ („Über die täglichen Phasen des Lebens“; Abb. 42), worin er den Einfluß der Tageszeiten auf das physische und psychische Befinden des Menschen untersuchte, und widmete sie seinem Taufpaten I. R. Bischoff. Das I. Rigorosum fand hierbei am 29. Juli 1834 mit der Note „bene“ statt, das II. Rigo-

¹²⁹ im Privatbesitz

Abb. 43: Promotionsurkunde mit Siegel der Universität Wien für Rudolf Kner zur Ernennung zum Doktor der Chirurgie (in Privatbesitz), ausgestellt am 3. August 1835 vom Dekan der Medizinischen Fakultät Heinrich v. Böhm.



rosam dann am 3. März 1835 mit der Klassifikation „*suf-ficienter*“¹³⁰. Bei letzterer Prüfung wurde neben fachlich schwierigen und tiefgreifenden Fragen auch die „*kindische*“ Frage gestellt, „*wie eine Kräutersuppe zu machen sei*“; obwohl wir die Antwort Kners nicht kennen, dürfte sie zur Zufriedenheit ausgefallen sein¹³¹. Rudolf Kner wurde am 11. Mai 1835 zum Doktor der Medizin promoviert; Promotor (Befürworter, „Doktorvater“) war obgenannter S.C. Fischer¹³².

Nach einer weiteren Lehrveranstaltung in praktischer Geburtshilfe (Prof. Johann Klein, 1788-1856; Abb. 61) legte R. Kner am 1. August 1835 auch das I. Rigorosum für den Doctor chirurgiae mit der Beurteilung „*sat. bene*“ ab und am 3. August 1835 um 8 Uhr folgte das II. Rigorosum mit „*bene*“; letzteres war der praktische Teil im Rahmen einer Schau-Operation, ein „Rigorosum publicum“, wobei Kner einen Luftröhrenschnitt durchzuführen hatte (Eintrag: „*Staphylomotor Tracheotomica*“)¹³³. Damit wurde ihm per 3. August 1835 auch das Doktorat in Chirurgie verliehen (Abb. 43)¹³⁴.

„Im Cabinet“

Unmittelbar nach Beendigung seiner medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien mit deren erfolgreichen Abschlüssen (11.5./3.8.1835) entspannte sich Rudolf Kner im August/September auf einer Urlaubsbrei-

se gemeinsam mit Dr. Franz Schuh und Dr. Carl Haller (vgl. p. 9). Ab dem 5. November wieder in Wien, machte er sich auf die Suche nach einer Anstellung.

In dieser Zeitspanne des Vormärz waren die Universitäten durch die staatliche Bevormundung weitgehend auf die Weitergabe von genehmigungspflichtiger Lehre eingeschränkt und naturwissenschaftliche Betätigung war allein im Rahmen der medizinischen Forschung, besonders am Josephinum in Wien, ermöglicht (vgl. p. 76). Andererseits hatte sich jedoch an manchen Naturalien-Kabinetten (k.k. Naturalien-Cabinete in Wien, Joanneum in Graz) wissenschaftliches Bemühen zum Ordnen der Sammlungen eingestellt. So nahm in Wien seit dem Ankauf der Sammlung präparierter Tiere von Josef Natterer sen. (1755-1823) durch Ks. Franz II. im Jahr 1793¹³⁵ auch das 1794 gegründete „k.k. Thier-Cabinet“ einen steten Aufschwung; besonders als 1806 Carl/Karl F. A.(v.) Schreibers zum Direktor der „Vereinigten k.k. Hof-Naturaliencabinete“ ernannt wurde, entstanden hier nun systematische und anatomische Arbeiten über verschiedene Tiergruppen. Schreibers (1775-1852) hatte 1799 aus Paris (Lamarck, Cuvier, Geoffroy St.Hilaire, La Cépède, Latreille) die Neuerungen im Bereich der Zoologie mitgebracht und war seit 1800 Assistent von Prof. Peter Jordan (1751-1827) an der Universität Wien gewesen, wobei er ab 1802 für diesen die „Spezielle Naturgeschichte“ suppliert hatte. Schreibers hatte auch gute botanische Kenntnisse (er war zudem der Schwiegersohn von J.F.v. Jacquin, vgl. p. 57) und interessierte sich darüber hinaus für die Meteoritenkunde.¹³⁶ Nunmehr konnte er seine Erfahrungen praktisch umsetzen und den wissenschaftlichen Aspekt mit Forschung einbringen wie auch weitergeben.

Die „Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinete“ befanden sich in der Hofburg, die Naturalien-Sammlungen im Josefinischen Trakt (heute Augustiner-Trakt; Abb. 44) am Josefsplatz¹³⁷ und die erdwissenschaftlichen („Mineralien“-) Sammlungen im (neuen) Augustiner-Gang¹³⁸. Durch den enormen Zuwachs an Naturalien waren die räumlichen und personellen Verhältnisse im Kabinetts-Gebäude bald nicht mehr entsprechend und die Betreuung der Sammlungen konnte hierbei nur sehr uneinheitlich durchgeführt werden. So waren daher auch 1835 von Schreibers über den Grafen Czernin¹³⁹ vier systemisierte Praktikanten-Stellen beantragt und 1836 bewilligt worden (Abb. 45)¹⁴⁰. Seinem Interesse folgend hatte sich R. Kner beworben und war damit erfolgreich; die ihm ebenfalls in Aussicht gestellte Aufnahme als Sekundararzt im Allgemeinen Krankenhaus schlug er hingegen aus¹⁴¹, obwohl sie zweifellos höher dotiert war (vgl. Sekundararzt im Theresianum, p. 65). Am 1. März 1836 wurde er (zusammen mit Karl Rumler, Franz Tiller und Alois Putterlick) daher „unter Eid ge-

¹³⁰ Rigorosenprotokolle Med. Fak. 1821-1871, Sign. Med. 12.1, fol. 115 (Archiv Univ. Wien)

¹³¹ Brief des Vaters J.E.G. Kner an R. Kner vom 26. März 1835 (Abschrift in KALTENBRUNNER (1993): 272)

¹³² Medizinische Promotions-Protokolle 1818-1840, Sign. M 1 (Archiv Univ. Wien); beglaubigte Abschrift (1840) der Promotionsurkunde in Privatbesitz

¹³³ Pedellen-Amts-Journal Nr. 1, Sign. R. 39.3 (3.8.1835) und Med. Fak. Promotionsprotokolle 1816-1838, Sign. Med. 11.1, Seite 361; in letzterem wie auch im Protokoll Sign. Med. 33.1, 2. Teil, Nr. 76 erfolgte jedoch der Eintrag für das II. Rigorosum am 4. 8. 1835 (Archiv Univ. Wien)

¹³⁴ Das Original der Promotionsurkunde (3.8.1835) für Chirurgie mit anhängendem Siegel (Abb. 43) sowie eine beglaubigte Abschrift (21. Juli 1840) sind in Privatbesitz.

¹³⁵ Joseph Natterer sen. war berittener Falkner in Laxenburg bis zur Auflösung der dortigen Falknerei am 10.10.1793. Er hatte sich große Kenntnisse und Fertigkeiten in der Tier-Präparation angeeignet und eine eigene Sammlung aufgebaut. Mit deren Ankauf wurde J. Natterer auch zum Aufseher im Kabinett ernannt (vgl. H. LEIN 1949).

¹³⁶ vgl. LEIN (1949)

¹³⁷ unter Ks. Josef II. (1741-1790) wurde 1783-1784 das Gebäude durch Aufstockung (II. Etage) den übrigen Gebäuden am nachmaligen Josefsplatz angeglichen

¹³⁸ der (neue) Augustiner-Gang befand sich als langgestreckter, niedriger Bau mit Dach-Glashäusern an der Burggarten-Seite vor der Hof-Bibliothek (vor dem Prunksaal-Gebäude) am heutigen Bibliotheks-Hof; er wurde im Zusammenhang mit der Errichtung der Neuen Burg 1903 demoliert.

¹³⁹ Johann Rudolf Czernin, Graf von & zu Chudenitz (1757-1845), war ab 1824 Oberstkämmerer und als solcher für die ks. Sammlungen zuständig.

¹⁴⁰ Österr. Staatsarchiv, HHStA, Sign. OMeA 1836, r 50/8/3, Zl. 357

¹⁴¹ KNER(?) 1864 in C.WURZBACH Bd. 12: 143-145; STEINDACHNER (1869, 1870)

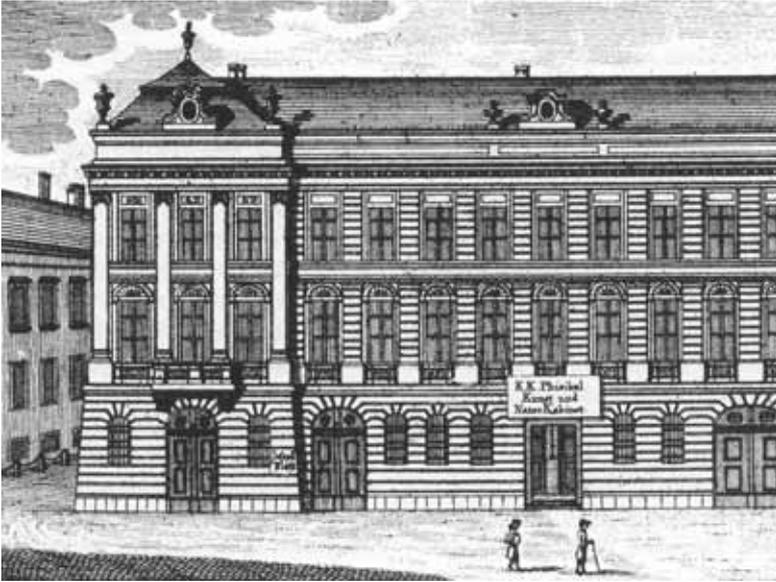


Abb. 44 A-B: Das Kabinettsgebäude der Wiener Hofburg am Josefsplatz, in welchem 1797-1885 die zoologischen Sammlungen des Naturalien-Kabinetts untergebracht waren und museal betreut wurden. **Oben:** Darstellung des vormals als Josefinischer Trakt bezeichneten Gebäudes auf einer Eintrittskarte zum 1797-1802 als „K.K. Physikal. Kunst und Natur Kabinet“ bezeichneten Museum. Im linken Gebäudebereich befand sich im II. Stock ab 1804 auch die Fische Sammlung, in welcher R. Kner 1836-1841 als Praktikant angestellt war. **Unten:** Ansicht des heute als Augustiner-Trakt bezeichneten Gebäudes; rechts das Denkmal für Ks. Josef II. aus 1807, dahinter der linke Bereich des Prunksaal-Gebäudes der Nationalbibliothek (13.4.2008).

nommen¹⁴² und für drei Jahre als beedeter Praktikant mit Adjutum (Entgelt) in Halbtags-Anstellung (bei freiem Donnerstag) im „Thier-Cabinet“ aufgenommen (Abb. 45)¹⁴³.

R. Kner kam seinem Wunsch gemäß in die Abteilung für Wirbeltiere und wurde der Fische Sammlung zugeteilt¹⁴⁴. Diese war 1797-1885 im II. Stock des Kabinetts-Gebäudes (Josefinischer = Augustiner-Trakt) un-

tergebracht, seit 1804 im letzten Raum des linken Bereiches¹⁴⁵ (Abb. 44). Die Leitung der Sammlung lag bei Johann Jakob Heckel (1790-1857). Dieser war seit 1818, zunächst als Präparator, am Naturalien-Kabinetttätig gewesen und hatte sich hierbei besonders mit Fischen befasst; obwohl Autodidakt, hatte er sich hierbei umfangreiche Kenntnisse angeeignet und wurde dann 1832 für diesen Bereich als Aufseher-Assistent angestellt¹⁴⁶. 1835 war Heckel mit der Verwaltung der Fische Sammlung betraut worden und am 6. 5. 1836 wurde er zum Ersten Aufseher (Curator) ernannt¹⁴⁷. Seither führte Heckel Vorarbeiten zu einer eingehenden Bestandsaufnahme der heimischen Fischfauna durch und wurde ein zunehmend bedeutender Ichthyologe. Kustos für Wirbeltiere im Naturalien-Cabinet war damals der Ornithologe Josef Natterer (1786-1852); ab Ende 1836 war zudem dessen Bruder Johann (1787-1843)¹⁴⁸, welcher als Naturforscher 1817-1835 in Brasilien Sammelreisen durchgeführt hatte, Kustos-Adjunkt. 1836 kam (im Zusammenhang mit der Auflösung des „Brasilianischen Museums“¹⁴⁹) die Aufforderung, die Aufstellung der Sammlungen neu zu ordnen und entsprechend einzurichten. Die Fische Sammlung wurde dadurch erweitert und ihr der gesamte linke Bereich (4 Räume) im II. Stock des Gebäudes zugeteilt (vgl. Abb. 44)¹⁵⁰, womit Kners Tätigkeiten unmittelbar in diese Neu-Organisation einbezogen waren. Kner berichtet auch (Tagebuch, 28.12.1838), dass er eine 12 Kisten-Sendung von der Ägypten-Expedition des Botanikers und Naturforschers Theodor Kotschy (1813-1866) vom „Kaiserhaus“ (Anm. 149) abzuholen hatte.

Am 16.2.1839 (Tagebuch) erfuhr Kner, dass seine Anstellung verlängert werde, was am 6. März 1839 für

¹⁴² Österr. Staatsarchiv, HHStA, Sign. OKäA, Protokolle 31/1836, Zl. 357

¹⁴³ Antrag an den Obersthofmeister vom 3.3.1836 (Österr. Staatsarchiv, HHStA, Sign. OMeA 1836, r 50/8/3, Zl. 357; Abb. 45), Bestätigung des Hofzahlamtes vom 4.3.1836 (ibidem OMeA 1836, r 50/8/3, Zl. 592)

¹⁴⁴ Karl Rumler kam zur Mineralogischen Abteilung, Franz Tiller in die Entomologische Sammlung (Käfer) und Alois Putterlick wurde der Botanischen Abteilung zugeteilt.

¹⁴⁵ vgl. p. 1055 in Leopold FITZINGER (1868): „Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien, II. Abteilung“. Sitzungsber. Akad. Wien, math.-naturw. Cl. 57, I. Abt.: 1013-1090.

¹⁴⁶ Österr. Staatsarchiv, HHStA, Sign. OMeA 1832, r 50/8, Zl. 473 (24.2.1832)

¹⁴⁷ Österr. Staatsarchiv, HHStA, Sign. OKäA aus 1836, r 58, Karton 310, Zl. 460

¹⁴⁸ beide waren Söhne von Josef Natterer sen., vgl. p. 59.

¹⁴⁹ Johann Natterers ethnographische, zoologische und botanische Sammelobjekte wurden 1821-1836 im „Brasilianischen Museum“ im Palais Corbelli ausgestellt (Stadt Nr. 972 = Johannesgasse 7, vorübergehend auch im Besitz der Grafen Harrach), worin für die Zoologie 7 Räume zur Verfügung standen. 1836 wurden die Sammlungen teils unmittelbar den k.k. Kabinetten zugeteilt, teilweise bis 1839 im ehemaligen Garten-Palais Harrach, dem „Kaiserhaus“ in Wien-Landstraße Nr. 389 zwischengelagert (= 1862-1911 Ungargasse 61, dann Ungargasse 69; 1944 zerstört), wo sich seit 1805 schon das „Ethnographische Museum“ befand.

¹⁵⁰ vgl. p. 284 in Leopold FITZINGER (1880): „Geschichte des K.K. Hof-Naturalien-Cabinetes in Wien, IV. Abteilung“. Sitzungsber. Akad. Wien, math.-naturw. Cl. 81, I. Abt.: 267-329.

357. 50.
68.
63.

1836.



Mit Bezugnahme auf meine Note vom
1ten Instanz vom 7. d. M. habe ich mich
den Ihnen gemachten Vorschlag zu er-
öffnen, daß ich solche alljährlich
genehmigte der H. K. K. Naturhistorischen
Cabinet bey dem k. k. Hofnaturalien-Cabinet
nicht habe, und auf dem alljährlich
Dort für meine Dienstzeit von 3 Jahren
auf welche die Generallien sind, und
Umschreibung des Naturalien-
Cabinet, fünf folgende dem Naturalien-
Cabinet.

Rudolph Kner,
Carl Rumlér,
Franz Tiller und
Alois Putterlich

größten Naturalien Cabinet
sind am 1ten d. M. in die Generallien
und zur Dienstleistung eingestellt worden,
und, worauf ich von dem k. k.
Hof am 1ten d. M. die jährliche Dienstzeit
von 300 fl. k. M. erhalten.

Ich habe den Vorschlag nicht abzu-
weifen, und habe die H. K. K.
generellen Dienstzeit der Naturalien
vom 1. d. M. für meine Dienstzeit von
3. Jahren bey dem k. k. Hofnaturalien-
Cabinet zu machen.

Wien den 3. März 1836.

E. Zeman

Der
k. k. Hofnaturalien-Cabinet
Collorido-Männfeld

Durchlaucht

117

Abb. 45: Mitteilung des Grafen Czernin vom 3. März 1836 an den Obersthofmeister Fürst [Rudolph Joseph] Collorido-Man(n)sfeld über die genehmigte, 3-jährige Einstellung von Rudolph Kner und drei weiteren Praktikanten an den Vereinigten k. k. Naturalien-Cabinet; sie waren bereits am 1. März vereidigt worden und sind daher jeweils mit dem Adjutum von 300 Gulden jährlich zu versehen (vgl. p. 59) (HHStA, Sign. OMeA 1836, r 50/8/3, Zl. 357).

Abb. 46: Rechenschafts-
Beurteilung von Custos
Josef Natterer des ihm
unterstehenden
Personals (Johann
Natterer, Dr. Kner, Jakob
Heckel) für das Jahr 1839
(vgl. unten)
(NHMW-Archiv und
Wissenschaftsgeschichte,
Sign.Z/563)

In Betracht der unterstehenden Aufsicht über die
den fürsorgsamhaftigen unterstehenden Personal,
insgesamt der Personal Aufsicht über Johann Natterer,
den Praktikanten Dr. Kner und den Aufseher
Jakob Heckel kann derselbe in Hinblick seiner Ver-
wendung, Fleiß und Fähigkeit allen das beste Zeugniß
abzugeben Wien am 30 November 1839.

Josef Natterer
Custos.

weitere drei Jahre (bis 3. 3.1842) erfolgte¹⁵¹. Für die Jahre 1838-1840 liegen hierbei die jeweils im November verfassten Jahres-Rechenschaftsberichte des Kustos Josef Natterer vor; angeschlossen sind für 1838 und 1839 auch Beurteilungen für das ihm unterstehende Personal (Heckel, Kner etc.), wobei er hinsichtlich „Fleiß und Fähigkeiten allen das beste Zeugniß“ ausstellte (Abb. 46)¹⁵². Durch die Ernennung zum Professor an der Lemberger Universität (20. April 1841) kündigte Kner dann vorzeitig seine Anstellung, welche mit „letztem Juli d. J.“ 1841 endete (an seine Stelle wurde per 1. 8. 1841 Friedrich Rossi eingestellt)¹⁵³. R. Kner erhielt als Praktikant eine Dotation von jährlich 300 Gulden. Zum Vergleich: J. Jakob Heckel bekam als Präparator (1820-1832) ein Salaire von 336 Gulden (mtl. 28 fl.), als Aufseher/Curator (ab 1832) eine Dotation von 460 Gulden (400 fl. Gehalt und 60 fl. Quartiergeld)¹⁵⁴. Dadurch wird deutlich, dass R. Kner durch seine Lebensgewohnheiten nach wie vor finanziell von zusätzlichen Mitteln abhängig war; diese erhielt er aus Zuwendungen durch seinen Vater in Höhe von annähernd 200 fl. pro Jahr (vgl. p. 19).

In diesen Zeitraum „im Cabinet“ fallen, wie schon angeführt, die erhaltenen Tagebücher (1.10.1837-5.5.1842), deren Eintragungen bis Mai 1840 (vgl. p. 11) einen genaueren Einblick in die Tagesabläufe, das Umfeld und die persönlichen Befindlichkeiten von R. Kner (vgl. p. 14ff.) zu dieser Zeit ermöglichen. Demgemäß war R. Kner am Vormittag nun meist „im Cabinet“ (Thier-Cabinet) anwesend und beschäftigte sich dort – entsprechend der Aufgabe von J.J. Heckel zur Neuordnung der Sammlung (vgl. p. 60) – besonders damit, einen Katalog der Fische des Naturalienkabinettes anzufertigen und die „Synonima Piscium“ zusammenzutragen. Er

selbst stellte sich aber darüber hinaus die Aufgabe, eine „Schrift über Fische Österreichs“ (Katalog über die Fische des Erzherzogtums Österreich) zusammenzustellen¹⁵⁵, welcher er mit schwankendem Eifer nachging; zu deren Bestandsaufnahme hatte Heckel bereits verschiedene Vorarbeiten durchgeführt. Aus den Vorlesungen des bekannten Mineralogen F. Mohs (vgl. p. 57) waren Kner auch dessen (aus der Zoologie abgeleiteten) Prinzipien der „naturhistorischen Methode“ geläufig und hatte daher „mit Halt.“¹⁵⁶ ausführlich darüber gesprochen in *Betreff der Anwendung Mohsscher Prinzipien auf Ichthyologie. Er versprach mir mich zu Mohs zu führen*“ (22./24. 10. 1837). In der Mineralogie bedeutete dies eine Klassifizierung gemäß der äußeren Gestalt (unter Ablehnung der das Objekt zerstörenden chemischen Methoden), auf dass die „Klassen, Ordnungen und Geschlechter deutlich und bestimmt unterschieden werden“¹⁵⁷. Später äußerte sich Kner kritisch gegenüber der Methode von Mohs in der Mineralogie¹⁵⁸ und empfahl sie als Unterrichtsstoff in den Gymnasien nur so lange, wie „an den höheren Lehranstalten Oesterreichs sein System mit achtenswerther Pietät

¹⁵¹ Österr. Staatsarchiv, HHStA, OMeA 1839, r 50/8/2, Zl. 358 und OKäA 1839, r 58, Zl. 358

¹⁵² NHMWien, Archiv & Wissenschaftsgeschichte Sig. Z/563; Österr. Staatsarchiv, HHStA, OKäA 1840, Karton 341 B, r 58, Zl. 1227

¹⁵³ Österr. Staatsarchiv, HHStA, OMeA 1841, r 50/8/2, Zl. 1876 (25.6.1841).

¹⁵⁴ Österr. Staatsarchiv, HHStA, OMeA 1832, r 50/8, Zl. 473

¹⁵⁵ Tagebuch-Vorspann zum 28.9.1837, vgl. auch 2.3.1838

¹⁵⁶ Georg Haltmeyer (vgl. p. 8) war ebenso wie Joseph Redtenbacher und Franz Leydolt (vgl. p. 9) ein treuer Mohs-Anhänger.

¹⁵⁷ zitiert aus Marianne KLEMUN (2004): 51 in „Die Gestalt der Buchstaben, nicht das Lesen wurde gelehrt“ – Friederich Mohs' „naturhistorische Methode“ und der mineralogische Unterricht in Wien. Mitt. Österr. Ges. Wissenschaftsgeschichte 22: 43-60.

¹⁵⁸ R. Kner in der Besprechung ([14]: 1850b) des Lehrbuches „Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten wissenschaftlichen Unterricht“ von A.E. Fümrohr

aufrecht“ gehalten¹⁵⁹ und nicht durch die neuere, chemisch-physikalische Einteilung ersetzt würde. Für die Zoologie hieß dies somit eine Gruppierung der Tiere nach morphologischen Merkmalen sowie die systematische Verwertung gleichartiger Ausprägungen (Homologien) und war (und ist) daher sehr wohl eine grundlegende Methode.

Zur Durchführung des Fisch-Vorhabens kaufte R. Kner gelegentlich auch zusätzlich bestimmte Tiere am Markt, um Lücken durch eigene Untersuchungen aufzufüllen; daraus resultierte beispielsweise seine erst 1866 publizierte Aal-Arbeit [91]. Am 4.6.1838 trug Kner „den ganzen Pack Manuscripte zu Peller¹⁶⁰, um sie ihm zu zeigen, damit er, da er morgen nach Linz reist, dem Vater erzählen kann“ und am 15.10.1838 notierte er: „Nachmittag fing ich an, das Manuscript ins Reine zu schreiben“. In diesem Zusammenhang bemühte R. Kner, wie ein erhaltener Brief vom 5.3.1839 aufzeigt¹⁶¹, sogar seinen Vater in Linz um Unterstützung: dortige Fischhändler mögen ihm doch bestimmte Tiere (z.B. Maiforelle und die sterile Lachsforelle¹⁶²) zu Vergleichszwecken direkt zukommen lassen, um anhand der Organisation deren systematischen Status festzustellen.

Durch diese Tätigkeiten im Kabinett erfolgte die fachliche Weichenstellung für sein späteres wissenschaftliches Hauptinteresse, der Ichthyologie. Das fertige Manuskript über „Die Fische Österreichs in naturhistorischer und ökonomischer Beziehung“ reichte er dann im Juli 1840 zur Lehrkanzel-Bewerbung für Linz ein (vgl. Abb. 56 C und p. 67). Obwohl Kner in dieser Fisch-Bearbeitung eine gewisse Freude und Zielstrebigkeit zeigte (sofern er sich nicht allzu leicht ablenken ließ), war er aber dennoch nicht voll befriedigt: Er suchte wissenschaftliche Beachtung und wollte hierzu – wie er sich im Tagebuch ausdrückt – etwas „Ordentliches“, „Erhebliches“, „Bedeutendes“ und „Großes“ schaffen¹⁶³, was für ihn mit dem „Compilieren“ der Fische Österreichs aus Büchern allein nicht erreichbar schien; allein im Kabinett arbeitend, sah er in seinem Arbeitsfeld zu wenig wissenschaftliches Neuland, um sich profilieren zu können und er fühlte sich dadurch eingeengt.

Wie die Tagbuch-Eintragungen aufzeigen, war auch das Verhältnis zu J.J. Heckel hierbei keineswegs so span-

nungsfrei, wie es die Nachrufe darlegen. Heckel stand zunächst Kners Absicht bezüglich des Katalogs ablehnend gegenüber („*Er rieth mir nicht dazu u meinte es sey nicht interessant genug*“; 3.10.1837) und nahm sie insgesamt nicht sonderlich ernst („*Mich geniert am meisten, weil ich weiß, er macht sich über meine Arbeit insgeheim lustig*“; 6.6.1838). Womöglich entwickelten sich aber bei Heckel, welcher ja Autodidakt war, auch Konkurrenz-Befürchtungen gegenüber dem akademisch ausgebildeten Praktikanten („*Heckel ist mir scheinbar nicht behülflich zu meiner Schrift, weil er fürchtet, ich könne ihm doch mit der Zeit schaden*“; 22.11.1837. „*Heckel ... benützt mich nur zu geistlosen Beschäftigungen, ... offenbar aus Furcht, ich könne ihn einholen*“; 17.2.1838) und zeigte eine egozentrische Eifersucht: „*Kaum war er¹⁶⁴ fort, als sich Heckel, der sich auch gegen ihn, wie gegen Alle, die zu mir kommen, grob benahm, aufhielt, dass mich schon wieder Jemand besuche. Es ist ein wahrlich impertinenter Mensch, der sich weiß Gott was einbildet.*“ (18.4.1838). Heckel hatte aber offenbar dennoch Kners Fähigkeiten schätzen gelernt und hatte nach einiger Zeit in dessen selbständiger wissenschaftlichen Tätigkeit eingewilligt („*Heckel erlaubte mir auch eine neue Salm-Art des Traunsees zuerst zu beschreiben*“; 12.3.1838). In der Praxis zögerte er dies jedoch hinaus und erschwerte offenbar auch den Zugang zu Material und Literatur („*Er thut, als müsste es mir eine Gnade seyn, wenn er mir Schlüssel zum Bücher- o andern Kasten gibt*“; 18.4.1838). Kner meinte auch fortfahrend, dass Heckel ihn „*gefleißentlich*“ von den „*beyden Natterer*“ (vgl. p. 60) fern zu halten suche, „*um meine Stellung gegen sie u folglich auch gegen den Hofrath¹⁶⁵ zu erschweren. Ich werde aber das Ding anders einleiten, mein hochtrabender, rothborstiger Schwab!*“¹⁶⁶ (18.4.1838). Heckel benützte aus Kners Sicht zudem das gerade erscheinende Werk von L. Agassiz (vgl. p. 98 & 103) über Deutschlands Fische als Argument, Kners Arbeit als weitgehend überflüssig zu erachten (16.5.1838).

Selbst wenn all diese subjektiven Äußerungen von R. Kner nicht überbewertet werden dürfen, ist doch festzustellen, dass das gegenseitige Verständnis zwischen ihm und Heckel gedämpft und reserviert war; auch ist Heckels Eigensucht hinsichtlich Neubeschreibungen nicht zu übersehen. Diesbezüglich kam von K.M. Diesing (vgl. p. 64) der Rat, sich an Direktor Schreibers zu wenden: „*Diesing meinte, wenn Heckel auch nicht wollte, so müsste er mir doch bey Einschreiten Schreibers, einige Beschreibungen neuer Fische für die Museums Annalen überlassen*“ (30.6.1838). Es kam jedoch nicht dazu und Heckel verstand es, jegliche angedacht-eigenständige Veröffentlichung von Kner auch weiterhin zu unterbinden (vgl. p. 98). Offenbar wurden aber Kners Fähigkeiten von Heckel benutzt um für ihn zu zeichnen (vgl. p. 55), denn Kner notiert am 18.4.1838 im Tagebuch „*Jetzt erst werde ich drauf dringen, für meine Zeichnungen etwas zu*

¹⁵⁹ an der Universität hielt F.X. Zippe (vgl. p. 83) zeitlebens weitgehend an dieser Methode von Mohs fest, worüber es auch mit C. Peters (vgl. p. 93) zu Kontroversen kam (vgl. J. SEIDL, F. PERTLIK & M. SVOJTKA (2008): „Franz Xaver Maximilian Zippe (1791-1863)“ in: Schriften des Archivs der Universität Wien 14).

¹⁶⁰ vgl. p. 19

¹⁶¹ in Privatbesitz; Abschrift in KALTENBRUNNER (1993): 274

¹⁶² beides Varianten der europäischen Forelle *Salmo trutta* LINNÉ

¹⁶³ Tagebuch-Eintragungen vom 18.10.& 20.10.1837, 3.8.1838

¹⁶⁴ gemeint ist der Besucher Gustav Schwartz v. Mohrenstern aus dem Freundeskreis; vgl. p. 17

¹⁶⁵ den Direktor des Naturalienkabinettes, HR Dr. Karl v. Schreibers

¹⁶⁶ J.J. Heckel kam aus dem alemannischen Mannheim

bekommen.“ Später versuchte Heckel sogar manche Bearbeitungs-Ergebnisse von Kner selbst zu verwerten (dieser war ja nur „Praktikant“) und zog eifersüchtig alle Neubeschreibungen an sich. Dies lässt sich besonders deutlich am Beispiel der *Aulopyge* aufzeigen (vgl. auch p. 67), welche zu jenen von Kner 1840 selbst entdeckten Fischen gehört und von J.J. Heckel allein veröffentlicht wurde: Heckel gab die Aufsammlung dieses eigenartigen Karpfenfisches bekannt, ohne in „seinem“ Fundbericht (1841a,b) oder in der Beschreibung (1842) den wahren Entdecker Kner auch nur zu erwähnen¹⁶⁷. Ebenso wurde Kner später (1846/1848) von Heckel zwar als Teilnehmer, nicht aber als Finder genannt¹⁶⁸ und 1851 schrieb Heckel anmaßend sogar direkt: „die von mir in Dalmatien entdeckte ... *Aulopyge Hügelii*“¹⁶⁹. Ähnlich erging es bei weiteren von Kner in Dalmatien entdeckten Fischen (so z.B. die „Glavisse“ *Delminichthys adpersus* und die *Chondrostoma knerii*, vgl. p. 67). Bezüglich der Fisch-Monographie wiederum war ja das obgenannte Manuskript von Kner über „Die Fische Österreichs“ (vgl. p. 63) nicht gedruckt worden und so brachte Kner die gesamte wissenschaftliche Arbeit am Naturalienkabinett dann in eine Monographie ein, welche erst nach dem Tode von Heckel 1858 mit diesem als Erstautor erschien (siehe Lit. [38]).

Trotz dieser Verhältnisse waren die fünf Jahre im Tier-Kabinett für R. Kner durch die umfassende Kenntnis von Heckel dennoch die basale, fruchtbringende „Lehrzeit“, welche ihn zum wissenschaftlichen Fachmann für Fische werden ließ. Auch empfand er die vorübergehend-helfende Arbeit in der Vogelsammlung (Ende Jänner 1838) des von seiner großen Indien- und Südostasien-Reise zurückgekehrten Carl A. Frh. von Hügel (1795-1870) als Bereicherung seiner Ornithologie-Kenntnisse (die Fische wurden von J. Heckel bearbeitet). Selbst mit dem Direktor des k.k. Hof-Naturalienkabinetts, Carl/Karl F.A. v. Schreibers (vgl. p. 59), hatte er etwas näheren Kontakt, da ihn Schreibers gelegentlich als „Privat-Sekretär“ heranzog (Kner am 6.11.1837: er ist „stets sehr freundlich mit mir“). Natürlich hatte R. Kner auch mit verschiedenen weiteren Mitarbeitern und Angestellten im Kabinett Kontakt. Eine etwas persönlichere Beziehung ergab sich hierbei mit obgenanntem Dr. Karl Moritz Diesing (1800-1867), welcher durch seine Untersuchungen an ausländischen parasitischen Würmern (beispielsweise von Johann Natters Brasilien-Material, vgl. p. 60) zu einem international bekannten Helminthologen wurde und Kner auch eine Nemertinen-Art von der dalmatinischen Küste widmete. Mit Diesing fuhr Kner mehrmals in den Tiergarten Schönbrunn, um gestorbene Tiere für das Kabinett zu holen. So auch am 30.6.1838: „es war ein schwarzes Lama gefallen, welches ich secirte“ und Kner notierte nach seinem diesbezüglichen Befund noch „Der Mandrill

in der Menagerie trinkt täglich 1 Halbe Bier u 1 Seil Wein. Diesing meinte, er solle nur noch rauchen, so gliche er vollkommen manchen Cölibat-Menschen“ (eine Einstellung Diesings, welche sich mit der von Kner deckte, vgl. p. 13).

Die trocken-museale Tätigkeit nährte aber andererseits das Verlangen nach Feldpraxis vor Ort im Rahmen von Exkursionen und/oder Expeditionen; sie stand auch im Gegensatz zur lebenden Natur, wie sie Kner empfand und fast schwärmerisch am 2. Mai 1838 in seinem Tagebuch wiedergab (Abb. 6):

„ ... Ausflug nach Dornbach. Der Tag war herrlich. Was böthe nicht für mannigfaltige Genüße so ein einfacher Spaziergang: Aufschießende Blumen, in allen Gesträuchern singende, schlagende Vögel, die ganz traulich um die Köpfe herumflattern, Schmetterlinge, Käfer, selbst Mäuse, Eidechsen, Nattern, Schnecken, kurz überall wo man hinsieht, etwas anziehendes, u. zu allem dem der großartige Eindruck der Gesamtheit, der um so größer erscheint, je mehr man in die Einzelheiten eingeht. Und wie ahnungslos u. gleichgültig geht der Stumpfsinn der meisten Menschen an allem diesem vorüber.“

Er fügt dann eine für die damalige Zeit (d.h. vor Darwins Abstammungstheorie, vgl. p. 99) bemerkenswerte, den Kreationismus ablehnende Aussage an: „Wahrlich, wäre alles Übrige des Menschen wegen erschaffen, so wäre dieß der größte Luxus der Natur, der sich denken lässt“. In die gleiche Gedankenrichtung von Evolution vermerkt Kner einen Monat später (1.6.1838) von der organischen Natur: „Wie viele Combinationen, (Varietäten u Modificationen) sind daselbst möglich u wie schwer ist da das Herausfinden der Grundgestalten. Eine Species müßte unendlich oft untersucht werden um alle Glieder Einer Reihe zu finden, da sonst entfernt stehende Glieder derselben Reihe leicht für die einer ganz anderen, u mithin für eine andere Species genommen werden können“. Hierin lag offenbar bereits der Gedanke der Art-Bildung durch evolutive Aufspaltung und räumliche Isolation vor. Dies wurde allerdings durch seine Ausführungen in der Österreichischen Revue 1863 (Lit. [73]) wieder in Frage gestellt, worin Kner offenbar an der Konstanz der Arten festhielt; später schwenkte er wiederum auf Darwins Linie ein (vgl. p. 99).

¹⁶⁷ J.J. HECKEL in J.F. BRANDT (1841a): „Über eine neue Gattung (Genus) von Süßwasserfischen in Europa.“ Bull. scientif. Acad. Imp. Sci. St. Pétersbourg VIII (24 = 192): 384.

J.J. HECKEL (1841b): „On a new European genus of freshwater fish.“ Ann. Mag. Nat. Hist. 7 (46): 522-523.

J.J. HECKEL in J. VAN DER HOEVEN (1842): „*Aulopyge huegelii*.“ Amlt. Bericht 19. Versammlung dtsh Naturforsch. Aerzte Braunschweig (1841): 73-74.

¹⁶⁸ J.J. HECKEL (1846/1848): IV. Pesci. In: F. CARRARA (Hrsg.), „La Dalmazia descritta, Dispensa 1-24“ (Fratelli Battara, Zara): 83-92.

¹⁶⁹ auf Seite 285 in J.J. HECKEL (1851) (Hervorhebung durch die Autoren)

Über die Vormittage im Naturalienkabinett hinaus war der weitere Tagesablauf zumeist durch verschiedenste Besuche privater Natur bestimmt (vgl. p. 15 ff.), doch mussten auch Krankenbesuche in Kners Eigenschaft als Arzt getätigt werden: Neben Krankheitsfällen in seinem Gesellschaftskreise bei den befreundeten Familien, so auch bei A. Stifter (vgl. p. 17), wurde Kner gelegentlich ebenfalls von anderen Personen konsultiert. Diese berufliche Seite blieb somit erhalten, wenn auch mehr am Rande und darf in der Betrachtung nicht vergessen werden. Kner bemühte sich auch weiterhin um Kontakte zur Ärzteschaft und wurde am 9. Dez. 1837 in das Doktor-Kollegium der Medizinischen Fakultät in Wien aufgenommen¹⁷⁰. Bis 1873 bestand ja an der Universität jede Fakultät aus zwei Kollegien, dem lehrenden Professoren-Kollegium der Universität und dem Kollegium der außer-universitären, nicht-lehrenden Doctores (soweit diese durch Beschluss aufgenommen waren), mithin aus Personen des freien Berufslebens; diese Doktor-Kollegien (mit eigenen Dekanen) hatten hierbei wesentliches Mitsprache-Recht in Verfassungs- und Verwaltungs-Angelegenheiten der Universität¹⁷¹. In der Sitzung der Medizinischen Fakultät am 18.10.1838 wurde auch eine von R. Kner mitgetragene Petition zum Reinhalten des Ärzteberufes unterstützt und angenommen, „dass Polizey u Magistrat wachsames Auge haben werden auf alle Kurpfuscher, (Pseudo-)Chirurgen, Apotheker, etc.“ (Hebammen, Dürrkräutler)¹⁷².

Mit einigen Kollegen und Professoren aus der Studienzeit blieb zudem auch die persönliche Bekanntschaft bestehen, so beispielsweise mit seinem ehemaligen Physiologie-Professor Julius Joseph Czermak (1799-1850; vgl. p. 57) in Hietzing oder mit dem durch das Kinderspital bekannten Ludwig Wilhelm Mauthner (1806-1858; Abb. 61). Das Verhältnis zu dem Stabsarzt Mathias Steinmassler (auch Steinmaßler; vulgo „Steinmeißl“; 1783-1872) war hingegen gespalten: Einerseits schätzte Kner Steinmassler als Kollegen, mit welchem er einige Krankenfälle teilte und notiert: „ich spreche mich immer leicht mit ihm“ (24.3.1838), auch ließ er sich „von Stein-

meißl in die Gesellschaft der Ärzte einführen“ (1.2.1839; vgl. p. 17); andererseits misstraut er ihm und urteilt: „wüsste ich, daß er nicht falsch sey, so würde mich sein Benehmen gegen mich freuen“ (31.3.1838) und zählt ihn zu den „verschmitzten, unwahren Ärzten“ (1.8.1838).

Durch die insgesamt nicht besonders befriedigende Atmosphäre „im Cabinet“ sah sich Kner daher nach einem Anstellungswechsel um und dachte mehrfach daran, den Naturforscher zugunsten des Arztes und der medizinischen Behandlungspraxis wiederum aufzugeben. Einen wesentlichen Einfluß in diese „andere Richtung“ hatten „3 tüchtige junge[n] Ärzte, Skoda, Koletschka u Jaksch“ als Teil-Begleiter seiner Fußreise im September 1838 (vgl. p. 11): „Mein Wirken u die volle Thätigkeit soll von nun an vorzüglich auf practische Medizin gerichtet seyn, da will ich arbeiten mit allen Kräften.“ ... „So etwas interessiert u freut mich mehr als mein ganzes Fischwerk, u ich habe nun nichts Eiligeres zu thun, als den Druck desselben bald möglichst zu Stande zu bringen“ (14. 10. 1838). So ging er (wie für 17.3. und 22.4.1838 festgehalten) gelegentlich ins Spital, um seine ärztlichen Kenntnisse zu aktualisieren; er bemühte sich auch 1838 durch einige Beziehungen um eine Leibarzt-Stelle beim Sultan in Konstantinopel. Ab Ende Jänner 1839 besuchte er bei seinem Freund Dr. Franz Schuh einen Stethoskopie-Kurs. Obwohl Kner gerade seine Anstellungs-Verlängerung erfahren hatte (vgl. p. 60), bewarb er sich dennoch am 17.2.1839 um die Stelle eines Sekundar-Arztes im Theresianum (mit 600 fl. Gehalt), welche ihm F. v. Sommaruga (vgl. p. 18) angeraten hatte. Als F. Schuh selbst ihm eine Stelle als Sekundar-Arzt anbot (Tagebuch, 18.6.1839), lehnte Kner jedoch ab. Andererseits hoffte er seinen Wissens- und Geltungsdrang (etwas „Bedeutendes“ zu leisten) schon vordem durch wissenschaftliche Reisen zu befriedigen, wobei er die vergangene Brasilien-Reise von Johann Natterer als geistiges Bild vor Augen hatte. Zuerst wollte er mit dem Handelsschiffskapitän Peter Leva aus Triest auf der „Ferdinando Re d'Ungheria“¹⁷³ im Herbst 1837 nach Chile und hatte sich zu diesem Zweck bereits 1836 mit Leva verabredet; letztlich wurde aus dieser Reise (aus nicht dokumentierten Gründen) aber nichts und Leva fuhr ohne Kner („...zur Zeit des Erdbebens in Chile; wenn ich nur vom Kapitän Leva's Reise Nachricht bekomme“: Tagebuch, 16.11.1837). Der 1830 verbannte französische Marschall Auguste-Frédéric-Louis Viesse de Marmont (1774-1852) lebte bis 1841 in Wien (Salvatorgasse) und unternahm von hier aus verschiedene Reisen. Für eine Reise von 18 Monaten nach Russland, in den Kaukasus und nach Persien, welche Marmont für 1837/1838 projektierte, trug sich offenbar R. Kner als Gefährte an und Viesse de Marmont willigte ein. Doch auch diese Reise fand nicht statt, da Zar Nikolaus zwar die Reise nach

¹⁷⁰ Archiv Univ. Wien: Cod. MED 56.1, p. 125 und Cod. MED 59.1, p. 145

¹⁷¹ vgl. GALL (1965)

¹⁷² Tagebuch, 7.7.1838 und 18.10.1838

¹⁷³ vgl. Österr. Staatsarchiv, HHStA, Administrative Registratur Fach 8, Karton 2, Chile – Valparaiso Zl. 54129/1950 vom 10. 2. 1840; W. Winkelbauer (1988) „Die Österreichisch-chilenischen Beziehungen vom Vormärz bis zum Ende der Habsburgermonarchie“, Lateinamerikanische Forschungen 17: 131. Hierzu ist ein Brief von einem Herrn Korgl(?) aus Triest an R. Kner vom 5. Jänner 1837 mit der Mitteilung erhalten, dass Kapitän Leva (im Rahmen seiner Reise in Südamerika) vor kurzem nach Valparaiso (Chile) abgesehlt sei und nicht vor Juli zurückkehren werde. Auf dieses Reise-Vorhaben beziehen sich auch ein Satz im Brief des Schwagers Carl Kaltenbrunner an ihn (Linz, 4. Jänner 1837), worin er „deine Reise, die einen anderen Welttheil betrifft“ anspricht, sowie die besten Wünsche „zu der bewußten so weiten Reise“ und „zu der gefährtetsten Reise“ im Brief seiner Cousine Elise Ferweger (vgl. p. 8) aus Graz vom 13. Jänner 1837. (Briefe in Privatbesitz; jener von E. Ferweger auch in Abschrift bei KALTENBRUNNER (1993): 241-242)

Abb. 47: Original-Exemplare (Syntypen) von *Aulopyge huegelii* (NHMW 55723), einem besonderen schuppenlosen Karpfenfisch, welche R. Kner 1840 aus der Umgebung von Sign/Sinj an der Narenta/Neretva mitbrachte; die Art wurde aber 1842 (nicht 1843) von J.J. HECKEL allein beschrieben (vgl. p. 64 & 67).



Abb. 48: Original-Exemplar (Holotypus) von *Chondrostoma knerii* (NHMW 51220) aus der Narenta nahe Metcovich, welches 1840 von R. Kner gesammelt und von J.J. HECKEL 1843, Kner gewidmet, beschrieben wurde (vgl. p. 67).



Russland, nicht aber zur geplanten Zeit die Einreise in den Kaukasus und nach Persien bewilligte; daraufhin hatte Marmont das Projekt aufgegeben¹⁷⁴ (was auch erklärt, warum in Kners Tagebüchern diesbezüglich kein Hinweis mehr gegeben ist).

Zum 7. Feber 1839 wiederum notierte Kner in sein Tagebuch: „sprach ich mit Johann Natterer, der mich fragte, ob ich noch Reiselust habe, es komme Cap. Leva wieder. Ich antwortete ja u. sagte daß ich an Buchler deßhalb geschrieben. Natterer hat selbst Lust wieder zu reisen u zwar wie er sagte, zuerst nach Mexico u dann über Peru nach Chili. Ich erboth mich ihm zum Gefährten, ich dürfte mit ihm u er mit mir zufrieden seyn, da ließe sich ein Erfolg hoffen. Ich machte ihn aufmerksam, daß Leva in Bar. Dietrich's Geschäften reise, was er mit Interesse vernahm u zu benützen versprach.“ Und wenig später (16.2.1839) erfolgt die Eintragung zur Buchler-Antwort: „Buchler schrieb mir aus Triest, und empfahl mich einem Wiener Kaufmann, der 10 Jahre in Rio Janeiro schon ansäßig ist. Cap. Leva kommt auch bald; seine nächste Reise geht durch den stillen Ocean nach China, er sucht Mitinteressenten. – Herz, mein Herz!“ Mit diesem Wiener Kaufmann namens Geiger erfolgte dann am 20.2. eine Unterredung hinsichtlich Brasilien, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu gelangen. Wenig später (8.3.1839) erfolgt unter Anderem der Eintrag: „Marschall Marmont suchte einen Arzt, da er eine Lustreise nach Thibet macht“. Allerdings stellt er am 24.3.1839 fest : „Der Marmontsche Versuch ließ sich gleichfalls nicht gut an“, da sowohl Theodor Helm (vgl. p. 18) wie laut A. v. Ettinghausen (1796-1878), Universitätsprofessor für Physik, auch Dr. Diesing (vgl. p. 64) ebenso als Begleiter erwogen wurden. Zudem: „Marmonts Reise geht übrigens nicht so weit als ich dachte.“ Letztlich wurde auch aus diesem Vorhaben nichts.

Tatsächlich stellte aber dann Rudolf Kner einen am 25.10.1839 vom Direktor Schreibers unterstütztes Ansuchen um 2000 Gulden Kostenbeitrag für die mit Kapitän P. Leva abgesprochene Reise nach Chile und Peru, welche ab Anfang 1840 über zwei Jahre dauern sollte¹⁷⁵. Diese Reise war ihm ein großes Anliegen und besondere Freude erfüllte ihn, dass sein Vater einverstanden war (Tagebuch, 18.11.1839). Umso niederschmetternder war es, dass das Ansuchen jedoch von Ks. Ferdinand am 6.12.1839 abgewiesen wurde („Ich finde diesem Antrage keine Folge zu geben“)¹⁷⁶. Kner war durch diese Nachricht (11.12.1839) so enttäuscht und zornig, dass er diesbezüglich eine Intrige von Schreibers und Natterer vermutete und sich tags darauf in einem pessimistischen Motto Luft machte (vgl. Vierzeiler p. 50). Somit war jedenfalls auch dieses Vorhaben gescheitert.

¹⁷⁴ vgl. A.F.L. VIESSE DE MARMONT (1857): „Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse de 1792-1841“ (Perrotin, Paris), tome 9 (livre 25): 93-96; P. SAINT MARC (1957): 334-335 in „Le maréchal Marmont, duc de Raguse: 1774-1852.“ (A. FAYARD, Paris; 393 pp.); STEINDACHNER (1869, 1870) und danach auch HAAS (1958): 342-343.

¹⁷⁵ Österr. Staatsarchiv, HHStA, Sign.OKäA aus 1839, r 58, Karton 332-B, Zl. 1729. Laut Mitteilung von Leva sollte die Fahrt mit einem neuen Schiff nicht vor Frühjahr 1840 beginnen (Kner-Tagebuch, 13.11.1839).

¹⁷⁶ ibidem HHStA, OKäA, Protokolle 34/1839, Zl. 2009 und OKäA aus 1839, r 58, Karton 332-B, Zl. 1729 mit Zl. 2009; vgl. auch STEINDACHNER (1869, 1870).

Um den Anspruch auf eine staatliche Unterstützung seiner Bemühungen zu untermauern, beteiligte er sich nun an einer kleineren Forschungsreise: Im Frühjahr 1840 war vom Kabinett eine Sammelreise im Sommer nach Dalmatien durch J.J. Heckel geplant worden, wofür sich Kner um Teilnahme bemühte (Tagebuch, 28.3. & 14.4.1840): Von Mitte August bis Anfang Oktober 1840¹⁷⁷ „*unternahm er auf eigene Kosten mit Herrn Inspektor Heckel eine naturhistorische Reise nach Dalmatien, von wo er eine bedeutende Ausbeute an das k.k. Naturalienkabinet zurückbrachte und namentlich auch mehrere neue Fische entdeckte*“ (Abb. 56 C)¹⁷⁸. Vom ersten Teil dieser Unternehmung (Triest – Zara/Zadar – Vrana – Benkovac – Obrovazzo/Obrovac; 22.-26. August) ist eine handschriftlich-24seitige, nachträgliche Beschreibung Kners von Natur, Land und Leute erhalten (vgl. Abb. 7)¹⁷⁹. Er berichtet von verschiedensten Beobachtungen, etliche sehr im Detail (so das Auffischen einer großen Wurzelmund-Qualle „*Botta marina*“ = *Rhizostoma pulmo* AGASSIZ in der Bucht von Triest, oder von den „*vorsündfluthlichen*“, reifenlosen Ochsenwägen im Binnenland), andere verallgemeinernd. Die Sammelreise wurde ab Zara (24. 8.1840) mit Unterstützung der Behörden wegen der allgemeinen Unsicherheit (Räubertum) unter dem Militärschutz von zwei Jägern (Infanteristen) durchgeführt und erfolgte ab Vrana zu Pferd (sowie mit zusätzlicher Begleitung von Panduren, der örtlichen Gendarmerie). Im weiteren Verlauf erkrankte J. Heckel und, wie Kners Schüler F. STEINDACHNER (1870) mitteilt, blieb Heckel daher in Spalato (Split) zurück. So reiste R. Kner allein über Sign (Sinj) an die Narenta (Neretva) und von Metcovich (Metković) nach Catta-ro (Kotor). Übereinstimmend mit der Mitteilung von

Steindachner belegen Jahre später zwei Zeugenberichte, dass R. Kner die Reise tatsächlich allein fortsetzte. Bei Sign fand er einerseits den bislang nur aus Krain bekannten Grottenolm (*Proteus anguineus* LAURENTI)¹⁸⁰, im Caetlina-(Cetina-)Fluß entdeckte er andererseits unter den eingebrachten Fischen mehrere Exemplare des bisher unbekanntes schuppenlosen Karpfenfisches *Aulopyge huegelii* HECKEL (Abb. 47). So wird auch von G. Frauenfeld (1854) berichtet¹⁸¹, dass vor Jahren „*diese Fische für einen angekommenen Herrn gefangen*“ wurden; unter anderem wurden für ihn hierbei auch „*Ukليا oschtrulje*“ (= *Aulopyge huegelii*) gesammelt. Noch deutlicher wird von F. PETTER bei der Beschreibung der Umgebung von Imoski (Imotski; halbwegs zwischen Sign und Metcovich) über ein Wasserbecken geschildert: „*Einer meiner Bekannten (Herr Prof. Kner in Wien) stieg im Jahre 1841 ichthyologischer Zwecke wegen zu einer Jahreszeit, wo der Schlund nur wenige Fuss hoch Wasser am Boden hat, hinab. Es stossen nämlich die unterirdischen Wasser im Winter kleine Fischchen aus, welche die Einwohner Glavisse nennen, und welche, wie ich nachher hörte, der Ichthyolog Heckel für eine neue Species erkannte.*“¹⁸² Das zeigt deutlich, dass Kner ohne J.J. Heckel unterwegs war und dass er von dieser Reise eine größere Zahl weiterer und neuer Süßwasserfische mitbrachte (die er „*namentlich auch entdeckte*“, vgl. oben), so ebenso den dann nach ihm benannten *Chondrostoma knerii* HECKEL (Abb. 48) aus der Narenta nahe Metcovich. Wie letztere und weitere neue Arten, wurde jedoch ebenso jener besondere Fisch *Aulopyge huegelii* von Heckel allein beschrieben (1841, 1842; vgl. p. 64). Währenddessen, im Jahr 1841, war auch schon ein Exemplar der *Aulopyge* im Tausch an den bekannten Professor Johannes Müller (1801-1858) in Berlin abgegeben worden¹⁸³.

¹⁷⁷ Rückkehr um den 5. Oktober 1840 (gemäß eines Briefes des Vaters an R. Kner vom 9. 10.1840; in Privatbesitz, Abschrift in KALTENBRUNNER (1993: 275-276)

¹⁷⁸ R. Kner in seiner autobiographischen Darstellung in der Bewerbung für die Lehrkanzel der Allg. Naturgeschichte vom 10. Mai 1845 (in Privatbesitz)

¹⁷⁹ in Privatbesitz

¹⁸⁰ Mitteilung im Sitzungsbericht zum 20. Sept. 1844, p. 180, in LANGER & SCHRÖTTER (Hrsg.) (1844)

¹⁸¹ „*Schreiben des Vereinssekretärs Herrn G. Frauenfeld aus Dalmatien, enthaltend die Schilderung eines Ausfluges von Spalato nach Sign.*“ Verhandl. Zool.-bot. Vereins in Wien (1854), Bd. 4, Sitzungsberichte: 80-83.

¹⁸² Franz PETTER (1857: 98-99) in „*Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen*“, II. Teil (Justus Perthes, Gotha, 314 pp.) irrt hierbei in der Jahresangabe („1841“ statt richtig 1840). Bei den besagten „*Glavisse*“ oder „*Gaovize*“ handelt es sich um den Karpfenfisch *Delminichthys adspersus* (Cyprinidae), welchen Heckel 1843 unter dem Namen *Leucos adspersus* im Buchbeitrag „*Ichthyologie*“ beschrieb (in J. RUSSEGGER: „*Reisen in Europa, Asien und Afrika mit besonderer Rücksicht auf die naturwissenschaftliche Verhältnisse der betreffenden Länder, unternommen in den Jahren 1835-1841*“, 1. Band, 2. Teil, pp. 993-1099; F. Schweizerbart, Stuttgart).

¹⁸³ von J.J. HECKEL für 1841 als „*im Tausch abgegeben*“ vermerkt (NHMWien, Archiv & Wissenschaftsgeschichte)

¹⁸⁴ Zeugnisse vom 23.7.1840 (in Privatbesitz)

¹⁸⁵ R. Kner in der Bewerbung für die Lehrkanzel der Allg. Naturgeschichte vom 10. Mai 1845 (in Privatbesitz)

Lemberg/Galizien (Lviv/Ukraine)

Unmittelbar vor dieser Dalmatien-Reise hatte R. Kner, auch um den Wunsch seines Vaters zu erfüllen, Kurse in „*Landwirtschaftslehre*“ an der Universität Wien besucht¹⁸⁴; am 30. und 31. Juli 1840 unterzog er sich daher an der Wiener Universität dem Concourse (der Befähigungs-Prüfung) für die Lehrkanzel der „*Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre*“ am Lyzeum in Linz (seit 1824 war für die Lehre eine derartige Kombination verordnet, p. 55). Er reichte hierzu das Manuskript „*Die Fische Österreichs in naturhistorischer und ökonomischer Beziehung*“ ein (vgl. p. 63 und Abb. 56 C).¹⁸⁵ Kner absolvierte den Conkurs zwar positiv, doch wurde auf die ausgeschriebene Lehrkanzel in Linz Dominik G. Columbus aus Lemberg berufen (vgl. p. 18; Abb. 49).

Dennoch brachte ihm dieser Conkurs Früchte, da er mit der gleichen ah. Entschließung vom 20. April 1841 (Abb. 49) nun als Nachfolger von D.G. Columbus zum

Lemberg den 27. Jänner 1843

Großpöchlbaum Herr Kner!

Dieser lange Brief ist ein Brief von dem ungenannten Pflicht gezeichnet
 Thales und Thales von dem Herrn Braunhofer durch einige Zeiten
 einen sehr großen Gewinn zu machen und Dankbarkeit zu
 geben. Allein die große Zeit man hat geübt und versucht bis
 wie einige Wochen mit einem großen Gewinn in Ordnung kamen, für sich
 prüfen ist man die großen Stunden, das ist die Zeit bis 7 Uhr Abends
 sein als bei ist noch wie oben, man hat allein, ist kein Gewinn
 aus manchen Arbeitstagen zu gewinnen: Auf dem ersten Tag war man
 zufrieden, in man viel gewonnenen Stunden zu gewinnen und geht nach
 seit 2 Tagen, wo auf die Vorlesungen für den ersten Tag zu sein
 sind, kommt es auf einige Wochen zu Altem und man hat man
 nach von Altem, Thales, obwohl man hat aber doch nicht mindere
 warum die einige Stunden zu wiederholen für alle Stunden
 und große Gewinn, die Sie in der letzten wichtigen Zeit man hat
 Auf dem ersten in Altem man hat man hat Mathilde so vollkommen

50A

Abb. 50/A-D: Brief von R. Kner vom 27. Jänner 1843 aus Lemberg an seinen Taufpaten Ignaz R. Bischoff v. Altenstern (Wien): Kner berichtet, dass er als Ergänzung zu Braunhofer's Lehrbuch ein entsprechendes Manuskript verfasst habe (vgl. p. 99). Er unterbreitet seinem Paten das Anliegen (50 C) einerseits für die Drucklegung dieses 54-bögigen Vorlesungs-Scriptums (seiner „jährlich circa 160“ Schüler) einen „Verleger aufzutreiben“ und andererseits bei der geplanten Weitergabe des Manuskriptes – über Theodor Helm (vgl. p. 18) an den Censor der Studienhof-Commission – behilflich zu sein, sowie das gesamte Vorhaben zu unterstützen.

mission genehmigten Lehrbuch von A.G. Braunhofer¹⁸⁹ (vgl. p. 73) zu erfolgen, wurde von Kner betreffs Zoologie jedoch ergänzt (vgl. p. 99). Andererseits aber hatte er zudem eine 5-stündige Vorlesung in „Landwirtschaftslehre“ vorzutragen, welche nach der zweibändigen „Wissenschaftlichen Anleitung“ von Leopold Trautmann erfolgte¹⁹⁰. Der Donnerstag war hierbei allgemein vorlesungsfrei (vgl. p. 89), sodass Kner Montag, Dienstag, Freitag und Samstag von 10-11 Uhr die „Na-

turgeschichte“ vortrug, die „Landwirtschaftslehre“ hingegen Montag bis Mittwoch und Freitag wie Samstag von 11-12 Uhr.¹⁹¹ Im Studienjahr 1841/42 war immerhin für beide Vorlesungen jeweils die stattliche Zahl von 242 Hörern eingetragen¹⁹²; Kner selbst gibt für die Naturgeschichte eine Zahl von „jährlich circa 160“ Schülern an (Abb. 50 C)¹⁹³; im Studienjahr 1847/48 waren für die Landwirtschaftslehre 47 Studenten eingetragen¹⁹⁴. Kner bot aber – entsprechend seinem neuen Interesse –

jugendlichen künften. Mögen Sie mir falls auch für die Zukunft etwas
 wussten, ich kann Sieper manchen Bitte mir die Vorfahrung beifügen,
 das ich nicht bemerkt sein würde. mich Thors Abfahrswollens würdig
 zu zeigen, so will es in manchen künften steht. Ich sollte Siep beifügen
 bei dem die Abfälligkeit zu berücksichtigen; die mich wissenschaftlichen falls
 man Stieps sind manne geringen Talente zu zeigen in Naute sein
 werden. Ich bin mit mannen Vorträgen über Zoologie, welche man
 man Vorlesung enthält, man so ziemlich in einem mit beifügen,
 nachdem ich jetzt noch einen Vortrag und falls so viel möglich, dieselben
 bereits für die nächsten künftigen Tunkten zu helfen. In Braun-
 hofers vortragshandeln (woft man mit Mangel nicht anders acceptieren)
 Aufsätze ist die Zoologie so viel als man nicht abgehandelt. Man Mann,
 kommt für diese den Zweck, von allem Sieper Mangel abzufahren. Um
 jedoch die ganze Zoologie im Verlauf eines Vortrags für Anfänger vorzutragen
 zu können, ist es nicht möglich, das alles man in zwei abgehandelt
 werden kann. Ich habe demnach auch mich die Allgemein und Klüftigen mit
 gemeinen, da man so soll man allgemein, (keine spezielle) Naturgeschichte sein,
 mit überfängt man so viel als möglich in den gegebenen Zeit möglich ist,
 vorzutragen. Lassen wir es, ein mit demselben Aufsatz der Zoologie zu
 schreiben, allra man wäre es den Zweck der Vorträge nicht anzunehmen.
 In, den so viele Aufsätze falls ich durch die künftigen Vorträge offen zu geben,
 man, bestimmen zu können: in so viel Klüften ist es möglich, so wird so viel
 vorzutragen, ein plus ultra gibt es für mich. Ich ist nun glaubt, zu

50B

ab Sommersemester 1846 auch allgemein-verständliche Vorlesungen über Geologie, Geognosie und Paläontologie an (Abb. 51) und zudem – nach Übereinkunft – Besichtigung und Führungen im universitäts-eigenen Naturalienkabinet und in der „Sammlung ökonomischer Gegenstände“¹⁹⁵.

Rudolf Kner war in Lemberg zudem auch als praktizierender Arzt eingetragen¹⁹⁶; wie weit er diese berufliche Tätigkeit hier auch tatsächlich ausübte, ist nicht festzustellen. Wissenschaftlich beschäftigte er sich in Lemberg zunächst mit dem Studium von Fischen, dann verlagerte sich sein Interesse jedoch bald auf Petrefakten (Versteinerungen), welche sich in Galizien reichlich vorfinden und bislang nur wenig erforscht worden waren. Dies war die Prägezeit von R. Kner als Paläonto-

loge: er sammelte umfangreiches Material und bearbeitete verschiedenste Versteinerungen¹⁹⁷. Dieses Material bildete nicht nur eine unmittelbare Erweiterung der wissenschaftlichen Kenntnis, sondern diente anhand von mehrfachen Belegen (Doubletten) auch als Grundlage für Austausch mit anderen wissenschaftlichen Institutionen und damit für internationale Präsenz. Aus gleicherweise paläontologischen Gründen unternahm er 1843 eine Reise in das Erzherzogtum Österreich und wohnte am 20.-22. September der 21. „Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte“ (gegründet 1822

¹⁹⁵ Vorlesungsverzeichnis der Universität Lemberg (Archiv Univ. Wien), RETZBACH (1842); vgl. auch SVOJTKA (2007)

¹⁹⁶ RETZBACH (1842)

¹⁹⁷ vgl. SVOJTKA (2007)

Vorzug bestimmte Aufgabigen sollten gemacht, so sich auffalten, als gelesend und gelehrt
 werden soll und kann, so stellt ich mich auf nach diesem Grundzug mit unser nicht
 mehr in der Mannförmigkeit auf. Als vorzubereiten wir (das ist schnell vorzubereiten
 mit ein wenig Vorbereitungszeit vorziehen) möglich ist. Somit besteht meine ganze
 zoologische Mannförmigkeit mit 54 Aufgabigen, in der ich gebiete ich, sobald ich ganz
 damit im Bereich bin, an jemand Theodor Helm einzuschicken, damit er es dem
 Expositio übergeben und ihn ganz bei seinen Aufg. v. Hölzel bepflegen. Vorher
 möchte ich erlaube ihm Ihre gütige Voraussetzung bitten, um mir für
 alles meine Aufgabigen mitzubereiten; fürsten würde ich aber bitten, auf-
 fallen meine fleißigen Aufgabigen zu wahren und mir Ihre insonderlichen
 Meinung darüber gütigst mitzutheilen. Mitzubereiten ist mir mein erster
 Zweck, das Aufgabigen für mich und meine Aufgabigen, davon jedes circa 100
 sind, zu bereiten, da ich lieber immer gütigst, meine eigenen Aufgabigen
 schon zum Aufgabigen mitzubereiten, was für mich noch unangenehm ist
 für Jahr ist. In der Folge wäre es dem fürstlich mein Aufgabigen, es dahin
 zu bringen, das die Naturforsch. Commission es als allgemeinere zoologische
 Aufgabigen acceptire in dem Supplement zu Braunscher's Aufgabigen, wo die
 fürstlich so zu sagen ganz stellt, gelassen haben möge. Diesen Aufgabigen gütigst
 ich aber dem fürstlich zu rathen, wenn ich auf die Mannförmigkeit und so.
 damit in aufzufassen meine Bearbeitung setzen würde; das ich repräsentant we,
 möglichst noch einen Zeitraum von 2 Jahren. Ich will somit vorerst dem
 Aufgabigen Aufgabigen aufstellen und mich in langer Zeit enthalten, jedoch
 meine fleißigen und meine Aufgabigen Aufgabigen abzugeben.

50C

von L. Oken; vgl. p. 11) in Graz bei, deren zoologische
 Sektion ihn dann zum Sekretär wählte; hier legte er be-
 reits Kreide-Versteinerungen aus der Lemberger Umge-
 bung vor, welche später dem k.k. Hof-Mineralienkabi-
 nett zukamen¹⁹⁸. In den Ferien 1844 unternahm er aus
 eigenen Mitteln eine naturwissenschaftlich-paläontolo-
 gische Reise in die östlichen Karpaten-Gebiete, die
 Bukowina, einen Teil von Marmarosch und Siebenbür-
 gen. Hierüber ist ein beträchtlicher Teil (24 Seiten) eines
 Reisesmanuskriptes erhalten, welches neben detail-

lierten erdwissenschaftlichen Notizen auch Skizzen ent-
 hält¹⁹⁹. Die mitgebrachte Ausbeute übergab er als Ge-
 schenk dem Lemberger Museum (Abb. 56 D)²⁰⁰; weite-
 res Fossilien-Material schickte er Heinrich G. Bronn
 (1800-1862) in Heidelberg bzw. verkaufte es den Verei-
 nigten Naturalien-Kabinetten und dem Montanisti-
 schen Museum in Wien (nachmals Geologische Bun-
 desanstalt). Von Ende Mai 1846 liegt auch ein hand-
 schriftlicher Bericht Kners²⁰¹ über eine Exkursion nach
 Rozdól/Ukraine und an den Dnjestr vor. Darin be-
 schreibt er die geologische Beschaffenheit der Region
 und die verschiedenen aufgefundenen Petrefakten; in
 11 Positionen werden auch die 25 Petrefakten aufgeli-
 stet, welche Kner am 24.5.1846 vom Lemberger Polizei-
 direktor L.J.N. v. Sacher-Masoch (vgl. p. 28)²⁰² erhalten

¹⁹⁸ LANGER L. & A. SCHRÖTTER (Hrsg.) (1844): 181-183; F. HAUER (1847): 434 in Ber. Mitt. Freunde Naturwiss. Wien 2 (13)

¹⁹⁹ in Privatbesitz; vgl. auch SVOJTKA (2007)

²⁰⁰ R. Kner in der Bewerbung für die Lehrkanzel der Allg. Naturge-
schichte vom 10. Mai 1845 (in Privatbesitz); vgl. p. 80

²⁰¹ in Privatbesitz; vgl. auch SVOJTKA (2007)

Bei diesen größeren mir fast bekannten Arbeit kam ich ebenfalls häufig auf Ihnen
 Sie mich so lebhaft mitzuergründen, daß ich für mich zum Vorwärtstreten Arbeit
 bei mir aufgeben mußte, da ich bei einigen Mühen nicht weiterarbeiten konnte
 sondern wie ich aber keine Gelegenheit, solche längere Aufträge an Ihnen zu
 bringen mit Ihnen mir das die Freude; mich zu stellen und winterlich zu
 Ihre Güte zu erwarten. Ihr Name ist überall so bekannt und geachtet, daß
 es nicht Ihrem Namen und Ihrer Vermittlung kniff wäre, für solche Aufträge
 in einem ausbleibenden naturwissenschaftlichen Blatte eine Aufmerksam zu finden,
 das nicht nur registriert wird, und ich mir nicht weiß den Abzug nicht,
 nur bei einem ausbleibenden feigen zu finden, steht und ebenfalls winterlich
 meine Aufgabe, die von einem noch unbekannten kommt, willkürlich zu mich
 beizubringen erwarten. Haben Sie das, was ich, das Ihre Karte, Gelegenheit
 nur einen solchen Abzug zu wissen, so bitte ich Sie, mir das zu zeigen
 zu wissen zu lassen. Ich würde mir dann die Freude machen, solche Aufträge
 zu mir zu bringen an Sie zu bringen, damit Sie sollen beizubringen mich,
 (wenn auch die ersten Male, um mich mit nichte Gefallen oder gar fal-
 sche also zu gratulieren) mit dem winterlichen Guten Ihre zu Gefälligkeit
 haben, für den Entschluß zu übertragen, ob Sie mit Ausbleibend geschieht winterlich.
 - Ich habe ich Sie zum mit Ihnen mit Ihnen geglaubt, aber ich wünsche
 mir, daß Sie wenigstens meine Aufmerksamkeit, etwas zu bringen, dann
 naturlich und beifällig zufragen erwarten. Von meinem Leben habe ich
 sonst nicht zu sagen, da ich mich manchen Glücke nicht fast mit dem ich und
 wußten für die manchen Vorwärtstreten naturlich. Meistens ist Gottes, so gut
 als unbekannt; für mich ist ich Ihnen nicht mehr. - Zu Littor's Namen
 bitte ich nachträglich meinen herzlichsten Glückwunsch anzubringen und ich auf zu
 wissen. Das was ich zu bringen für manchen winterlichen Gaudium, in Auguste und die
 herzlichsten Grüße. Meinem dank winterlich, was ich mit aller Gefälligkeit mit
 Ihnen
 Dankbarer Kater
 Rudolf Kner

50D

hatte. Noch ausführlicher bereiste Kner Ost-Galizien im Juli 1846, wo er u.a. bei Zaleszczyki am Dnjestr einen fossilen „Sepienschulp“ fand (Abb. 52; vgl. Lit. [6a und 6b]); dieser wird jedoch nach heftiger wissenschaftlicher Diskussion heute als Panzerfisch-Schild angesehen²⁰³. Ende August 1846 bis über Mitte September war Kner dann in Österreich, um einerseits hinsichtlich seiner Bewerbung (vgl. 73 f.) nachzuforschen und andererseits an zwei Sitzungen der „Freunde der Naturwissenschaf-

ten in Wien“ teilzunehmen (vgl. p. 107). Zudem bemühte er sich um die Drucklegung seiner Arbeit über Petrefakten aus Galizien (vgl. p. 98) und hoffte aus dem Verkauf dieser galizischen Versteinerungen an die Verei-

²⁰² L. v. Sacher-Masoch war privat ein eifriger Sammler verschiedenster Tiere, Pflanzen, Fossilien und Mineralien; so suchte er u.a. mit seinem Freund Joachim Barrande (1799-1883) in den Steinbrüchen bei Prag Trilobiten (vgl. die „Autobiographie“ des Sohnes pp. 261-262; siehe p. 28, Anm. 78)

²⁰³ vgl. hierzu SVOJTKA (2007)

Ich unterzeichne hiermit für den Naturhistorischen Verein in Lemberg
 die Vorlesung über Geologie und besondere Berücksichtigung der geogeo-
 stischen Kräfte, die Galizien abzufallen werden.
 Die Vorlesung werden in Universitätsgebäude am ersten Mittwoch
 und Donnerstag des ersten Monats März und April, Abends von 5½
 bis 6½ Uhr ^{beginnen mit 7ten März} (Abendstunden) zu halten. Die Vorlesung
 von 5 f. Ckt. in der Universitäts-Bibliothek oder in dem Hofraum
 des Naturhistorischen (Hauenschild's Haus No 183¼, 2te Stock, 2te
 Stock) zu halten.
 Das Gehalt ist für die Dauer der Vorlesung von zwei hundert
 Gulden aus dem Staatsfonds bestimmt.
 Lemberg den 21. Februar 1846.

Dr. Rudolf Kner
 k. k. Prof. der Naturgeschichte
 an der k. k. Universität in Wien

Abb. 51: Ankündigung einer allgemeinverständlichen Vorlesung in Lemberg für das Sommersemester 1846 (vgl. p. 69/70) (in Privatbesitz)

nigten k.k. Naturalien-Cabinete seine Reisekosten abdecken zu können²⁰⁴. Eine Ostgalizien-Reise wiederholte er 1847, wobei er aber besonders die Gebiete Tarnopol und Czortków im Niczlawa-Tal (Tschortkiw/Ukraine) durchforschte.

Darüberhinaus galten Kners Bemühungen dem Ausbau des Naturalienkabinettes sowie des Museum Agriculturae in Lemberg, und er förderte mit Nachdruck den privaten Tiergarten von Pietruski/Pietrusky; Stanislaus Pietruski-Siemuszowa (auch: v. Siemuszowa-Pietrusky; 1811-1874) war Ornithologe und gründete 1835(?) in Podhorce (heute: Pidhirzi) unweit Lemberg jenen überaus reichhaltigen Tiergarten, welcher 1848 durch Brand leider größtenteils vernichtet wurde²⁰⁵. 1844/1845 versuchte R. Kner in Lemberg eine naturwissenschaftliche Zeitschrift ins Leben zu rufen, blieb hiermit allerdings – trotz Bewilligung – erfolglos²⁰⁶. Schließlich ist seine Beteiligung an der Gründung des Ostgalizischen Landwirtschafts-Vereins und an dessen Aktivitäten hervorzuheben; am 31. Jänner 1846 wurde er als Wirkliches Mitglied der k.k. Galizischen Gesellschaft für Landwirtschaft aufgenommen (Abb. 55). In den Ferien nützte Kner die Zeit (wie schon angeführt) zudem auch zu Reisen nach Österreich, sei es familiärer Natur, sei es aber auch hinsichtlich wissenschaftlicher Kontakte. Obwohl

sich R. Kner in Lemberg daher verantwortungsvoll – und weitgehend erfolgreich – für alle seine beruflichen Belange einsetzte, wollte er nicht zeitlebens „ein Exilierter“ bleiben und „wieder in die Nähe der civilisierten Welt“ kommen²⁰⁷; er bemühte sich hierzu um einen Stellungswechsel, wobei in der Folge nicht nur sein berufliches Fortkommen von Interesse war (vgl. p. 75).

Am 28. April 1845 richtete die Studien-Hofkommission (entsprechend der Concurs-Vorschrift aus 1837) in einem Schreiben an R. Kner die Anfrage, ob er um die seit 1843 supplierte und nunmehr nach Anton G. Braunhofer (1780-1845) seit Ende April 1845 vakante Lehrkanzel der „Allgemeinen Naturgeschichte“ an der philosophischen Fakultät der Universität Wien ansuchen wolle²⁰⁸. In Folge dessen bewarb sich Kner höchst hoffnungsvoll am 10. Mai 1845 um diese Lehrkanzel; das Bewerbungsschreiben (Abb. 56)²⁰⁹ bringt hierbei den einzigen, kurzen autobiographischen Lebenslauf von Rudolf Kner und wurde am 15. Mai nach Wien abgeschickt. Unter den 10 Beilagen befand sich auch das Manuskript des „Lehrbuches der Naturgeschichte“, will heißen den ersten Teil (Wirbeltiere) seines „Lehrbuches der Zoologie“, welches er in Lemberg verfasst hatte²¹⁰. Es gab fünf weitere Bewerber: D.G. Columbus aus Linz, F. Diebl (1770-1859) aus Brünn, J. Friese aus Innsbruck, F. Leydolt aus Wien und A. Schubert (1810-1851) vom Lyzeum in Laibach²¹¹. Unter diesen hatte R. Kner hierbei besondere Vorbehalte gegen D. Columbus, welcher von mancher Seite protegirt

²⁰⁴ Brief aus Wien vom 29.8.1846 an seine Frau in Lemberg (Privatbesitz)

²⁰⁵ vgl. Z. KOSIEK (1983) in Österr. Bibliographisches Lexikon 8: 68-69

²⁰⁶ St. BRZOWSKI (1972)

Abb. 52 A-B:
Original-Fossil des
Ventralschildes von
Pteraspis kneri
(LANKESTER, 1868) (Abb.
53, Fig. 1) aus Zaleszczyki (Ukraine), ein
von R. Kner zunächst
als Sepienschulp
beschriebener (Lit. [6a
und 6b]) Panzerfisch
(mit handschriftlichem
Etikett von Othenio
Abel (1875-1946)
(Institut für
Paläontologie Univ.
Wien; vgl. p. 72 & 87).

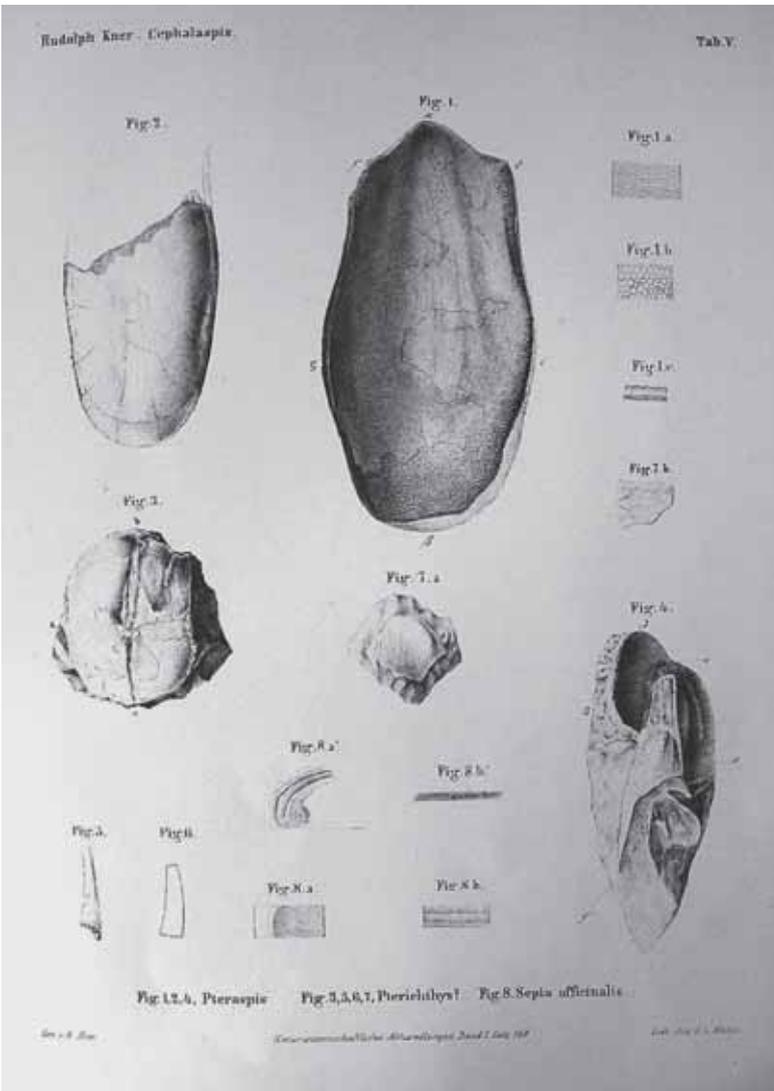
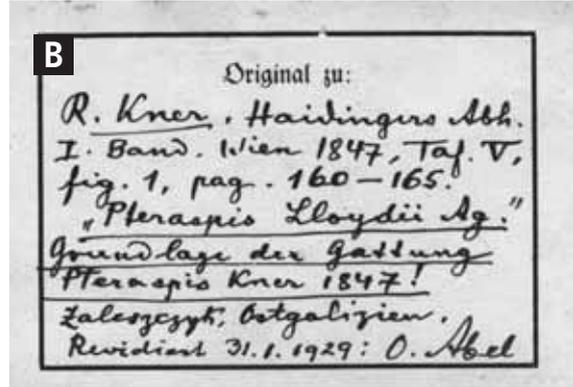
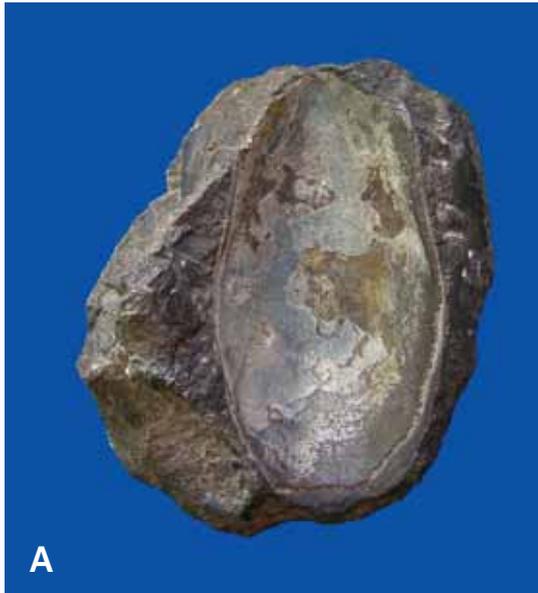


Abb. 53: Tafel 05 aus R. Kner 1847d = [9] mit Figuren 1, 2, 4 zu *Pteraspis* (Abb. 52).

wurde. Er versuchte daher seinerseits über seinen Paten I.R. Bischoff v. Altenstern einer Ernennung von Columbus entgegen zu steuern und hob hervor²¹², dass er (1.) mehr Dienstjahre habe, (2.) einen positiven Concur absolvirt habe (Columbus hingegen ohne Concur durch familiäre Protektion in Linz Professor wurde; vgl. p. 67) und (3.) einen Befähigungs-Beleg in Form des Lehrbuch-Manuskriptes gegeben habe. Von den sechs Bewerbern kam R. Kner jedoch nicht in den Dreivorschlag (Friese, Columbus, Leydolt), da ihm einerseits die Erfahrung im Lehren fehle (nur 5 Jahre tätig) und besonders aber, da bis dato 18. 9. 1847 die Bestätigung der Berufung als Universitätslehrer nach Lemberg nicht vorlag (vgl. p. 68)²¹³; er wurde daher gar nicht berücksichtigt. Die Professur erhielt am 18. 9. 1847 dann aber weder D. Columbus noch der Supplent F. Leydolt (vgl. p. 9), sondern bezüglich der größten Erfahrung Johann Friese (1792-1866)²¹⁴.

R. Kner war Anfang November 1848 in Wien und sprach am 9.11. im Unterrichtsministerium vor²¹⁵. Am 11. Dezember 1848 (datiert aus Wien) richtete Kner dann ein etwas eigenartiges Schreiben an die Philosophische Fakultät in Wien; auffällig deshalb, da Kner dieser Fakultät ja nicht angehörte und da er zu ihr als Mitglied des Doktor-Kollegiums der Medizinischen Fakultät auch keine Verbindung hatte. Dieses Schreiben (Abb. 57)²¹⁶ beleuchtet aber die entscheidende Wende in Kners Karriere:

²⁰⁷ Brief vom 24.Nov. 1844 an seinen „Vetter“ Carl v. Littrow (vgl. p. 14/15) (in Privatbesitz)
²⁰⁸ R. Kner im anschließenden Bewerbungsschreiben vom 10. Mai 1845; vgl. auch EGGLEMAIER (1988): 134
²⁰⁹ in Privatbesitz
²¹⁰ vervollständigt dann 1849 gedruckt [Lit. 12]; vgl. p. 99 und Abb. 59
²¹¹ Österr. Staatsarchiv, STHK, 4 Phil., Karton 246, Naturgeschichte Nr. 6833 aus 1847; vgl. auch HAAS (1958): 36-37, EGGLEMAIER (1988): 134-135
²¹² Brief an I.R. Bischoff vom 13. Mai 1845 (in Privatbesitz)
²¹³ Vortrag für den Kaiser vom 18.9.1847: Österr. Staatsarchiv, STHK, 4 Phil., Karton 246, Naturgeschichte Nr. 6291 bei Nr. 6833 aus 1847; EGGLEMAIER (1988): 134-135
²¹⁴ Österr. Staatsarchiv, STHK, 4 Phil., Karton 246, Naturgeschichte Nr. 6833 aus 1847; EGGLEMAIER (1988): 135
²¹⁵ Brief von R. Kner aus Wien vom 9.11.1848 an seine Frau in Oed (in Privatbesitz)
²¹⁶ im Personalakt R. Kner PH PA 5278, fol. 107-108 (Archiv Univ. Wien)

Abb. 54: Tafel 16/1 aus Kner 1852 = [20] mit Illustration von Kreide-zeitlichen Petrefakten aus der Ukraine. (vgl. p. 71-73 & 107). Von den abgebildeten Fossilien wurden *Avellana inversae-striata* = Fig. 4, *Fusus inconsequens* = Fig. 12, *Fusus (Pyrula) althii* = Fig. 13, *Cardium fenestratum* = Fig. 22 und *Arca securiformis* = Fig. 26 von Kner als neue Arten beschrieben (vgl. p. 123)

„Löbliches k. k. Vice-Directorat der philosophischen Studien!

Der Gefertigte hat in Erfahrung gebracht, daß das Fach der Naturgeschichte in der ersten Lycealklasse des Josephstädter Gymnasiums derzeit noch unbesetzt sei und wagt es zu diesem Behufe seine Dienste anzubieten und um die Bewilligung anzusuchen, die Kanzel der Naturgeschichte an genannter Lehranstalt vorläufig versehen zu dürfen. Derselbe ist bereits im achten Jahre wirklicher Professor dieses Lehrfaches an der Universität in Lemberg. Vielseitige Gründe, deren Gewicht auch von Seite eines hohen Unterrichtsministeriums als genügend gewürdigt wurde, zwangen ihn jedoch derzeit, statt auf seinen Posten einzurücken, um Urlaub zu bitten.²¹⁷ Da er während desselben sich seinen Familienverhältnisse wegen ohnehin in Wien aufhalten muß, so glaubt er seinen Diensteifer am besten dadurch bethätigen zu können, wenn er einstweilen hier seine Kräfte zur Verfügung stellt, und bittet in Anbetracht dieser Umstände schließlich ein löbliches Direktorat nochmals ihm zur Unterstützung und Bewilligung seines Gesuches behülflich zu sein.“

R. Kner bat also um Unterstützung für das (beim Ministerium eingereichte) Ansuchen²¹⁸, dass er am Josephstädter Gymnasium die unbesetzte (Lehr-)Kanzel für „Naturgeschichte“ vorläufig (vorübergehend) einnehmen dürfe, – gleichsam also für ein „Versetzungs“-Ansuchen. Obwohl weder die „vielseitigen Gründe“ für dieses Gesuch angegeben, noch die zwingenden „Familienverhältnisse“ erläutert sind, dürfte klar sein, was Kner zu diesem Schritt bewog: einerseits mehr allgemein, dass er sich in Lemberg nicht wohl fühlte (vgl. p. 29, 73), andererseits aktuell die Geburt seines zweiten Sohnes Max (8.12.1848) in Waldegg-Oed (vgl. p. 29). Ob die Fakultät auf diese Bitte um Unterstützung reagiert hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls kam aber das (an das Ministerium) gestellte Ansuchen durch die neuen Verhältnisse gar nicht zur direkten Behandlung. Anhand der laufenden Universitätsreform ergab sich eine besondere Situation (vgl. nachfolgend), wodurch das Ansuchen offenbar – für Kner im positiven Sinne – indirekt kompensiert wurde.

²¹⁷ Dieser „Urlaub“ wurde aber von der Lemberger Universität als „unbefugte Abwesenheit“ aufgefasst (lt. Eintragung im Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht 2, Index 1848-1850 I, pag. 835); die entsprechenden Akten Nr. L.1619 und 2005 aus 1849 fehlen jedoch (skartiert?).

²¹⁸ ein solcher Akt ist im entsprechenden Index (AVA Unterricht 2, 1848-1850) jedoch nicht vermerkt und auch nicht auffindbar; war das Ansuchen mündlich (bei seiner Vorsprache am 9. Nov. 1848) ohne Aktenanlage oder dgl. vorgebracht worden ?

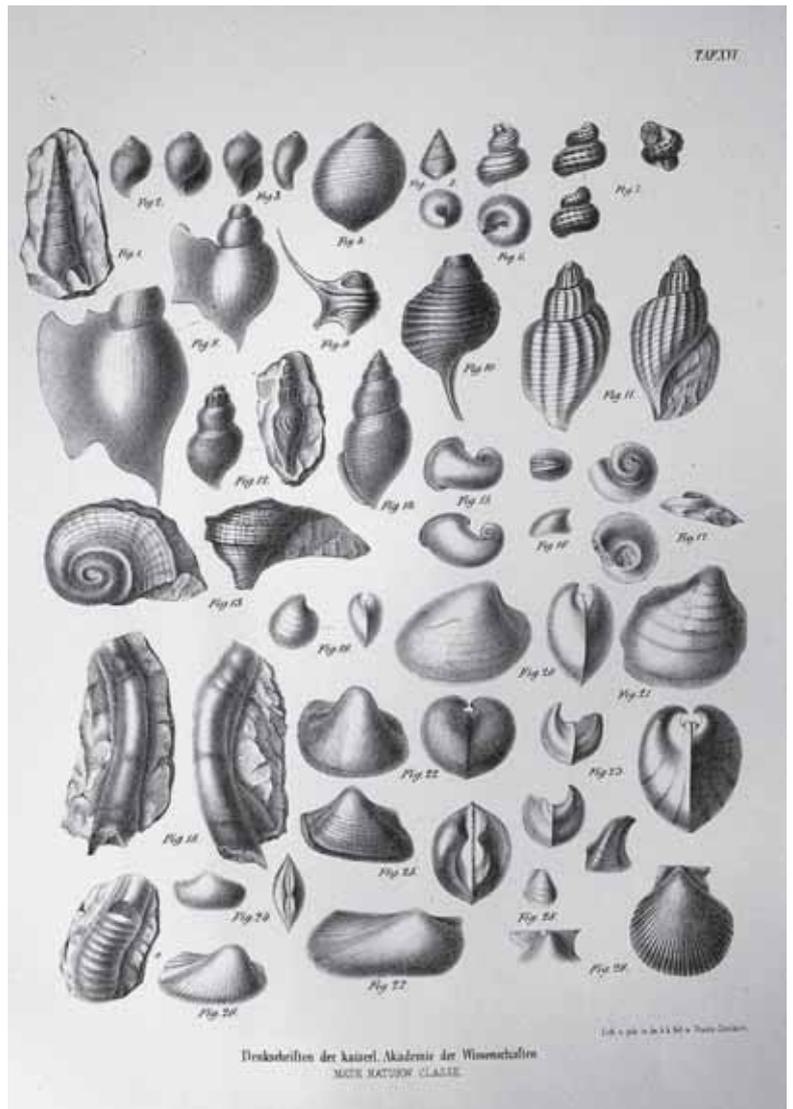


Abb. 55: Polnische Urkunde vom 31. Dezember 1846 (in Privatbesitz) zur Aufnahme von „Rudolf Kner“ als Wirkliches Mitglied der k.k. Galizischen Gesellschaft für Landwirtschaft (vgl. p. 73).

Professor in Wien

Das Jahr 1848 hatte in verschiedener Hinsicht einen Umbruch gebracht: Die Maria-Theresianische Hochschul-Reform (1749/1773) bedeutete eine Verstaatlichung, welche durch Joseph II. (1783) noch verschärft wurde. Die Universitäten waren nur mehr *expressis verbis* (Hoch-)Schulen mit staatlich erstellten Studienplänen und vorgeschriebenen Lehrbüchern. Durch die schwerfällige Bürokratie entbehrten sie jedoch einer fortschreitenden Anpassung und führten – mit Ausnahme in der Medizin (vgl. 1783 Gründung der k.k. medizinisch-chirurgischen Josefs-Akademie, dem Josephinum in Wien) – zusehends zu einem Veraltern der Lehrinhalte. Hinsichtlich der Naturgeschichte fanden wissenschaftliche Betätigung und Kenntnis-Erweiterung (Forschung und wiss. Veröffentlichungen) zu dieser Zeit vielmehr großteils außerhalb der Universitäts-Lehrkanzeln statt, speziell an den k.k. Naturalienkabinetten in Wien (vgl. p. 59). Die 1806 anfallende Nachbesetzung der Lehrkanzel für „Spezielle Naturgeschichte“ durch den neu ernannten Kabinetts-Direktor Schreibers (wie es zunächst vorgeschlagen wurde²¹⁹) wäre vermutlich eine Chance gewesen, die Universitäts-Lehrkanzel mit der Sammlung des Kabinettes zu verbinden und der Lehrkanzel damit forschende Wissenschaftlichkeit zuzuführen. Die potentielle Forschungstätigkeit des ernannten Professors Johann A.v. Scherer (1755-1844) war hingegen durch das Gesetz gehemmt; doch betrieb er aber in Anlehnung an Schreibers den Ausbau der Universitäts-Sammlung als „Naturhistorisches Museum“ (vgl. p. 84).

Die mangelnde wissenschaftliche Freiheit und die geknebelte Lehre unterbanden an den Lehrkanzeln daher jeden größeren Ausbau von Forschungsaktivitäten. Gegen derartige eingeschränkt-einseitige Verhältnisse wurde am 484. Geburtstag der Universität Wien, am 12. März 1848, von den Wiener Universitätsangehörigen in einer Petition Stellung genommen; auch die Studenten formulierten eine (mehr politisch und sozial ausgerichtete) Petition. Die unbefriedigende Antwort des Kaisers veranlasste Studenten und Professoren am Folgetag zum Niederösterreichischen Landhaus (Wien I, Herrngasse) zu ziehen, um die Forderungen auch in der anberaumten Versammlung der Ständevertretung vorzubringen; eine sogenannte Bürgerpetition nach Gewährung von Freiheiten war ebenfalls eingebracht worden. Diese Demonstration (13.3.1848) erhielt zudem Zuzug von Handwerkern wie Arbeitern und eskalierte schließlich jedoch (März-Revolution mit Entlassung des Staatskanzlers Klemens Fürst Metternich, Abdankung Ks. Ferdinands zugunsten Franz Josephs etc.).

Als eine der Folgeerscheinungen war auch die Universität Wien am 24. Mai 1848 geschlossen und der Studienbetrieb daher vorzeitig abgebrochen worden. Dies

drückt auch eine Anmerkung von Kners „Doktorvater“ S.C. Fischer (vgl. p. 58) zum Hörerprotokoll seiner letzten Vorlesung in Zoologie (im Rahmen der Speziellen Naturgeschichte) im Sommersemester 1848 aus: „Die unvollständige Ausfüllung der Rubriken läßt sich aus den ungewöhnlichen Umständen, unter welchen die Studien beendet wurden, hinlänglich erklären“ (S.C. Fischer, 15. Juli 1848)²²⁰. Erst im März 1849 konnte der Studienbetrieb wieder aufgenommen werden; hierzu ist allerdings nicht mehr festzustellen, inwieferne der Lehrbetrieb geordnet und in vollem Umfang durchgeführt wurde, da für das SS 1849 Studienkataloge fehlen und kein Vorlesungsverzeichnis herausgegeben wurde²²¹. Die Neue Aula (ab 1856 Akademie der Wissenschaften) und etliche weitere Bereiche der Universität blieben allerdings militärisch besetzt, sodass ein Teil der Lehrveranstaltungen (bis 1883/1884) in auf die Stadt und in die Vorstädte verteilten Räumlichkeiten stattfinden musste²²².

Für die Universitätsorganisation ergab sich jedoch ab April 1848 eine Wiederaufnahme der schon 1836 und 1845/1846 in Angriff genommenen Reformplanungen, welche von dem am 26.5.1848 neu geschaffenen Ministerium für öffentlichen Unterricht getragen wurden. Für den naturwissenschaftlichen Bereich wurden unter dem Minister Franz Frh. v. Sommaruga (vgl. p. 18) zunächst die Vorstellungen des Prager Professors Franz Seraphim Exner (1802-1853) und Mediziners Ernst Frh. v. Feuchtersleben (vgl. p. 18) befürwortet. Nach Sommarugas Rücktritt (18.7.1848) war dann von Feuchtersleben und dem jungen Mitarbeiter Carl Bernhard Brühl (vgl. p. 93) ein neues Konzept erstellt worden, wozu offenbar auch eine am 8. Juli verfasste und vom Vizedirektor der Grazer Realschule J. Georg Haltmeyer (vgl. p. 8) weitergeleitete Darstellung von Ludwig Schmarda aus Graz (vgl. p. 94) beigetragen hatte. Letztlich wurde aber unter dem Ende Juli 1849 ernannten Minister Leo Graf v. Thun-Hohenstein die Reform nach F.S. Exner und dem klassischen Philologen H. Bonitz (vgl. p. 102) endgültig durchgeführt (16. November 1849)²²³.

Im Zuge dieser Reformplanungen von 1848/1849 wurden verschiedene Bereiche neu geregelt und die Verordnungen teils auch getrennt veröffentlicht. So erfolgte die Einführung der Habilitation zur Lehrbefugnis an der Universität (als „Privatdozent“) bereits am 19.

²¹⁹ vgl. H. LEIN (1949)

²²⁰ Studienkatalog der Med. Fak., Sig. Med. 15.59, fol. 107 und fast gleichlautend auch fol. 220 vom 18. Juli 1848 (Archiv Univ. Wien); vgl. auch folgende Anm. 221.

²²¹ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 529 vom 12. August 1849 (Archiv Univ. Wien): „Unter den eigenthümlichen Verhältnissen des Schuljahres 1849 [= 1848/1849] hat man es ... für angemessen befunden, kein gedrucktes Vorlesungs-Verzeichnis ... herauszugeben.“

²²² vgl. GALL (1965), EGGLMAIER (1988), SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)

²²³ vgl. ausführlich in EGGLMAIER (1988): 210-228

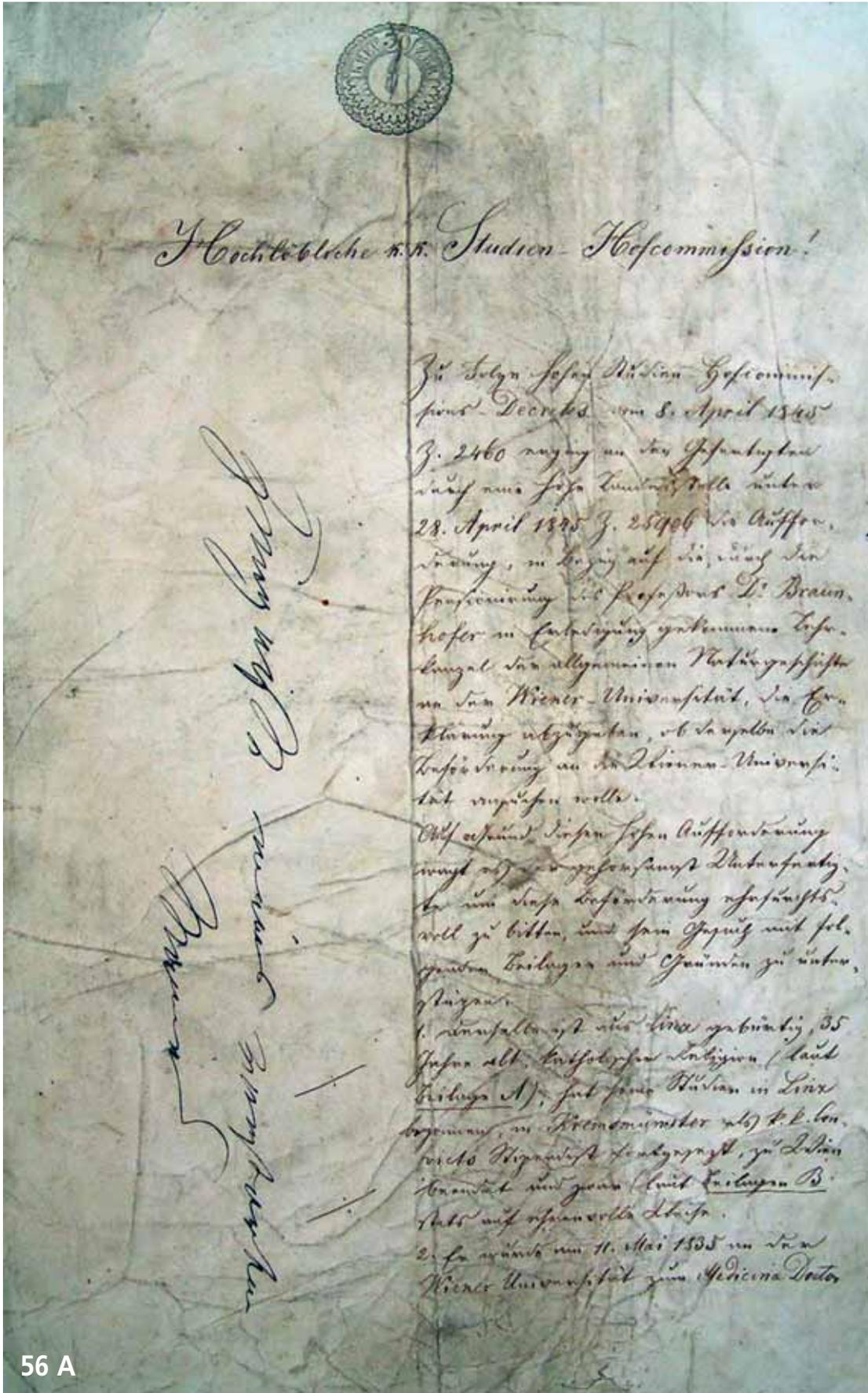


Abb. 56/A-D: Bewerbungsschreiben von Rudolf Kner vom 10. Mai 1845 aus Lemberg um die Lehrkanzel der Allgemeinen Naturgeschichte an der Universität Wien (Nachfolge Braunhofer) mit dem einzig vorhandenen, kurzen Curriculum (vgl. p. 73) (in Privatbesitz). Auf Seite **B** (Punkt 4) Angabe zur Berufung auf die Lehrkanzel in Lemberg am 20. April 1841 (p. 67/68); auf Seite **C** (oben) Hinweis auf ein Manuskript (für die Bewerbung in Linz) über „Die Fische Österreichs ...“ (p. 66); auf **C** (Mitte) auch die Dalmatien-Reise im Jahr 1840 (p. 67 und Abb. 7); auf Seite **D** (untere 2/3) Ausführung zum Manuskript seines „Lehrbuches der Naturgeschichte“ (p. 73).

56 A

(laut Beilage C.) und am 3. August Sep.
fulten Jansen selbst zum Doctor Chi-
rurgia praesensint (laut Beilage D.)
und später auf zum Mitglied der
medizinischen Facultät aufgenomm.

3. Von Jansen von 1. März 1836 bis
mit Ablauf August 1841 als berühmter
Praktiker an der k. k. Hof-Medizin-
Anstalt in Wien mit Agritur beauftragt,
mit der sie die volle Verantwortung für
den Vorrat der k. k. Hof-Verwaltung
mit Wien verbunden (laut Beilage E.
und F.)

4. Seit am 30. Juli 1840 für
die Leitung der k. k. Hof-Verwaltung mit
Ökonomia in Wien beauftragt wurde
Concourse unterzogen, mit der sie die
Leitung der k. k. Hof-Verwaltung in
Lemberg erhalten würde, so wurde
die Majorität der k. k. Hof-Verwaltung
in Lemberg zu erhalten
mittels aller k. k. Hof-Verwaltung
am 20. April 1841, mit welcher Zeit
er beauftragt wurde, so wurde
das offizielle (laut Beilage G.)

5. Derselbe beauftragt sich somit auf diesen
Beauftragten so seinen k. k. Hof-Verwaltung,
jenseit mit welcher sie auf einige
Beauftragten beauftragt, als Beauftragter
auf dem mit welcher er seit vielen
Jahren der k. k. Hof-Verwaltung
auf dem seinen k. k. Hof-Verwaltung
wird.

Dieser als Majorität beauftragt an Paris
willig mit und selbst das Majorität
der k. k. Hof-Verwaltung (Lotto-
mie), laut Beilage H. mit welcher sie

In dem Buch von Japen in mineralogischen
 Vorkommen des Japen Encyclopädie des
 bei.
 Seit seiner Anstellung im k. k. Hof-Mu-
 seumskabinett hat er sich mit Japen be-
 zogen in englischen Übersetzung für den
 Spezialisten des Japen Naturgeschichte ge-
 wendet, schon im Jahre 1840 seinen in-
 maligen Besuch in Vorbereitung der Ein-
 zahl in Linz im Manuscript: „Die
 Lige Ostasien in naturhistorischen und
 ökonomischen Beziehung“ beigetragen und
 hat sich in seiner Reise und gelangt keine
 gütlichen Opfer gespendet, um sich immer
 weiter auszubilden und seinen Eifer für
 die Naturgeschichte zu zeigen.
 Im Jahre 1840 unterwarf er sich neuen
 Kosten mit Johann Joseph Heckel
 eine naturhistorische Reise nach Dalma-
 tien, von wo er eine beträchtliche Anzahl
 an im k. k. Naturhistorischen Museum zu
 wirklichen und unentgeltlich mit seinen
 neuen Gesetzen unterkelt.
 Im Jahre 1843 musste er sich neuen Ko-
 sten die Reise nach Graz, um den Ver-
 handlung der Naturgeschichte beizuwol-
 nen, gabta jedoch die Eifer zum Ver-
 künden der zoologischen Pflanzung gewiss
 zu erwarten und bewies auf seine Eifer,
 dass Haidwieser Sabai, von aus dem auch
 seine Beiträge über seine Verhandlung,
 Seite 118, 118, 130 bis 133 unerschütterlich
 ist.
 Englische Beiträge an die unerschütterlichen
 Jahre 1844 die Sammlung zu einer
 naturwissenschaftlichen Reise nach dem

Dezember 1848. Auch war beschlossen worden, die Lehrkanzel für Spezielle Naturgeschichte (medizinische Fakultät) an der Wiener Universität (nach der 1848 erfolgten Pensionierung von Sigmund Caspar Fischer) für 1848 nur als Provisorium zu besetzen – bis die Reformen umgesetzt werden könnten²²⁴. In zeitlicher Überschneidung mit Kners oben angeführtem Ansuchen (Josephstädter Gymnasium, p. 75), entschied das Ministerium dahingehend, den („vorläufig“/vorübergehend) zur rechten Zeit zur Verfügung stehenden R. Kner hier einzusetzen (Kner war spätestens am 23.12.1848 bereits „in Wien“/in Oed, vgl. p. 29, wenn nicht schon ab 11. Dezember durchgehend, vgl. p. 74): Mit Minister-Erlass vom 16. Jänner 1849 wurden als Übergangs-Regelungen (Provisorium für 1849) verschiedene Supplierungen festgelegt und R. Kner darin zum Supplenten für Mineralogie bestimmt²²⁵, wogegen die Zoologie-Supplierung Hermann Maximilian Schmidt-Goebel (1809-1882) erhielt. Der „Landeschef von Galizien“ wurde hierzu vom Ministerium per 22. 2. 1849 aufgefordert, hinsichtlich Kners nun beendeter

Anstellung in Lemberg „das Nöthige einleiten zu wollen“²²⁶ (was aber offenbar auf sich warten ließ²²⁷). In Lemberg wurde die Lehrkanzel für Naturgeschichte dann 1850 mit Hyacynt Lobarzewski (1818-1862) nachbesetzt²²⁸.

Beide Supplenten für die Spezielle Naturgeschichte hatten die Auflage, dass die Vorlesungen fünf-stündig abgehalten werden mussten. Der supplierte Lehrstuhl wurde hierbei per 31.3.1849 mit 2000 fl. (Gulden) dotiert. Da Kner seinen Professoren-Gehalt aber weiter erhielt (1200 fl.), bekam er für die Supplierung nicht 50% der Dotierung, sondern lediglich 10%, somit 200 fl. im Jahr oder monatlich 16 Gulden 40 Kreuzer zusätzlich²²⁹. Am 3. April 1849 wurde Rudolf Kner vereidigt²³⁰ und wechselte damit an die (alte) Universität Wien (I., Ignaz Seipel-Platz), wo die Spezielle Naturgeschichte samt Museum im angeschlossenen sogenannten Artisten-Trakt untergebracht war (Wien I., Bäckerstraße 20/Wollzeile 27 A; vgl. p. 55-56, Abb. 39).

Die „Spezielle Naturgeschichte“ war im Lehrplan (für Medizin, Pharmazie und das Lehramt) auf zwei Semester aufgeteilt: in der 1. Jahreshälfte des ersten Jahres (erstes Studiensemester = Wintersemester) wurde die Einführung in das medizinische Studium mit „Mineralogie“ gehalten, die „Zoologie“ folgte dann im 2./Sommersemester. Nun war jedoch die Universität Wien von Mai 1848 bis März 1849 geschlossen (vgl. p. 76), sodass die „Mineralogie“ (noch von S.C. Fischer) im WS 1848/49 ausfiel. Für das SS 1849 war die gesamte Lehrveranstaltungs-Organisation aber noch teils unvollständig, teils improvisiert; mangels Studienprotokollen und Vorlesungsverzeichnis (vgl. p. 76) ist auch nicht festzustellen, ob R. Kner die Mineralogie nachgeholt-eingeschoben vortrug und/oder ob auch H.M. Schmidt-Goebel die regulär im SS vorgesehene „Zoologie“ supplierte. Für das Wintersemester 1849/50²³¹ liegen im Studienkatalog für Mediziner nun jedoch keine Hörer-Protokolle für Naturgeschichte oder für Mineralogie und Zoologie vor²³²; Kner scheint daher auch im Herbst 1849 nicht als Lehrveranstaltungs-Leiter auf, obwohl er wahrscheinlich (nach regulärem Plan) seine Vorlesung abhielt. Bereits im Dezember wurde jedoch Moriz Hoernes (vgl. p. 11 und Abb. 58) mit der Supplierung der Mineralogie, und zwar an der Philosophischen Fakultät, beauftragt²³³. Die Supplierung der Mineralogie an der Medizinischen Fakultät durch Kner betraf aber ohnehin nur diese zwei Semester (SS 1849, WS 1849/50). Hinsichtlich Kners Berufung zum Professor für Zoologie sowie F.X. Zippe zum Professor für Mineralogie an der Philosophischen Fakultät (vgl. p. 83 f.), wie auch hinsichtlich des Kippens der Studienorganisation am Jahresbeginn 1850, war die Supplierung dann ohnehin hinfällig.

²²⁴ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht, 2A Med, Fasz. 93, Nr. 380; Dekanatsakt der Mediz. Fakultät Nr. 61 aus 1848/49 im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien); HAAS (1958): 45

²²⁵ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht, 2A Med, Fasz. 93, Nr. 380; Bestätigung in AVA Unterricht 2, 4C4, Fasz. 776, Nr. 1471 (22.2.1849); Dekanatsakt der Mediz. Fakultät Nr. 61 aus 1848/49 im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien); HAAS (1958): 45

²²⁶ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht 2, 4C4, Fasz. 776, Nr. 1471 (22.2.1849)

²²⁷ Die Universität Lemberg hatte Kners Aufenthalt in Wien ja als „unbefugte Abwesenheit“ aufgefasst, vgl. p. 75 mit Anm. 217

²²⁸ L. FINKEL & ST. STARZYNSKI (1894); EGGELMAIER (1988): 233

²²⁹ Dekanatsakt der Mediz. Fakultät Nr. 268 aus 1848/49 im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 45-46

²³⁰ Dekanatsakt der Mediz. Fakultät Nr. 268 aus 1848/49 im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien)

²³¹ Studienkatalog der Med. Fak. für 1849/50, Sig. Med. 15.60 (Archiv Univ. Wien). Die Studienkataloge waren Protokolle mit Hörer-Listen für die einzelnen Lehrveranstaltungen, welche vom jeweiligen Leiter aufgenommen und dem Dekanat weitergeleitet wurden. Die Studierenden an der Phil. Fak. mussten sich vor Wintersemester-Beginn offenbar für das gesamte Studienjahr unter Angabe der zu besuchenden Lehrveranstaltungen eintragen. Da der 22-jährige, bereits am 17.11.1849 verstorbene Pharmazie-Student Andreas Gehart im Studienkatalog der Phil. Fak. für das SS 1850 (Teil 1-5) als inskribiert aufscheint (Archiv Univ. Wien), muss der LV-Katalog für das WS 1849/50 bis zum Kippen der Reform hierbei ebenso vorgelegen haben (Aushänge etc.). Die inskribierten Lehrveranstaltungen für das SS 1850 waren hierbei u.a. für Mineralogie, Zoologie, Botanik und Chemie; diese mussten also schon im Herbst 1849 vorgesehen gewesen sein.

²³² Die an der Med. Fak. ebenfalls regulär im 1. Semester (WS) abzuhaltende Vorlesung für „Physik“ scheint hingegen (suppliert durch Dozent Jos. Karl Kainzbauer) im WS 1849/50 auf (Studienkatalog für 1849/50, Sig. Med. 15.60, fols 377-389). Im Sommer-Semester 1850 wurden auch „Botanik“ wie „Chemie“ als Lehrveranstaltungen der Med. Fakultät abgehalten (ebenfalls von Kainzbauer, vgl. auch p. 89 mit Anm. 264): Studienkatalog für 1849/50, Sig. Med. 15.60 (Archiv Univ. Wien).

Das Vorlesungsverzeichnis für das WS 1849/50 wurde erst 1850 nachgedruckt und gibt bereits die geänderten Verhältnisse ab Jänner 1850 wieder (Zoologie und Mineralogie innerhalb der Philosophischen Fakultät; vgl. auch p. 89 mit Anm. 264); es ist daher für die Lehrveranstaltungen im Herbst 1849 vor dem Kippen nicht relevant.

²³³ Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 264 aus 1849/50 (Archiv Univ. Wien; Abb. 58); vgl. auch p. 89 mit Anm. 264

11. 12. 1848


Löbliches k.k. Vice-Directorat der philosophischen
Studien!

Abb. 57/A-C: Rudolf Kners Schreiben vom 11. 12. 1848 an die Philosophische Fakultät der Universität Wien mit der Bitte um Unterstützung seines „Versetzungs“-Ansuchens an das Josephstädter Gymnasium (vgl. p. 75) (Archiv Univ. Wien, im PA R. Kner Nr.5278).

Das Gefährliche hat in Erfahrung
gebracht, daß das Auf in's
Lycée-Gymnasium an das k.k. Lyceal-
Gymnasium des Josephstädter-Gymnasiums
in Wien sich nicht leicht für mich
erfüllen dürfte, da ich die Bewilligung an-
suchen, die Anzahl der Lehrgänge
zu vermindern und die Vorlesung
übernehmen zu dürfen.

Demnach ist bereits ein offener Posten
in der philosophischen Fakultät
an der Universität in Lemberg. Ich
bitte Sie, wenn Sie es auf mich
nicht anwenden können, mich
bitte, die geringe Summe, die ich
für meine Unterhaltung benötige,
zu bewilligen, da ich sonst
auf meine Familienunterstützung
in Wien aufpassen muß, da



107

57A
An den
Lehrkörper der philosophischen
Facultät zu Wien
zu
Lauten des löblichen k. k.
Vice-Directorats. /

Dr. Rudolf Kner
k.k. Professor der Medizin,
Gymnasien in Lemberg
am 11. 12. 1848

um die Bewilligung, mich von dem
Auf in's Lycée-Gymnasium an das k.k.
Lycée-Gymnasium des Josephstädter
Gymnasiums in Wien versetzen zu
dürfen.

gehallt an seinen Diensten zu
 besten Vordung befähigen zu können,
 wenn er nichtwollen sein
 Ansehen zu Aufhebung stellen, und
 behalt an Ansehen seinen Ansehen
 pflichtig ein loblicher Directorat
 vorwärts zu zu Aufhebung und
 Einwilligung seiner Aufsicht befähigt
 zu sein!

Linn den 11. December 1848.

Dr. Rudolf Kner
 k. k. Prof. in a. n. u. b.
 in Lemberg.

57C

Professor in Wien: als Mitglied der Philosophischen Fakultät

In der vorangegangenen, Maria-Theresianischen Reform (1749) waren die Studien verstaatlicht worden, die Professoren waren weitgehend nur in der Lehre tätig und die Lehrpläne waren nach bestimmten Vorlagen von der Hof-Studienkommission genehmigungspflichtig (vgl. p. 59, 76). Mit der Umsetzung der Reform von 1849 wurde die Philosophische Fakultät, deren Fächer bisher nur als Vorstudien für Medizin, Jurisprudenz und Theologie betrachtet wurden, reorganisiert. Im Rahmen einer echten Forschungs- und Lehrfakultät (Zusammenwirken von Forschung und Lehre) – nach deutschem Vorbild im Sinne von W. v. Humboldt – wurden einerseits die Philosophischen Fakultäten der Monarchie durch Gleichstellung aufgewertet und andererseits die Naturwissenschaften jeweils in die Philosophische Fakultät integriert. Zudem wurden diese neuen Philosophischen Fakultäten mit einer größeren Zahl von Lehrkanzeln (ohne Instituts-Rang) ausgestattet. Die Lehrkanzeln für Botanik (soweit schon eigenständig), Spezielle Naturgeschichte und Chemie wurden zunächst am 7.10.1849 durch Minister-Erlass provisorisch der Philosophischen Fakultät zugeordnet und im Regierungsdekret vom 2.11.1849 beschlossen. Der zuständige Minister für Kultus und Unterricht Graf Leo von Thun-Ho-

henstein befürwortete hinsichtlich der zunehmenden Bedeutung der naturwissenschaftlichen Fächer zudem (4.11.1849) die monarchieweite Aufteilung der Speziellen Naturgeschichte in die fachlichen Lehrkanzeln Mineralogie und Zoologie (bzw. auch Botanik), sowie in Wien die Errichtung einer zweiten botanischen Lehrkanzeln (für Physiologie und Morphologie). Darüberhinaus schlug er für Wien auch bereits namentlich Professoren zur Besetzung vor: Eduard Fenzl (1808-1879; Abb. 61) für Botanik und botanischen Garten, Franz Unger aus Graz (1800-1870) für Botanik-Physiologie, Franz Xaver Zippe aus Prag (1791-1863; Abb. 61) für Mineralogie und Rudolf Kner (nicht Schmidt-Goebel, p. 81) für Zoologie. Mit den Ernennungen wäre als Auflage jeweils die Verpflichtung verbunden, (unentgeltliche) Vorlesungen im Ausmaß von fünf Wochenstunden zu halten. Kaiser Franz Josef genehmigte mit ah. Entschliebung vom 16. November 1849 diese Vorgabe und R. Kner wurde dementsprechend ohne Berufungsverhandlungen zum Professor für Zoologie an der (neuen) Philosophischen Fakultät der Universität in Wien bestellt²³⁴ (vgl. Abb. 58); H. M. Schmidt-Goebel (vgl. oben) erhielt die Lehrkanzeln für Naturgeschichte an der Universität Olmütz und war ab 1852 Professor für Zoologie in Lemberg. Obwohl die Reform-Bestimmungen natürlich für die gesamte Monarchie galten, erfolgte eine unmittelbare Umsetzung und Auswirkung nur an den größeren Universitäten in Wien und Prag; hier wurde jeweils noch 1849 eine eigene Lehrkanzeln für Zoologie geschaffen. An den weiteren Universitäten begnügte man sich hingegen vorerst – teils aus finanziellen, teils aus personellen Gründen – weiterhin mit je einer Lehrkanzeln für Naturgeschichte, wodurch die Einrichtung der Lehrkanzeln für Zoologie damit zum Teil erheblich verzögert wurde (in Innsbruck erst 1863). Einzig in Wien wurde mit der Berufung von Kner die neue Lehrkanzeln auch sofort aktiviert (es folgten: 1851 in Pest, 1852 in Prag, Graz und Lemberg etc.). Rudolf Kner wurde damit am 16. November 1849 zum ersten ordentlichen Universitätsprofessor (Lehrkanzeln-Inhaber) für Zoologie in der gesamten österreichischen Monarchie ernannt.

Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Reform von 1849 mit der nun gleichwertigen Philosophischen Fakultät jedoch an der Universität Wien noch kein Studium „in Zoologie“ ermöglichte; dies war erst nach Ausarbeitung der Doktorats-Studien für die einzelnen Fächer, unter anderem also auch für Zoologie, ab der „Reform“ vom 15. April 1872 gegeben (mit Abschluss als „Dr. phil.“, bis 1971 gültig). Die zoologischen Lehrveranstaltungen waren daher noch obligate oder freiwillige Anteile für das Doktorats-Studium Medizin, für das Magister-Studium in Pharmazie und/oder für das Lehramts-Studium in Naturgeschichte (so bezeichnet bis 1971). R. Kner, E. Fenzl (Botanik), F. Unger (Pflanzenphysiologie), J. Redtenba-

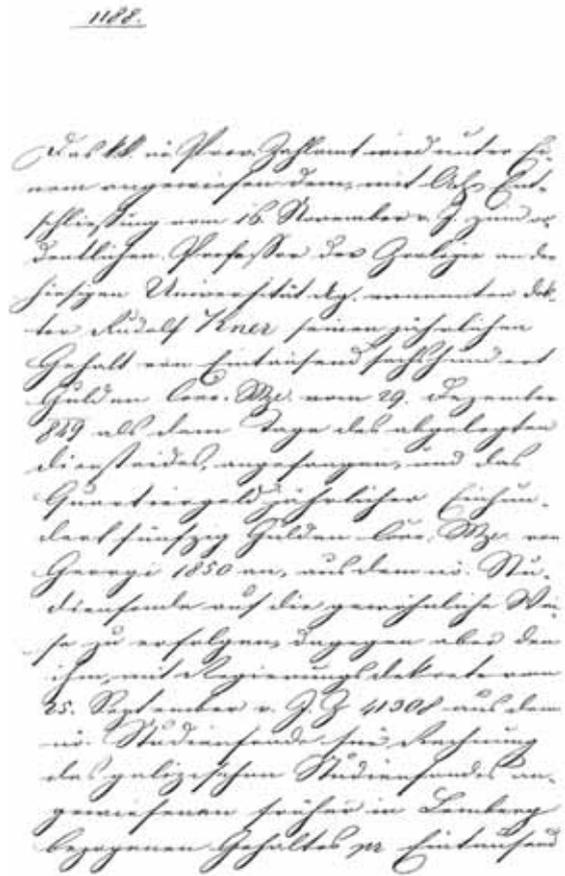
²³⁴ Dekanatsakt der Mediz. Fak. Nr. 312 aus 1849/50 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 45-50, EGGLEMAIER (1988): 225-228

Abb. 58/A-C: Anweisung des NÖ. Statthalters vom 29. Jänner 1850 an das k.k. nö. Prov. Zahlamt (Archiv Univ. Wien, Phil. Fak. Nr. 264 aus 1849/50 im PA R. Kner Nr.5278) dem „mit Ahs. Entschliebung vom 16. November v. J.[1849] zum ordentlichen Professor der Zoologie an der hiesigen Universität Ag. ernannten Doktor Rudolf Kner“ (vgl. p. 83) den Gehalt von 1600 Gulden ab „dem Tage des abgelegten Diensteides“ „vom 29. Dezember 849“ an (samt dem jährlichen Quartiergeld von 150 Gulden von Georgi 1850 an = 23. April) via nö. Studienfond zu zahlen (vgl. unten); der Gehalt via galizischem Studienfond für Lemberg (Seite 1/2) und die Supplierungsgebühr des Lehramtes der Mineralogie an der hiesigen Universität (nunmehr an Dr. Hoernes angewiesen; Seite B) sind einzustellen.

cher (Chemie), A. Kunzek (1795-1865; Physik) und F.X. Zippe (Mineralogie) waren daher – obwohl Angehörige der (neuen) Philosophischen Fakultät (vgl. Ehrendoktorat p. 97) – in der Lehre mehrheitlich für das Medizinstudium tätig; so sind denn in zwei Gruppen-Lithographien des Mediziner-Lehrkörpers (WS 1854/55) auch jene „Philosophen“ mit „Dr. med.“ im Kreise der Kollegen verewigt (Abb. 61 mit Fenzl, Kner und Zippe). Zwischen R. Kner und J. Friese, welchem ja bis zu seinem Tode die Lehrkanzel für „Allgemeine Naturgeschichte“ weiterhin belassen wurde († 1866; vgl. p. 74), war bezüglich der Lehrinhalte eine Absprache erfolgt.

Am 9. Dezember 1849 gingen die genehmigten Änderungen der Organisation an das Rektorat der Universität Wien und am 21. Dezember wurden die Berufungen den Medizinisch-chirurgischen und Philosophischen Fakultäten zur Kenntnis gebracht.²³⁵ R. Kner legte noch am 29. Dezember 1849 den Diensteid ab²³⁶ und per 19. Jänner 1850 erfolgte die Mitteilung des Niederösterreichischen Statthalters an die Fakultät über die Anweisung der Gehaltszahlung von jährlich 1600 fl. (Gulden) und das Quartiergeld von jährlich 150 fl. (Abb. 58)²³⁷; mit Schreiben vom 3. Feber 1850 wurde Kner vom Dekan C.L. Littrow davon in Kenntnis gesetzt. Hier ist (schon in der Vorgabe durch Thun-Hohenstein vom 4.11.1849) der abweichende Gehalt auffällig: Allgemein waren die Lehrkanzeln in Wien mit 2000 fl. jährlich dotiert (F. Unger bekam hinsichtlich Berufungsabwehr 2500 fl.²³⁸) und nur R. Kner erhielt (ohne Begründung) weniger; allerdings konnte er nach 10 bzw. 20 Jahren in die Gehaltsstufen von 1900 fl. bzw. 2200 fl. vorrücken²³⁹; die erste Vorrückung wurde dementsprechend tatsächlich am 7. März 1860 mit dem Gehalt von 1995 fl. bewilligt²⁴⁰.

Die Lehrkanzel für Zoologie hatte den Sitz im Akademischen Schulgebäude / Gymnasium / Artisten-Trakt der alten Universität (Abb. 39, vgl. p. 55). Ihr war auch der entsprechende Teil des bisherigen Museums der Spe-



58A

ziellen Naturgeschichte als „Naturhistorisches Museum“ in der Verwaltung großteils zugeordnet. Dieses befand sich als Naturaliensammlung / Naturalienkabinett vordem im Akademischen Kolleg (Hauptgebäude), zunächst ebenerdig und ab Ende 1776 im 3. Stock; zwischen 1803 und 1809 (wahrscheinlich 1806-1809) wurde das Naturalienkabinett in den 2. Stock des Artisten-Gebäudes (im unterteilten Saal des ehemaligen Jesuiten-theaters) umgesiedelt und der Bestand von J.v. Scherer (vgl. p. 76 & 85) umfangreich ausgebaut. Die zoologische Sammlung hieß jetzt ab 1849/1850 amtlich „Zoologisches Museum“, doch blieb allgemein die Bezeichnung als „Naturhistorisches Museum“ bestehen. Spätestens 1865 wurde die mineralogische Sammlung ausgegliedert.

²³⁵ Dekanatsakt der Mediz. Fak. Nr. 312 aus 1849/50 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 50
²³⁶ siehe Mitteilung Statthaltereie: folgende Anm. 237; HAAS 1958: 52; SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999): 14
²³⁷ Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 264 aus 1849/50 (Abb. 58) im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien); Teil-Wiedergabe in SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999): 14
²³⁸ Dekanatsakt der Mediz. Fak. Nr. 312 aus 1849/50 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 49
²³⁹ Dekanatsakt der Mediz. Fak. Nr. 312 aus 1849/50 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 49
²⁴⁰ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 459 vom 7. März 1860 (Archiv Univ. Wien)

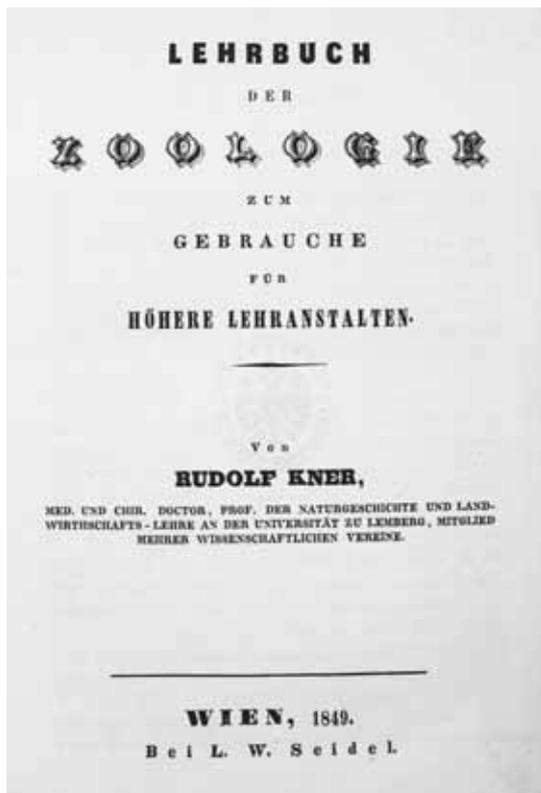


Abb. 59: Titelseite von Rudolf Kners „Lehrbuch der Zoologie“ (1. Auflage 1849; vgl. p. 99)



Abb. 60: Titelseite von Rudolf Kners „Leitfaden zum Studium der Geologie“ (1. Auflage 1851; vgl. p. 101)

offenbar ohnehin schon verwendet worden; allein die Privatstücke von Friese wurden ausgegliedert. Andererseits wurde am 24.11.1851 von (Pater) Dr. Ferdinand Breunig (1822-1882) vom Schottengymnasium beim Ministerium um Doubletten ausgestopfter Tiere aus dem Zoologischen Museum gebeten. R. Kner hatte nichts dagegen und so wurden solche Exemplare ausgegliedert²⁴⁶.

Mit der Neugründung des Josephinums als Bildungsanstalt der Militärakademie im Jahr 1854 wurde auch die Rückgabe der 1850 überwiesenen zoologischen Objekte gefordert²⁴⁷; hieraus entstand nun jedoch ein jahrelanger Streit und es wurden sogar mehrmals Delegierte des Josephinums bei Kner vorstellig²⁴⁸. Die Rückgabe erfolgte dann schließlich Ende April 1857; R. Kners diesbezügliche Mitteilung wurde am 25. Juli vom Dekanat an die Statthalterei weitergeleitet²⁴⁹. Als Ausgleich hatte das Ministerium per 19. Juni 1856 für Anschaffungen von Sammlungsmaterial einen Sonderzuschuss von 200 fl. bewilligt und eine Erhöhung der Dotation des Museums ab Herbst 1856 um 150 fl. auf 300 fl. für drei Jahre gewährt²⁵⁰.

R. Kner beantragte in diesem Zusammenhang am 21. Dezember 1856 zwei Stipendiaten-Stellen und am 17. Juni 1857 eine systemisierte Assistenten-Stelle, um die Verluste durch Sammeltätigkeit und Neuorganisation des Museums (mit, laut Prof. F. Unger, ca. 20.000

Nummern) ausgleichen zu können. Prof. Josef Hyrtl als Sprecher der Medizinischen Fakultät erachtete eine Assistentenstelle als notwendig und die Gutachter Unger sowie Zippe äußerten sich gleichermaßen positiv und befürworteten die Einstellung eines Assistenten; die Philosophische Fakultät beantragte daher im Bericht (1.2.1858) eine Assistentenstelle. Beide Anträge wurden jedoch vom Ministerium mit Erlass vom 31. Juli 1858 abgelehnt²⁵¹, da eine systemisierte Assistentenstelle der Sache nicht dienlich sei und befand, dass es genüge einen qualifizierten Studierenden bzw. einen geeigneten, tatsächlichen Sammler, welcher jährlich verlängert werden könne, zu bewilligen. Zudem war bereits im August 1857 ein beantragter, erneuter Sonderzuschuss von 150 fl. für entsprechende Sammeltätigkeit bewilligt worden²⁵². Auch wurde die Einstellung eines Vertragsassistenten mit 420 fl. Remuneration auf die

²⁴⁵ Akad. Senat (Consistorium) Nr.1197 aus 1851 (Archiv Univ. Wien)

²⁴⁶ Akad. Senat (Consistorium) Nr.1962 vom 29. 11. 1851 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 54

²⁴⁷ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 1187 aus 1857 (Archiv Univ. Wien).

²⁴⁸ HAAS (1958): 55-59

²⁴⁹ Dekanatsakt der Phil. Fak Nr. 154 aus 1856/57, Akad. Senat (Consistorium) Nr. 1187 aus 1857 (Archiv Univ. Wien)

²⁵⁰ Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 422 aus 1855/56 inklusive Durchführungs-Mitteilung der Statthalterei vom 25.6.1856

²⁵¹ Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 229 aus 1856/57 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 59-63



Abb. 61: Rudolf Kner im Kreis von Kollegen des Mediziner-Lehrkörpers an der Universität Wien im Wintersemester 1854/55 (vgl. p. 84; Lithographie (48,5 x 66,5 cm) von Rudolph Hoffmann) (in Privatbesitz).

Sitzend (von links nach rechts): Prof. J.A. Raimann, Prof. F.X. Zippe, Prof. C.D. Schroff, Prof. J. Klein, Prof. E. Fenzl; **stehend** (von links nach rechts): Doz. C. Blodig, Doz. I. Meyr, Doz. J.K. Kainzbauer, Prof. L.W. Mauthner, Prof. R. Kner, Prof. J.J. Knolz, Prof. F. Bartsch, Prof. F. Kurzak, Prof. C. Wedl, Doz. G. Wimmer, Doz. W. v. Linhart.

Dauer jeweils eines Studienjahres bewilligt (vgl. J. Canestrini/Brauer p. 91) und per 7. Oktober 1859 die Museums-Dotation (vgl. vorne, p. 86) wiederum für drei Jahre in Höhe von 300 Gulden bewilligt²⁵³ (welche am 1.12.1862 und 27.12.1866 auf jeweils weitere drei Jahre gewährt wurde²⁵⁴).

1855 und 1858/59 wurden auch insgesamt fünf neue Glaskästen bewilligt, sowie 1860 zudem Lichtschutz-Vorhänge für die Vitrine mit Alkohol-Präparaten²⁵⁵. Im Dezember 1857 erhielt das Zoologische Museum die Sammlung des Minoriten-Paters Pius Titius (1801-1884) zugewiesen; die entbehrlichen Stücke wurden hierbei von R. Kner zurückerstattet, welche der k.k. Theresiani-

schen Akademie weitergegeben wurden²⁵⁶. 1858 bot dann Kner seine eigene Sammlung von 1100 kleineren und 290 größeren tierischen Petrefakten (Fossilien) dem Ministerium zum Ankauf für das Zoologische Museum an. Diesem Anbot wurde laut Erlass vom 14. September 1858 nachgekommen²⁵⁷ und der verlangte Preis von 1100 fl. am 2. Dezember 1858 zur Zahlung angewiesen. Diese Petrefakten-Sammlung, deren Inventarliste am 14.11.1858 weitergeleitet worden war²⁵⁸, wurde dann mit der Gründung des Paläontologischen Institutes 1873 größtenteils dorthin transferiert und bildete dessen Sammlungs-Grundstock (vgl. Abb. 52, 65-67)²⁵⁹.

Rudolf Kner wurde unmittelbar nach Ernennung zum Professor in das Fakultäts-geschehen einbezogen: Am 16. Jänner 1850 wurde ihm der Entwurf zum neuen Habilitationsgesetz (vgl. p. 76/77) zugeschickt und im Begleitschreiben²⁶⁰ erging die Anfrage um Einverständnis sowie der Bitte um sofortige, versiegelte Rückgabe; die Professoren Littrow (vgl. p. 14/15) = Dekan, Franz K. Lott (1807-1874; Philosophie), Bonitz (vgl. p. 102), Fenzl (vgl. p. 83), Unger (vgl. p. 83), Robert Zimmermann (1824-1898; Philosophie), Eitelberger (vgl. p. 97) und Franz Miklosich (1813-1891; Slawische Sprachen) – alle von der (neuen) Philosophischen Fakultät – wa-

²⁵² Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 236 aus 1856/57 (Archiv Univ. Wien)

²⁵³ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 1410 aus 1859

²⁵⁴ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 2006 aus 1862 & Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 118 aus 1866/67 (Archiv Univ. Wien)

²⁵⁵ Dekanatsakten Phil. Fak. Nr. 737 aus 1854/55, Nr. 149 aus 1857/58, Nr. 62 aus 1859/60 (Archiv Univ. Wien)

²⁵⁶ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 674 vom 14. März 1858 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 66

²⁵⁷ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 233 aus 1857/58 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 66-67

²⁵⁸ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 1974 aus 1858 (Archiv Univ. Wien)

²⁵⁹ vgl. auch F. STEININGER & E. THENIUS (1973): 12

²⁶⁰ Privatbesitz der Erben



Abb. 62: *Glyptoperichthys punctatus*, der Punktierter Schilder-Wels, ein von R. KNER 1854 [27] unter dem Namen *Loricaria punctata* beschriebener Harnisch-Wels aus Brasilien (vgl. p. 98) (NHMW 76587; Photo E. Mikschi)

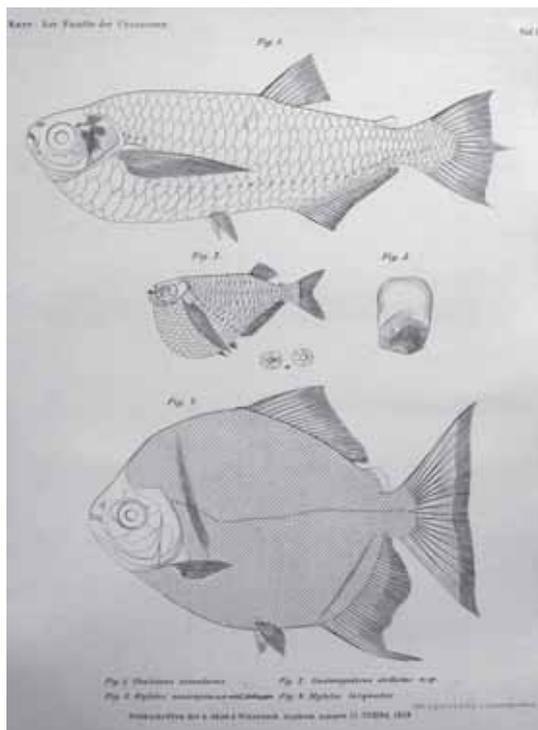


Abb. 63: Von Rudolf Kner bearbeitete und beschriebene Flussfische aus Südamerika (Tafel I aus Kner 1859e [Lit. 52]; vgl. p. 98):

Fig. 1 = *Triportheus nematurus* (KNER, 1858);
 Fig. 2 = *Thoracocharax stellatus* (KNER, 1858);
 Fig. 3 = *Colossoma macropomum* (CUVIER, 1816);
 Fig. 4 = *Myleus torquatus* (KNER, 1858).



Abb. 64: Titelseite zur großen Monographie der „Süßwasserfische der österreichischen Monarchie“ (1858) von Jakob Heckel und Rudolf Kner (vgl. p. 98)

ren bereits damit einverstanden. Auch begann Kner an der Philosophischen Fakultät sofort mit seiner 5-stündigen Lehrveranstaltung „Zoologie“; möglicherweise hielt er sie schon (verkürzt) im Rest des Wintersemesters (Jänner bis Ende Feber 1850), so wie es für den ebenfalls neu-berufenen Franz Unger (2. botanische Lehrkanzel; vgl. p. 83) belegt ist²⁶¹. Da das entsprechende Vorlesungsverzeichnis für das WS 1849/50 nach-edierte frühestens im Jänner 1850 gedruckt wurde²⁶², sollte es die tatsächlich gemäß der Reformänderungen abgehaltenen Lehrveranstaltungen an der Philosophischen Fakultät anzeigen²⁶³. Merkwürdig bleibt allerdings, warum Kners Vorlesung nicht nur für das WS 1849/50 angegeben war, sondern identisch dann auch für das SS 1850 angekündigt und wiederum (4-stündig) im WS 1850/51 gehalten

²⁶¹ F. Unger kündigte handschriftlich seine Vorlesung „Anatomie der Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der Struktur des Stammes und der technischen Verwendbarkeit des Holzes“ (6-std.) mit Beginn am 14. Jänner 1850 an (Personalakt F. Unger PH PA 3586, Blatt 35)

²⁶² Akad. Senat (Consistorium) Nr. 929 aus 1849 (Archiv Univ. Wien). Wie R. Kner auf eine dem Akt beigelegte und bereits (vor Kners Verteidigung) am 25. Dezember 1849 weitergeleitete Lehrveranstaltungs-Liste der Phil. Fak. für das WS 1849/50 kommt (welche von H. Bonitz unvollständig und teils unstimmtig erstellt wurde), ist nicht mehr festzustellen.

wurde. Danach hätte sie Kner also drei Semester in Folge gebracht²⁶⁴ – im Gegensatz zur üblichen Praxis, die gleiche (Pflicht-)Vorlesung nur einmal im Studienjahr abzuhalten (so auch F. Unger nur in den Wintersemestern); das spricht eher dafür, dass die Vorlesung im WS 1849/50 zwar vorgesehen war, aber nicht gehalten, sondern im SS 1850 nachgeholt wurde.

Die von R. Kner „mit besonderer Rücksicht auf die Hörer medicinischer und pharmaceutischer Studien“ abgehaltene Vorlesung „Zoologie“ wurde (als Lehrverpflichtung) dann dementsprechend ab WS 1850/51 bis 1868/69 jedes Wintersemester im Saal des Naturhistorischen Museums (Bäckerstraße) abgehalten; sie fand ab WS 1851/52 jeweils von Montag-Freitag um 12-13 Uhr statt²⁶⁵.

Obwohl die Fakultät prinzipiell noch bis 1852 die Festlegung von 1719 berücksichtigte, wonach (im Rahmen der Ferienregelung) der Donnerstag als „Ferialtag“ angesehen wurde²⁶⁶ (vgl. auch am Naturalienkabinett p. 60 und in Lemberg p. 69), hielt sich R. Kner nicht daran; lediglich im WS 1850/51 war die Vorlesung nur 4-stündig, ohne Donnerstag. Ab Dezember 1868 wurde die Vorlesung krankheitshalber suppliert (vgl. p. 38, 90 & 96) und allein im WS 1852/53 entfiel sie: R. Kner war schwer erkrankt gewesen und für längere Zeit verhinderte der erschöpfte Zustand jede geistige und körperliche Anstrengung (wie der behandelnde Arzt am 26. Oktober 1852 der Fakultät schriftlich bezeugte²⁶⁷); diese Nachwirkungen verhinderten die Abhaltung seiner angekündigten Vorlesung, welche stattdessen nachholend-eingeschoben im Sommersemester 1853 erfolgte. Dieser Ausfall bedingte jedoch, dass 83 Studierende in Verzug kamen; da Kner nach Genesung aber im SS auch einen „Privatkurs“ (die „zoologischen Übungen“) anbot, sollte dieser – ausdrücklich vom Consistorium (dem Senat der Universität) am 31.3.1853 genehmigt²⁶⁸ – für jene Betroffenen als Ersatz angerechnet werden.

In den Sommersemestern (ebenfalls von 12-13 Uhr) bot R. Kner hingegen verschiedene weitere Lehrveran-

²⁶³ Ungers Vorlesung (Anm. 261) ist demgegenüber aber nur als „Anatomie der Pflanzen“ angegeben

²⁶⁴ dasselbe gilt auch für die „Mineralogie“-Vorlesung, welche ab Ende Dezember 1849 und im SS 1850 allerdings von Moriz Hoernes (vgl. p. 11 & 81) suppliert wurde, bis der berufene FX. Zippe im WS 1850/51 die Lehrveranstaltung übernahm.

Zumindest für Physik (WS 1849/50), Botanik und Chemie (SS 1850) sind ja an der Med. Fak. ebenfalls (durch Kainzbauer supplierte) Vorlesungen abgehalten worden (vgl. Anm. 232)

²⁶⁵ vgl. Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien (Archiv Univ. Wien)

²⁶⁶ GALL (1965): 111. Während sich die Juridische Fakultät auch nur bis SS 1855 an diese Regelung hielt, wurde an der Theologischen Fakultät der Donnerstag jedoch durchgehend bis SS 1873 als freier Ferialtag eingehalten; an der Medizinischen Fakultät war im gleichen Zeitraum, 1850 bis SS 1872, der Samstag der Ferialtag.

²⁶⁷ vgl. Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien)

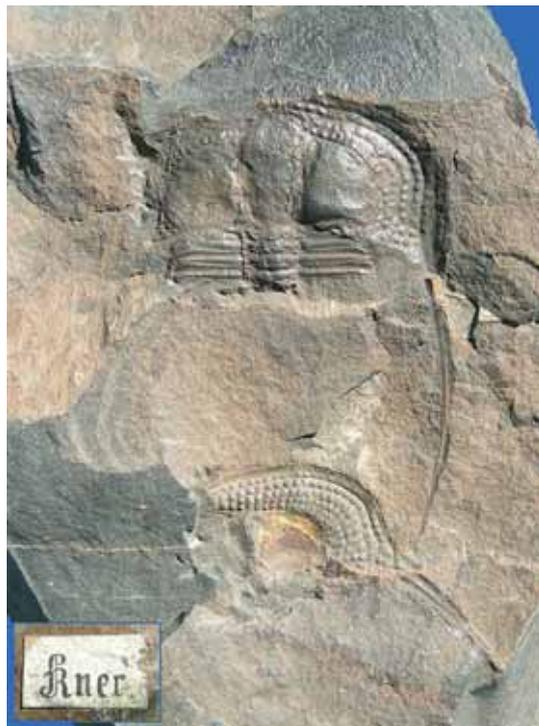


Abb. 65: *Marrolithus ornatus senftenbergi* (HAWLE & CORDA, 1847) von Vinice bei Beroun (Tschechien), ein Trilobit mit breitem, siebartigen Randsaum am Kopfschild; aus der „Kner’schen Petrefaktensammlung“ 1858 (Institut für Paläontologie Univ. Wien; vgl. p. 87) mit entsprechender Kennzeichnung „Kner“ auf dem rückseitigen Aufkleber (7 mm x 4 mm: Insert).

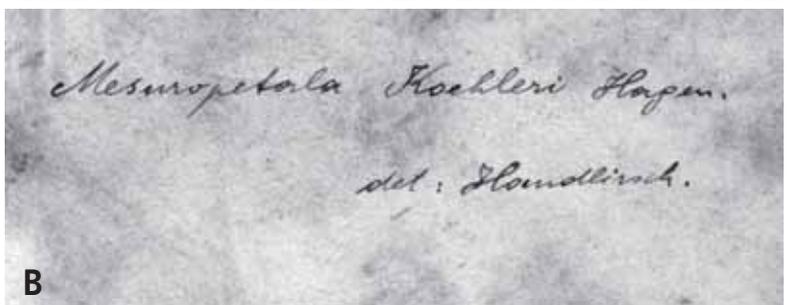


Abb. 66 A-B: *Mesuropetala koehleri* (H.HAGEN, 1848) aus „Solenhofen“ (Solenhofen, Bayern), eine fossile Groß-Libelle aus der Petrefakten-Sammlung von Rudolf Kner 1858 (Institut für Paläontologie, Univ. Wien; vgl. p. 87). Voretikett von R. Kner geschrieben.

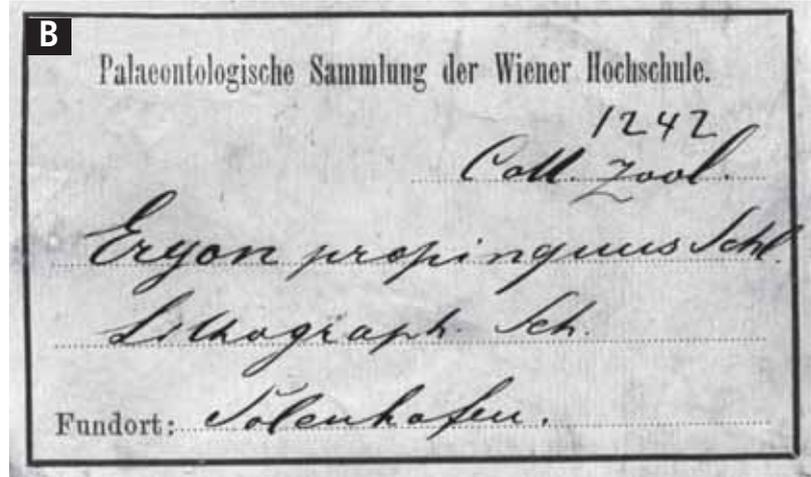


Abb. 67 A-B: *Eryon propinquus* (SCHLOTHEIM, 1822) aus „Solenhofen“ (Solnhofen, Bayern), ein fossiler Krebs aus der Petrefakten-Sammlung von Rudolf Kner 1858 (Institut für Paläontologie, Univ. Wien; „Coll. zool.“ als Bezeichnung der Kner-Sammlung in den Beständen der Institutssammlung; vgl. p. 87).

staltungen an; es waren dies²⁶⁹:

- „Ueber lebende und fossile Mollusken“,
3-stündig im SS 1851;
- „Zoologische Systematik“, 2-stündig im SS 1852;
- „Praktische zoologische Übungen“, 3-stündig im SS 1852 und SS 1853;
- „Übungen im Erkennen und Bestimmen rezenter und fossiler Tierformen“, 3-stündig im SS 1854 und SS 1855;
- „Zoologische Demonstrationen“ jeweils 3-stündig (und mit geringen Titel-Änderungen) in allen Sommersemestern von 1856 bis 1868 (1869 für das SS angekündigt, aber durch Genesungs-Beurlaubung nicht durchgeführt);
- „Über die Säugetiere“, 1-stündig im SS 1859;
- „Über ichthyologische Systematik“, 1-stündig im SS 1863;
- „Über die ältesten Spuren unserer Haussäugetiere“, 1-stündig im SS 1863;
- „Über Bau und Leben der Fische“, 2-stündig im SS 1864;
- „Über die verschiedenen Prinzipien in der zoologischen Systematik der Gegenwart“, 2-stündig im SS 1865;
- „Über fossile Fische und ihr systematisches Verhalten zu den lebenden Formen“, 2-stündig im SS 1866;
- „Über fossile Fische der Jura-, Kreide- und Tertiärzeit“, 2-stündig im SS 1867;
- „Über Darwinismus und dessen Konsequenzen“, 1-stündig im SS 1868 (und auch für das SS 1869 angekündigt, aber nicht durchgeführt, da beurlaubt).

Von diesen Lehrveranstaltungen waren die „Praktischen Zoologischen Übungen“ (SS 1852 und SS 1853)

speziell auch für Lehramtskandidaten eingerichtet, so wie es vom Minister Thun-Hohenstein mit dem Erlass vom 30. April 1851 ausdrücklich empfohlen worden war²⁷⁰ und die Professoren in Chemie, Zoologie, Botanik und Mineralogie dementsprechend aufgefordert wurden. Diese Kurse sollten jährlich stattfinden, was dann weiterhin unter dem Titel „Zoologische Demonstrationen“ erfolgte. Trotz der Aufteilung des Lehrstuhls für Spezielle Naturgeschichte in Zoologie und Mineralogie blieb Naturgeschichte als Prüfungsfach für die Medizin- und Pharmazie-Studenten bestehen. Prüfungen und Rigorosen sollten inhaltlich also beide ehemaligen Teilfächer umfassen, sodass sie entweder gemeinsam abzuhalten wären (jeweils mit halbierten Prüfungs-Taxe) oder abwechselnd ein Professor beide Teilfächer abdeckt. R. Kner und F.X. Zippe entschieden sich per 4. November 1850 für das abwechselnde Prüfen²⁷¹, was dann bis zu Zippes Tod (Feber 1863) galt.

Zippe und Kner berieten auch den Minister Graf Thun-Hohenstein bei der Besetzung der (seit 1851 neuen) Lehrkanzel für Mineralogie an der Universität Pest (Budapest), welche dann 1855 mit dem Wiener Privatdozenten Carl F. Peters (1825-1881) erfolgte.²⁷² Weniger Gehör fand R. Kner hingegen bezüglich seines Antrages um eine Assistenten-Stelle vom 17. Juni 1857 (vgl. p. 86); hierbei hatte er offenbar an die Einstellung

²⁶⁸ Dekanats-Akt Phil. Fak. Nr. 276 aus 1852/53 im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien)

²⁶⁹ vgl. Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien (Archiv Univ. Wien)

²⁷⁰ Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr. 605 aus 1850/51 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 53

²⁷¹ Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien)

seines Schülers Johann (Giovanni) Canestrini gedacht, welcher seit 1857/58 bis zur Berufung nach Genua (1860) als Vertragsassistent Studienjahr-weise (mit je 420 Gulden Remuneration) am Zoologischen Museum angestellt war.²⁷³ Canestrini (1835-1900) veröffentlichte schon zu dieser Zeit einige Beiträge über Fische²⁷⁴. Zusammen mit Kners Schüler Franz Steindachner (vgl. p. 105) sichtete Canestrini auch für Kner 1859 die Fische der Novara-Expedition als Vorbereitung zur deren Bearbeitung (vgl. Abb. 73-74). Nach Canestrini wurde 1861-1863 Friedrich M. Brauer (1832-1904) als Vertragsassistent mit jährlich 400 Gulden Remuneration für das Museum angestellt.²⁷⁵ Brauer wechselte dann an das k.k. Zoologische Hof-Cabinet bzw. (ab 1876) k.k. Naturhistorische Hofmuseum (Schwerpunkt Entomologie) und erhielt 1884-1903 in Nachfolge von L. Schmarda (vgl. p. 94) die Professur für Zoologie-Tiergeographie an der Universität Wien.²⁷⁶

Am 21.11.1858 suchte ein gewisser Gustav E. Jaeger (auch Jäger; 1832-1917) aus Württemberg mit Doktorat aus Tübingen (1857) um Habilitation für Vergleichende Anatomie (der Tiere) an²⁷⁷. R. Kner, welcher den Antragsteller nicht kannte, befürwortete in seinem Gutachten (12.12.1858) das Ansuchen: Er argumentierte dahingehend, dass die wissenschaftliche Befähigung durch die beigelegte Abhandlung (Habilitationsschrift) gegeben sei, ferner dass die geplante Vorlesung über die Morphologie des Tierreiches zwar nicht notwendig, aber wünschenswert wäre, und dass die geplante Vorlesung über die Vergleichende Entwicklungsgeschichte des Tierreiches neu sei. Zudem habe sich Dr. Josef Hyrtl, Professor für Anatomie an der Medizinischen Fakultät, sehr günstig über die Befähigung des Antragstellers geäußert.²⁷⁸ Die Fakultät leitete daraufhin das Verfahren ein. Da sowohl das Kolloquium (22.12.1858) wie auch Jaegers Probevorlesung (15.1.1859) zur vollen Zufriedenheit ausfielen, empfahl die Fakultät die Ernennung von G. Jaeger²⁷⁹. Das Universitäts-Consistorium (= „Senat“) leitete dann das Ansuchen hinsichtlich des ausländischen Doktorates und



Abb. 68: Signiertes Portrait (III) von Rudolf Kner im Jahr 1859; Lithographie (25,5 x 21 cm) von Rudolph Hoffmann nach einer Photographie von C.v. Jagemann (Archiv Univ. Wien, Portraitsammlung 135.654)

der protestantischen Religion zur Entscheidung an den Kaiser weiter (23. Jänner 1859) und nach Empfehlung vom Minister Graf Thun-Hohenstein genehmigte Ks. Franz Josef die Habilitation von Jaeger als Privatdozent mit ah. Entschließung vom 27. Mai 1859²⁸⁰. Jaeger hielt dann in den Studienjahren 1859/60 bis 1861/62 eine zweisemestrige (Teil I und II), jeweils mehrstündige Vorlesung über „Vergleichende Morphologie des Tierreiches“ und im SS 1860 zudem eine 2-stündige Vorlesung über „Vergleichende Entwicklungsgeschichte“. Gustav Jaeger war auch Mitbegründer und Leiter des 1863 eröffneten „Thiergartens am Schüttel“ im Wiener Pratergelände (letztlich 1895 aufgelassen)²⁸¹, ging selbst jedoch 1866 nach Stuttgart, wo er 1869 die Professur für Zoologie erhielt.²⁸²

²⁷² EGGLMAIER (1988): 230

²⁷³ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 1410 vom 7. Oktober 1859 (Archiv Univ. Wien); STEINDACHNER (1901): 418

²⁷⁴ in den „Verhandlungen der Zool.-Bot. Gesellschaft Wien“; das Hauptwerk von Canestrini bildete dann, nach Kners Vorbild Lit. [41], die „Pesci d'Italia“ (1872)

²⁷⁵ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 18 aus 1861/62 (Archiv Univ. Wien) vom 18.10.1861

²⁷⁶ vgl. GROBBEN (1901): 502; HAAS (1958): 384-385; SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)

²⁷⁷ Personalakt Phil. Fak. G. Jaeger PA 2073 (Archiv Univ. Wien)

²⁷⁸ wie vordem: PH PA 2073; HAAS (1958): 67-69

²⁷⁹ Sitzungsprotokoll der Phil. Fak. vom 5. Feber 1859 (= Nr. 3 aus 1858/59), Sign. Ph 31.4, Fol. 503 (Archiv Univ. Wien)

²⁸⁰ Mitteilung des Ministeriums für Cultus & Unterricht an die Phil. Fak. vom 31.5.1859 im Personalakt G. Jaeger PH PA 2073; HAAS (1958): 67-69



Abb. 69: Signiertes Portrait (IV) von Rudolf Kner im Jahr 1860; Lithographie (33 x 25,5 cm) von Adolf Dauthage (1825-1883) (in Privatbesitz)

Im Entwurf einer neuen Doktorsordnung für die Medizin-Studenten (1.12.1857) waren auch die naturwissenschaftlichen Fächer (Botanik, Mineralogie, Zoologie, Physik, Chemie) einbezogen, welche Gegenstand der Vor-Rigorousen waren. Diese waren bis zum 6. Semester zu absolvieren und der Entwurf sah vor, dass für Mineralogie, Zoologie und Botanik eine kommissionelle Prüfung erfolgen sollte. In der diesbezüglichen Stellungnahme der Philosophischen Fakultät (19.3.1858) an die Medizinische Fakultät waren hierzu von den entsprechenden Fachprofessoren verschiedene Forderungen beantragt worden²⁸³. Für die Zoologie forderte R. Kner (3.3.1858) hierbei eine bemerkenswert sachbezogene Kenntnis als Voraussetzung: (1) Kenntnis der Baupläne der einzelnen Tierstämme und deren Klassen; (2) die Unterschiedlichkeit der Entwicklungen im Hinblick auf

die Verhältnisse beim Menschen; (3) Kenntnis der vergleichenden Anatomie und Biologie zumindest jener Tiere, welche bezüglich tierischer Heilstoffe von Bedeutung sind, welche durch Gift dem Menschen gefährlich sind, und welche als Parasiten Menschen oder Haustiere belästigen bzw. deren ärztliche Behandlung notwendig machen.

Mit Entschließung vom 29. Mai 1859 trat für das pharmazeutische Studium eine neue Regelung in Kraft (d.h. eine neue Studienordnung), wonach zoologische Vorlesungen im 2. Semester verpflichtend waren. Dagegen brachte R. Kner dahingehend Einwände ein (26.8.1859), dass diese Bestimmung eine Einschränkung bedeute und gleichsam einen erweiternden Wissenserwerb in höheren Semestern unterbinde; er machte hiermit die Eingabe, die Pharmazeuten-Vorlesung (wie bisher) im ersten Semester vortragen zu dürfen. Das Ministerium beauftragte daher (29. 9. 1859) eine Stellungnahme der Fakultät. Das Gutachten der fachnahen Professoren (einschließlich Kner) empfahl Kners Sichtweise, was die Fakultät zum Beschluss erhob (4. 2. 1860). Das Ministerium nahm dies dann dahingehend zur Kenntnis, dass die Pharmazeuten die zoologischen Vorlesungen schon im ersten Semester hören können – doch dürfe der höhere Unterricht für Lehramtskandidaten und Mediziner nicht beeinträchtigt werden²⁸⁴.

Eine 1860 erstellte Eingabe der Medizinischen Fakultät gab Anlass zu einer für die Universität weitblickenden Stellungnahme. Sie sah vor, dass die für die medizinisch-pharmazeutischen Studien vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen in Botanik, Zoologie, Mineralogie und Chemie in der gerade für medizinische Vorlesungen neu eingerichteten ehemaligen Gewehrfabrik²⁸⁵ abgehalten werden mögen. Die Philosophische Fakultät erbat sich darüber Gutachten von den betroffenen Professoren E. Fenzl (Botanik), R. Kner (Zoologie), F.X. Zippe (Mineralogie) und J. Redtenbacher (Chemie). Die entsprechenden, dem Fakultätsprotokoll vom 23.2.1861 beigefügten Stellungnahmen²⁸⁶ lehnten das Ansinnen durchwegs ab. In dem gemeinsamen Schreiben von Kner und Zippe (22.2.1861) wurde hierbei speziell auf den praktischen Anschauungsunterricht einge-

²⁸¹ G. JÄGER (1863), R. GRONER (1965). Das von G. Jäger (1872) veröffentlichte Buch mit „Skizzen aus dem Thiergarten“ (Wilhelm Baensch, Leipzig) bezieht sich hierbei samt Abbildungen auf Beschreibungen und Erlebnisse aus dem Tiergarten am Schüttel.

²⁸² GROBBEN (1901): 499, HAAS (1958): 400, SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)

²⁸³ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 83 aus 1857/58 (Archiv Univ. Wien); HAAS (1958): 63-66

²⁸⁴ Sitzungs-Protokolle der Phil. Fak. (Archiv Univ. Wien): Nr. 1 vom 22.10.1859, Nr. 3 vom 4.2.1860, Nr. 4 vom 21.4.1860; HAAS (1958): 69-71

²⁸⁵ heute Wien IX, Währingerstraße 11

²⁸⁶ Sitzungsprotokolle der Phil. Fak. (Archiv Univ. Wien): Nr. 3 vom 23., 2. 1961, HAAS (1958): 71-73

gangen: Was für die Mediziner eine Erleichterung wäre, brächte für die Studenten in anderen Gebieten zusätzliche Erschwernisse; der ständige Hin- und Hertransport von notwendigen Sammlungsstücken bzw. das Umziehen der Sammlungen brächte Schäden oder gar Verluste mit sich und wäre zudem mit großem Kostenaufwand verbunden. Erst mit Fertigstellung eines zu fordernden Neubaus der Universität unter Einschluss der im Naturhistorischen Museum (Bäckerstraße 20) bestehenden Sammlungen wären die Umstände geeignet, den Lehrbetrieb für alle Beteiligten zu erleichtern; eine provisorische Zwischenlösung in der ehemaligen Gewehrfabrik brächte hierzu nur Aufwand und Kosten. Damit war das mehrseitige Interesse für ein neues, bereits mit ah. Entschließung vom 7. Mai 1854 versprochenes, umfassendes Universitätsgebäude maßgeblich gefordert und unterstützt worden. In diesem Jahr (1861) erfolgten nun tatsächlich diesbezügliche Verhandlungen, kamen aber nicht vor 1867 der Realisierung näher; erst 1870 wurde dann der Neubau auf dem Areal des Paradeplatzes/Glaciis zwischen der heutigen Reichsratsstraße und dem Dr. Karl Lueger-Ring festgelegt (Planung 1871-1872) und 1884 – noch nicht voll ausgeführt – eröffnet.²⁸⁷

Rudolf Kner war in dieser Zeit voll in seine universitären Lehrverpflichtungen und in seine wissenschaftlichen Aktivitäten eingebunden. Diverse Mitgliedschaften verlangten ebenfalls gewissen Einsatz (vgl. pp. 97-98 & 103), wie ebenso verschiedene Kommissionen einen zusätzlichen Zeitaufwand bedeuteten; so wurde Kner 1861 auch in die Kommission für die Gesetzgebung der Meeresfischerei einbezogen.²⁸⁸ Dennoch widmete er sich vornehmlich fachlichen und wissenschaftlichen Aufgaben, der Lehre und seinen Veröffentlichungen, ohne im fakultäts-oder universitäts-politischen Bereich besonders in den Vordergrund zu treten. Währenddessen erfolgte aber in der großen Politik der Monarchie im Reichsgesetzblatt die Veröffentlichung des Kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober 1860 „zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse“, welches (unter Bestimmung III.) den Landtagen der nicht-Kronländer weitgehende Selbstentscheidungen zugestand²⁸⁹. Infolgedessen wurde an der Universität Pest (Budapest) neben Latein allein das Magyarische als Lehr-Sprache zugelassen. Per 4. Jänner 1861 ersuchte daher die Ungarische Hofkanzlei im Schreiben Zl. 2113/770 um Einstellung dreier Professoren



Abb. 70: Signiertes Portrait (V) von Rudolf Kner im Jahr 1860, Lithographie (32 x 23 cm) von Karl Glinski († 1881) (in Privatbesitz)

ren der Pester Philosophischen Fakultät außerhalb Ungarns²⁹⁰ (was mithin eine Ausweisung bedeutete); die Betroffenen waren Carl B. Brühl (Zoologie), Theodor Wertheim (Chemie) und Carl F. Peters (Mineralogie, vgl. vorne p. 90). Während Wertheim (1820-1864) eine vakante Professorenstelle in Graz erhielt, wurden Peters und Brühl in Wien untergebracht; Peters erhielt zunächst eine Professur neben F.X. Zippe (vgl. p. 83) und nach dessen Tod die Lehrkanzel in Graz (1864). Der von Mai bis Oktober 1848 im Ministerium arbeitende (vgl. p. 76) Dr. Carl (Karl) Bernhard Brühl (1820-1899) war 1857 in Krakau und 1858 in Pest zum Zoologie-Professor berufen worden; in Pest wurde 1859 auch monarchieweit das erste systemisierte Institut für Zoologie gegründet²⁹¹. Im vorliegenden Zusammenhang erfolgte die Einstellung von Brühl am 8. 6. 1861 unter Vorwegnahme der Nachfolge von Johann Friese (Prof. für Allgemeine Naturge-

²⁸⁷ vgl. GALL (1965)

²⁸⁸ R. Kner in einem Brief vom 28. Mai 1861(?) an seine Frau nach Oed (in Privatbesitz)

²⁸⁹ Reichsgesetzblatt 1860, LIV. Stück, Nr. 226 (pp. 336-338)

²⁹⁰ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterrichts, Fasz. 1110, Pest A-J Nr. 452 (4. 1. 1861); HAAS (1958): 208-209

²⁹¹ vgl. BRÜHL (1860) im Vorwort (pp. I-IV) zu „Lernaeocera gasterostei, ein Schmarotzerkrebs aus der Familie der Penellina“: Mitth. k.k. Zool. Inst. Univ. Pest (Braumüller, Wien) Nr. I: I-IV & 1-18.

schichte, † 1866; vgl. p. 74)²⁹²; er erhielt an der Philosophischen Fakultät neben Kner die Lehrkanzel für „Zootomie“ (vgl. Anatomie der Tiere). Wie Kner zur Berufung von Brühl stand, ist nicht festzustellen (sah er sie als Einschränkung oder als Entlastung?). Auch über das persönliche Verhältnis liegen keine Hinweise vor; Brühl war jedoch ein scharfer Kritiker, wodurch er sich den Unwillen zahlreicher Kollegen zuzog und sich vielseitig unbeliebt machte. Kner hatte zudem ja 1845 [Lit. [4]] das Frühwerk des 25-jährigen Brühl über „Die Methode des osteologischen Details“ hinsichtlich Stil und Aufbau in einer Rezension schwer kritisiert (vgl. p. 104 & 107). Demgegenüber hielt Brühl 1863-1890 sehr verdienstvoll regelmäßig populär-wissenschaftliche Sonntags-Vorlesungen, welche gut besucht waren.²⁹³ Die Forderung von Brühl nach einem eigenen Institut (wie in Pest) ergab für Kner räumlich und betreffs Unterrichtsmaterialien keine Einschränkungen (vgl. unten). Brühls Bedingung, dass die Lehrkanzel ein zugeordnetes zootomisches Museum mit Anschauungsmaterial benötige, lenkte die Sicht vielmehr auf das „Museum der vergleichenden Anatomie“ der Medizinischen Fakultät (im Josephinum), welches unter der Leitung von Kners Studienfreund Prof. Dr. Josef Hyrtl stand (vgl. p. 8). Das Ministerium forderte daher die Medizinische Fakultät auf (30. 9. 1861), über diese und weitere Bedarfsforderungen von Prof. Brühl eine Beratung mit der Philosophischen Fakultät herbeizuführen; die Kommission der Professoren aus beiden Fakultäten habe dem Rektorat in einem gemeinsamen Bericht Vorschläge vorzulegen. Von Seite der Philosophischen Fakultät wurden die Professoren Dr. R. Kner, Dr. F. Unger (Pflanzenphysiologie) und Dr. Carl Peters (Mineralogie) als Beratungsmitglieder genannt; die Medizinische Fakultät, aus welcher (naturgemäß) besonders von J. Hyrtl schroffe Ablehnung kam, bestimmte die Professoren Dr. Carl D. Schroff (1802-1887; Abb. 61), Dr. Karl. Frh.v. Rokitsky (1804-1878) und Dr. Carl Wedl (1815-1891; Abb. 61) für die Kommission.²⁹⁴ Am 17. Jänner 1862 fand die beratende Sitzung statt, kam jedoch zu keinem realen Ergebnis. In dem via Consistorium (Senat) dem Ministerium übergebenen Bericht (8.2.1862) war jedoch zudem die Stellungnahme der Medizinischen Fakultät vom 1.2.1862 enthalten. Darin befand sich auch der überbrückende Lösungsvorschlag²⁹⁵: Hyrtl beschäftige sich ja vorwiegend mit Wirbeltieren, Brühl hingegen mit Wirbellosen; Prof J. Hyrtl wäre diesbezüglich bereit, die Wirbellosen-Sammlung und einen Grundstock an Wirbeltieren an Prof. Brühl abzutreten, sodass für diesen in einem kleineren Lokal durchaus ein Unterrichtsbeginn erfolgen könnte. Das Ministerium griff diesen Vorschlag auf (23.11.1862), genehmigte 650-700 Gulden zur Anmietung von Räumlichkeiten für die Lehrkanzel und ein zootomisches Museum; es erteilte den Auftrag, die unter Hyrtl bestehen-

de Sammlung entsprechend zu sortieren. Der Abschluss erfolgte mit Erlass vom 14.2.1863²⁹⁶, womit für Brühl (1.) die Wohnung Nr. 14 aus 4 Zimmern, 2 Kabinetten, Vorzimmer und Küche im 1. Stock des Hauses No. 233, Neuwien, Bergstraße (Wien IX., Berggasse 18) angemietet werde²⁹⁷; (2.) die Kosten des erforderlichen Mobiliars der Quästur vorzulegen sind; (3.) ein Diener mit Jahresgehalt von 300 Gulden angestellt werde; (4.) der Ankauf von notwendigen Instrumenten und Lehrmitteln bewilligt sind; (5.) zur Ergänzung der Zusammenstellung wirbelloser Tiere eine Sammelreise zur österreichischen Adria genehmigt werde (pauschal 300 Gulden); (6.) ein Dotations-Erfordernis für das derart geschaffene Zootomische Institut zu veranschlagen ist; und (7.) vermittelt Anträge aus dem Schönbrunner Tiergarten, dem k.k. Tierspital und der Leichenkammer der Medizinischen Fakultät die Lehrmittelsammlung zu ergänzen sei; auch R. Kner war angehalten aus dem Zoologischen Museum Doubletten abzugeben. Das Zootomische Museum wurde dann 1865 im ehemaligen Gewehrfabriks-Gebäude (Anm. 297) eingerichtet. Entsprechend dieser Gründung des Zootomischen Institutes für C.B. Brühl wurde Anfang 1863 ebenso dem Zoologischen Museum Instituts-Rang verliehen, womit Rudolf Kner auch Vorstand des nunmehrigen Zoologischen Institutes wurde (obwohl es bis 1883 im Zusammenhang mit den Sammlungen weiterhin inner-universitär als „Naturhistorisches Museum“ bezeichnet wurde).

Am Jahresende 1861 wurde zudem Prof. Dr. Karl Ludwig Schmarda (1819-1908) in Wien zum Professor für Zoologie (Systematik und Tiergeographie) berufen²⁹⁸. Schmarda war ab 1846 in Graz als Supplent eingesetzt gewesen (vgl. auch p. 76) und erhielt 1850 die Lehrkanzel für Naturgeschichte an der Grazer Universität; im Rahmen der beginnenden Revolution war er als am 15. März 1848 gewählter Volksdeputant in die Vorgänge involviert. Ab 1852 hatte Schmarda eine Professur in Prag inne – allerdings mehr formal, da er zu einer wissenschaftlichen Weltreise beurlaubt war²⁹⁹; deren Ergebnis, „Die geographische Verbreitung der Thiere“, wurde jedoch von Kner kritisch rezensiert (vgl. p. 102 mit Anm. 345; Lit. [24]).

²⁹² Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht 2, 4 Phil. Fasz. 634, Brühl Nr. 4184 in Nr. 5153 (17. 5. 1861); HAAS (1958): 211-212; SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)

²⁹³ vgl. die biographische Zusammenfassung in HAAS (1958): 347-362

²⁹⁴ HAAS (1958): 213-214

²⁹⁵ Dekanatsakt Mediz. Fak. Nr. 16 aus 1861/62 (Archiv Univ. Wien); Abschrift in HAAS (1958): 215

²⁹⁶ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 406 vom 14.2.1863 im Dekanatsakt der Phil. Fak. Nr.39 aus 1862/63 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 216-219

²⁹⁷ ab 1865 in der ehem. Gewehrfabrik = Wien IX., Währingerstraße 11
²⁹⁸ Entschließung vom 29. Dezember 1861, mitgeteilt am 14. Jänner 1862: Personalakt L. Schmarda PH PA 3312 (Archiv. Univ. Wien)

²⁹⁹ HAAS (1958): 73-74 und 364-364, SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)

Am 28. Mai 1861.

Mathilde liebe Alte! Mein Dichtungs ist jetzt sehr stark
in Aufbruch gekommen, da ich auf wieder mehr die Leistungen
für die Österreichische Geselligkeit bringen bin, und
diese wieder mehr in den Abendstunden sehr ankommen.
In fremden Dingen helfen kann. Ich weiß daher nicht
am Ende, ob ich nicht den Versuch zu machen kommen kann.
Aber falls ich nicht die aber Geld, damit Du nicht
zu sehr bedrückt bist. Auf der Frau Stoppel kommt
Du dem wenigsten 80 Gulden geben, da ich ein wenig,
den Monat noch etwas von mir bekommen wird.
Die gestrige Alte, nicht falls die Frau Maria nachfolgt
an; die sagt mich ein aufgeschriebener mein Glück zu sein,
aber man könnte sich ein Gegenstück maniafakt von
Dir erwarten, weil Du so ganz einzig & allein eine
Geld zu bringen pflegst, daß es Dich total glücklich
läßt macht, wenn ich nicht ein Mann bin, so hast jeder
deinen Geldmisset abgepfiffen. Mein Hund ist nun
immer tief weiß, wenn ich sehe, wie ich die & mir

wegen Kumpfen für 1000 Gulden 2.2. Leben so eine
billig & reifend.
Mein Gott ist jetzt reifend, wenn Dichtung ist
fast später von mir, ich kann nicht arbeiten
und muss mit Luft und frische frische maniafakt an
bringen, da ich mich nicht an Anstimmung von suchen
kann (da ich im Österreich) soll. Die Affaire
Schmarda nicht ist eine Krise und ich sage, da
wird gut machen, ich er kein gefährlicher, aber
trübselig Rivale für mich ist, wegen Trost und Über-
zeugung gewonnen ist abwärts.
Ich sage, ich bin zu meinem Ehrlichkeits nicht
Jozia nicht zu trübselig gekommen sein wird, bei
der wird Jozia, nicht falls sie nicht rebellisch
müssen in eine Überzeugung nicht meine Hoffnung geben.
Liedlich Rudolf's faltet mich alle den 10. Jänner
& Maria und den fröhlich von mir Tantenfäden
(in Oudelfen) freuen. Eine Nummer wird er
von Zeit zu Zeit nicht abgeben.
Mein Gott weiß wohl, sind fröhlich, damit ich er nicht
sein kann, wenn ich zu Euch komme; fröhlich nicht
in Gott alle (nicht & meine Tantenfäden fröhlich nicht
den fröhlich fröhlich Kumpfen)

Euer
Lina, genau fidel
während Rudolf

Abb. 71/A-B: Brief von R. Kner vom 28. Mai (1861) aus Wien an seine Frau Mathilde in Oed (in Privatbesitz), mit einem Vorwurf hinsichtlich der Geldgebarung (vgl. p. 33), mit dem Hinweis auf die „Affaire Schmarda“ (vgl. unten), und mit familiären Kommentaren (Aufbegehren der verliebten Józia, zu weichherzige Gusti Wickerhauser).

Durch Verleumdung hinsichtlich seiner Rolle in den Jahren 1848/1849 wurde eine Untersuchung eingeleitet; Schmarda war 1855 – formal wegen Überschreitung des bewilligten Urlaubes³⁰⁰ – seiner Stelle entzogen worden und war seitdem ohne Anstellung. Er hatte daher in einem Gesuch am 11. März 1861 aus Berlin gleichsam als Rehabilitation seine Wiedereinstellung gefordert³⁰¹, was – nach Verzicht auf erhöhte Gehaltsansprüche (Schmarda war ab April bereits in Wien) – am 9.9.1861 vom Minister befürwortet wurde. Ohne eigenes Institut, war Schmarda mit seiner Berufung nach Wien ebenfalls im Akademischen Schulgebäude (Artistentrakt in der Bäckerstraße) untergebracht, wo seine Lehrveranstaltungen zumeist im „Saale Nr. 10“ und „Nr.

12“ stattfanden. Da für seine (jedoch private) Lehrmittelsammlung keine Lokalität in einem öffentlichen Unterrichtsgebäude gefunden werden konnte, war Schmarda zum Gehalt von 1680 fl.³⁰² am 9.4.1862 ein Mietzinsbeitrag (Quartiergeld) von jährlich 500 Gulden bewilligt worden (bis SS 1870)³⁰³.

Die Berufung von Schmarda bedeutete für R. Kner zweifellos eine gewisse Konkurrenz, welche sich auf das gegenseitige Verhältnis der beiden Professoren auswirkte. Einerseits schreibt Kner in einem Brief vom 28. Mai 1861 (Abb. 71) an seine Frau nach Oed³⁰⁴ von der „Affaire Schmarda“, welche sich ihrer Krisis nähert und hoffentlich gut enden wird. Auch wenn Kner fortfahrend feststellt, „daß er kein gefährlicher, ebenbürtiger Rivale für mich ist, diesen Trost und Überzeugung gewann ich bereits“, war er andererseits wenig begeistert und empfand die Berufung von Schmarda offenbar dennoch als ein Vorden-Kopf-Stoßen, als eine Art „Unrecht“³⁰⁵.

³⁰⁰ vgl. HAAS (1958): 265-266
³⁰¹ ausführlich in HAAS (1958): 73-82; SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999)
³⁰² Erlass des Statthalters vom 20. Jänner 1862: Personalakt L. Schmarda PH PA 3312 (Archiv Univ. Wien)
³⁰³ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 665 aus 1862 (Archiv Univ. Wien)
³⁰⁴ in Privatbesitz

Schmarda war sehr selbstbewusst und naturgemäß entstanden nun gewisse Überschneidungen. Diese kamen schon am 18. Feber 1862 in einer gemeinsamen Eingabe von Kner und Schmarda an das Ministerium zum Ausdruck³⁰⁶: Hierin stellten sie den Antrag, dass die Lehre in Zoologie aufgeteilt werden möge und zwar derart, dass jeder von ihnen „eine Abteilung des Thierreiches“ (einen Teilbereich) übernimmt, sowie dass der Unterricht in Zoologie daher auf zwei Semester ausgedehnt werden möge. In der Begründung führen sie hierzu an, (1) dass in Prag und Pest (Budapest), aber auch an deutschen Universitäten, das Fach über zwei Semester gelehrt werde und dass daher, wenn sogar zwei Lehrkräfte zur Verfügung stehen, es nur vorteilhaft wäre, die Lehre entsprechend aufzuteilen; (2) dass durch die Konzentration jedes Dozenten auf einen Teilbereich der Zoologie die wissenschaftliche Tätigkeit besser entwickelt werden könne; (3) dass derzeit jeder Professor zudem nur halbierte Prüfungstaxen erhalte. Das Ministerium überantwortete diese Eingabe per 11. Oktober 1862 der Medizinischen Fakultät mit der Aufforderung um eine Stellungnahme; die angesprochene Lehrveranstaltung war ja als Teil der Speziellen Naturgeschichte im Medizin-Studium Pflicht. In der entsprechenden Sitzung (8.11.1862) lehnte die Medizinische Fakultät die Eingabe jedoch grundwegs ab³⁰⁷: einerseits ziele sie auf eine prinzipielle Änderung des Studiums; andererseits genüge die bisher vorgetragene, die gesamte Zoologie umfassende Lehrveranstaltung, und den Studierenden könne nicht eine zwei-semesterige Zoologie aufgebürdet werden. Das Ministerium reagierte danach (5.12.1862) bestimmt und eindeutig³⁰⁸: Kner und Schmarda sind hinsichtlich der Lehre und Prüfungsabnahme (Rigoresen der Mediziner, Magisterium der Pharmazeuten) gleichberechtigt. Einerseits werden daher die Prüfungstaxen insgesamt verdoppelt, andererseits gilt die gleichwertige Lehrberechtigung auch für die Pflicht-Lehrveranstaltungen und zur praktischen Umsetzung wird bestimmt, dass ab dem SS 1863 auch Prof. Schmarda eine (einsemestrig-) fünfstündige „Zoologie“ zu gleichen Tagen und Terminen abzuhalten hat. Diese Parallel-Lehrveranstaltung zu Kners „Zoologie“ wurde von Schmarda daher ab 1863/64 jedes weitere Wintersemester im „Saale Nr. 10“ ebenfalls als „Zoologie, mit Berücksichtigung der medicinischen und pharmaceutischen Studien“ gebracht – ab 1867/68 dann allerdings aufgetrennt unter dem Titel „Wissenschaftliche Zoologie“ einerseits und „Zoologie für Mediciner und Pharmaceuten“ andererseits.

In der Fakultätssitzung am 9. April 1867 wurde über das vom Ministerium weitergeleitete Anbot von Dr. Rafael Molin (1825-1887), an der Wiener Universität Lehrveranstaltungen abzuhalten³⁰⁹, beraten; der vormalige Professor für Naturgeschichte an der Universität Padua hatte hierbei Vorlesungen über „komparative Entwick-

lungsgeschichte“ und über „Helminthologie“ angesprochen³¹⁰. Die Fachprofessoren E. Fenzl (Botanik), R. Kner (Zoologie) und August E. Reuss (1811-1873, Mineralogie) waren hierzu im vorhinein in Kenntnis gesetzt worden, sodass die notwendigen Daten in der Diskussion zur Verfügung standen. Zunächst wurde festgestellt, dass beide angebotenen Vorlesungen dem weiteren Bereich der Zoologie zuzurechnen sind: Die von Molin genauer als „komparative Embryologie“ mit Bedeutung für die Volkswissenschaft bezeichnete Lehrveranstaltung gehöre allerdings an Fachschulen, landwirtschaftliche Institutionen oder dgl. (welche in Österreich ja bestünden), – nicht aber als konstanter Anteil in den Bereich der Universität. Das Kollegium stellte weiters hinsichtlich der Spezial-Vorlesung über Eingeweidewürmer (Helminthen) fest, dass diese stofflich wohl für Mediziner von Interesse wäre; dort wird der entsprechende Bereich derzeit aber ohnehin von Prof. Carl Wedl abgedeckt. Die Professoren der Phil. Fakultät erklärten daher einstimmig, dass weder ein Bedarf noch ein besonderer Anlass gegeben sei, Prof. R. Molin in der Fakultät zu verwenden. Dieser Sitzungsbericht wurde am 14.4.1867 weitergeleitet³¹¹.

Im November des Jahres 1868 erlitt Rudolf Kner einen Schlaganfall, der ihn lange Zeit an das Bett fesselte und seine geistige Arbeitskraft lähmte. Dies wurde jedoch erst am 22. Jänner 1869 dem Dekanat bekannt gegeben und der Fakultät anschließend mitgeteilt, dass ein Stipendiat, Dr. Johann Karl, in Kners Auftrag dessen Vorlesungen übernommen habe. Die Fakultät befand jedoch (25.1.1869), dass dies J. Karl nicht zustehe und Prof. Schmarda mit der Supplierung beauftragt werden solle³¹², was mit Erlass vom 30.1.1869 genehmigt und auch der Gehalt entsprechend geregelt wurde³¹³. R. Kner bekam für das Sommersemester 1869 einen Genesungsurlaub bewilligt (8. April 1869)³¹⁴, doch nur langsam stellte sich wieder eine Besserung seines Befindens ein. Unterdessen bereiteten Dokortkollegium und Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät für jene

³⁰⁵ in der Korrespondenz 5. März/14. April 1862 mit J. van der Hoeven in Leiden (in Privatbesitz); vgl. p. 103/104

³⁰⁶ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht 2, 4 Phil. Fasz. 630, Zoologie Nr. 12490; Dekanatsakt Mediz. Fak. Nr. 189 aus 1862/63 (Archiv Univ. Wien); Abschrift in HAAS (1958): 84-85

³⁰⁷ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterricht 2, 4 Phil. Fasz. 630, Zoologie Nr. 12490; HAAS (1958): 84-86

³⁰⁸ Dekanatsakt Med. Fakultät Nr. 189 aus 1862/63 im Personalakt R. Kner PH PA 5278 (Archiv Univ. Wien); Abschrift in HAAS (1958): 86-87

³⁰⁹ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 239 aus 1866/67 vom 26. März 1867 (Archiv Univ. Wien)

³¹⁰ vgl. auch GROBBEN (1901)

³¹¹ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 239 aus 1866/67 vom 14. April 1867 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 90-91

³¹² Dekanatsakte Phil. Fak. Nr. 199 und 200 aus 1868/69 (Archiv Univ. Wien)

³¹³ Akad. Senat (Consistorium) Nr. 897 vom 18. Mai 1869 (Archiv Univ. Wien); HAAS (1958): 94-95

³¹⁴ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 314 aus 1868/69 (Archiv Univ. Wien)

Professoren, welche bislang noch nicht „Doctores der Philosophie“ waren³¹⁵, ab Mai 1869 die Verleihung des Ehrendiploms vor, um deren Zugehörigkeit zu dieser Fakultät zu verdeutlichen (vgl. auch p. 83/84). Dies betraf Eduard Fenzl (Botanik), Josef Redtenbacher (Chemie), Rudolf Kner (Zoologie), Karl Brühl (Zootomie), Eduard Hanslik (1825-1904; Geschichte und Ästhetik der Tonkunst), Friedrich Simony (1813-1896; Geographie), Rudolf Eitelberger v. Edelberg (1817-1885; Kunstgeschichte und Kunst-Archäologie), Eduard Sueß (1831-1914; Geologie), Adolf Mussafia (1835-1905; romanische Sprachen) und Joh. Josef Loschmidt (1821-1895; Physik). Die entsprechende Eingabe wurde durch kais. Entschliebung vom 27.6.1869 genehmigt³¹⁶ und daher fand am 15. August 1869 die Promotion von R. Kner und den weiteren neun Professoren zu *Doctores honoris causa* der Philosophischen Fakultät statt (Ehrendoktorat)³¹⁷. Am 24. September 1869 wurde noch die Beurlaubung von Kner für das anstehende Wintersemester verlängert³¹⁸, doch kurz danach starb Rudolf Kner in Oed am 27. Oktober 1869.

Bereits am 3. November 1869 betraute der Dekan Joseph Stefan daher Prof. Schmarda mit der Aufsicht über das Zoologische Museum, welches mit Erlass vom 19.1.1870 definitiv an Schmarda übergeben wurde³¹⁹ und dieser dadurch nunmehr einem eigenen Institut vorstand. Parallel dazu wurde eine Assistentenstelle mit 420 Gulden Gehalt bewilligt (9.4.1870)³²⁰, worauf Dr. Emil v. Marenzeller (1845-1918) systemisiert eingestellt wurde (29.11.1869/19.5.1870)³²¹; Marenzeller wechselte dann 1873 in das k.k. Zoologische Hof-Cabinet und wurde dort 1876 Kustos.³²² Am 30. März 1870 wurde vom Ministerium auch die umfangreiche Privatsammlung von Schmarda (laut einer beigefügten Inventarlis-

te vom 15.12.1868) für das Zoologische Museum um 6300 Gulden angekauft³²³.

Die Nachbesetzung der Lehrkanzel von R. Kner verzögerte sich jedoch, da sich vor allem Schmarda gegen eine erneute Professur wehrte³²⁴. So wurde die Lehrkanzel, da die 1870 „mit Professor Häckel eingeleiteten Verhandlungen ohne das gewünschte Resultat geblieben sind“³²⁵, erst 1873 mit Carl F. Claus (1835-1899) aus Göttingen nachbesetzt; dieser erhielt zudem ein neues, zoologisch-vergleichend-anatomisches Institut (am Schottenring 22) und mit dem Ausscheiden von J. Hyrtl 1874 auch den Großteil von dessen vergleichend-anatomischen Sammlung in der ehemaligen Gewehrfabrik. Bis zum Ausscheiden von L. Schmarda bestanden daher 1873-1883 drei zoologische Professuren und drei Institute (Schmarda/Bäckerstraße 20, Brühl/seit 1865 Währingerstraße 11, Claus/Schotterring 22). 1883 übersiedelte Claus in das neue Ringgebäude und per ah. Entschliebung vom 28.6.1884 wurde das „Zoologische Museum“ mit seiner Sammlung vereinigt. Durch den geplanten Abbruch der ehemaligen Gewehrfabrik und 1896 der Ernennung von Berthold Hatschek (1854-1941) als Nachfolger von Claus wurde 1897 im Rahmen einer Neuordnung auch das Zootomische Institut (ab 1893 Karl Grobben, 1854-1945) umgesiedelt, wodurch nunmehr am Ring zwei Institute mit gemeinsamer Sammlung und gemeinsamer Bibliothek bestanden; der Nachfolger von Schmarda, der Kner-Schüler F. Brauer im k.k. Naturhistorischen Hofmuseum (vgl. p. 91), war – wie ehemals Schmarda selbst (vgl. p. 94) – Lehrkanzel-Inhaber ohne Institut.³²⁶

Professor in Wien: der Wissenschaftler und Lehrer

Mit der Ernennung zum Professor für Zoologie in Wien ging Rudolf Kner voll in den Aufgaben der Berufung auf und brachte der Zoologie der Universität jene Wissenschaftlichkeit, welche vordem weitgehend nur an anderen Einrichtungen waltete (vgl. p. 76). Obwohl Kner wie in Lemberg auch in Wien als praktizierender Arzt eingetragen war³²⁷, lassen sich diesbezüglich keine Tätigkeiten feststellen; er widmete sich der zoologischen und paläontologischen Kenntnis-Erweiterung.

Kners wissenschaftliche Tätigkeit mit insgesamt 110 fachlichen Beiträgen und Arbeiten (vgl. „Veröffentlichungen“) fand ihre Anerkennung durch die Aufnahme in einer Reihe von wissenschaftlichen Gesellschaften. Bereits am 19. Juni 1849 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften gewählt und am 17. November 1860 als deren Wirkliches Mitglied aufgenommen. Seit 1851 gehörte er als wirkliches Mitglied der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien an und war öfters deren Vizepräsident (erstmal-

³¹⁵ sondern entsprechend der alten Studienordnungen als Dr.med., Dr.jur. etc. promoviert hatten; Dr. phil. war (in Wien) erst ab 1872 möglich, vgl. p. 84

³¹⁶ Consistorial-Protokoll Nr. 1226 (Archiv Univ. Wien)

³¹⁷ Archiv Univ. Wien: Doktoren-Matrikel der Phil. Fak. Ph 22 (Kopie im Personalakt R. Kner PH PA 5278); MAYERHOFER (1982): 196 gibt an, dass hierzu keine Ehrenpromotion stattfand.

³¹⁸ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 27 aus 1869/70 (Archiv Univ. Wien)

³¹⁹ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 216 aus 1869/70 (Archiv Univ. Wien)

³²⁰ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 161 (9.4.1870) aus 1869/70 (Archiv Univ. Wien)

³²¹ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 300 aus 1869/70 (Archiv Univ. Wien), HAAS (1958): 104-106

³²² vgl. MAYERHOFER (1982)

³²³ Dekanatsakt Phil. Fak. Nr. 318 aus 1869/70 (Archiv Univ. Wien)

³²⁴ Österr. Staatsarchiv, AVA Unterrichts 2, 4 Phil. Fasz. 634, Claus Nr. 9675; Dekanatsakt Phil. Fak. 317 aus 1872/73 (Archiv Univ. Wien); HAAS (1958): 111-113

³²⁵ gemeint ist Ernst Haeckel (1834-1919) in Jena, durch seine „Generelle Zoologie“ (1866) hervorragend bekannt; Vortrag des Ministers Carl v. Stremayr (24. Juli 1873) zur Berufung von C. Claus: Österr. Staatsarchiv, AVA Unterrichts 2, 4 Phil. Fasz. 634, Claus Nr. 9675

³²⁶ vgl. HAAS (1958), SALVINI-PLAWEN & MIZZARO (1999). Brauers entomologische Sammlung wurde nach seinem Ausscheiden ebenfalls in die gemeinsame zoologische Sammlung eingegliedert.

³²⁷ Taschenbücher der Wiener k.k. Universität, zuletzt für das Jahr 1854

1857); Anfang 1855 wurde Kner Mitglied des Medizinischen Unterstützungs-Vereins für hilfsbedürftige Kollegen. Er gehörte ferner der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher an, wurde 1860 zum Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Hamburg und 1864 von der königl. Bayerischen Akademie zum korrespondierenden Mitglied (vgl. p. 103), sowie 1863 vom Naturwissenschaftlichen Verein für die Steiermark und am 15. Juli 1869 von der Società dei Naturalisti in Modena zum Ehrenmitglied gewählt.³²⁸ Auch der Auftrag der österr. Akademie der Wissenschaften (vgl. p. 106) die Pfahlbauten-Verhältnisse zu untersuchen drückt entsprechende Wertschätzung aus. Beruflich mit der Bearbeitung von Fischen seine wissenschaftliche Kompetenz festigend, reflektieren die drei Portraits aus dieser Zeit (Abb. 68-70; vgl. auch Abb. 19B) seine fachliche Bedeutung und würdigten damit die Achtung vor seinen Leistungen. Ein Vergleich der beiden Lithographien aus dem Jahr 1860 lässt jedoch (unabhängig vom Stil der Künstler) deutlich Unterschiede erkennen (vgl. auch p. 30). Bei Dauthage (Abb. 69) ist Rudolf Kner mit vollem, weichem Gesicht dargestellt und vermittelt herausfordernde Selbstsicherheit; dies kommt daher dem (undatierten) Ölbild nahe (Abb. 25), welches vielleicht ebenso aus dieser Zeit stammt. Demgegenüber erscheint er im Portrait von Gliniski (Abb. 70) deutlich älter (sowie unfrisiert) und drückt selbstbewusste Abgeklärtheit bis Ergebenheit aus. Derart scheinen zwischen den beiden Lithographien Jahre zu liegen.

Der wissenschaftliche Ruf von Rudolf Kner in Europa fußte besonders auf seinen Abhandlungen über Fische, welche ihn als Ichthyologen bekannt machten. Er war in hervorragender Weise durch seine Kenntnis der Anatomie der Tiere, besonders der Fische, sowie der Mineralogie und Geologie befähigt, auch die Bestimmung fossiler Fische und ihre Einreihung in das System durchzuführen. Während der Zeit in den Vereinigten k.k. Naturalien-Kabinetten hatte sich Kner ebenso wie Aufseher Heckel in besonderem Maße dem Fisch-Studium gewidmet, da das Material hierzu im Cabinet vorhanden war und ihm von Heckel zur Bestimmung und Bearbeitung, nicht aber zur Drucklegung, überlassen wurde. Wegen dieser Restriktion durch J.J. Heckel, welcher Veröffentlichungen von Kner geflissentlich unterband (vgl. p. 63 f.), begannen die Publikationen von Kners eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen erst ab 1847 in Lemberg – und dies zu erdwissenschaftlichen Themenstellungen. Hierzu hatte er ein „Petrefakten-Werk“ seiner paläontologischen Befunde mit Zeichnungen zusammengestellt „und das montanistische Museum will dasselbe sogleich auf seine Kosten auflegen und mir 30 Exemplare als Honorar überlassen“³²⁹. Dies kam letztlich dann 1848 auch wirklich als „Versteinerungen ...“ (Lit. [11]) zustande (vgl. p. 107).

Als Professor in Wien kehrte Kner wissenschaftlich zu den Fischen zurück. Im Besonderen zogen ihn die von Johann Natterer (vgl. p. 60) in Brasilien gesammelten Fische aus der Wels-Verwandtschaft (Siluroiden) und Salmmler (Characinen) an; sie wurden von ihm in Bezug auf ihre äußere Form und ihren inneren Bau genau untersucht (vgl. Abb. 62-63)³³⁰ und er widmete dem Brasilienforscher auch eine neue Piranha-Art, den Sägesalmmler *Pygocentrus nattereri*. Mit Jahresbeginn 1857 war schließlich zudem das Manuskript über die Fische der Monarchie fertiggestellt; am 1. März 1857 starb jedoch J.J. Heckel³³¹. Im Jahr darauf erschien dann endlich (als HECKEL & KNER 1858) dieses Werk, Kners wichtigste Buchpublikation, die Monographie über die „Süßwasserfische der österreichischen Monarchie, mit Rücksicht auf die angrenzenden Länder“ [41] (Abb. 64). Die von langer Hand vorbereitete Arbeit war, wie schon erwähnt (vgl. p. 63-64), zunächst ein „ungeliebtes Kind“ von J.J. Heckel und wurde nun aber doch unter seiner Erstautorenschaft herausgegeben; sie war das Ergebnis von jahrelangen ichthyologischen Beobachtungen und Untersuchungen beider Autoren im Gebiet der österreichischen Monarchie, wobei der jeweilige wissenschaftliche Anteil an der Monographie nicht nachvollziehbar ist (zumindest hinsichtlich der Zeichnungen aber Kner das Primat zukommt; vgl. p. 63/64). Gemeinsam mit den Arbeiten von Louis Agassiz (vgl. p. 103) schufen sie hiermit die Grundlage zu einer wissenschaftlichen Systematik der Süßwasserfische aller Zonen; darüber hinaus bildete diese Monographie den Ausgangspunkt zu einer genaueren Erforschung der Süßwasserfische in den einzelnen Ländern Europas. Es folgten Untersuchungen über Vertreter verschiedener Fisch-Gattungen³³². Später publizierte Kner zahlreiche Arbeiten über rezente und fossile Fische, die letzte wurde posthum 1870 unter Verwendung zahlreicher Daten aus Kners Aufzeichnungen von F. Steindachner herausgegeben [110]. Diese Bearbeitungen erfolgten teils anhand des Materials mehrerer Museen aus Deutschland, wie beispielsweise die Fische des Museums der Herren Johann C. Godeffroy (1813-1885) und Sohn in Hamburg³³³ oder der ichthyologischen Sammlung des Herrn Dr. M. Wagner in München [71]. Die Fisch-Ausbeute der Novara-Expedition (1857-1859) wurde von Kner in einem dreiteiligen Werk behandelt [88, 89, 104] (vgl. Abb. 73-74), das wesentlich zur Umgestaltung des bisherigen Systems der Fische beitrug.

³²⁸ vgl. STEINDACHNER (1869, 1870); HAAS (1958): 346

³²⁹ Brief vom 29. August 1846 aus Wien an seine Frau in Lemberg (in Privatbesitz)

³³⁰ Lit. [21 und 22], [26 & 27], [28-31]

³³¹ vgl. den Nekrolog von Kner [40]

³³² Lit. [42] und wiederum über Characinen: [33], [44] & [50]

³³³ vgl. Lit. [78], [84], [97], [101], [106] und LADIGES (1985)

In seiner kritischen Arbeit „Über die Ganoiden als natürliche Ordnung“ (1866: [95]) machte sich der Einfluss des 1859 erschienenen Werkes „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Auslese“³³⁴ von Charles Darwin (1809-1882) bemerkbar (vgl. die vordem schwankende Beurteilung, p. 64), worüber Kner ja auch noch im Sommersemester 1868 eine eigene Vorlesung brachte (vgl. p. 90). Darwin vertrat hiermit die Abstammungslehre, also die lineare Veränderlichkeit der Arten (entgegen Art-Konstanz), und in diesem Rahmen die Entstehung neuer Arten von Vorläufer-Arten durch umweltbedingte Auslese (Selektion) aus den Art-Varianten. Bezüglich der Ganoiden hob nun Kner hervor, dass sich deren evolutive Entwicklung – falls untereinander eine natürliche Verwandtschaft bestünde – ebenso in der Abfolge von fossilen zu heutigen Formen zeigen müsste (Wandel mit Verdrängung der Vorläufer), was jedoch nicht der Fall war; die frühere Fisch-Gruppe der Ganoiden wurde in der Folge daher tatsächlich aufgelöst.

Kner schrieb darüberhinaus, wie schon angegeben, ein „Lehrbuch der Zoologie zum Gebrauche für Höhere Lehranstalten“, dessen 1. Auflage 1849 erschien (Lit. [12]). Kner hatte in Lemberg für seine Vorlesung bereits ein Skriptum von 54 Schriftbögen zusammengestellt, welches als Ergänzung zum vorgeschriebenen Naturgeschichts-Lehrbuch von A.G. Braunhofer diente (vgl. p. 69), weil darin „die Zoologie so viel als gar nicht abgehandelt“ war³³⁵ (Abb. 50 B). Darauf aufbauend verfasste er in der Folge 1844/45 den 1. Teil (Wirbeltiere) seines Lehrbuches als „Manuscript von mehr 60 Bogen“³³⁶ und hatte es dann bei seiner Bewerbung um die Lehrkanzel der Allgemeinen Naturgeschichte im Mai 1845 bereits seinem Ansuchen beigegeben (vgl. p. 73 und Abb. 56 D). Die Genehmigung zur Drucklegung durch den Referenten der Hof-Studienkommission, Regierungsrat Dr. Franz Cassian Hallaschka (1780-1847), verzögerte sich jedoch lange, obwohl Kner in den Herausgebern der „Zeitschrift der k.k. Gesellschaft der Ärzte zu Wien“ bereits einen Verlag in Aussicht hatte: „für mein Schulbuch hat sich Kaulfuss & Prandel bereits als Verleger angetragen. Mein Nekrolog über Zehetmayer hat ihm so gefallen, dass er ihn eigens abdruckte (= Lit. [5]: 1846). Er hat mir im Voraus schon für das Schulbuch ein Honorar zugesichert“³³⁷.

³³⁴ Original-Titel: „On the origin of species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the struggle for life“ (1859)

³³⁵ R. Kner in einem Schreiben an seinen Paten I.R. Bischoff vom 27. Jänner 1843 mit der Bitte um Unterstützung hinsichtlich der Drucklegung des Skriptums: Abb. 50 (in Privatbesitz)

³³⁶ Brief vom 8. März 1846 an seinen Paten I.R. Bischoff (in Privatbesitz)

³³⁷ Bericht von Kner aus Wien vom 29.8.1846 an seine Frau Mathilde in Lemberg (in Privatbesitz)

³³⁸ vgl. oben, Anm. 336: Brief vom 8. März 1846

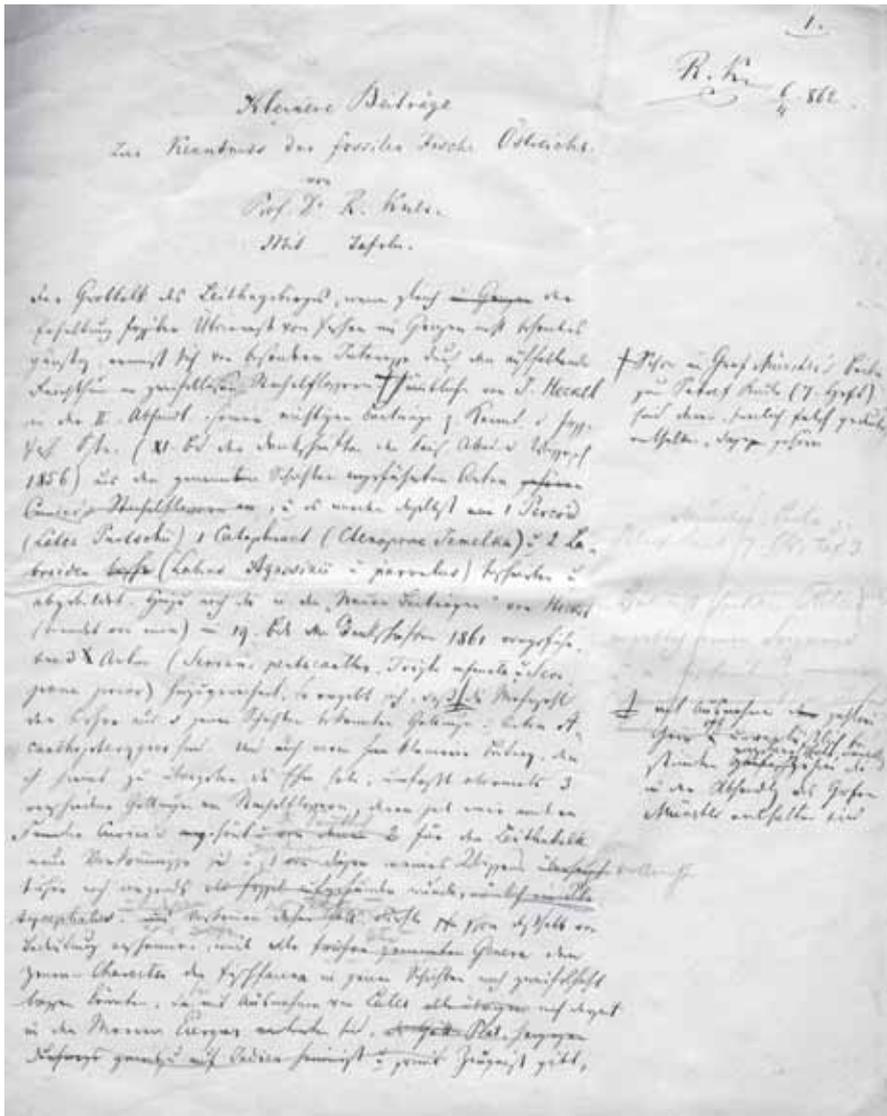
³³⁹ zumindest ließ sich für eine englische Fassung, trotz ausgiebiger Recherche auch im Archiv London, kein Nachweis erbringen

³⁴⁰ Brief in Privatbesitz

Kner versuchte nun durch Briefe an seinen „Vetter“ C.v. Littrow (vgl. p. 14/15) und seinen Paten I.R. Bischoff³³⁸ hinsichtlich der Hof-Studienkommission zu intervenieren. In der Endfassung fertiggestellt und 1849 (jedoch bei L.W. Seidel) gedruckt (Abb. 59), ging dieses Werk besonders auch auf den inneren Bau der Tiere ein und bildete den Beginn einer neuen Zeit im zoologischen Studium Österreichs. Nach STEINDACHNER (1869, 1870) wurde das Lehrbuch noch 10 Jahre nach seinem Erscheinen zudem als englische Übersetzung projektiert, letztlich aber offenbar nicht durchgeführt³³⁹; hingegen erschien 1863 eine französische Teilübersetzung der 3. Auflage als „Notions générales de Zoologie“ (Lit. [72]) von dem Medizinstudenten Albert Le Piez aus St. Germain en Laye, welcher am 3.9.1862 bei Kner um entsprechende Zustimmung ersuchte³⁴⁰. Dies war ein zusätzlicher Beleg für die große Anerkennung, derer sich das Werk in der wissenschaftlichen Welt erfreute, da die Zoologie in dieser Zeit sehr rasch fortgeschritten war.

Das Lehrbuch bringt zunächst eine allgemeine Einleitung zur Charakteristik und der Methodik in der Naturgeschichte, sowie die Besonderheiten hinsichtlich der Zoologie; auch ein geschichtlicher Überblick zur wissenschaftlichen Erforschung der Tiere ist enthalten. In dieser Einleitung fällt auf, dass zum Verständnis der hierarchischen Gruppierung der Organismen das wichtigste Taxon (systematische Einheit), nämlich die Species (Art), in ihrer Bedeutung zwar hervorgehoben, aber nur sehr ungenau als „auf Gleichartigkeit von Individuen“ beruhend umrissen wird. Wurde sie doch im Sinne einer Bio-Species schon 1686 durch John Ray (1627-1705) als eine geschlossene Fortpflanzungsgemeinschaft verstanden und auch im ersten umfassenden, deutschsprachigen „Handbuch der Naturgeschichte“ (1779/1780; bis 1830 elf weitere Auflagen) von Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) entsprechend hervorgehoben. Mit der populären Definition „Alles was sich scharf und paart (und sich zumindest in die 2. Generation fruchtbar fortpflanzen kann) ist eine Art“ wird diese basale Einheit im biologischen System auch allgemeinverständlich umrissen.

Den Hauptteil dieses ersten österreichischen Lehrbuches der Zoologie bildet dann die systematische Abhandlung der Tiergruppen samt ihrer Organisationen. Sie sind von den höchst entwickelten Formen bis zu den Einzellern in drei Reihen gegliedert und hierarchisch absteigend jeweils bis zu den Familien mit beispielhafter Angabe von entsprechenden Gattungen charakterisiert. Der Mensch wurde hierbei von R. Kner – entgegen Carl v. Linné (1707-1778) im „Systema naturae“ – bezüglich Vernunft und Sprache außerhalb des Tierreiches gestellt. Kner folgte in der Anordnung der Tiergruppen ziemlich genau der Gliederung im sechsbändigen „Règ-



Kleinere Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs.

Von dem w. M. Dr. Rudolf Kner.

(Mit 2 Tafeln.)

Der Grobkalk des Leithagebirges, wengleich der Erhaltung fossiler Oberreste von Fischen im Ganzen nicht eben günstig, erweist sich doch von besonderem Interesse durch den auffallenden Reichthum an zweiflossigen Stachelhäutern. Schon in Graf Münster's Beiträgen zur Petrofactenkunde (7. Heft) sind deren, freilich bisweilen falsch gedeutet, enthalten. In J. Heckel's zweiter Abhandlung seiner wichtigen „Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs“ (XI. Bd. der Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften 1856) gehören aber sämtliche aus den genannten Schichten gebildeten angeführten Arten zu Cuvier's Stachelhäutern, indem derselbe 1 Percoid (Lates Plectochii), 1 Cataphraet (Ctenopoma Jemelka) und 2 Labroides (Labrus Agassizii und parentis) beschrieben und abgebildet werden. Hierzu noch gezählt die in den „Neuen Beiträgen von Heckel (von mir beendet) im 19. Bande der Denkschriften 1864 vorgeführten drei Arten (Serranus pentacanthus, Trigla infansata und Scorpaena prior), so ergibt sich, dass mit Ausnahme der in der citirten Abhandlung des Grafen Münster enthaltenen oft unverlässlich bestimmten einzelnen Theile (Zähne u. dgl.) die Mehrzahl aller aus jenen Schichten bekannten Gattungen Acanthopterygier sind. Und auch mein kleinerer Beitrag, den ich hiermit zu übergeben die Ehre habe, umfasst abermals drei verschiedenen Gattungen von Stachelhäutern, deren jede einer andern Familie Cuvier's angehört, die sämmtlich für den Leithakalk neue

Abb. 72 A-B: „Kleinere Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs“. Links = Erste Seite des Manuskriptes von R. Kner (datiert am 6.4.1862; in Privatbesitz) als Vorlage zur Drucklegung (vgl. p. 106). Rechts = Erste Seite dieser wissenschaftlichen Arbeit [64] von R. Kner, veröffentlicht 1862 in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien), Band 45, I. Abt., Seiten 485 – 498.

ne animal“ (1817; deutsch: „Das Tierreich“, 1831) von Georges Cuvier (1769-1832). Dieses Werk des hervorragenden Wirbeltier-Anatomen bezog erstmals auch Fossilien mit ein, beruhte aber hinsichtlich der Nicht-Wirbeltiere – von R. Kner nicht angegeben – auf der Einteilung durch Jean-Baptiste de Monet, Chevalier de Lamarck (1744-1829). Dieser hatte 1801 im „Système des animaux sans vertèbres“ bereits sechs wirbellose Tiergruppen definiert und sie dann 1815-1822 in der siebenbändigen „Histoire naturelle“ (Naturgeschichte der wirbellosen Tiere) auf zehn Gruppen erweitert.

Die zweite, umgearbeitete Auflage von Kners Lehrbuch wurde 1855 gedruckt (Lit. [35]) und beinhaltet als augenfälligste Änderung die systematische Abhandlung der Tiergruppen erstmalig entsprechend ihrer Organisationsstufe aufsteigend, somit in drei Reihen von einfachen zu hoch entwickelten Gruppen geordnet (von den Einzellern/Protozoa zu den Säugetieren und zum Menschen, welcher wiederum nicht Bestandteil des Tierrei-

ches ist). Zu dieser 2. Auflage liegt eine zeitgleiche Besprechung von H.G. Ludwig Reichenbach (1793-1879) aus Dresden vor³⁴¹, welche die nun aufsteigende Anordnung der Tiergruppen lobt, aber auch einiges bemängelt: das fehlende Literaturverzeichnis, die mangelnde Berücksichtigung der anatomischen Arbeiten von C. Gustav Carus (1789-1869), das Nicht-Eingehen auf den Ursprung der Organismen („Schöpferkraft der Gottheit“ – es ist noch die Zeit vor Ch. Darwin 1859; vgl. p. 99), die fehlende Behandlung von einzelnen, bekannten Tieren (mit deren Biologie) und die längst überholte Gruppierung der Vögel in Nestflüchter und Nesthocker.

Die 3. Auflage dieses Lehrbuches schließlich erschien unter dem Titel „Compendium der Zoologie für Hörer medicinisch-pharmazeutischer Studien“ 1862,

³⁴¹ H.G.L. REICHENBACH (1855): „Buchbesprechung zu R. Kner, Lehrbuch der Zoologie (2. Auflage)“. Allgemeine deutsche Naturhistorische Zeitung N.F. 1: 93-96.

wieder bei L.W. Seidel in Wien (Lit. [65]). Der mehr dem medizinischen Bedarf angepasste vergleichende Hauptteil (unter Beibehaltung der systematischen Abfolge von einfacher zu hochentwickelter Organisation) ist durch 40 Holzschnitt-Abbildungen anschaulich gemacht und die anatomischen Angaben sind erweitert; die Einleitung ist wesentlich gerafft, wodurch sie an Verdeutlichung gewinnt, – doch fehlt nun ein Tier-Verzeichnis (Index).

Inhaltlich unterscheiden sich die drei Auflagen nicht sehr stark, wenn auch die beiden späteren Lehrbücher jeweils etliche neuere wissenschaftliche Kenntnisse berücksichtigen und einbeziehen. So werden z.B. die 1849 fehlenden Schwämme (Spongia, Porifera) 1855 in einer Fußnote noch dem Pflanzenreich zugewiesen, 1862 aber als Tiere aufgenommen – wenn auch ebenfalls nur in einer Fußnote (und daher nicht weiter behandelt). Beinhaltet die Pflanzentiere (Zoophyten) 1849 noch die Moostiere (Bryozoa), so gruppierte Kner letztere 1855 – Milne Edwards folgend (Veröffentlichungen 1828-1843) – zusammen mit den Manteltieren (Tunicata). Im „Compendium“ trennte Kner dann bereits die Rädertiere (Rotatoria) von den Würmern (Vermes) als eigene Klasse ab, auch wurde der erst kürzlich (1847) beschriebene und ab 1860 besser bekannt gewordene Gorilla aufgenommen. Andererseits sind jedoch beispielsweise die Lurche (Amphibien) noch in der Erstauflage bei den Kriechtieren (Reptilia) eingeordnet, obwohl sie bereits 1816 von H. de Blainville (1778-1850) separiert wurden; selbst 1855 und 1862 führt Kner nur eine halbherzige Auftrennung durch. Ebenso werden durchgehend die „Radiata“ als Gruppe radiärsymmetrischer „Strahltiere“ beibehalten; diese wurde aber von R. Leuckart (1822-1898) aufgelöst und 1848 als Hohltiere (Coelenterata) sowie Stachelhäuter (Echinodermata) neu definiert. Insgesamt ist das Lehrbuch (in allen drei Auflagen) sehr stark vergleichend-anatomisch orientiert, berücksichtigt aber zu wenig den Bezug zu den aktuell bekannten Tieren (was auch Reichenbach 1855 bemängelt; vgl. p. 100).

Der Typus von Kners Lehrbuch mit der entsprechend der Organisationshöhe aufsteigenden Abhandlung der Gruppen in vergleichend-anatomischer Betrachtung (2. und 3. Auflage) und die Veranschaulichung durch Abbildungen (3. Auflage) waren beispielgebend und fand dann in dem „Lehrbuch der Zoologie“ von Carl CLAUS (welcher 1873 sein Nachfolger wurde) seine Fortsetzung; dieses erschien in 2. Auflage 1891 mit Illustrationen und wurde (ab 7. Auflage 1905 als

³⁴² vgl. W. MARINELLI (1951): „Carl Claus und Karl Grobben. Die Verfasser eines weltbekanntesten Lehrbuches der Zoologie“. In: Österr. Akad. Wiss. (Hrsg.), Österreichische Naturforscher und Techniker, pp.85-89 (Gesellschaft für Natur & Technik, Wien)

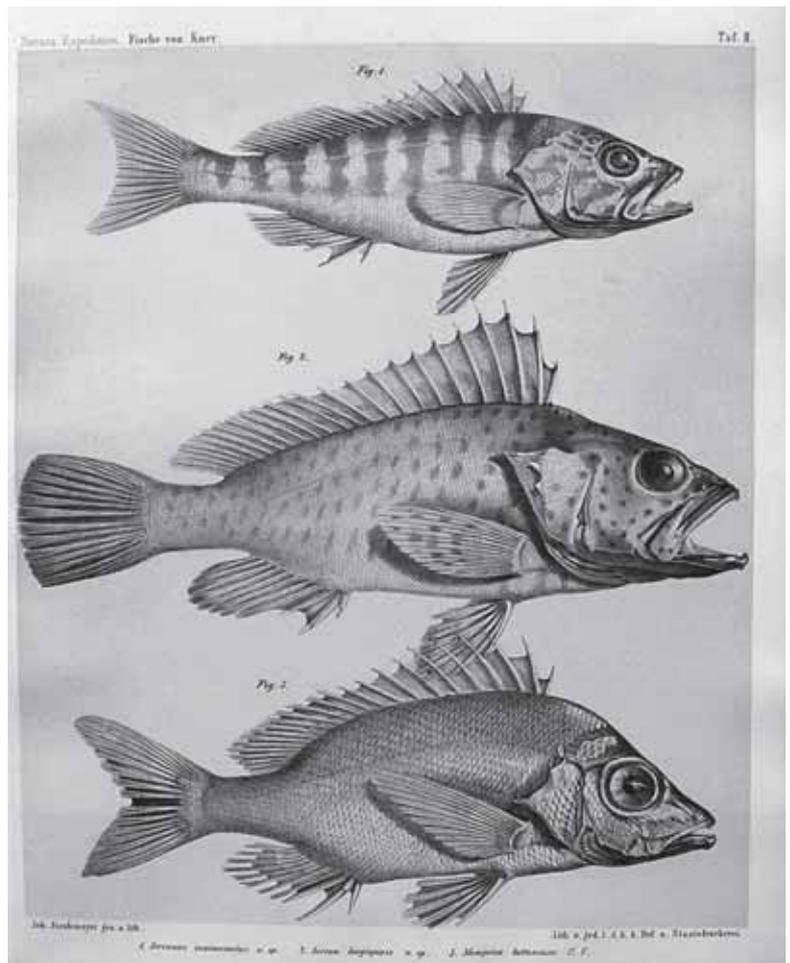


Abb. 73: Tafel 2 aus dem Novara-Werk von Rudolf Kner [Lit. 88] (vgl. p. 98 & 108):

Fig. 1 = *Serranus novemcinctus* KNER, 1864

Fig. 2 = *Serranus longispinis* KNER, 1864 [= *Epinephelus longispinis* (KNER, 1864)]

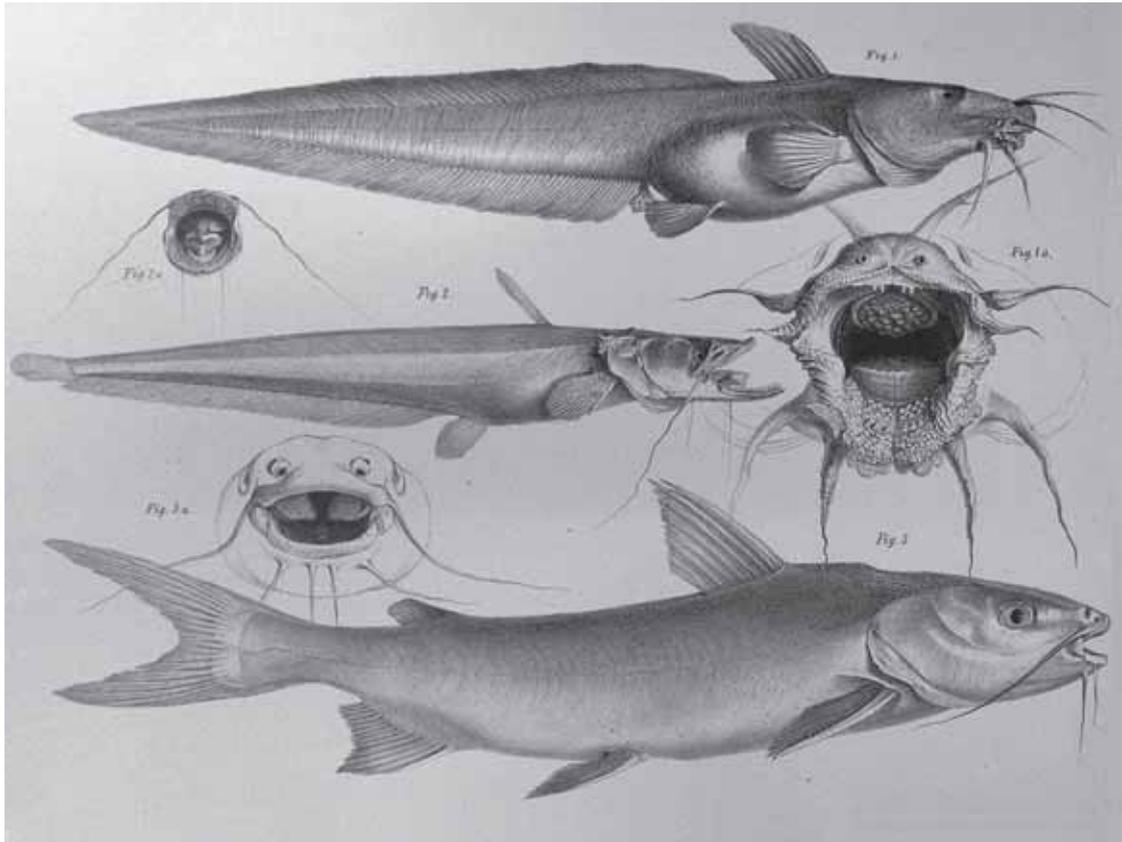
Fig. 3 = *Mesoprius bottonensis* (CUVIER in CUVIER & VALENCIENNES, 1828) [= *Lutjanus boutton* (LACEPÈDE, 1802)].

CLAUS-GROBBEN, 10. Auflage 1932) bis über den 2. Weltkrieg hinaus das führende deutschsprachige Zoologie-Lehrbuch schlechthin³⁴².

Rudolf Kner verfasste im Auftrage des Unterrichtsministeriums zudem auch einen kurzen „Leitfaden zum Studium der Geologie mit Inbegriff der Palaeontologie“ für die Studierenden der Obergymnasien und technischen Lehranstalten; die erste Auflage desselben erschien 1851 (Abb. 60), die zweite 1855 (jeweils bei L.W. Seidel, Wien; Lit. [18, 33]). Hierin zeigte R. Kner seine breite, über die Zoologie (Ichthyologie) hinausreichende Kenntnis und verknüpfte sie über charakteristische Beispiele von Fossilien (Paläontologie) mit der Geologie. Mit diesen zoologischen und geologischen Lehrbüchern war Kner bemüht, das naturwissenschaftliche Verständnis bei Schülern und Studenten schon möglichst früh übersichtlich zu vermitteln und im brei-

Abb. 74: Tafel 12 aus dem Novara-Werk von Rudolf Kner [Lit. 104] (vgl. p. 98 & 108):

Fig. 1 = "*Choeroplastosus limbatus*" (in KNER, 1866) [= *Cnidoglanis macrocephalus* (VALENCIENNES, 1840)]
 Fig. 1a = ders., Mund von vorne
 Fig. 2 = *Wallago attu* (BLOCH & SCHNEIDER, 1801)
 Fig. 2a = ders., Mund von vorne
 Fig. 3 = *Genidens cuvieri* CASTELNAU, 1855 [= *Genidens genidens* (CUVIER, 1829)]
 Fig. 3a = ders., Mund von vorne.



ten Zusammenhang zu fördern.

Die persönlich-wissenschaftliche Korrespondenz, soweit sie erhalten ist³⁴³, betrifft vorwiegend Dankschreiben für Zusendungen von Arbeiten, Anfragen um Publikationen, fachliche Auskünfte, kollegial-sachlichen Meinungs austausch, Materialtausch oder gar Bestimmungswünsche für Fische; der Bogen spannte sich hier von Prag, München, Jena, Dresden, Leipzig, Saarbrücken, Genf, Paris, Leiden, Den Haag, Kopenhagen, Trothill/Wales, Westmoreland bis nach St. Petersburg und Cambridge/U.S.A. Sie zeigt mithin für jene zwanzig Jahre, welche Rudolf Kner im Beruf vergönnt waren, eine weite Spanne internationaler Beziehungen auf und dokumentiert ebenso seinen fachlichen Bekanntheitsgrad. Auch ein reges Bemühen zum Ausbau der Sammlung ist zu entnehmen. Im Rahmen dieser Korrespondenz zeigen etliche Schreiben speziellere Angelegenheiten auf, welche die Verflechtung von R. Kner und seine Aktivitäten beleuchten. So übersendete Hermann Bonitz (1814-1888), Professor für Klassische Philologie in Wien und Mitgestalter der Universitätsreform von 1849 (vgl. p. 76), mit einem kurzen Begleitschreiben vom 20.1.1853 die „Naturgeschichte“ von Kopezky³⁴⁴ als Rezensionsexemplar: Kner wurde ersucht, er möge hiervon und von Schmardas Buch (vgl. p. 94) jeweils eine Besprechung in der „Gymnasial-Zeitschrift“ anzeigen, von welcher Bonitz Mit-Herausgeber war. Kner kam dieser Aufforderung

allerdings nicht direkt nach; er hatte in dieser Zeitschrift für die Österreichischen Gymnasien bereits zwei andere Bücher besprochen (von JORDAN und von FÜRNRÖHR: [13] und [14], 1850); das dreibändige Buch von Schmarda rezensierte er hingegen – durchaus kritisch³⁴⁵ – in der „Wiener Zeitung“ ([24]: 1853d).

1857 erhielt R. Kner von Dr. Josef R. Lorenz (1825-1911), damals Gymnasialprofessor in Fiume (Rijeka)³⁴⁶, Material von der Nordadria aus der Umgebung von Veglia (Krk), woraus er die Seefeder *Virgularia multiflora* (Korallentiere) beschrieb [Lit. 46]; sie erwies sich später

³⁴³ die angegebenen Schriftstücke dieser Korrespondenz (jene aus dem deutschsprachigen Raum, entsprechend der Zeit, fast durchwegs in Kurrent-Schrift) befinden sich alle in Privatbesitz

³⁴⁴ B. KOPEZKY (1851): „Naturgeschichte der Thiere in ihrer Anwendung auf Handel und Gewerbe mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen Säugethiere“. C. Haas'sche Buchhandlung, Wien; 2. Aufl., 559 S.

³⁴⁵ abgesehen von Detail-Ausführungen schreibt KNER (1853d: 110) über Schmardas Werk zur Tiergeographie: „Es ist in der That ein muthiges Unternehmen, dabei aber nur zu bedauern, daß nicht wenigstens die Grundzüge dieser Lehre schärfer entwickelt und die Prinzipien festgestellt wurden, nach denen der wissenschaftliche Auf- und Weiterbau zu geschehen habe. Durch Skizzierung dieser Grundzüge und der einzuhaltenden Methode hätte der Verf. seine Verdienste um diesen fast neuen und interessanten Zweig naturhistorischen Wissens noch ungleich mehr erhöhen können, als dies durch vorliegendes Werk trotz des mit so großem Fleiße gesammelten massenhaften Materials der Fall ist.“

³⁴⁶ J. R. Lorenz profilierte sich durch seine Forschungstätigkeit während dieser Zeit in Fiume (1855-1861) zum Bahnbrecher der Litoralfor schung der Nordadria (1863: „Physicalische Verhältnisse und Vertheilung der Organismen im Quernerischen Golfe“. k.k. Hof- & Staatsdruckerei, Wien; 379 pp.).

jedoch als eine Variation von *V. mirabilis* (O.F. MÜLLER, 1776). Zwei Schreiben aus 1861, einerseits von A. E. Grube (1812-1880) aus Breslau, andererseits von C. Gegenbaur aus Jena, vermittelten hinsichtlich des restlichen Sammelmateriale von Lorenz (welcher als Ministerialbeamter nach Wien übersiedelt war). Carl Gegenbaur (1826-1903), welcher gerade nachgewiesen hatte (1861), dass auch die dotterreichen Eier der Vögel, Reptilien und Knorpelfische nur aus einer Zelle bestehen, ersuchte Kner gleichzeitig um Doubletten konservierter Amphibien und Reptilien zum Sezieren. Der Duz-Freund Julius Victor Carus (1823-1903), Professor in Leipzig, wiederum bat Kner um Unterstützung (6.9.1859) hinsichtlich einer Aufnahme zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und ersuchte in zwei Briefen aus 1860 um persönliche Daten von Kner wie von Wiener Kollegen hinsichtlich der von Carus verfassten „Bibliotheca zoologica“ (Leipzig 1861). Auch der durch Infusorien-Untersuchungen bekannte Friedrich v. Stein (1818-1885), nach L. SchmarDA (vgl. p. 94) Zoologie-Professor in Prag, war ein Duz-Bekannter von Kner und stand in verschiedener Hinsicht in fachlicher Verbindung (1857-1863 vier erhaltene Briefe).

Aus Zürich erhielt Kner (von Ch.W. Loche) eine am 2.10.1858 abgeschickte Sendung von Insekten (besonders Ameisen) von der Goldküste (Westafrika: Ghana); die Ameisen wurden dann 1862 vom Spezialisten Gustav L. Mayr (1830-1908; Realschul-Professor in Wien) beschrieben, darunter auch eine *Crematogaster kneri*. Im Frühjahr 1860 gab Kner an J. Japetus Steenstrup (1813-1897), Prof. in Kopenhagen, einen *Ichthyosaurus* (Fisch-Saurier) ab und bekam dafür am 29.12.1860 eine „Gegensendung“ nach freier Wahl angeboten (darunter z.B. „Reihen von niederen Thieren aus Grönland, Westindien, Norden überhaupt, etc.“). Kner wählte solche „Reihen“, was bestätigt und vorab mit einer Sendung von 40 grönländischen und westindischen Fischen eingeleitet wurde (18.3.1861). Die Hauptsendung aus Kopenhagen enthielt dann 187 Stück marine, in Spiritus konservierte „Naturalien“ mit Begleitbrief vom 4. Juli 1861; diese am 22.6.1861 abgepackten Seetiere umfassten 8 Anthozoa (Blumen-/Korallentiere), 10 pelagische Gastropoda (Schnecken), 3 Sipunculida (Spritzwürmer), 20 Polychaeta (Borstenwürmer), 76 zum Teil aus Grönland stammende Crustacea (Krebstiere), je einen Vertreter aus fünf weiteren „niederen“ Tiergruppen, 31 teils aus Westindien stammende Echinodermen (Stachelhäuter), 17 Tunicata (Manteltiere) und zudem 17 Fische aus Grönland.

Zu gleicher Zeit (1860-1863) korrespondierte Kner mit dem bekannten Schweizer Ichthyologen Louis J.R. Agassiz (1807-1873), seit 1846 Professor an der Har-

vard-Universität (Cambridge/Mass., USA), über den Austausch von (in Alkohol konservierten) Fischen zwischen dem gerade von Agassiz gegründeten „Museum of comparative Zoology“ und Kners Zoologischem Museum. Durch seinen ehemaligen Schüler und Assistenten J. Canestrini (Genova; vgl. p. 91) wiederum wurden am 14.12.1860 Sendungen mediterraner Fische sowohl für Kners Zoologisches Museum wie auch Knorpelfische für Prof. J. Hyrtl angekündigt; als Besonderheit wird darauf hingewiesen, dass die Frankierung der Sendung nur bis zur Grenze erfolgte, da nach dem Krieg von 1859 zwischen Österreich und dem Kgr. Sardinien (bis 1861) keine Postverrechnung bestand. Moritz Wagner (1813-1887), Conservator der ethnographischen Staatssammlung in München, bedankte sich am 30.8.1863 bei Kner für die Bestimmung und Beschreibung der Süßwasserfische aus dem tropischen Amerika (Lit. [71] und [80]) und fügt hinsichtlich einer geplanten Abhandlung über die Pánama-Fauna eine Liste mit 12 fachlichen Fragen bei (für deren Beantwortung er sich am 19.12.1863 bedankte). Zudem teilte er mit, dass die Bayerische Akademie der Wissenschaften Kner zum auswärtigen Mitglied vorgeschlagen hat, nachdem Prof. Carl Theodor E. v. Siebold (1804-1885) Mitte 1863 hierzu den Antrag gestellt hatte (wie aus Siebolds Schreiben an R. Kner vom 18.4.1863 hervorgeht); die Aufnahme in die Bayer. Akademie erfolgte dann 1864 (vgl. p. 98 & 103). Die ab 1853 erhaltenen Schreiben von Siebold, welcher unter anderem anhand seiner Forschungen 1845 den Satz „*omne vivum ex ovo*“ prägen konnte („alles Leben entstammt einem Ei“) und 1847 zusammen mit R.A. von Koelliker (1817-1905) gleichsam als Programm die „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“ gegründet hatte, betrafen 1862-1864 vornehmlich die Drucklegung der Manuskripte über die Wagnerschen Fische; doch fügte er auch zweimal Präparate-Wünsche bei (23.4.1862, 15.12.1863). In einem späteren Schreiben (11.3.1865) fragte Siebold dann einerseits nach Möglichkeiten, den Grottenolm (vgl. p. 67) in Adelsberg (Postojna) zu bekommen und zu züchten, andererseits war er über Kners Pfahlbauten-Bericht erfreut ([82]: 1865b; vgl. p. 106). Zu den Pfahlbauten sandte ihm auch Jakob Messikommer aus Wetzikon (Kanton Zürich) im Jänner 1865 eine erhaltene Profilabfolge über drei Siedlungsschichten aus Robenhausen, wo Kner vordem von ihm in der Pfahlbauforschung beraten worden war; Messikommer (1828-1917) hatte dort im September und Oktober 1864 Nachgrabungen durchgeführt und war zu jenen ergänzenden Ergebnissen gekommen. Jan van der Hoeven (1801-1868), Wirbeltier-Zoologe an der Universität (1835-1843) und dann Curator am Stedelijk Gymnasium in Leiden, hatte 1841 J. Heckels Beschreibung der *Aulopyge huegelii* vermittelt (HECKEL 1842; vgl. p. 64, Anm. 167); von ihm sind zwischen

1861 und 1867 mehrere Briefe an Kner erhalten, welche auch manch recht persönlichen Meinungs austausch bringen (vgl. p. 36/Anm. 94, p. 96/Anm. 305 und unten). Sonst betrifft die Korrespondenz mit van der Hoeven kollegial-fachliche Anliegen, zum Beispiel über den nomenklatorischen Gebrauch (worüber seit 1842 Bemühungen zur notwendigen Vereinheitlichung im Ganzen waren): Hier ist bemerkenswert, dass van der Hoeven (13.5.1865) offenbar wenig von Namensprioritäten oder auch einer einheitlichen Kennzeichnung des Familien-Ranges der Tiere durch die Endsilbe *-idae* hielt und sich dagegen sträubte³⁴⁷.

Als Lehrer wirkte R. Kner durch die Gründlichkeit seiner umfassenden Kenntnisse in der Zoologie (besonders in der Anatomie), der Paläontologie-Geologie und der Mineralogie mit seiner einfachen, klaren Darstellung und der fesselnden Auswahl des Stoffes. Im Gegensatz zum Eindruck aus den Jahren des Junggesellen-Daseins eines sich noch selbst suchenden Menschen (vgl. vorne p. 11 ff., Tagebücher) war R. Kner nach 1842 offenbar im Zusammenhang mit der Ehe mit Mathilde v. Rosthorn zur inneren Ruhe gelangt und als Professor ein still-zurückhaltender, eifriger Arbeiter, welcher seinen Interessen zielstrebig und mit Leidenschaft nachging – sei es zoologisch-ichthyologisch oder sei es paläontologisch. Es lag ihm nicht, sich in den Vordergrund zu stellen; auch im Fakultätsbereich sind von ihm keine organisatorischen oder verwaltungs-relevanten Initiativen zu sehen; er agierte hier nicht von sich aus, sondern er reagierte auf Anstöße. Ebensowenig liegen Äußerungen (oder gar Aktivitäten) zu den politischen Verhältnissen seiner Zeit vor, weder – ganz biedermeierlich – im Vormärz, noch danach (z.B. Revolution 1848, „Oktober-Diplom 1860“, p. 93, etc.). Lediglich eine reine Berichterstattung (vgl. p. 28/29) oder Kners gelegentlich privat geäußertes Ärger und Unmut über die Selbstherrlichkeit und demütigende Taktlosigkeit von Ministerialbeamten sind festzustellen (z.B. im Briefwechsel mit J. van der Hoeven, vgl. oben).

Hingegen war er für seinen eigenen Interessens- und Verantwortungs-Bereich (zoologisches Museum/Institut) – wie Eingaben an die Fakultät belegen – sehr wohl aktiv (vgl. p. 86-87). Sein breites Wissen brachte es mit sich, dass er merklich ablehnend gegenüber fachlicher Aufdringlichkeit, Selbstdarstellung und Überheblichkeit war und dass er dementsprechend sehr kritisch beurteilte. Dies kommt besonders deutlich in der Rezension zur „Methode des osteologischen Details“ von C.B. Brühl zum Ausdruck (Lit. [4], vgl. p. 94 & 107), wenn dessen Einmaligkeits-Anspruch von R. Kner (1845: 237) entsprechend kommentiert wird: „legt er [Brühl] in den folgenden beiden §§. wieder ein Paar Probchen seiner Selbstschätzung ab, indem er sich bescheiden genug mit Göthe vergleicht

und geradezu selbst einen geistreichen Menschen nennt. Die gleiche Anerkennung des eigenen Werthes blickt auch im weiteren Verlaufe ganz ehrlich hervor“. Allerdings reichte die Kritik gelegentlich (zumindest in der 50^{er} Jahren) an die Grenze zur einseitigen Rechthaberei, Besserwisseri und Polemik, wie es bei einigen Rezensionen und Gutachten anklingt (vgl. Buch-Rezension Schmarda [24] p. 102; Mendel: p. 105). Mit der Redaktion der österreichischen Gymnasien-Zeitschrift kam es sogar zu einem Zerwürfnis: Anlässlich einer kaiserlichen Entschließung veröffentlichte H. Bonitz (1855) einen Vorschlag zur Anpassung des Gymnasial-Lehrplanes³⁴⁸, in welcher eine Kürzung des bisher 11-stündigen Naturgeschichts-Unterrichtes um zwei Stunden gerechtfertigt wurde; R. Kner brachte hierzu eine ablehnende Stellungnahme³⁴⁹. Darin bedauert er den Vorschlag und weist darauf hin, dass einerseits die naturgeschichtliche Kenntnis zur humanistischen Bildung gehöre, andererseits hinsichtlich der Universitäts-Voraussetzungen für angehende Mediziner, Pharmazeuten, Lehramtskandidaten und Naturwissenschaftler allgemein ein umfassenderer (und nicht gekürzter) Naturgeschichtsunterricht zu befürworten wäre. Diese Stellungnahme war hierbei von etlichen Anmerkungen der Redaktion begleitet, gegen welche sich Kner wiederum in einer „Erklärung“ äußerte³⁵⁰, die auch Vorbehalte gegen Personen enthielt. Eine entsprechende „Gegenbemerkung“ der Redaktion³⁵¹ veranlasste Kner schließlich, hinsichtlich der Gegensätzlichkeiten und Wortgefechte erobost-gekränkt zu erklären, „dass ich unter den obwaltenden Verhältnissen mich fortan jeder Beteiligung in Angelegenheiten des Gymnasial-Unterrichtes enthalten werde“³⁵².

Sich selbst gegenüber war er allerdings ebenso streng und im gesellschaftlichen wie kollegialen Umgang resultierten daraus eine fast unauffällige Bescheidenheit sowie eine gelassen-gemütvolle Reserviertheit. Insgesamt genoss Rudolf Kner im Kollegenkreis sowohl als Wissenschaftler wie als Mensch eine hohe allgemeine Wertschätzung.

Über sein Verhältnis zu seinen Studenten ist wenig bekannt, doch lässt sich entnehmen, dass er ihnen gegenüber als zuverlässig und sachlich hilfsbereit galt. Seine eigenen Schüler betreute er mehr als hilfeleistender Freund denn als strenger Lehrer und sie bezeugten ihm auch spä-

³⁴⁷ beides und weitere Vorgaben wurden dann jedoch 1905 im ICZN (Internationaler Code für zoologische Nomenklatur) verbindlich festgelegt

³⁴⁸ H. BONITZ (1855): „Über die Änderung des Gymnasial-Lehrplanes für das Lateinische und die philosophische Propädeutik auf Grundlage der a.h. Bestimmungen vom 6.Dec.1854“. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 6 (IV-V): 337-369.

³⁴⁹ KNER (1855i) = [36]

³⁵⁰ KNER (1856a) = [37]

³⁵¹ J.G. SEIDL, H. BONITZ & J. MOZART (1856): „Gegenbemerkung“. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 7, Beilage zu Heft II, pp.2-4.

³⁵² KNER (1856b) = [38]

terhin³⁵³ große Wertschätzung und Ehrfurcht. Von diesen Schülern ist neben J. Canestrini und F.M. Brauer (vgl. p. 91) auch Franz Steindachner (1834-1919) namentlich besonders hervorzuheben. Durch Förderung von Kner und dem Geologen Eduard Sueß (1831-1914) befasste sich Steindachner mit fossilen und rezenten Fischen und setzte so die ichthyologische Forschung von J.J. Heckel und R. Kner fort. Seit 1861 am k. k. Zoologischen Hof-Cabinet angestellt, unternahm er zahlreiche Reisen, um zusätzliches Untersuchungsmaterial zu erhalten. Von seinen Aufenthalten in Spanien 1864 und 1865 liegen auch Berichte von ihm an R. Kner vor.

Kner hatte natürlich als Dienstpflicht verschiedenste Prüfungen abzunehmen, sei es hinsichtlich der Pflicht-Lehrveranstaltungen, der Lehramtsprüfungen (vgl. unten) oder im Rahmen von Rigorosen³⁵⁴, welche sich besonders an den Semesterenden häuften. Bei kommissionellen Prüfungen (Lehramt, Rigorosen) gab es aber auch für den einen oder anderen Professor eine zeitweise nicht unmittelbare Beteiligung, – was R. Kner offenbar gelegentlich durch andere Tätigkeiten überbrückte; so schrieb er einmal an seine Frau „*Verzeihe wenn mein Brief sehr unzusammenhängend ist, ich muß ihn während der Rigorosen schreiben*“³⁵⁵. Bei den Prüfungen selbst bevorzugte R. Kner keineswegs sein Spezialgebiet (Fische/Ichthyologie), sondern verlangte – soweit bekannt – entsprechend seiner Vielseitigkeit ein breiteres zoologisches Allgemeinwissen sowie durch wirkliches Verständnis einsichtig ableitbare Interpretationen. So bezogen sich beispielsweise nach dem 1854 eingereichten Habilitations-Ansuchen von C.F. Peters (vgl. p. 90) für Petrographie und Paläontologie der Wirbeltiere³⁵⁶ die Fragen Kners im Kolloquium (13.5.1854) auf die Fossilgeschichte der Saurier und der Säugetiere, sowie auf deren gegenseitigen Bezüge³⁵⁷.

Im Habilitations-Kolloquium von G. Jaeger (vgl. p. 91) wiederum fragte Kner nach den Symmetrie-Verhältnissen der „*entsprechenden Thiergruppen*“³⁵⁸.

Hier muss auch der Fall Johann Gregor Mendel (1822-1884) angesprochen werden: Mendel, welcher nach den abgeschlossenen Philosophischen Vorstudien

(1843 in Olmütz) in das Augustiner-Stift Brunn eingetreten war, strebte – bereits als Supplent in Znaim eingesetzt – die Lehramtsprüfung in Naturgeschichte und Physik an. Nach Eigenstudium trat er 1850 in Wien zur Prüfung an, bei welcher Rudolf Kner als Mitglied der Prüfungskommission für das Lehramt in Naturgeschichte³⁵⁹ als Erstprüfer fungierte. Anlässlich dieser nicht bestandenen Lehramtsprüfung wurden später (1924) von Mendels Biographen Hugo Iltis³⁶⁰ zur Beschönigung des Versagens des inzwischen berühmten J.G. Mendel Vorwürfe gegen R. Kner als Gutachter und Prüfer vorgebracht, und es wurde dahingehend polemisiert, dass Kner gleichsam die Schuld an Mendels Misserfolg trage. Diese Schuldzuweisung (Voreingenommenheit gegen den geistlichen Stand und ungerechte Beurteilung etc.) erweist sich jedoch als unsachlich und widerlegbar:

Die Lehramtsprüfungen bestanden seit der Reform 1849 (bis 1971) aus drei Teilen: 1. einer Abhandlung über ein gestelltes Thema als Hausarbeit, 2. der Klausur-Arbeit (schriftliche Prüfung) und 3. der mündlichen Prüfung. Das Thema zur Hausarbeit in Naturgeschichte für Mendel war erdwissenschaftlich und kam ihm daher sicher nicht entgegen (er war botanisch-zoologisch orientiert), doch hatte er gut 9 Wochen Zeit (12.5.-20.7.1850)³⁶¹, die Beantwortung aus verschiedensten Unterlagen zu kompilieren. Das am 26. Juli 1850 dazu erstellte Gutachten Kners³⁶² wies konkret auf verschiedene Unklarheiten und Mängel hin, war aber etwas einseitig-überkritisch (vgl. vorne, p. 104); doch bemerkte er abschließend, dass Mendel „*mindestens die Geognosie noch nicht in dem Grade inne hat, um ihn für den Unterricht am Obergymnasium bereits für reif zu halten, doch glaube ich auf Fortsetzung der Prüfung antragen zu können, in Anhoffnung, dass Candidat in anderen Zweigen der Naturgeschichte gründlichere Kenntnisse besitzen werde*“. Kner ließ Mendel also – und da Geognosie ohnehin nur im Obergymnasium notwendig sei – zu den weiteren Teilen der Prüfung antreten. Die Frage in der nun folgenden schriftlichen Prüfung (Klausur: 13.8.1850) war zoologisch und betraf eine Charakteristik der Säugetier-Ordnungen; auch waren jeweils Beispiele von Tieren zu geben, welche für den Menschen hinsichtlich Handelsgüter und Arzneistoffe von Bedeutung sind. Mendel folgte einerseits unverständlicherweise nicht dem neuen Lehrbuch von Kner (1849) und andererseits wurde zudem die Frage derart unzulänglich beantwortet (wie anhand des erhaltenen Originals ersichtlich ist), dass Kner sie zurecht als „*ungenügend*“ bewertete³⁶³. Dennoch ließ er Mendel auch hier zur nachfolgenden (mündlichen) Prüfung zu, da er den Eifer, das Talent und den Fleiß des Kandidaten berücksichtigte und den Misserfolg den unzulänglichen Unterlagen zuwies. Letzteres wurde auch in der kommissionellen mündlichen Prüfung (16.8.1850) als Hintergrund für deren negatives Gesamtergebnis an-

³⁵³ wie aus den Briefen von J. Canestrini oder F. Steindachner hervorgeht

³⁵⁴ vgl. z.B. auch die Aufteilung mit F.X. Zippe (vgl. p. 90)

³⁵⁵ Brief vom 18. Juli 1861 an seine Frau in Oed (in Privatbesitz)

³⁵⁶ Phil. Fak. Personalakt C. Peters PA 5291 (Archiv Univ. Wien)

³⁵⁷ Protokoll des Habilitations-Colloquiums im Phil. Fak. Personalakt Peters PA 5291 (Archiv Univ. Wien)

³⁵⁸ Protokoll des Habilitations-Colloquiums vom 22. 12. 1858 im Phil. Fak. Personalakt Jaeger PA 2073 (Archiv Univ. Wien)

³⁵⁹ vgl. Zeitschrift für österreichische Gymnasien Bd. 2 (1851), S. 339

³⁶⁰ H. Iltis (1924): „Gregor Johann Mendel - Leben, Werk und Wirkung.“ Berlin, 426 pp.

³⁶¹ vgl. L. SALVINI-PLAWEN (2003a)

³⁶² Wiedergegeben in R. GICKLHORN (1969)

³⁶³ vgl. R. GICKLHORN (1979)

geführt, wie sich aus dem entsprechenden Protokoll ergibt. Dieser Misserfolg des autodidaktischen Mendel beruhte zudem jedoch auf einer zu oberflächlich-naiven Vorstellung von der Ernsthaftigkeit der Lehramts-Prüfung selbst, wodurch er ebenso bei dem ihm an sich wohlgesonnenen Prüfer des Zweifaches Physik, Andreas R. Frh. v. Baumgartner (1793-1865), nicht bestand. J.G. Mendel versagte auch beim zweiten An treten zur Lehramtsprüfung am 3.5.1856 – nervlich bedingt – und brach sie offenbar ab³⁶⁴. Die von Mendel angestrebte Lehrer-Laufbahn war damit versperrt; dies ermöglichte ihm jedoch, sich intensiver mit anderen Interessen zu beschäftigen (1853-1854 Zuchtversuche an Mäusen, dann an Erbsen) und führte dadurch letztlich (1865) zu den „Mendelschen Vererbungsregeln“.³⁶⁵

Neben Lehrtätigkeit, wissenschaftlichen Bearbeitungen und Verwaltungsbelangen an der Universität unternahm Kner auch als Professor der Zoologie in den Ferienmonaten ausgedehnte Fahrten und Forschungsreisen. So führte er 1852 zusammen mit seinen ehemaligen Schülern Ferdinand Breunig (vgl. p. 86) und Joseph Schivitz (1824-1868) eine Studienreise nach Istrien und auf die Quarnero-Insel Cherso mit Ósero (Osor auf Cres im Kvarner) durch. Schivitz (auch Živic) war zu dieser Zeit Kustos im Naturalienkabinet des Gymnasiums in Görz (ab 1853 Gymnasial-Lehrer für Naturgeschichte in Triest) und hatte hierbei durch seine heimatlich-regio-

nenal wie Sprach-Kenntnisse wohl die „Reiseleitung“; andererseits schlugen sich seine lokalen Fach-Kenntnisse auch in einigen Veröffentlichungen nieder.³⁶⁶ Aus Kners Reise in das nördliche Deutschland, nach Dänemark und der skandinavischen Halbinsel im Jahr 1863 resultiert ein weiteres Interessensgebiet: Die Kultur des Steinzeit-Menschen. In der Arbeit „*Ein Wort zur Zeit*“ [70] ruft Kner seine Fachkollegen zur näheren Beschäftigung mit diesem Thema auf, weil er Zeit und Umstände für günstig hält. Im Jahre 1864 reiste er im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu den Salzkammergut-Seen Oberösterreichs (Niedertrumer See, Wallersee, Hallstätter See, Abersee/Wolfgangsee, Mondsee, Attersee, Traunsee/Gmundner See), um hier nach Resten ehemaliger (prähistorischer) Pfahlbauten zu forschen (vgl. p. 33, 98, 103); obwohl die Untersuchungen durch hohen Wasserstand stark beeinträchtigt waren, konnte er doch wichtige Hinweise für spätere Forschungen geben (1865b: [82]). Andererseits dürfte es sich bei den gefundenen „Pfählen“ jedoch großteils um weitaus jüngere, sog. „Fischerstecken“ zum Befestigen von Fischfang-Netzen gehandelt haben³⁶⁷. Im Jahr 1867 wiederholte er eine Reise in den Norden ähnlich jener im Jahr 1863 (STEINDACHNER 1870), um dort selbst die entsprechenden Verhältnisse zu erforschen. Gegen Ende der 1860er plante er auch das Rote Meer zu besuchen, was jedoch nicht mehr zur Ausführung kam.

4. Die Veröffentlichungen von Rudolf Kner

Das publizierte naturwissenschaftliche Werk von Rudolf Kner umfaßt, soweit nachweisbar, 110 Beiträge von unterschiedlicher Länge und Bedeutung: Der Bogen spannt sich von kurzen Notizen, Rezensionen und Buchbesprechungen bis hin zu monographischen Bearbeitungen und ganzen Lehrbüchern. Diese Veröffentlichungen setzen sich aus 8 Buchpublikationen (inklusive der Dissertation), 3 Kapiteln in einem mehrbändig-begrenzten Werk, 5 Beiträgen in Tageszeitungen und 94 Arbeiten in Zeitschriften (oder Reihen) zusammen. Entsprechend den Möglichkeiten seiner Zeit mussten alle geplanten Publikationen als Manuskript im wörtlichen Sinne, also handschriftlich, an den Herausgeber und/oder an die Druckerei weitergeleitet werden; um mehrfaches Schreiben zu vermeiden, war zumeist schon die erste Niederschrift eine möglichst ausgeformte Vorlage (vgl. Abb. 72). Wie schon aufgezeigt (p. 63/64, 98), setzen die Veröffentlichungen der eigenen wissenschaftlichen Ergebnisse von R. Kner nicht vor 1846 in Lemberg ein. Die vordem, in den Vereinigten Naturalien-Kabinetten (1836-1841) durchgeführten Untersuchun-

gen fanden hingegen erst 1858 im Gemeinschaftswerk mit J.J. Heckel über die Süßwasserfische der Monarchie [41] (Abb. 64) ihren Niederschlag.

Die unmittelbaren Nachrufe von STEINDACHNER (1869, 1870) sind hinsichtlich der Auflistung des schriftlichen Werkes von Rudolf Kner in mancher Hinsicht nicht verlässlich: Zunächst wird angegeben (1870: 176): „*Kner's literarische Erstlingsarbeiten bestanden in Rezensionen, welche er theils in eigenem, theils unter Bischoff's Namen veröffentlichte und unter denen namentlich jene über Brühl's Methode des osteologischen Details [...] vielen Beifall fand*“. Während nun die Rezension über Brühl's Methode tatsächlich vorliegt ([4]; vgl. p. 94 & 104), sind sonstige Besprechungen trotz intensiver Nachsuche nicht nachweisbar (und rückblickend ohne Autoren-

³⁶⁴ vgl. L. SALVINI-PLAWEN (2003a)

³⁶⁵ vgl. die Kurzbiographie von Mendel: Lit. SALVINI-PLAWEN (2003b)

³⁶⁶ z.B. 1854: „Beiträge zur geognostischen Kenntniß des Coglio bei Görz“ in: Programm des k.k. Gymnasiums in Triest 5: 3-8; oder 1856: „Ueber den Bau der Nummuliten“ in: ibidem 6: 23-25.

³⁶⁷ vgl. K. WILLVONSEDER (1968): 17-19

Nachweis auch kaum feststellbar). Ebenso sind die „Aufsätze erschienen in den Jahren 1843 – 1845 im *Musealblatt für Oberösterreich*“ (STEINDACHNER 1870: 176) – mit einer Ausnahme – nicht aufzufinden: Unter dem summarischen Titel „*Musealblatt für Oberösterreich*“ könnten drei verschiedene Periodika gemeint sein³⁶⁸, wobei ein „*Museal-Blatt*“ für das Jahr 1845 gar nicht existiert³⁶⁹. In der „*Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum*“ Nr. 36 des Jahres 1844 findet sich Kners einzig dort nachweisbare Arbeit [3]. Irrig erweist sich ferner die Datierungs-Angabe der Arbeit „*Kleine Beiträge zur weiteren Kenntniss der geognostischen Verhältnisse Istriens*“ ([23]: 1853c), wo STEINDACHNER (1870: 177) sinngemäß 1851 meint; auch die Jahresangabe für die zweite Auflage des Lehrbuches der Zoologie [35] ist nicht richtig („1854“ statt 1855).

Gewisse Unstimmigkeiten herrschen allgemein hinsichtlich des zu zitierenden Veröffentlichungs-Datums von Vorträgen. Generell ist bei Schriften von Gesellschaften und Vereinen (oder auch Symposien und Kongressen), hier speziell bei Arbeiten von Haidingers „*Freunde der Naturwissenschaften in Wien*“ und bei den Schriften der Akademie der Wissenschaften, zu beachten, dass sich das Druck-Datum gegenüber der Präsentation (Mitteilung, Vortrag) um einige Monate bis hin zu einigen Jahren verzögern kann. Für Fragen der nomenklatorischen Priorität gilt nur das Datum einer tatsächlich gedruckten Version (jenes eines eventuell früher ausgegebenen Separatdruckes), auch wenn bisher vielfach (auch bei gleichem Druck-Jahr) die Daten der vorangehenden Mitteilung herangezogen und mitunter falsch weitergegeben wurden. Bei den „*Naturwissenschaftlichen Abhandlungen*“ findet sich hierbei das Datum der Mitteilung meist als Titelzusatz bei den entsprechenden Arbeiten, der Subskriptions-Zeitraum für den gesamten Band ist auf der Haupttitelseite angegeben. So wurde Kners Arbeit „*Versteinerungen des Kreidemergels von Lemberg mit seiner Umgebung*“ am 03.09.1847 der

Versammlung mitgeteilt (siehe [10a]: 1847e; [10b]: 1848a) und war ursprünglich für den 2. Band der *Naturwissenschaftlichen Abhandlungen* vorgesehen. Tatsächlich wurde das Werk aber erst in den 3. Band aufgenommen ([11]: 1848b), für den vom 1.7.1848 bis 31.12.1849 Arbeiten gesammelt wurden (Subskriptions-Zeitraum). Obwohl dieser Band das Publikationsdatum 1850 trägt, zitiert Kner selbst diese seine Arbeit an späterer Stelle ([20], 1852: 293): „... in den *naturwissenschaftlichen Abhandlungen W. Haidinger's, III. Band, 2. Abth., Wien 1848*“; er verwendet hierbei anscheinend ein Datum innerhalb des Subskriptions-Zeitraumes, bezieht sich jedoch auf die zeitlich früher (1848) herausgekommenen Separat-Drucke (jeder Autor der „*Naturwissenschaftlichen Abhandlungen*“ erhielt 30 Sonderdrucke).

Kners erster veröffentlichter Beitrag bildete die Dissertation „*De vitae phasibus amphemerinis*“ („Über die täglichen Phasen des Lebens“; [1]), welche bei der Mechitaristen-Kongregation in Wien gedruckt wurde. Bei der Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Graz (1843, vgl. p. 70/71) war Kner Sekretär, trug aber auch aktiv bei (vgl. [2] und p. 67/Anm. 180). Ein Beitrag [3] bringt gemäß des Titelzusatzes einen „*Auszug aus einer Initial-Rede des Professor Dr. Rudolph Kner an der k. k. Universität zu Lemberg*“. In einer Rezension [4] über das obgenannte, 1845 veröffentlichte Buch von B.C. Brühl, verriß Kner dieses bezüglich Form und Anspruch mit einer gehörigen Portion Sarkasmus³⁷⁰ (vgl. auch p. 104). In den Jahren 1846 und 1847 erschienen einerseits ein Nachruf auf Dr. Franz Zehetmayer [5], andererseits Kners einzig echte medizinische Publikation (abgesehen von der Dissertation) über Respiration und Atmungsorgane [8]. Wesentlich ist die nun folgende Serie von erdwissenschaftlichen Publikationen als Resultat von Kners paläontologischen und geologischen Geländearbeiten in Ostgalizien (Ukraine)³⁷¹, deren selbst gesammeltes Material er anfangs bei Sitzungen (31.8.1846 und 21.9.1846) der „*Freunde der Naturwissenschaften in Wien*“ demonstrierte und worüber auch zusammenfassende Kurzberichte sowohl in der „*Wiener Zeitung*“ ([6a]: 22.9.1846 und [7a]: 16.10.1846) sowie textgleich dann auch in den „*Berichten*“ der „*Freunde*“ selbst erschienen ([6b] und [7b]: 1847b und 1847c). Die Arbeit „*Ueber die beiden Arten Cephalaspis Lloydii und Lewisii*“ [9] behandelt fossile Reste von kieferlosen Fischen (Agathas) aus Ostgalizien (1847d). Das ursprüngliche „*Petrefakten-Werk*“ (vgl. p. 98) legte Kner schließlich ein Jahr später am 3.9.1847 mit dem Titel „*Versteinerungen des Kreidemergels von Lemberg und dessen Umgebung*“ der Versammlung vor; die Nachricht hierüber erschien zunächst am 16.9.1847 in „*Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde*“ [10a], später in den *Berichten* ([10b]: 1848). Abgesehen von den Sonderdrucken (1848) er-

³⁶⁸ (1) „*Museal-Blatt*“ 1839-1841 = „*Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum*“ 1842-1844; (2) „*Bericht über das Museum Francisco-Carolinum*“ 1836-1894; (3) „*Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns*“ 1840-1924.

³⁶⁹ eine Übersicht zu den Publikationen des Museum Francisco-Carolinum (Linz) gibt KAISER (1883).

³⁷⁰ beispielsweise (KNER 1845: 238-239): „Seite 46 beginnt wirklich der 11. Artikel: Beschreibung des Hinterhauptbeines des gemeinen Karpfen. In diesem Abschnitte ist denn die Methode des osteologischen Details zum Muster ausgebreitet: ein monstrum ingens, horrendum, das seinen kalten Leib bis S. 197 ausdehnt, ein Muster der Verbreiterung (um ein neues Wort des Verf. zu benützen), von dem nur zu wünschen ist, dass es von kommenden Autoren nicht wirklich zum Muster genommen wird“.

Oder hinsichtlich der neuen Nomenklatur (1845: 240): Brühl sagt unter anderem „nicht mehr: das Sitzbein, sondern: „der vordere, untere Rumpfbindeknochen der unteren Extremität“ (Tab. 3). – Diess genug über eine Nomenclatur, die, wenn sie Eingang fände, nach dem Grundsatz: Similia similibus, wohl als Specificum gegen Wahnsinn anempfohlen werden dürfte“.

³⁷¹ vgl. SVOJTKA (2007)

schien der entsprechende Band der „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“ mit der Publikation dann endgültig im Jahr 1850 ([11]; vgl. vorne p. 107). Dazwischen eingestreut sind die anatomischen Untersuchungen am Skelett eines Höhlenbären aus der Slouper Höhle [16]. Es folgten noch zwei Galizien-bezogene Arbeiten, einerseits Bernstein-Funde [17], andererseits über Kreide-Fossilien [20] (Abb. 54), und als – vorerst – letzte erdwissenschaftliche Publikation [23] das Resultat einer Studienreise nach Istrien und in den Kvarner im Jahre 1852 (vgl. p. 106).

Im Jahr 1849 erschien bei L.W. Seidel in Wien die Erstauflage von Kners „Lehrbuch der Zoologie“ [12] (Abb. 59) und in Folge wurden noch zwei weitere Auflagen herausgegeben ([35] und [65]; siehe vorne, pp. 99 ff.); eine teilweise Übersetzung der 3. Auflage dieses Lehrbuches [65] erschien dann 1863 als „*Notions générales de Zoologie médicale*“ in Paris ([72]; vgl. p. 99). Im Auftrag des Unterrichts-Ministeriums gab Kner 1851, wie schon angeführt, eine weitere Monographie heraus, den „*Leitfaden zum Studium der Geologie mit Inbegriff der Palaeontologie*“ [18] (Abb. 60) und [33], ebenfalls verlegt bei L.W. Seidel in Wien.

Die Publikation „*Ueber die Verschiedenheiten der Blinddärme bei den Salmonen*“ [15] war der erste Beitrag einer langen Reihe ichthyologischer Arbeiten. Hierunter fallen ebenso Teile des Materials von Johann Natterer aus Brasilien [21 und 22, 26 und 27, 28-31] (vgl. p. 60 & 98, Abb. 62-63), wie auch die Ausbeute des Novara-Materials ([56], [76], [83], [93]) mit der dreiteiligen Zusammenfassung ([88], [89], [104]; vgl. p. 91 & 98, Abb. 73-74); für die Datierung einzelner Teile im ersten Band des zoologischen Teiles gibt die Publikation von SPITZKA (1877) wertvolle Hinweise.

Drei kleinere zoologische Arbeiten widmen sich nicht der Ichthyologie, sondern anderen Tiergruppen ([45], [46], [48]), darunter der Seefeder *Virgularia multiflora* (vgl. p. 102/103).

Mit einem an Heckels Arbeitsgebiet anknüpfenden Werk ([58]: HECKEL & KNER 1861) wendete sich R. Kner ab etwa 1861 wiederum verstärkt den Erdwissenschaften zu, wobei er – mit Ausnahme der Arbeit [90] – ausschließlich Fisch-Fossilien zahlreicher Fundstellen im Gebiet der ehemaligen österreichischen Monarchie bearbeitete ([58], [64], [69], [74], [92], [94], [96], [98]-[100], [102], [103], [105]; vgl. Abb. 72). Ab dem Jahr 1863 beschäftigte Kner auch die Kultur des Steinzeitmenschen (vgl. p. 106), welche in zwei Arbeiten behandelt wird ([70] und [82]).

Die letzte Arbeit über einige neue Fischarten wurde dann posthum noch von F. Steindachner (vgl. p. 98) publiziert ([110]: STEINDACHNER & KNER 1870).

Chronologisches Literaturverzeichnis von R. Kner

(im Text jeweils zitiert unter „Lit. [Nr.]“ oder nur unter „[Nr.]“)

- [1] KNER R. (1835): *De vitae phasibus amphemerinis*. — Dissertatio inauguralis physiologica, Medizinische Fakultät Univ. Wien, 34 pp. (Wien, Typis Congregationis Mechitaristicae).
- [2] KNER R. (1844a): Ansichten über den gegenwärtigen Stand der Zoologie und insbesondere der Ichthyologie. — In: LANGER L. & A. SCHRÖTTER (Hrsg.), Amtlicher Bericht über die einundzwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Gratz im September 1843. XII + 333 pp. (Graz, A. Leykam'sche Erben): 181-183.
- [3] KNER R. (1844b): Ueber den Werth und Einfluß der Naturwissenschaften. — Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum **36**: 143-146.
- [4] KNER R. (1845): Die Methode des osteologischen Details, dargestellt am Karpfen-Skelete von Bernh. C. Brühl. — Besprechung in: Medicinische Jahrbücher des kaiserl. königl. österreichischen Staates **52**: Spalten 233-241.
- [5] KNER R. (1846a): Nachruf an Professor Dr. Franz Zehetmayer. — Zeitschrift der k.k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien **3**(1): 381-384.
- [6a] KNER R. (1846b): Sepienschulpe aus dem Grauwackengebirge. — In: HAIDINGER W., Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener Zeitung No. 262 (22.09.1846): 2076.
- [7a] KNER R. (1846c): Geognostisches aus Ost-Galizien. — In: HAIDINGER W., Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener Zeitung No. 286 (16.10.1846): 2287-2288.
- [8] KNER R. (1847a): Winke für die Heilkunde bezüglich der Respiration und der Athmungsorgane. — Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Ärzte zu Wien **4**(1): 17-35.
- [6b] KNER R. (1847b): Sepienschulpe aus dem Grauwackengebirge. — In: HAIDINGER W., Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien **1**(4): 134-136.
- [7b] KNER R. (1847c): Geognostisches aus Ost-Galizien. — In: HAIDINGER W., Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien **1**(5): 153-158.
- [9] KNER R. (1847d): Ueber die beiden Arten *Cephalaspis Lloydii* und *Lewisii*, AGASSIZ, und einige diesen zunächst stehende Schalenreste. — Naturwissenschaftliche Abhandlungen (Hrsg. W. Haidinger) **1**: 159-168.
- [10a] KNER R. (1847e): Versteinerungen aus dem Kreidemergel von Lemberg. — In: HAIDINGER W., Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde (Hrsg. Adolf Schmidl) **4**(222): 883-884.
- [10b] KNER R. (1848a): Versteinerungen aus dem Kreidemergel von Lemberg. — In: HAIDINGER W., Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien **3**(3): 254-256.
- [11] KNER R. (1848b) (Separatdruck): Versteinerungen des Kreidemergels von Lemberg mit seiner Umgebung. — Naturwissenschaftliche Abhandlungen (Hrsg. W. Haidinger) **3**(1850), II. Abt.: 1-42.
- [12] KNER R. (1849): Lehrbuch der Zoologie zum Gebrauche für höhere Lehranstalten. — Wien, L. W. Seidel: XXIV + 484 pp.
- [13] KNER R. (1850a): Die Erdkörper in drei Reichen, von J.B. Jordan. — Besprechung in: Zeitschrift für die Österreichischen Gymnasien **1**: 210-213.

- [14] KNER R. (1850b): Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten wissenschaftlichen Unterricht, besonders an technischen Lehranstalten, von A.E. Fürnrohr. — Besprechung in: Zeitschrift für die Österreichischen Gymnasien **1**: 913-915.
- [15] KNER R. (1851a): Ueber die Verschiedenheiten der Blinddärme bei den Salmonen. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **6**: 240-248.
- [16] KNER R. (1851b): *Ursus spelaeus* aus der Slouper Höhle. — Jahrbuch der kais. kön. geologischen Reichsanstalt (Wien), Sitzungen **2**(1): 159-160.
- [17] KNER R. (1851c): Vorkommen des Bernsteines bei Lemberg. — Jahrbuch der kais. kön. geologischen Reichsanstalt (Wien), Sitzungen **2**(2): 163-164.
- [18] KNER R. (1851d): Leitfaden zum Studium der Geologie mit Inbegriff der Palaeontologie. Zum Gebrauch für Studierende an Ober-Gymnasien und technischen Lehranstalten. — Wien, L. W. Seidel, 173 pp.
- [19] KNER R. (1851e) (Separatdruck): Ueber die Mägen und Blinddärme der Salmoniden. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **8**(1852): 201-232.
- [20] KNER R. (1852): Neue Beiträge zur Kenntniss der Kreidesteinerungen von Ost-Galizien. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **3**: 293-334.
- [21] KNER R. (1853a): Die Panzerwelse des k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **10**: 113-116 (Kurzfassung zu [26]: 1853f).
- [22] KNER R. (1853b): Ueber die Hypostomiden, oder die zweite Hauptgruppe der Panzerfische. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **10**: 279-282 (Kurzfassung zu [27]: 1854).
- [23] KNER R. (1853c): Kleine Beiträge zur weiteren Kenntniss der geognostischen Verhältnisse Istriens. — Jahrbuch der kais. kön. geologischen Reichsanstalt (Wien), Sitzungen **4**: 223-232.
- [24] KNER R. (1853d): Die geographische Verbreitung der Thiere. Von Dr. Ludw. C. Schmarda. — Besprechung in: Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst **19**. Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung (09.05.1853): 110-111.
- [25] KNER R. (1853e) (Separatdruck): Ueber einige Sexual-Unterschiede bei der Gattung *Callichthys* und die Schwimmblase bei *Doras* C. VAL. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **11**: 138-146.
- [26] KNER R. (1853f) (Separatdruck): Die Panzerwelse des k.k. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. I. Abtheilung: Loricariinae. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **6** (1854): 65-98.
- [27] KNER R. (1854) (Separatdruck): Die Hypostomiden. Zweite Hauptgruppe der Familie der Panzerfische (*Loricata vel Goniodontes*). — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **7**: 251-286.
- [28] KNER R. (1855a): Ichthyologische Beiträge. I. Ueber die Gattungen *Aspredo* und *Chaca* C. V. aus der Familie der Welse (Siluroidei). — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **17**: 92-105.
- [29] KNER R. (1855b): Ichthyologische Beiträge. II. Zur Systematik der Gattung *Callichthys* LINN. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **17**: 105-112.
- [30] KNER R. (1855c): Ichthyologische Beiträge. III. Zur Systematik und Charakteristik der Gattung *Doras*. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **17**: 112-151.
- [31] KNER R. (1855d): Ichthyologische Beiträge. III [sic!]. Ueber die Siluroiden-Gattungen *Plotosus*, *Saccobranchus*, *Trichomycterus* C. V. und *Pareiodon* nov. gen. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **17**: 151-162.
- [32] KNER R. (1855e): Ueber ein neues Genus aus der Familie der Welse, Siluroidei. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **17**: 313-316.
- [33] KNER R. (1855f): Leitfaden zum Studium der Geologie mit Inbegriff der Palaeontologie. Zum Gebrauch für Studierende. — Wien, L. W. Seidel, 2. Aufl., VI + 181 pp.
- [34] KNER R. (1855g): Ueber *Muraenophis* und *Hippocampus*. — Verhandlungen des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien **5**: 57-58.
- [35] KNER R. (1855h): Lehrbuch der Zoologie zum Gebrauche für höhere Lehranstalten. — Wien, L. W. Seidel, 2. und umgearbeitete Auflage, XXIV + 656 pp.
- [36] KNER R. (1855i): Einige Worte über die neuerliche Einschränkung des naturgeschichtlichen Unterrichtes am Gymnasium. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien **6**(XI): 941-946.
- [37] KNER R. (1856a): Erklärung. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien **7**: Beilage zu Heft II: 1-2.
- [38] KNER R. (1856b): Erklärung. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien **7**: Beilage zu Heft III & IV (ohne Seitenzahl).
- [39] KNER R. (1856c): Ueber künstliche Befruchtung der Fische. — Verhandlungen des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien **6**: 43-45.
- [40] KNER R. (1857): † Jacob Heckel. — Oesterreichisch Kaiserliche Wiener Zeitung, Nr. 63 (18.03.1857): 774-775.
- [41] HECKEL J. & R. KNER (1858): Die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie, mit Rücksicht auf die angränzenden Länder. — Leipzig, W. Engelmann, XII, 388 pp.
- [42] KNER R. (1858a)?): Ichthyologische Beiträge. II. Abtheilung. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **26**: 373-448 (wahrscheinlich schon 1857 als Separatum erschienen).
- [43] KNER R. (1858b): Beiträge zur Familie der Characinen. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **30**: 75-80 (Kurzfassung zu [50]: 1859c).
- [44] KNER R. (1858c): II. Zur Familie der Characinen. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **32**: 163-168 (Kurzfassung zu [52]: 1859e).
- [45] KNER R. (1858d): Ueber *Vertumnus tethydicola*. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **8**: 56-57.
- [46] KNER R. (1858e): Ueber *Virgularia multiflora*, n. sp. aus der Familie der Seefedern, Pennatulina. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **8**: 56 & 295-298.
- [47] KNER R. (1858f): Kritische Bemerkungen über Castelnau's Siluroiden. Briefliche Mittheilung an den Herausgeber. — Archiv für Naturgeschichte **24**(1): 344-350.
- [48] KNER R. (1859a): Ueber Männchen und Weibchen von *Euryphorus Nordmanni* M. Edw. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **34**, I. Abt.: 268-274.

- [49] KNER R. (1859b): Über *Trachypterus altivelis* und *Chaetodon truncatus* n. sp. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **34**: 437-445.
- [50] KNER R. (1859c) (Separatdruck): Zur Familie der Characinen. III. Folge der ichthyologischen Beiträge. Erste Abtheilung. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **17**: 137-182.
- [51] KNER R. (1859d): Ueber Leuchten von *Phoxinus laevis*. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **9**: 6-7.
- [52] KNER R. (1859e) (Separatdruck): Zur Familie der Characinen. III. Folge der ichthyologischen Beiträge. Zweite Abtheilung. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **18** (1860): 9-62.
- [53] KNER R. (1860a): Über einige noch unbeschriebene Fische. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **39**: 531-547.
- [54] KNER R. (1860b): Zur Charakteristik und Systematik der Labroiden. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **40**: 41-57.
- [55] KNER R. (1860c): Über *Belonesox belizanus*, nov. gen. et spec. aus der Familie der Cyprinodonten. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **40**: 419-422.
- [56] KNER R. (1860d): Übersicht der ichthyologischen Ausbeute während der Reise Sr. kais. Maj. Fregatte Novara. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **40**: 423-428.
- [57] KNER R. (1860e): Über den Flossenbau der Fische. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **41**: 807-824.
- [58] HECKEL J. & R. KNER (1861): Neue Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs, begonnen von Weiland Jakob Heckel. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **19**: 49-76.
- [59] KNER R. (1861a): Über den Flossenbau der Fische. (Fortsetzung). — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **42**: 232-260.
- [60] KNER R. (1861b): Über den Flossenbau der Fische. (Fortsetzung). — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **42**: 759-786.
- [61] KNER R. (1861c): Über den Flossenbau der Fische. (Fortsetzung). — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **43**, I. Abt.: 123-152.
- [62] KNER R. (1861d): Ueber Kiemen-Anhänge bei Characinen. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **11**: 189-192.
- [63] KNER R. (1862a): Über den Flossenbau der Fische. Schluss. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **44**, I. Abt.: 49-80.
- [64] KNER R. (1862b): Kleinere Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **45**, I. Abt.: 485-498.
- [65] KNER R. (1862c): Compendium der Zoologie für Hörer medizinisch-pharmaceutischer Studien. — Wien, L. W. Seidel & Sohn, 3., umgearbeitete Auflage, XVI + 363 pp.
- [66] KNER R. (1862d): Mittheilung über *Rhodeus amarus* von L. H. Jetteles. Zusatz von Prof. Dr. R. Kner. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **12**: 69-71.
- [67] KNER R. (1862e) (Separatdruck): Über die drei Fischgattungen *Pterophyllum*, *Symphysodon* und *Monocirrhus* HECK. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **46**, I. Abt.: 294-303.
- [68] KNER R. (1863a): Über die sog. Spornschuppen der Fische und ihre Bedeutung für die Systematik. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **46**, I. Abt.: 477-481.
- [69] KNER R. (1863b): Über einige fossile Fische aus den Kreide- und Tertiärschichten von Comen und Podused. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **48**, I. Abt.: 126-148.
- [70] KNER R. (1863c): Ein Wort zur Zeit. Offenes Schreiben an alle Freunde der Natur- und Geschichtsforschung in Oesterreich. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **13**: 479-484.
- [71] KNER R. (1863d): Eine Uebersicht der ichthyologischen Ausbeute des Herrn Professors Dr. Mor. Wagner in Central-Amerika. — In: SIEBOLD C.T.E., Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, Jg. 1863 (2): 220-230 (Kurzfassung zu [80]; KNER & STEINDACHNER 1864).
- [72] KNER R. (1863e): Notions générales de Zoologie médicale et histoire des animaux inférieurs. — Paris, J.-B. Baillière et fils. Traduit par Albert Le Piez. VIII + 86 pp. (teilweise Übersetzung des „Compendium der Zoologie“ [65]; 1862c).
- [73] KNER R. (1863f): Ueber die geographische Verbreitung der Süßwasserfische Österreichs. — Oesterreichische Revue **2**: 254-259.
- [74] KNER R. & F. STEINDACHNER (1863): Neue Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **21**: 17-36.
- [75] KNER R. (1864a): Einiges über die Thymusdrüse bei Fischen und die Schwimmblase der Stachelflosser. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **49**, I. Abt.: 455-459.
- [76] KNER R. (1864b): Specielles Verzeichniss der während der Reise der kaiserlichen Fregatte „Novara“ gesammelten Fische. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **49**, I. Abt.: 481-486.
- [77] KNER R. (1864c): Einige für die Fauna der österreichischen Süßwasserfische neue Arten. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **14**: 75-84.
- [78] KNER R. (1864d): Abhandlung über Fische von Joh. Ces. Godeffroy und Sohn in Hamburg. — Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **1**(24): 185-187 (Kurzfassung zu [84]; 1865d).
- [79] KNER R. (1864e): On *Psalidostoma*, a new Genus of Fishes of the Family Characini. — The Annals and Magazine of Natural History 3. Serie, **14**, No. 83: 399.
- [80] KNER R. & F. STEINDACHNER (1864) (Separatdruck): Neue Gattungen und Arten von Fischen aus Central-Amerika. — Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften **10** (1866), 1. Abt. (= Denkschriften der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften, 37): 1-61.
- [81] KNER R. (1865a): *Psalidostoma*, eine neue Characinen-Gattung aus dem weissen Nil. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **50**, I. Abt.: 99-102.

- [82] KNER R. (1865b): Bericht über die Untersuchung der Seen Oberösterreichs bezüglich etwa vorhandener Pfahlbauten. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **50**, I. Abt.: 332-346.
- [83] KNER R. (1865c): Specielles Verzeichniss der während der Reise der kais. Fregatte „Novara“ gesammelten Fische. II. Abtheilung. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **51**, I. Abt.: 499-504.
- [84] KNER R. (1865d): Fische aus dem naturhistorischen Museum der Hrn. J. C. Godeffroy & Sohn in Hamburg. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien), mathematisch-naturwissenschaftliche Classe **24**: 1-12.
- [85] KNER R. (1865e): Ueber Salmonidenbastarde. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **15**: 199-202.
- [86] KNER R. (1865f): Vergleichung eines jungen Zeus faber mit *Argyropelecus hemigymnus*. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **15**, Abh.: 287-290.
- [87] KNER R. (1865g): Description of some new Fishes. — The Annals and Magazine of Natural History 3. Serie, **15**, No. 85: 77-78.
- [88] KNER R. (1865h): Fische. Erste Abtheilung. — In: Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858, 1859. Zoologischer Theil, 1. Band. Wien, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Karl Gerolds Sohn. 1-109 (Taf. I-V).
- [89] KNER R. (1865i): Fische. Zweite Abtheilung. — In: Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858, 1859. Zoologischer Theil, 1. Band. Wien, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Karl Gerolds Sohn. 113-272 (Taf. VI-XI).
- [90] KNER R. (1866a): Notiz über eine Meduse im Feuerstein. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **52**, I. Abt.: 480-482.
- [91] KNER R. (1866b): Über das Vorkommen der Schwimmblase und die Anordnung der Sexualorgane bei aalähnlichen Fischen. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **52**, I. Abt.: 648-653.
- [92] KNER R. (1866c): Die Fische der bituminösen Schiefer von Raibl in Kärnten. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **53**, I. Abt.: 152-197.
- [93] KNER R. (1866d): Specielles Verzeichniß der während der Reise der kaiserl. Fregatte „Novara“ gesammelten Fische. III. und Schlussabtheilung. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **53**, I. Abt.: 543-550.
- [94] KNER R. (1866e): Die fossilen Fische der Asphalt-schiefer von Seefeld in Tirol. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **54**, I. Abt.: 303-334.
- [95] KNER R. (1866f): Betrachtungen über die Ganoiden, als natürliche Ordnung. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **54**, I. Abt.: 519-536.
- [96] KNER R. (1866g): Fossile Fische in Ungarn. — In: HAUER F., Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt **16**, Verh. 4: 143-145.
- [97] KNER R. & F. STEINDACHNER (1866): Neue Fische aus dem Museum der Herren Joh. C. Godeffroy & Sohn in Hamburg. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **54**, I. Abt.: 356-395.
- [98] KNER R. (1867a): Über *Orthacanthus Dechenii* GOLDF. oder *Xenacanthus Dechenii* BEYR. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **55**, I. Abt.: 540-584.
- [99] KNER R. (1867b): Nachtrag zu den fossilen Fischen von Raibl. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **55**, I. Abt.: 718-722.
- [100] KNER R. (1867c): Neuer Beitrag zur Kenntniß der fossilen Fische von Comen bei Görz. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **56**, I. Abt.: 171-200.
- [101] KNER R. (1867d): Neue Fische aus dem Museum der Herren J. Cäs. Godeffroy & Sohn in Hamburg. Zugesendet durch Herrn Custos D. J. E. Schmeltz jun. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **56**, I. Abt.: 709-728.
- [102] KNER R. (1867e): I. Nachtrag zur fossilen Fauna der Asphalt-schiefer von Seefeld in Tirol. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **56**, I. Abt.: 898-909.
- [103] KNER R. (1867f): II. Noch ein Nachtrag zur Kenntniß der fossilen Fische von Raibl in Kärnten. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **56**, I. Abt.: 909-913.
- [104] KNER R. (1867g): Fische. Dritte Abtheilung. — In: Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858, 1859. Zoologischer Theil, 1. Band, Wien, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Karl Gerolds Sohn, 275-433 (Taf. XII-XVI).
- [105] KNER R. (1868a): Über *Conchopoma gadiforme* nov. gen. et spec. und *Acanthodes* aus dem Rothliegenden (der unteren Dyas) von Lebach bei Saarbrücken in Rheinpreussen. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **57**, I. Abt.: 278-305.
- [106] KNER R. (1868b): Über neue Fische aus dem Museum der Herren Johann Cäsar Godeffroy & Sohn in Hamburg. (IV. Folge). Vorläufige Anzeige. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **58**, I. Abt.: 26-31.
- [107] KNER R. (1868c): IV. Folge neuer Fische aus dem Museum der Herren Joh. Cäs. Godeffroy und Sohn in Hamburg. I. Abtheilung: Acanthopteri. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **58**, I. Abt.: 293-356.
- [108] KNER R. (1868d): Merkwürdige Versteinerung. — Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien **18**: 51.
- [109] KNER R. (1868e): Berichtigung über die Gattung *Scarostoma*. Briefliche Mittheilung an den Herausgeber. — Archiv für Naturgeschichte **34**(1): 70-71.
- [110] STEINDACHNER F. & R. KNER (1870): Über einige Pleuronectiden, Salmoniden, Gadoiden und Blenniiden aus der Decastris-Bay und von Viti-Levu. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien) **61**, I. Abt.: 421-446.

5. Wohnungen von Rudolf Kner (Anhang I)

vgl. „Mediz. Studienkataloge“ und Personalstandsverzeichnisse der Universität Wien, Archiv Univ. Wien; Lehmann 1859 ff.; Winkler's Orientirungs-Plan der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mit seinen acht umliegenden Vorstadt=Bezirken (Karl Gorischek, Wien 1862; 1128 & XXIX pp.); KALTENBRUNNER (1993)

1810-1822 in Linz:

- 1810-1812 Linz, Untere Vorstadt 173 = Landstraße 9
- 1813 Linz, Landstraße 408 = Landstraße 9
- 1814-1816 Linz, Am Platz 34 = Hauptplatz 17
- 1817-1822 Linz, Landstraße 411 = Landstraße 15
- 1823-1828 Kremsmünster, Stifts-Gymnasium & Stifts-Lyceum

1828-1841 in Wien:

- 1828-1831 in der Stadt Nr. 184 = 1010, Salzgies 20 (1880 demoliert für den Beginn der Heinrichsgasse)
- 1831 im Sommersemester in der Stadt 138 = 1010, Renngasse 1
- 1831/1832 (Studienjahr) in der Alser-Vorstadt 11 = 1080, Wickenburggasse 12
- 1832 ab Herbst (bis Anfang 1835 ?) in der Alser-Vorstadt 12 = 1080, Wickenburggasse 10
- 1835 ab Sommersemester (bis Herbst 1838 ?) in der Stadt Nr. 65 = 1010, Teinfaltstraße 5
- 1838 (11. Oktober) bis Mitte August 1841 in der Stadt Nr. 1166 = 1010, Melkerbastei/ Mülkerbastei Nr. 8 (bei J. v. Münck, 3. Stock, links)

1841-1848 in Lemberg:

Mitte August 1841 bis Dezember 1848 mit wechselnden Adressen (vgl. p. 20 mit Anm. 62)

1849-1869 in Wien:

- 1848 (Ende) bis Anfang 1849 in Landstraße 355 = 1030, Landstraßer Hauptstraße Nr. 6, bzw. in 2755 Waldegg-Oed Nr. 1
- 1849 bis Herbst 1850 in der Stadt Nr. 65 = 1010, Teinfaltstraße 5
- 1850 (Herbst) bis Sommer 1852 in der Stadt Nr. 66 = 1010, Teinfaltstraße 7
- 1852 im Sommersemester in Landstraße Nr. 355 = Landstraßer Hauptstraße 6
- 1852/1853 im Wintersemester in der Stadt Nr. 66 = 1010, Teinfaltstraße 7
- 1853 ab Sommersemester bis Herbst 1857 in Landstraße Nr. 355 = 1030, Landstraßer Hauptstraße 6
- 1857 (Herbst) bis Anfang 1860 am Glacis Nr. 1 = Paradeplatz 17 (1862-1872) = 1080, Florianigasse 2
- 1860 (Sommersemester) bis Herbst 1861 Am (Josefstädter) Glacis Nr. 215 = Am Paradeplatz 13 (1862-1872) = 1080, Friedrich Schmidt-Platz 7
- 1861 (Herbst) bis Herbst 1862 am Glacis Nr. 1 = Paradeplatz 17 (1862-1872) = 1080, Florianigasse 2
- 1862 (Herbst) bis 1869 in 1030 Wien-Landstraße, Ungergasse/Ungargasse 9, II.Stock (vormals Landstraße Nr. 366)

7. auf Rudolf Kner bezogene Taxa (Anhang III)

[in eckiger Klammer wird jeweils die Gattung der Original-Beschreibung (falls abweichend), abweichende Namens-Schreibweisen und die laufende Literatur-Nummer von Kner mit Jahr angegeben]

A – Von R. Kner neu beschriebene Taxa

(41 Gattungen, 298 Arten; davon rezente Fische: 32 Gattungen, 247 Arten, aus 80 Familien; davon andere rezente Tiergruppen: 1 Art; davon fossile Fische: 9 Gattungen, 21 Arten; davon andere fossile Tiergruppen: 29 Arten)

A.1 Rezente Fische: Derzeit gültige Taxa (19 Gattungen, 132 Arten)

Anomalopidae (Laternenfische)

Genus *Anomalops* KNER, 1868b [106: 1868b]

Anostomidae (Engmaulsalmrer)

Genus *Rhytidodus* KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Laemolyta taeniata (KNER, 1858) [Schizodon; 43: 1858b; 50: 1859c]

Leporellus pictus (KNER, 1858) [*Leporinus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Leporinus striatus KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Pseudanos gracilis (KNER, 1858) [Schizodon; 43: 1858b; 50: 1859c]

Pseudanos trimaculatus (KNER, 1858) [Schizodon; 43: 1858b; 50: 1859c]

Rhytidodus argenteofuscus KNER, 1858 [*argenteo-fuscus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Rhytidodus microlepis KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Schizodon isognathus KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Schizodon nasutus KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Ariidae (Kreuzwelse)

Arius graeffei KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866]

Aspredinidae (Bratpfannen- und Banjowelse)

Genus *Bunocephalus* KNER, 1855 [28: 1855a]

Amaralia hypsiurus (KNER, 1855) [*Bunocephalus*; 28: 1855a]

Auchenipteridae (Trugdornwelse)

Genus *Asterophysus* KNER, 1857 [42: 1858a?]

Genus *Centromochlus* KNER, 1857 [42: 1858a?]

Ageneiosus dentatus KNER, 1857 [42: 1858a?]

Asterophysus batrachus KNER, 1857 [42: 1858a?]

Auchenipterichthys thoracatus (KNER, 1857) [*Auchenipterus*; 42: 1858a?]

Centromochlus megalops KNER, 1857 [42: 1858a?]

Tatia aulopygia (KNER, 1857) [*Centromochlus*; 42: 1858?]

Tetranematichthys quadrifilis (KNER, 1857) [*Ageneiosus*; 42: 1858?]

Trachelyopterus ceratophysus (KNER, 1857) [*Auchenipterus*; 42: 1858?]

Trachelypterichthys taeniatus (KNER, 1857) [*Trachelyopterus*; 42: 1858?]

Bagridae (Stachelwelse)

Genus *Clarotes* KNER, 1855 [32: 1855e]

Blenniidae (Schleimfische)

Blennius maoricus KNER, 1865 [83: 1865c; 89: 1865i]

Exallias brevis (KNER, 1868) [*Salarias*; 106: 1868b]

Omobranchus lineolatus (KNER, 1868) [*Petrosirtes*; 106: 1868b]

Salarias alboguttatus KNER, 1867 [101: 1867d]

Cetopsidae (Walwelse)

Cetopsis gobioides KNER, 1857 [42: 1858a?]

Chaetodontidae (Falterfische)

Chaetodon pelewensis KNER, 1868 [106: 1868b]

Chelmonops truncatus (KNER, 1859) [*Chaetodon*; 49: 1859b]

Characidae (Echte Salmrer)

Genus *Bryconops* KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Genus *Pseudochalceus* KNER, 1863 [71: 1863d]

Brycon atrocaudatus (KNER, 1863) [*Chalceus*; 71: 1863d]

Brycon chagrensis (KNER, 1863) [*Chalcinopsis*; 71: 1863d]

Brycon striatulus (KNER, 1863) [*Chalcinopsis*; 71: 1863d]

Bryconops alburnoides KNER, 1858 [43: 1858b, p. 80; 50: 1859c, p. 179; als „*B. alburnus*“ auf Taf. IX, fig. 22]

Charax macrolepis (KNER, 1858) [*Epicyrthus*; 44: 1858c; 52: 1859e]

Metynnus maculatus (KNER, 1858) [*Myletes*; 44: 1858c; 52: 1859e]

Moenkhausia dichrourea (KNER, 1858) [*Tetragonopterus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Moenkhausia lepidura (KNER, 1858) [*Tetragonopterus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Myleus torquatus (KNER, 1858) [*Myletes*; 44: 1858c; 52: 1859e] (Abb. 63)

Pseudochalceus lineatus KNER, 1863 [71: 1863d]

Pygocentrus nattereri KNER, 1858 [44: 1858c; 52: 1859e]

Serrasalmus elongatus KNER, 1858 [44: 1858c; 52: 1859e]

Serrasalmus maculatus KNER, 1858 [44: 1858c; 52: 1859e]

Serrasalmus spilopleura KNER, 1858 [44: 1858c; 52: 1859e]
Triportheus nematurus (KNER, 1858) [*Chalcinus*; 44: 1858c; 52: 1859e] (Abb. 63)

Chilodontidae (Amerikanische Salmmler)

Caenotropus labyrinthicus (KNER, 1858) [*Microdus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Cichlidae (Buntbarsche)

Aequidens coeruleopunctatus (KNER, 1863) [*Acara*; 71: 1863d]

Amphilophus altifrons (KNER, 1863) [*Heros*; 71: 1863d]

Tomocichla sieboldii (KNER, 1863) [*Heros*; 71: 1863d]

Citharinidae (Geradsalmmler)

Genus *Psalidostoma* KNER, 1864 [79: 1864e; 81: 1865a] (Priorität über *Ichthyborus* GÜNTHER, 1864)³⁷²

Clinidae (Klippfische)

Cristiceps argyropleura KNER, 1865 [*argyro-pleura*; 83: 1865c; 89: 1865i]

Myxodes cinnabarinus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866]

Cobitidae (Schmerlen)

Cobitis elongata HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858]

Cottidae (Groppen)

Porocottus tentaculatus (KNER, 1868) [*Cottus*; 106: 1868b]

Curimatidae (Breitlingssalmmler)

Curimata vittata (KNER, 1858) [*Curimatus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Cyphocharax abramoides (KNER, 1858) [*Curimatus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Psectrogaster rutiloides (KNER, 1858) [*Curimatus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Cynodontidae (Wolfssalmmler)

Roestes molossus (KNER, 1858) [*Cynopotamus*; 44: 1858c; 52: 1859e]

Cyprinidae (Karpfenfische)

Genus *Leucaspius* HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858]

Coreius cetopsis (KNER, 1866) [*Labeo*; 93: 1866d; 104: 1867g]

Leuciscus illyricus (HECKEL & KNER, 1858) [*Squalius*; 41: 1858]

Leuciscus svallize (HECKEL & KNER, 1858) [*Squalius*; 41: 1858]

Ochetobius elongatus (KNER, 1867) [*Opsarius*; 104: 1867g]

Rhodeus ocellatus (KNER, 1866) [*Pseudoperilampus*; 93: 1866d; 104: 1867g]

Dalatiidae (Dornhaie)

Genus *Leius* KNER, 1864 [78: 1864d; p. 186; 84: 1865d; 87: 1865g] (Priorität vor *Isistius* GILL, 1865!)

Doradidae (Dornwelse)

Amblydoras affinis (KNER, 1855) [*Doras*; 30: 1855c]

Astrodoras asterifrons (KNER, 1853) [*Doras*; 25: 1853e]

Doras fimbriatus KNER, 1855 [30: 1855c]

Doras punctatus KNER, 1855 [30: 1855c]

Hemidoras stenopeltis (KNER, 1855) [*Doras*; 30: 1855c]

Nemadoras humeralis (KNER, 1855) [*Doras*; 30: 1855c]

Scorpiodoras heckelii (KNER, 1855) [*Doras*; 30: 1855c]

Trachydoras brevis (KNER, 1853) [*Doras*; 25: 1853e]

Eleotridae (Schläfergrundeln)

Eleotris picta KNER, 1863 [71: 1863d; als *Eleotris pictus* in 80: 1864]

Engraulidae (Sardellen)

Anchoa nasus (KNER & STEINDACHNER, 1866) [*Engraulis*; 97: 1866]

Anchovia macrolepidota (KNER, 1863) [*Engraulis*; 71: 1863d; als *Engraulis macrolepidotus* in 80: 1864]

Lycengraulis poeyi (KNER, 1863) [*Engraulis*; 71: 1863d]

Gasteropelecidae (Beilbauchsalmmler)

Thoracocharax stellatus (KNER, 1858) [*Gasteropelecus*; 44: 1858c; 52: 1859e] (Abb. 63)

Gobiidae (Grundeln)

Arenigobius bifrenatus (KNER, 1865) [*Gobius*; 83: 1865c; 89: 1865i]

Hemiodontidae (Keulensalmmler)

Argonectes longiceps (KNER, 1858) [*Hemiodus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Hemiodopsis semitaeniatus (KNER, 1858) [*Hemiodus*; 43: 1858b; 50: 1859c]

Hemiodus immaculatus KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Hemiodus microlepis KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]

Heptapteridae

Pimelodella breviceps (KNER, 1857) [*Pimelodus*; 42: 1858a?]

Rhamdia laticauda (KNER, 1857) [*Pimelodus*; 42: 1858a?]

Holocentridae (Soldaten- und Husarenfische)

Myripristis humilis KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866]

Hypophthalmidae

Hypophthalmus fimbriatus KNER, 1857 [42: 1858a?]

Kyphosidae (Pilotbarsche)

Doydixodon fasciatum KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866]

Scorpius lineolata KNER, 1865 [*S. lineolatus*; 88: 1865h]

Loricariidae (Harnischwelse)

Genus *Ancistrus* KNER, 1854 [27: 1854]

Ancistrus dolichopterus KNER, 1854 [27: 1854]

Ancistrus gymnorhynchus KNER, 1854 [27: 1854]

Brochiloricaria macrodon (KNER, 1853) [*Loricaria*; 26: 1853f]

Dekeyseria brachyura (KNER, 1854) [*Ancistrus*; 27: 1854]

Dekeyseria picta (KNER, 1854) [*Ancistrus*; 27: 1854]

Dekeyseria scaphirhyncha (KNER, 1854) [*Ancistrus*; 27: 1854]

Farlowella acus (KNER, 1853) [*Acestra*; 26: 1853f]

Farlowella oxyrryncha (KNER, 1853) [*Acestra*; 26: 1853f]

Glyptoperichthys gibbiceps (KNER, 1854) [*Ancistrus*; 27: 1854]

Glyptoperichthys lituratus (KNER, 1854) [*Ancistrus*; 27: 1854]

Glyptoperichthys punctatus (KNER, 1854) [*Loricaria*; 27: 1854] (Abb. 62)

Hemiodontichthys acipenserinus (KNER, 1853) [*Hemiodon*; 26: 1853f]

Hypostomus cochliodon KNER, 1854 [27: 1854]

³⁷² Die Arbeit von KNER [79]: 1864e (No. 83, November 1864) erschien früher als A. GÜNTHER (1864) „Catalogue of the fishes in the British Museum, 5. Catalogue of the Physostomi, containing the families Siluridae, Characinidae, Haplochromidae, Sternoptychidae, Scopelidae, Stomiidae in the collection of the British Museum“, für welchen der 10. Dezember 1864 als Publikationsdatum gilt. Folglich hat *Psalidostoma* KNER, 1864 (Nov.) Priorität über *Ichthyborus* GÜNTHER, 1864 (Dez.).

- Hypostomus horridus* KNER, 1854 [22: 1853b = *nomen nudum*; 27: 1854]
- Hypostomus pantherinus* KNER, 1854 [27: 1854]
- Lasiancistrus mystacinus* (KNER, 1854) [*Ancistrus*; 27: 1854]
- Loricariichthys nudirostris* (KNER, 1853) [*Loricaria*; 26: 1853f]
- Pseudohemiodon platycephalus* (KNER, 1853) [*Hemiodon*; 26: 1853f]
- Reganella depressa* (KNER, 1853) [*Hemiodon*; 26: 1853f]
- Rineloricaria lima* (KNER, 1853) [*Loricaria*; 26: 1853f]
- Rineloricaria uracantha* (KNER, 1863) [*Loricaria*; 71: 1863d]
- Sturiosoma barbatum* (KNER, 1853) [*Loricaria*; 26: 1853f]
- Nemipteridae (Scheinschnapper)**
- Scolopsis trilineata* KNER, 1868 [*S. trilineatus*; 106: 1868b]
- Ophichthidae (Schlangenaale)**
- Sphagebranchus longipinnis* KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866]
- Oplegnathidae (Schnabelbarsche)**
- Oplegnathus insignis* (KNER, 1867) [*Scarostoma*; 101: 1867d]
- Parodontidae**
- Genus *Saccodon* KNER, 1863 [71: 1863d]
- Parodon nasus* KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]
- Saccodon wagneri* KNER, 1863 [71: 1863d]
- Pholidae (Butterfische)**
- Pholis picta* (KNER, 1868) [*Urocentrus*; 106: 1868b]
- Pimelodidae (Antennenwelse)**
- Pimelodus ornatus* KNER, 1857 [42: 1858a?]
- Platystomatichthys sturio* (KNER, 1857) [*Platystoma*; 42: 1858a?]
- Pleuronectidae (Schollen)**
- Liopsetta pinnifasciata* (KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870) [*Pleuronectes*; 110: 1870]
- Poecilidae (Zahnkarpfen)**
- Genus *Belonesox* KNER, 1860 [55: 1860c]
- Belonesox belizanus* KNER, 1860 [55: 1860c]
- Poecilia gillii* (KNER, 1863) [*Xiphophorus*; 71: 1863d]
- Prochilodontidae (Barbensalmler)**
- Prochilodus vimboides* KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]
- Pseudomugilidae (Blauaugen)**
- Genus *Pseudomugil* KNER, 1866 [93: 1866d; 104: 1867g]
- Pseudomugil signifer* KNER, 1866 [93: 1866d; 104: 1867g]
- Ptereleotridae**
- Genus *Orthostomus* KNER, 1868 [106: 1868b]
- Scaridae (Papageifische)**
- Scarus spinus* (KNER, 1868) [*Pseudoscarus*; 106: 1868b]
- Serranidae (Sägebarsche)**
- Epinephelus longispinis* (KNER, 1864) [*Serranus*; 76: 1864b; 88: 1865h] (Abb. 73)
- Serranus novemcinctus* KNER, 1864 [76: 1864b; 88: 1865h] (Abb. 73)
- Siluridae (Welse)**
- Wallago hexanema* (KNER, 1866) [*Silurodon*; 93: 1866d; 104: 1867g]
- Soleidae (Zungen)**
- Soleichthys nigrostriolatus* (KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870) [*Solea*; 110: 1870]
- Stichaeidae (Stachelrücken)**
- Genus *Opisthocentrus* KNER, 1868 [106: 1868b]
- Genus *Stichaeopsis* KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870 [110: 1870]
- Stichaeopsis nana* KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870 [110: 1870]
- Stomiidae (Barten-Drachenfische)**
- Astronesthes barbatus* KNER, 1860 [53: 1860a]
- Terapontidae (Tigerbarsche)**
- Leiopotherapon plumbeus* (KNER, 1864) [*Dania*; 76: 1864b; 88: 1865h]
- Trachipteridae (Sensenfische)**
- Trachipterus altivelis* KNER, 1859 [*Trachypterus*; 49: 1859b]
- Triakidae (Glatthaie)**
- Triakis maculata* KNER & STEINDACHNER, 1866 [*T. maculatus*; 97: 1866]
- Trichomycteridae (Schmerlenwelse)**
- Genus *Pareiodon* KNER, 1855 [31: 1855d]
- Ituglanis laticeps* (KNER, 1863) [*Trichomycterus*; 71: 1863d]
- Pareiodon microps* KNER, 1855 [31: 1855d]
- Trichomycterus taenia* KNER, 1863 [71: 1863d]
- Tripterygiidae (Dreiflossen-Schleimfische)**
- Enneapterygius hemimelas* (KNER & STEINDACHNER, 1866) [*Tripterygium*; 97: 1866]
- Zoarcidae (Aalmuttern)**
- Zoarces elongatus* KNER, 1868 [106: 1868b]
- A.2 Rezente Fische: Synonyma (12 Gattungen, 89 Arten)**
- Anguillidae (Aale)**
- Anguilla eurystoma* HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Anguilla anguilla* (LINNÉ, 1758)
- Anomalopidae (Laternenfische)**
- Anomalops gräffe* KNER, 1868 [106: 1868b] = *Anomalops katoptron* (BLEEKER, 1856)
- Ariidae (Kreuzwelse)**
- Bagrus arioides* KNER, 1863 [71: 1863d] = *Cathorops multiradiatus* (GÜNTHER, 1864)
- Bagridae (Stachelwelse)**
- Clarotes heuglini* KNER, 1855 [32: 1855e] = *Clarotes laticeps* (RÜPPELL, 1829)
- Blenniidae (Schleimfische)**
- Blennophis semifasciatus* KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Scartichthys viridis* (VALENCIENNES, 1836)
- Petroscirtes longifilis* KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Petroscirtes mitratus* RÜPPELL, 1830
- Salarias striato-maculatus* KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Istiblennius dussumieri* (VALENCIENNES, 1836)
- Salarias semilineatus* KNER, 1867 [101: 1867d] = *Salarias fasciatus* (BLOCH, 1786)

Callichthyidae (Panzer- und Schwielenwelse)

Callichthys sulcatus KNER, 1855 [29: 1855b] = *Megalechis picta* (MÜLLER & TROSCHEL, 1849)

Centriscidae (Schnepfenmesserfische)

Amphisile punctata KNER, 1860 [53: 1860a] = *Aeoliscus punctulatus* (BIANCONI, 1855)

Centriscus brevispinis KNER & STEINDACHNER [97: 1866] = *Macroramphosus gracilis* (LOWE, 1839)

Centrolophidae (Quallenfische)

Schedophilus marmoratus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Schedophilus maculatus* GÜNTHER, 1860

Characidae (Echte Salmmler)

Genus *Chalcinopsis* KNER, 1863 [71: 1863d] = *Brycon* MÜLLER & TROSCHEL, 1844

Bryconops lucidus KNER, 1858 [43: 1858b, p. 80; 50: 1859c, p. 181] = *Bryconops alburnoides* KNER, 1858

Epicyrthus microlepis KNER, 1858 [44: 1858c; 52: 1859e] = *Roebooides microlepis* (REINHARDT, 1851)

Myletes discoideus KNER, 1859 [44: 1858c = *nomen nudum*; 52: 1859e] = *Myleus lobatus* (VALENCIENNES, 1850)

Chilodontidae (Amerikanische Salmmler)

Genus *Microodus* KNER, 1858 [43: 1858b; 50: 1859c]³⁷³ = *Caenotropus* GÜNTHER, 1864

Citharinidae (Geradsalmmler)

Psalidostoma caudimaculatum KNER, 1864 [79: 1864e; 81: 1865a] = *Psalidostoma besse* (JOANNIS, 1835)

Clupeidae (Heringe)

Alosa alburnus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Sprattelloides delicatulus* (BENNETT, 1832)

Cottidae (Groppen)

Cottus decastrensis KNER, 1865 [84: 1865d] = *Myoxocephalus stelleri* TILESIIUS, 1811

Cottus ferrugineus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Cottus gobio* LINNÉ, 1758

Cottus taeniopterus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Megalocottus platycephalus* (PALLAS, 1814)

Cyprinidae (Karpfenfische)

Alburnus breviceps HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Alburnus alburnus* (LINNÉ, 1758)

Alburnus fracchia HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Alburnus alburnus* (LINNÉ, 1758)

Carassius oblongus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Carassius carassius* LINNÉ, 1758

Cyprinus acuminatus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Cyprinus carpio* LINNÉ, 1758

Idus miniatus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Leuciscus idus* (LINNÉ, 1758)

Leucaspis abruptus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Leucaspis delineatus* (HECKEL, 1843)

Puntius modestus KNER, 1866 [93: 1866d] = *Puntius sophore* (HAMILTON, 1822)

Sarcocheilichthys teretiusculus KNER, 1867 [104: 1867g] = *Ctenopharyngodon idellus* (VALENCIENNES, 1844)

Scardinius dergle HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Scardinius erythrophthalmus* (LINNÉ, 1758)

Scardinius macropthalmus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Scardinius erythrophthalmus* (LINNÉ, 1758)

Scardinius plotizza HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Scardinius erythrophthalmus* (LINNÉ, 1758)

Tylognathus sinensis KNER, 1866 [93: 1866d] = *Abbottina rivularis* (BASILEWSKY, 1855)

Dalatiidae (Dornhaie)

Leiurus ferox KNER, 1864 [78: 1864d; 84: 1865d; 87: 1865g] = *Leiurus brasiliensis* (QUOY & GAIMARD, 1824)

Doradidae (Dornwelse)

Doras dentatus KNER, 1855 [30: 1855c] = *Platydoras costatus* (LINNÉ, 1758)

Doras lipophthalmus KNER, 1855 [30: 1855c] = *Anduzedoras oxyrhynchus* (VALENCIENNES, 1821)

Doras lithogaster KNER, 1855 [30: 1855c] = *Lithodoras dorsalis* (VALENCIENNES, 1840)

Doras loricatus KNER, 1853 [25: 1853e] = *Doras fimbriatus* KNER, 1855

Doras murica KNER, 1855 [30: 1855c] = *Pterodoras granulosus* (VALENCIENNES, 1821)

Doras ophthalmus KNER, 1853 [25: 1853e] = *Anduzedoras oxyrhynchus* (VALENCIENNES, 1821)

Exocoetidae (Fliegende Fische)

Exocoetus lamellifer KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Hirundichthys rufipinnis* (VALENCIENNES, 1847)

Exocoetus unicolor KNER, 1866 [93: 1866d] = *Cheilopogon unicolor* (VALENCIENNES, 1847)

Gobiidae (Grundeln)

Eleotris lineato-oculatus KNER, 1867 [101: 1867d] = *Valenciennea longipinnis* (LAY & BENNETT, 1839)

Gobius semifasciatus KNER, 1868 [107: 1868c] = *Priolepis semidoliatus* (VALENCIENNES, 1837)

Gonorhynchidae

Gonorhynchus brevis KNER, 1867 [104: 1867g] = *Gonorhynchus gonorhynchus* (LINNÉ, 1758)

Gonostomatidae (Borstenmäuler)

Gonostoma brevidens KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870 [110: 1870] = *Gonostoma bathyphilum* (VAILLANT, 1884)³⁷⁴

Haemulidae (Süßlippen)

Pristipoma humile KNER, 1863 [71: 1863d] = *Pomadasys bayanus* JORDAN & EVERMANN, 1898

Hemiramphidae (Halbschnäbler)

Hemirhamphus bleekeri KNER, 1860 [53: 1860a] = *Zenarchopterus ectuntio* (HAMILTON, 1822)

Labridae (Lippfische)

Genus *Thysanochelilus* KNER, 1864 [78: 1864d; 84: 1865d; 87: 1865g] = *Labrichthys* BLEEKER, 1854

³⁷³ non *Microodus* NEES v. ESENBECK, 1812 (Insecta-Hymenoptera), nec *Microodus* EMMONS, 1857 (Pisces fossil)

³⁷⁴ nomenklatorischer Status nach W.N. ESCHMEYER, Catalog of Fishes, Online Version (29.1.2008): <http://research.calacademy.org/research/ichthyology/catalog/fishcatsearch.html> [28.03.2008].

Chaerophilus castaneus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Labrichthys unilineatus* (GUICHENOT, 1847)

Leptojulius bimaculatus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Halichoeres dispilus* (GÜNTHER, 1864)

Leptojulius pardalis KNER, 1867 [101: 1867d] = *Macropharyngodon meleagris* (VALENCIENNES, 1839)

Platygllossus ocellatus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Labrichthys unilineatus* (GUICHENOT, 1847)

Pseudocheilinus psittaculus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Pseudocheilinus hexataenia* (BLEEKER, 1857)

Thysanochelilus ornatus KNER, 1864 [78: 1864d; 84: 1865d; 87: 1865g] = *Labrichthys unilineatus* (GUICHENOT, 1847)

Latridae (Trompeterfische)

Mendosoma elongatum KNER, 1864 [76: 1864b; 88: 1865h] = *Mendosoma lineatum* GUICHENOT, 1848

Loricariidae (Harnischwelse)

Genus *Acestra* KNER, 1853 [26: 1853f]³⁷⁵ = *Farlowella* EIGENMANN & EIGENMANN, 1889

Genus *Hemiodon* KNER, 1853 [26: 1853f]³⁷⁶ = *Reganella* EIGENMANN, 1905

Ancistrus longimanus KNER, 1854 [27: 1854] = *Pterygoplichthys etentaculatus* (SPIX & AGASSIZ, 1829)

Lutjanidae (Schnapper)

Genus *Sparopsis* KNER, 1868 [106: 1868b] = *Aprion* VALENCIENNES, 1830

Sparopsis elongatus KNER, 1868 [107: 1868c] = *Aprion virescens* VALENCIENNES, 1830

Sparopsis latifrons KNER, 1868 [106: 1868b] = *Aprion virescens* VALENCIENNES, 1830

Melanotaeniidae (Regenbogen- und Ährenfische)

Genus *Strabo* KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Melanotaenia* GILL, 1862

Strabo nigrofasciatus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Melanotaenia splendida* (PETERS, 1866)

Monacanthidae (Feilenfische)

Monacanthus frauenfeldi KNER, 1866 [93: 1866d ; *M. frauenfeldii* in 104: 1867g] = *Nelussetta ayraudi* (QUOY & GAIMARD, 1824)

Mugilidae (Meeräschen)

Dajatus elongatus KNER, 1863 [71: 1863d] = *Agonostomus monticola* (BANCROFT, 1834)

Mugil crenidens KNER, 1865 [89: 1865i] = *Myxus elongatus* GÜNTHER, 1861

Myxus analis KNER, 1865 [83: 1865c] = *Aldrichetta forsteri* (VALENCIENNES, 1836)

Mullidae (Meerbarben)

Upeneus atrocingulatus KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870 [110: 1870] = *Parupeneus barberinoides* (BLEEKER, 1852)

Upeneus griseofrenatus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Parupeneus indicus* (SHAW, 1803)

Ophichthidae (Schlangenaale)

Ophichthys grandimaculata KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Ophichthus triserialis* (KAUP, 1856)

Oplegnathidae (Schnabelbarsche)

Genus *Scarostoma* KNER, 1867 [101: 1867d] = *Oplegnathus* RICHARDSON, 1840

Osmeridae (Stinte)

Osmerus dentex KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870 [110: 1870] = *Osmerus mordax* (MITCHILL, 1814)

Osmerus oligodon KNER [78: 1864d; 84: 1865d; 87: 1865g] = *Hypomesus pretiosus* (GIRARD, 1855)

Pholidae (Butterfische)

Genus *Urocentrus* KNER, 1868 [106: 1868b] = *Pholis* SCOPOLI, 1777

Pimelodidae (Antennenwelse)

Bagrus goliath KNER, 1857 [42: 1858a?] = *Brachyplatystoma rousseauxii* (CASTELNAU, 1855)

Bagrus piramuta KNER, 1857 [42: 1858a?] = *Brachyplatystoma vaillantii* (VALENCIENNES, 1840)

Bagrus punctulatus KNER, 1857 [42: 1858a?] = *Platynemathichthys notatus* (JARDINE & SCHOMBURGK, 1841)

Bagrus reticulatus KNER, 1857 [42: 1858a?] = *Brachyplatystoma vaillantii* (VALENCIENNES, 1840)

Pleuronectidae (Schollen)

Ammotretis adpersus KNER, 1867 [104: 1867g] = *Ammotretis rostratus* GÜNTHER, 1862

Plotosidae (Korallenwelse)

Genus *Choeroplotosus* KNER, 1866 [93: 1866d; 104: 1867g] = *Cnidoglanis* GÜNTHER, 1864

Choeroplotosus decemfilis KNER, 1867 [104: 1867g] = *Cnidoglanis macrocephalus* (VALENCIENNES, 1840)

Choeroplotosus limbatus KNER, 1866 [93: 1866d] = *Cnidoglanis macrocephalus* (VALENCIENNES, 1840) (Abb. 74)

Pomacanthidae (Kaiserfische)

Holacanthus monophthalmus KNER, 1867 [101: 1867d] = *Centropyge flavissima* (CUVIER, 1831)

Pomacentridae (Riffbarsche)

Glyphidodon cingulatus KNER, 1867 [101: 1867d] = *Chrysiptera biocellata* (QUOY & GAIMARD, 1825)

Glyphidodon hemimelas KNER, 1868 [106: 1868b] = *Chrysiptera unimaculata* (CUVIER, 1830)

Glyphidodon unifasciatus KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866] = *Plectroglyphidodon dickii* (LIÉNARD, 1839)

Pomacentrus unifasciatus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Dascyllus reticulatus* (RICHARDSON, 1846)

Psychrolutidae (Flachköpfe)

Genus *Bunocottus* KNER, 1868 [106: 1868b; 107: 1868c] = *Cotunculus* COLLET, 1875³⁷⁷

Salmonidae (Lachsfische)

Salar genivittatus HECKEL & KNER, 1858 [41: 1858] = *Salmo marmoratus* CUVIER, 1829

Salmo fariopsis KNER in STEINDACHNER & KNER, 1870 [110: 1870] = *Salvelinus malma* (WALBAUM, 1792)

³⁷⁵ non *Acestra* BONAPARTE, 1846 (Pisces), nec *Acestra* DALLAS, 1852 (Insecta-Hemiptera)

³⁷⁶ non *Hemiodon* SWAINSON, 1840 (Mollusca-Gastropoda)

³⁷⁷ nomenklatorischer Status nach W.N. ESCHMEYER, Catalog of Fishes, Online Version (29.1.2008): <http://research.calacademy.org/research/ichthyology/catalog/fishcatsearch.html> [28.03.2008].

Scaridae (Papageifische)

Pseudoscarus flavomarginatus KNER, 1865 [89: 1865i] = *Scarus niger* FORSSKÅL, 1775

Pseudoscarus spilonotus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Scarus globiceps* VALENCIENNES, 1840

Scorpaenidae (Skorpionsfische)

Centropus staurophorus KNER, 1860 [53: 1860a] = *Caracanthus unipinna* (GRAY, 1831)

Siganidae (Kaninchenfische)

Teuthis oligosticta KNER, 1868 [106: 1868b] = *Siganus argenteus* (QUOY & GAIMARD, 1825)

Siluridae (Welse)

Genus *Silurodon* KNER, 1866 [93: 1866d; 104: 1867g] = *Silurus* LINNÉ, 1758

Stichaeidae (Stachelrücken)

Centronotus quinquemaculatus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Opisthocentrus ocellatus* (TILESIUS, 1811)

Stichaeus enneagrammus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Ernogrammus hexagrammus* (TEMMINCK & SCHLEGEL, 1845)

Uranoscopidae (Himmelsgucker)

Uranoscopus fuscomaculatus KNER, 1868 [106: 1868b] = *Uranoscopus sulphureus* VALENCIENNES, 1832

A.3 Rezente Fische incertae sedis und nomina nuda (1 Gattung, 26 Arten)

Genus *Micropus* KNER, 1868 [106: 1868b]; Latridae (Trompeterfische)

Alausa fimbriata KNER & STEINDACHNER, 1866 [97: 1866]; Clupeidae (Heringe)

Ambassis brevipinnis KNER, 1868 [106: 1868b]; Ambassidae (Glasbarsche)

Blennius paucidens KNER, 1865 [83: 1865c; 89: 1865i]; Blenniidae (Schleimfische)

Bunocottus apus KNER, 1868 [106: 1868b]; Psychrolutidae (Flachköpfe)

Caranx micraspis KNER, 1868 [106: 1868b]; Carangidae (Stachelmakrelen)

Ceris maculatus KNER, 1865 [84: 1865d]; Labridae (Lippfische)

Chrysophrys penna KNER, 1864 [76: 1864b; 88: 1865h]; Sparidae (Meerbrassen)

Cottus gigas KNER, 1864 [78: 1864d; 87: 1865g]; Cottidae (Gropfen)

Crayracion spengleri KNER, 1867 [104: 1867g]; Tetraodontidae (Kugelfische)

Dajaus nasutus KNER, 1863 [71: 1863d]; Mugilidae (Meeräschen)

Diagramma melanospilum KNER, 1867 [101: 1867d]; Haemulidae (Süßlippen)

Doras polygramma KNER, 1853 [25: 1853e]; Doradidae (Dornwelse)

Doras punctatus KNER, 1853 [25: 1853e]; Doradidae (Dornwelse)

Gobius nicobaricus KNER, 1865 [83: 1865c; 89: 1865i]; Gobiidae (Grundeln)

Holocentrum tahiticum KNER, 1864 [76: 1864b; 88: 1865h]; Holocentridae (Soldaten- und Husarenfische)

Micropteryx polycentrus KNER, 1868 [106: 1868b; in 107: 1868c als *Micropus*]; Latridae (Trompeterfische)

Opsarius bambusa KNER, 1867 [104: 1867g]; Cyprinidae (Karpfenfische)

Opsarius macrolepis KNER, 1866 [93: 1866d]; Cyprinidae (Karpfenfische)

Orthostomus amblyopinus KNER, 1868 [106: 1868b]; Ptereleotridae (dart fishes)

Pachystomus gobioformis KNER, 1866 [93: 1866d; 104: 1867g]; Cyprinidae (Karpfenfische)

Pimelodus multiradiatus KNER, 1857 [42: 1858a?]; Pimelodidae (Antennenwelse)

Simiperca basilewskii KNER, 1864 [76: 1864b]; Percichthyidae (Dorschbarsche)

Solea variolosa KNER, 1867 [104: 1867g]; Soleidae (Zungen)

Sphaerodon latidens KNER, 1864 [76: 1864b; 88: 1865h]; Lethrinidae (Großkopfschnapper)

Upeneoides dubius KNER, 1865 [88: 1865h]; Mullidae (Meerbarben)

Upeneoides taeniopterus KNER, 1865 [88: 1865h]; Mullidae (Meerbarben)

A.4 Andere Tiergruppen, rezent (1 ungültige Art)

Virgularia multiflora KNER, 1858 = *Virgularia mirabilis* (O.F.MÜLLER, 1776) var. *multiflora* KNER, 1858 [Cnidaria-Anthozoa-Pennatularia; 46]: 1858e]

A.5 Fossile Fische (9 Gattungen, 21 Arten) / systematischer Status unklar

Amiopsis prisca KNER, 1863 [69: 1863b]

Brosmius susedanus KNER, 1863 [69: 1863b]

Capros priscus KNER in HAUER, 1866 [96: 1866g]

Clupea arcuata KNER, 1863 [69: 1863b]

Genus *Conchopoma* KNER, 1868 [105: 1868a]

Conchopoma gadiforme KNER, 1868 [105: 1868a]

Eugnathus insignis KNER, 1866 [94: 1866e]

Genus *Graphiurus* KNER, 1866 [92: 1866c]

Graphiurus callopterus KNER, 1866 [92: 1866c]

Hemisaurida neocomiensis KNER, 1867 [100: 1867c]

Julis sigismundi KNER, 1862 [64: 1862b]

Genus *Megalopterus* KNER, 1866 [92: 1866c]

Megalopterus raiblianus KNER, 1866 [92: 1866c]

Morrhua aeglefinoides KNER & STEINDACHNER, 1860 [74: 1863]

Genus *Orthurus* KNER, 1866 [92: 1866c]

Orthurus sturii KNER, 1866 [92: 1866c]

Pagrus priscus KNER, 1862 [64: 1862b]

Genus *Palimphemus* KNER, 1862 [64: 1862b]

Palimphemus anceps KNER, 1862 [64: 1862b; 69: 1863b]

Genus *Peltopleurus* KNER, 1866 [92: 1866c]

Peltopleurus splendens KNER, 1866 [92: 1866c]

Pholidophorus bronni KNER, 1866 [92: 1866c]

Pholidophorus cephalus KNER, 1866 [94: 1866e]

Genus *Pseudosyngnathus* KNER & STEINDACHNER, 1860 [74: 1863]

Pseudosyngnathus opisthopterus KNER & STEINDACHNER, 1860 [74: 1863]

Genus *Pteraspis* KNER, 1847 [9: 1847d] (Abb. 52-53)

Ptycholepis avus KNER, 1866 [92: 1866c]

Saurocephalus lycodon KNER, 1867 [100: 1867c]

Genus *Scombroclupea* KNER, 1863 [69: 1863b]

Scombroclupea pinnulata KNER, 1863 [69: 1863b]

A.6 Andere Tiergruppen fossil [Status teilweise unklar] (29 Arten)

geklärt:

Hauericeras sulcatum (KNER, 1848) [Ammonites] (Cephalopoda-Ammonoidea; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Hoploscaphites tenuistriatus (KNER, 1848) [Scaphites] (Cephalopoda-Ammonoidea; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Acanthoscaphites tridens (KNER, 1848) [Scaphites] (Cephalopoda-Ammonoidea; Kreide; Ukraine) [11: 1848b: p. 10]

Scaphites trinodosus KNER, 1848 = *Acanthoscaphites tridens* (Kner, 1848) (Cephalopoda-Ammonoidea; Kreide; Ukraine) [11: 1848b: p. 11]

Aporrhais pyriformis (KNER, 1848) [Rostellaria] (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Dentalium nutans KNER, 1848 [11: 1848b] (Scaphopoda; Kreide; Ukraine) = ?*Dentalium decussatum* SOWERBY, 1814³⁷⁸

Opis biloculata (KNER, 1848) [Cardita] (Bivalvia; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

unklar:

Nautilus vastus KNER, 1848 (Cephalopoda-Nautilida; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Nautilus patens KNER, 1848 (Cephalopoda-Nautilida; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Turrilites bicarinatus KNER, 1852 (Cephalopoda-Ammonoidea; Kreide; Ukraine) [20: 1852]

Turritella bigemina KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Actaeonella faba KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Turbo costato-striatus KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Turbo sacheri KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b] = *Trochus goupilianus* D'ORBIGNY?

Phorus insignis KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Pleurotomaria haueri KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Fusus procerus KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Fusus insequens KNER, 1852 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [20: 1852] (Abb. 54)

Fusus althii KNER, 1852 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [20: 1852] (Abb. 54)

Pyrula sulcata KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Fissurella nechayi KNER, 1848 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Avellana inverse-striata KNER, 1852 (Gastropoda; Kreide; Ukraine) [20: 1852] (Abb. 54)

Anatina harpa KNER, 1848 (Bivalvia; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Cardium fenestratum KNER, 1848 (Bivalvia; Kreide; Ukraine) [11: 1848b] (Abb. 54)

Arca securiformis KNER, 1852 (Bivalvia; Kreide; Ukraine) [20: 1852] (Abb. 54)

Orthis crispa KNER, 1848 (Brachiopoda; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Terebratula formosa KNER, 1852 (Brachiopoda; Kreide; Ukraine) [20: 1852]

Turbinolia galeriformis KNER, 1848 (Cnidaria-Anthozoa; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

Serpula clavata KNER, 1848 (Annelida-Polychaeta; Kreide; Ukraine) [11: 1848b]

B – nach R. Kner benannte Taxa

B.1 Rezente Fische (2 Gattungen, 34 Arten)

Fam. **Kneriidae** GÜNTHER, 1868 (Ohrenfische)

Kneria STEINDACHNER, 1866 (Ord. Gonorynchiformes, Milchfischartige: Unterord. Knerioidei: Fam. Kneriidae Ohrenfische); 13 Arten

Kneria angolensis STEINDACHNER, 1866; Typusart

Kneria ansorgii (BOULENGER, 1910)

Kneria auriculata (PELLEGRIN, 1905)

Kneria katangae POLL, 1976

Kneria maydelli LADIGES & VOELKER, 1961

Kneria paucisquamata POLL & STEWART, 1975

Kneria polli TREWAVAS, 1936

Kneria ruaha SEEGER, 1995

Kneria rukwaensis SEEGER, 1995

Kneria sjolandarsi POLL, 1967

Kneria stappersii BOULENGER, 1915

Kneria uluguru SEEGER, 1995

Kneria wittei POLL, 1944

Parakneria POLL, 1965 (Ord. Gonorynchiformes, Milchfischartige: Unterord. Knerioidei: Fam. Kneriidae, Ohrenfische); 14 Arten

Parakneria damasi POLL, 1965; Typusart

Parakneria abbreviata (PELLEGRIN, 1931)

Parakneria cameronensis (BOULENGER, 1909)

Parakneria fortuita PENRITH, 1973

Parakneria kissi POLL, 1969

Parakneria ladigesi POLL, 1967

Parakneria lufirae POLL, 1965

Parakneria malaissei POLL, 1969

Parakneria marmorata (NORMAN, 1923)

Parakneria mossambica JUBB & BELL-CROSS, 1974

Parakneria spekii (GÜNTHER, 1868)

³⁷⁸ vgl. STEINER, G. & KABAT A.R. (2004), Catalog of species-group names of Recent and fossil Scaphopoda (Mollusca). Zoosystema 28(4): 549-726

Parakneria tanzaniae POLL, 1984

Parakneria thysi POLL, 1965

Parakneria vilhenae POLL, 1965

Arten verschiedener Familien:

Bunocephalus knerii STEINDACHNER, 1882; Aspredinidae (Bratpfannen- und Banjowelse)

Callichthys kneri GILL, 1858 = *Callichthys callichthys* (LINNÉ, 1758); Callichthyidae (Panzer- und Schwielenwelse)

Chaetodon collare var. *knerii* AHL, 1923 = *Chaetodon wiebeli* KAUP, 1863; Chaetodontidae (Falterfische)

Chalcinus knerii STEINDACHNER, 1876 = *Triportheus albus* COPE, 1872; Characidae (Echte Salmler)

Chilodactylus knerii GÜNTHER, 1866; Cheilodactylidae (Fingerrüssler)

Chondrostoma knerii (HECKEL, 1843) [Chondrostomus]; Cyprinidae (Karpfenfische) (Abb. 48)

Culter kneri BLEEKER, 1871 = *Chanodichthys erythropterus* (BASILEWSKY, 1855)³⁷⁹; Cyprinidae (Karpfenfische)

„*Cultricus knerii*“ OSHIMA, 1919 = *Hemiculter leucisculus* (BASILEWSKY, 1855)³⁸⁰; Cyprinidae (Karpfenfische)

Curimata knerii (STEINDACHNER, 1876) [*Curimatus*]; Curimatidae (Breitlingssalmler)

Farlowella knerii (STEINDACHNER, 1882) [*Acestra*]; Loricariidae (Harnischwelse)

Galeocharax knerii (STEINDACHNER, 1879) [*Anacyrtus*]; Characidae (Echte Salmler)

Halichoeres kneri BLEEKER, 1862; Labridae (Lippfische)

Hemiculter kneri WARPACHOWSKI, 1887 = *Hemiculter leucisculus* (BASILEWSKY, 1855); Cyprinidae (Karpfenfische)

Hemiculter kneri KREYENBERG, 1908 = *Hemiculter leucisculus* (BASILEWSKY, 1855)³⁸¹; Cyprinidae (Karpfenfische)

Loricaria kneri DE FILIPPI in TORTONESE, 1940 [nicht verfügbar] = *Sturiosoma kneri* GHAZZI, 2005; Loricariidae (Harnischwelse)

Mesopristes kneri (BLEEKER, 1876) [Therapon]; Therapontidae (Tigerbarsche)

Monacanthus (Paramonacanthus) knerii STEINDACHNER, 1867 = *Laputa* sp.; Monacanthidae (Feilenfische)

Myleus knerii (STEINDACHNER, 1881) [*Myletes*]; Characidae (Echte Salmler)

Oxydoras kneri BLEEKER, 1862; Doradidae (Dornwelse)

Paracottus knerii (DYBOWSKI, 1874) [*Cottus*]; Cottocomephoridae (Baikalgropfen)

Parupeneus kneri BLEEKER, 1872 = *Parupeneus biaculeatus* (RICHARDSON, 1846); Mullidae (Meerbarben)

Pentaceros knerii STEINDACHNER, 1866 = *Pseudopentaceros richardsoni* (SMITH, 1844); Pentacerotidae (Panzerköpfe)

Pimelodus (Rhamdia) knerii STEINDACHNER, 1877 = *Rhamdia mueleri* (GÜNTHER, 1864); Heptapteridae

Polyprion knerii STEINDACHNER, 1875; Polyprionidae (Wrackbarsche)

Pomatoschistus knerii (STEINDACHNER, 1861) [Gobius]; Gobiidae (Grundeln)

Pristipoma kneri STEINDACHNER, 1869 (= *P. knerii* STEINDACHNER, 1869); Haemulidae (Süßlippen)

Pseudoscarus knerii STEINDACHNER, 1887 = *Scarus oviceps* VALENCIENNES, 1840; Scaridae (Papageifische)

Pygidium kneri EIGENMANN, 1889 = *Trichomycterus rivulatus* VALENCIENNES, 1846; Trichomycteridae (Schmerlenwelse)

Schizodon knerii (STEINDACHNER, 1875) [*Anostomus*]; Anostomidae (Engmaulsalmler)

Semaprochilodus kneri (PELLEGRIN, 1909) [*Prochilodus*]; Prochilodontidae (Barbensalmler)

Siniperca knerii GARMAN, 1912; Percichthyidae (Dorschbarsche)

Sturisoma kneri GHAZZI, 2005; Loricariidae (Harnischwelse)

Trichomycterus knerii STEINDACHNER, 1882; Trichomycteridae (Schmerlenwelse)

Zenarchopterus kneri FOWLER, 1934 = *Zenarchopterus gilli* SMITH, 1945; Hemiramphidae (Halbschnäbler)

B.2 Rezente sonstige Tiergruppen (2 Arten)

Insekten (Hexapoda-Hymenoptera):

Crematogaster kneri MAYR, 1862 = heute: *Crematogaster (Sphaerocrema) kneri* MAYR, 1862 (Formicidae – Mymecinae)

Unterarten:

C. (S.) kneri behanzini SANTSCHI, 1915

C. (S.) kneri dakarensis SANTSCHI, 1914

C. (S.) kneri funerea SANTSCHI, 1915

C. (S.) kneri kneri MAYR, 1862

C. (S.) kneri pronotalis SANTSCHI, 1914

Schnurwürmer (Nemertini-Heteronemertini):

Meckelia knerii DIESING, 1850 = heute: *Cerebratulus knerii* (DIESING, 1850) (Lineidae)

B.3 Fossile Fische (1 Gattung, 1 Art)

Agnatha (Kieferlose):

Pteraspis kneri (LANKESTER, 1868) (Abb. 52-53)

Chondrichthyes (Knorpelfische)³⁸²:

Knerialepis mashkovae (KARATAJUTE-TALIMAA, 1997) [*Kneria*]³⁸³

B.4 Fossile sonstige Tiergruppen (3 Arten)

Weichtiere (Mollusca-Gastropoda)³⁸⁴:

Pterocera kneri FAVRE, 1869

Buccinum kneri FAVRE, 1869

Volva kneri FAVRE, 1869

³⁷⁹ *Culter kneri* BLEEKER, 1871 bezogen auf „*Culter erythropterus*“ in KNER (1867g) [104], dieser aber ist *Chanodichthys erythropterus* (BASILEWSKY, 1855) [*Culter*].

³⁸⁰ *Cultricus knerii* OSHIMA, 1919 = syn. zu *Hemiculter* BLEEKER, 1860. „*Cultricus knerii*“ ist lediglich eine neue Namenskombination, siehe *Hemiculter kneri* WARPACHOWSKI, 1887.

³⁸¹ *Hemiculter kneri* KREYENBERG, 1908 wird auf „*Culter leucisculus*“ in KNER 1867g [104] bezogen, dieser aber ist *Hemiculter leucisculus* (BASILEWSKY, 1855) [*Culter*].

³⁸² V. KARATAJUTE-TALIMAA (1997): Chondrichthyan scales from Lochkovian (Lower Devonian) of Podolia (Ukraine). *Geologija* 22: 5-17.

³⁸³ „The new generic name retains the patronym that was intended to honor Professor Kner“: HANKE G. & KARATAJUTE-TALIMAA V. (2002). *Journ. Vertebrate Paleontology* 22(3): 703

³⁸⁴ E. FAVRE (1869): Description des Mollusques fossiles de la Craie des environs de Lemberg en Galicie. 187 pp. (Genève-Bâle, H. Georg).

8. Unterlagen/Bibliographie

- ARMING F.W., KALTENBRUNNER C.A., PARDATSCHER A. & J. SCHRÖCKINGER-NEUDENBERG (Hrsg.) (1843): Album aus Oesterreich ob der Enns. Mit artistischen Beilagen. Herausgegeben zum Besten der durch den Brand am 26. Oktober 1841 verunglückten Bewohner von Spital am Pyhrn in Ober-Oesterreich. — Vincenz Fink, Linz; 510 pp
- BRZOWSKI S. (1972): Österreichs Anteil an der Entwicklung der exakten, biologischen und angewandten Wissenschaften in Galizien 1772-1870. — Anzeiger Österr. Akad. Wiss. **109**(6): 31-47.
- BRUNNER V. WATTENWYL K. (1901): Geschichte der k.k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. — Festschrift K.K. Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. A. Handlirsch & R. Wettstein Hrsg., Alfred Hölder, Wien: 1-16.
- CANAVAL(?) L. (1877): Franz von Rosthorn. — Carinthia **67**(12): 265-277.
- EGGLMAIER H.H. (1988): Naturgeschichte, Wissenschaft und Lehrfach. Ein Beitrag zur Geschichte des naturhistorischen Unterrichts in Österreich. — Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz **22**: XIX & 301 pp.
- ENZINGER M. (Hrsg.) (1947): Ein Dichterleben aus dem alten Österreich - ausgewählte Briefe Adalbert Stifters. — Wagner, Innsbruck, 327 pp.
- FINKEL L. & S. STARZYNSKI (1894): Historia Uniwersytetu Lwowskiego (Geschichte der Universität Lemberg). — Akad. Senat Lwow (Lemberg); 2 Teile: 351 pp. & 442 pp.
- FRIEDRICH H. (1991): Im Lichte der Vergangenheit. — Maschinen-Skriptum mit Anlagen, unveröffentlicht, in Privatbesitz: 15 pp.
- FRIETSCH K. (1901): Geschichte der Institute und Corporationen, welche in Oesterreich von 1850 bis 1900 der Pflege der Botanik und Zoologie dienten. — Festschrift K.K. Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. A. Handlirsch & R. Wettstein Hrsg., Alfred Hölder, Wien: 17-124.
- GALL F. (1965): Alma Mater Rudolphina 1365-1965. Die Wiener Universität und ihre Studenten. — Österr. Hochschüler-schaft Univ. Wien, Austria Press Wien; 232 pp.
- GICKLHORN R. (1969): Gregor Mendels Lehramtsprüfung und Studienzeit in Wien. — Biologische Rundschau **7**: 145-157.
- GICKLHORN R. (1979): Wurde Gregor Mendel bei der Lehramtsprüfung an der Wiener Universität ungerecht behandelt? — Biologische Rundschau **11**: 73-84.
- GROBEN K. (1901): Geschichte der Zoologie in Oesterreich von 1850-1900. II. Morphologische und physiologische Richtung. — Festschrift K.K. Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. A. Handlirsch & R. Wettstein Hrsg., Alfred Hölder, Wien: 494-533.
- GRONER R. (1965): Wien wie es war. — Fritz Molden, Wien, 5. Aufl.; 680 pp.
- HAAS W. (1958): Geschichte der zoologischen Lehrkanzeln und Institute an der Universität in Wien. — Nicht approbierte Dissertation, Maschinenschrift: 456 pp. [a) Archiv Univ. Wien, Sign. K 107; b) Universitätsbibliothek Wien, FB Biologie, Sign. 63 162.]
- HECKEL J.J. (1851): Bericht einer auf Kosten der kais. Akademie der Wissenschaften durch Oberösterreich nach Salzburg, München, Innsbruck, Botzen, Verona, Padua, Venedig und Triest unternommenen Reise. — Sitzungsber. Kais. Akad. Wiss., Math.-naturw. Classe **7**(6-10): 281-333.
- HEB W. (1882): Kner Rudolf. — Allgemeine Deutsche Biographie **16**: 279-280 [Biographie].
- JÄGER G. (1863): Kurzer Führer durch den neueröffneten Wiener Thiergarten am Schüttel. — Förster & Bartelmus, Wien: 34 pp.
- KAISER J.M. (1883): Die literarische Thätigkeit des Museum Francisco-Carolinum in Linz während dessen 50jährigen Bestandes von 1833-1883. — Bericht über das Museum Francisco-Carolinum **41**: 1-68.
- KALTENBRUNNER C.A. (1838): Lyrische und epische Dichtungen. — Peter Rohrmann, Wien, VI & 181 pp.
- KALTENBRUNNER U. (1988): Tagebücher von Dr. Rudolf Kner. — Maschinen-Skriptum als „Die Kaltenbrunner und ihre Verwandten“ Heft 3: 224 pp. (Museum Lauriacum, Enns, Inv. Nr. 115/1988).
- KALTENBRUNNER U. (1989): Kommentar zu den Tagebüchern von Dr. Rudolf Kner. — Maschinen-Skriptum als „Die Kaltenbrunner und ihre Verwandten“ Heft 3 a: 255 pp. (Adalbert Stifter Institut des Landes Oberösterreich, Inv.Nr. 3, 1 1336 bzw. 9372/25.3.1991/G; Museum Lauriacum, Enns, Inv. Nr. 124/1988).
- KALTENBRUNNER U. (1991): Frauen um Carl Adam Kaltenbrunner. — Maschinen-Skriptum als „Die Kaltenbrunner und ihre Verwandten“ Heft 4: 72 pp. (Museum Lauriacum, Enns, Inv. Nr. 28/1991).
- KALTENBRUNNER U. (1993): Die Familie Kner. — Maschinen-Skriptum als „Die Kaltenbrunner und ihre Verwandten“ Heft 6: 324 pp. (Museum Lauriacum, Enns, Inv. Nr. 61/1993).
- KNER R. (1837-1842): Tagebücher (1.10.1837-05.05.1842). — I & II in Privatbesitz (Abschriften in U. KALTENBRUNNER 1988); III im Erbbesitz Th. PINSCHOF.
- KNER R. (?) (1864): Kner, Rudolph. — In: C. WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich **12**: 143-145. [Biographie].
- KÖSTLER H.J. (1989): Die Familie von Rosthorn im Kärntner Eisenwesen des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Werke in Prävali und Buchscheiden. — Carinthia I **179**: 289-338.
- LADIGES W. (1958): Typen von Kner und Steindachner aus dem Museum Godeffroy in Hamburg. — Mitt. Hamburg. Zool. Inst. **56**: 169-171.

- LANGER L. & A. SCHRÖTTER (Hrsg.) (1844): Amtlicher Bericht über die einundzwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Gratz im September 1843. — A. Leykam'sche Erben, Graz, XII, 333 pp.
- LEHMANN A. (Red.) (1859 ff): Allgemeines Adreß-Buch nebst Geschäfts-Handbuch für die k.k.Haupt- und Residenzstadt Wien und dessen Umgebung (später: Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger und vollständiges Gewerbe-Adreßbuch der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien und dessen Umgebung).
- LEIN H. (1949): Die Beziehungen der Wiener Universität zu den kaiserlichen Hofsammlungen, 1790-1848. — Dissertation Phil. Fak. Univ. Wien, 131 pp.
- MAYERHOFER T. (1982): Der Lehrkörper der Philosophischen Fakultät von 1848-1873. — Dissertation Phil. Fakultät Univ. Wien, 351 pp.
- MIKSCHI E. (2001): Rudolf Kner. — Deutsche Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift (DATZ), Sonderheft Harnischwelse 2: 2-9.
- MILNER J. (1997): Festschrift 70 Jahre Marktgemeinde Waldegg 1927-1997. — Marktgemeinde Waldegg, 68 pp.
- ÖBL (1957 ff) = Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950. — Bd. I-XIII. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.
- OTTO B. (2002): Ernst Freiherr von Feuchtersleben, sämtliche Werke und Briefe, Band 6/I. — In: H. HEGER (Hrsg.), Ernst Freiherr von Feuchtersleben, sämtliche Werke und Briefe. Sitzungsber. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. **695** (= Veröffentlichl. Kommission Literaturwiss. **21**); 312 pp.
- RETZBACH J.M. (1842): Taschenbuch der weiland Sr. k.k. apostolischen Majestät Franz I. allerhöchsten Namen führenden Universität zu Lemberg für das Jahr 1842. — Joseph Schnayder, Lemberg; 107 pp.
- SALVINI-PLAWEN L. (2003a): Die Akten und Daten zu den Lehramtsprüfungen von Gregor Johann Mendel. — Mitt. Österr. Ges. Wissenschaftsgeschichte **21**: 155-162.
- SALVINI-PLAWEN L. (2003b): Gregor Johann Mendel (1822-1884) – ein biographischer Streifzug. — In: D. ANGETTER & J. SEIDL (Hrsg.), Glückliche, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag. Österreichische Mediziner, Naturwissenschaftler und Techniker im 19. und 20. Jahrhundert. Peter Lang, Frankfurt: 73-98.
- SALVINI-PLAWEN L. & M. MIZZARO (1999): 150 Jahre Zoologie an der Universität Wien. — Verhandl. Zool.-Bot. Ges. Österreich **136**: 1-76.
- SEEGERS L. (1996a): Die Kneriiden Ost- und Zentralafrikas. 1. Die Gattung *Kneria*. — Deutsche Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift (DATZ) **49**(9): 585-590.
- SEEGERS L. (1996b): Die Kneriiden Ost- und Zentralafrikas. 2. Die Gattung *Parakneria*. — Deutsche Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift (DATZ) **49**(11): 714-718.
- SPITZKA J. (1877): Übersichtliche Darstellung der unter dem Titel: „Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858, 1859 unter den Befehlen des Commodore B. von Wüllerstorf-Urbair“ erschienenen Publicationen. — Wien, K.K. Hof- und Staatsdruckerei, in Comm. bei Carl Gerold's Sohn, 24 S.
- STEINBÖCK E. (1947): Die Feier historischer Gedenktage in Wien bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. — Dissertation Phil. Fak. Univ. Wien, 481 pp.
- STEINDACHNER F. (1869): Professor Dr. Rudolf Kner † 27. October 1869. — Wiener Zeitung Nr. 270 (Mittwoch den 24. November 1869): 666-667. [Nachruf].
- STEINDACHNER F. (1870): Rudolf Kner. — Almanach k. Akad. Wiss. Jg. 20: 172-183. [Nachruf].
- STEINDACHNER F. (1901): Geschichte der Zoologie in Oesterreich von 1850-1900. I. Morphologisch-systematische Richtung, V. Vertebraten. A. Fische. — Festschrift K.K. Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. A. Handlirsch & R. Wettstein, Hrsg., Alfred Hölder, Wien: 407-443.
- STEININGER F. & E. THENIUS (1973): 100 Jahre Paläontologisches Institut der Universität Wien 1873-1973. — Eigenverlag der Autoren, 67 pp.
- SVOJTKA M. (2005): Rudolf Kner (1810-1869) – Ichthyologe, Paläontologe und Lyriker. — In: T. CERNAJSEK, C. HAUSER & W. VETTERS (Red.), Berichte der Geologischen Bundesanstalt (Wien) **65**: 177-180 [biographische Übersicht].
- SVOJTKA M. (2007): Eindrücke aus der Frühzeit der geologischen Erforschung Ostgaliziens (Ukraine): Leben und erdwissenschaftliches Werk von Rudolf Kner (1810-1869). — Geo.Alp, Sonderband **1**: 145-154.
- TRAUNER M. (1946): Die Geschichte unseres Hauses in der Oed im Piestingtal. — Maschinen-Scriptum, unveröffentlicht, in Privatbesitz: 92 pp.
- WILHELM G. & M. ENZINGER (Hrsg.) (1954): Adalbert Stifters Jugendbriefe (1822-1839). — Stiasny, Graz-Wien-München. Schriftenreihe des Adalbert Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich, Folge **6**: 124 pp.
- WILLVONSEDER K. (1968): Die jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Pfahlbauten des Attersees in Oberösterreich. — Mitteilungen der prähistorischen Kommission der Österr. Akad. Wiss. **XI/XII**: 453 pp. (Hermann Böhlau Nachfolger, Wien).
- WURZBACH C. (Hrsg.) (1856-1891): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 60 Bände.
- ZAPFE H. (1971): Kner, Rudolf. — Index palaeontologicorum Austriae, Catalogus fossilium Austriae (Wien), **XV**: 60 [Kurzbiographie].

Einzel-Quellen und spezielle Hinweise sind unmittelbar im Text (Anmerkungen) angegeben. Neben den allgemein bibliographischen Unterlagen (oben) ist hierzu das entsprechende Quellenmaterial aus folgenden Archiven herangezogen worden: Archiv der Universität Wien; Österreichisches Staatsarchiv Wien (Allgemeinen Verwaltungsarchiv = AVA, Studien-Hofkommission = STHK, Kriegsarchiv; Haus-, Hof- und Staatsarchiv = HHSStA); Archiv und Wissenschaftsgeschichte des Naturhistorischen Museums in Wien = NHMWien; Wiener Stadt- und Landesarchiv; Österreichische Nationalbibliothek; Register der r.k. Pfarre Waldegg/Piesting, NÖ; Register der Pfarre St. Rochus, Wien-Landstraße.

9. Summary

Fishes, petrefacts, and poems:

Rudolf Kner (1810-1869)

– a survey of his life and work

In 1849, due to the re-organisation of the universities (and especially of the Philosophical Faculties) within the Habsburg monarchy, Rudolf Kner was the first person to become appointed Professor in Zoology. His many talents and interests also made him the first person to bring scientific zoology to the University of Vienna, and made him one of the foremost ichthyologists of his time.

Rudolf Kner was born on 24 August 1810 in Linz, Upper Austria. His father Johann Evangelist Georg Kner (1763-1845) was an official in the Upper Austrian government and married Barbara (1770-1825), née von Adlersburg, 1808; she was first married to Felix Gulielmo, pharmacist at Kremsmünster, who had died in 1804 and left her his pharmacy. Rudolf Kner and his sister Pauline (1809-1843), who married the poet and writer Carl Adam Kaltenbrunner in 1834, were first educated at home. Rudolf Kner then visited schools in Linz (1818-1823) and the famous Kremsmünster convent (1823-1826). During this time he became interested in botany and was also encouraged more generally to pursue natural history by well-known personages of the time. One of these mentors was Ignaz Rudolf Bischoff (1784-1850; Rudolf's godfather; medical doctor in Prague and since 1825 Professor at the Medical Academy "Josephinum" in Vienna). From 1826-1828, R. Kner also completed the so-called Philosophical Studies (a prerequisite for university studies) at Kremsmünster. Those influences led Rudolf Kner to study medicine at the University of Vienna (1828-1835). This was the sole opportunity to study natural history academically. He completed his MD thesis on "*De vitae phasibus amphemerinis*" and was appointed *Doctor medicinae* on 11 May 1835 as well as *Doctor chirurgiae* on 3 August 1835.

During a hiking vacation in August and September 1835 to Carinthia, Slovenia, upper Italy, Switzerland and southern Bavaria, R. Kner collected numerous new cultural, medical and scientific impressions (duly noted in a diary) which also influenced his subsequent life.

From March 1836 to July 1841, Rudolf Kner was employed in the "Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinete" at the Josefsplatz, associated with the imperial palace in Vienna (the precursor of the today's Natural History Museum). There, he worked in the "Animal Cabinet" as a laboratory assistant in the fish-collection under the supervision of the ichthyologist Johann Jakob Heckel (1790-1857). This was a crucial period on his life, leading him to focus his work on the comparative anatomy of fishes and building the foundation for his later career as a well-known ichthyologist. Within that framework he went with J.J. Heckel in late summer 1840 on a research voyage to Dalmatia, where he collected fishes and discovered several species new to science (later described, however, by J.J. Heckel). From that period, three comprehensive diaries are retained which cover the time between October 1837 and beginning May 1840. They present a detailed insight into his work in the Cabinet and into his further activities, be it as a young medical doctor or concerning his private life. His circle of friends included several well-known persons, among them the surgeon Dr. Franz Schuh (1804-1865), the writers Adalbert Stifter (1805-1868) and Nikolaus Lenau (1802-1850), as well as the painters Friedrich Gauermann (1807-1862) and Rudolf Alt (1812-1905). They all were embedded in the typical introverted, romantic-artistic life-style of the "Biedermeier" period (1820-1848). Correspondingly, R. Kner was very musical and also wrote poems, several of which were published (1838, 1843) and acclaimed (all known poems are included in the present biography). The diaries also reflect Rudolf Kner as an unsteady person in search of his life's goal, be it private or professional.

With respect to a passed entrance-examination for a university lecturer (July 1840), Rudolf Kner applied for a chair in Natural History (within the Philosophical Studies) in Linz. Instead, in April 1841, he was appointed Professor for Natural History and Agriculture at the university in Lemberg/Galicia (now Lviv/Ukraine). This professorship lasted until late 1848. It inspired him to prepare a "Textbook of Zoology" (published 1849) as well as to conduct research. He was particularly interested in the poorly known geological-paleontological conditions of Galicia. R. Kner therefore undertook several

field trips as well as excursions into the surrounding regions to collect and investigate material. The results were then periodically presented in sessions of the "Friends of Natural Sciences" in Austria and also yielded in a "Manual for geological and paleontological studies" (published 1851).

On 11 August 1842 he married (in Vienna) Mathilde von Rosthorn (1822-1911), daughter of Matthäus v. Rosthorn, a member of an esteemed family of the metallurgical industry. Her family owned a button factory at Oed close to Waldegg in the Piesting valley (Lower Austria, South of Vienna); here she also spent all summers during Kner's years in Lemberg. Three children were born in Lemberg, namely Josefine/Józia (1843-1919), Caroline/Lola (1844-1911) and Rudolf (1845-1900); two more children were born in Oed and in Vienna respectively: Max (1848-1914) and Pauline (1853-1903).

After the Revolution of 1848, Rudolf Kner applied in December 1848 for a transfer to Vienna and went on leave from Lemberg to Austria (because of the birth of his second son Max). In the course of the preparation of the general re-organisation of the universities, he was in 1849 appointed interim Professor for Mineralogy at the Medical Faculty in Vienna. With the finalization of the re-organisation, however, R. Kner was appointed (on 16 November 1849) Professor in Zoology in Vienna at the newly organised Philosophical Faculty. The chair was also connected to a teaching collection, the "Zoological Museum", both of which were located (up to 1883) in a large building of the old (Jesuit) University (Vienna-city, Ignaz Seipel-Platz).

With this appointment, apart from lecturing and other university duties, Rudolf Kner pursued his career as an ichthyologist. He elaborated the comprehensive material collected in 1817-1835 by Johann Natterer in Brasil. In 1858, the monograph on the freshwater-fishes of the Austrian Monarchy appeared as the result of the long-lasting cooperative studies by J. Heckel and R. Kner. Further on, he investigated and published the fish-collections of J.C. Godeffroy in Hamburg as well as of M. Wagner in Munich. The fishes of the Austrian Novara-Expedition (1857-1859) were published in a tripartite compendium. Rudolf Kner, until his early death, pre-

pared a total of 110 publications (listed). These include — within the naming of a total of 298 new species (listed) — the description of 132 valid species of fishes. He became a member of the Imperial Academy of Sciences (1860) and of several other scientific societies. The dedication of 34 species to R. Kner underlines his scientific prominence and esteem.

Whereas Rudolf Kner was professionally occupied in Vienna, his private life was focused at Oed, where the Rosthorn family was centered. His father-in-law Matthäus v. Rosthorn had been the director of the company factory since 1843. Kner's wife Mathilde lived with the children mostly in separate apartments of the director's building. After her father's death (1855), Mathilde Kner and her sister Auguste Wickerhauser built their own home (Oed no. 5, still in possession of the descendants). Although R. Kner officially lived in Vienna (at different addresses), he spent every weekend and vacation at Oed, where he worked scientifically and also participated the various social events. Following the crisis of the stock-exchange (1857), however, the Rosthorn-Company suffered a recession in 1864. The war in 1866 likewise restricted the calm and contemplative life at Oed. Possibly because of mental overstrain, Rudolf Kner suffered an apoplectic fit in November 1868 which led to a leave of absence for two semesters from his duties at the university. In 27 October 1869, R. Kner suddenly died at Oed, aged 59 years.

10. Personen-Index

(die Angaben beziehen sich auf die Seitenzahl, ob im Text oder in den Anmerkungen)

- Adlersburg, Franz Josef v. (ca. 1707- ?): 7
 Adlersburg, Johann Josef v. (Großvater) (1729- ?): 7
 Agassiz, Louis J.R. (1807-1873): 63, 67, 98, 103
 Alt (ab 17.11.1897: von Alt), Rudolf (1812-1905): 18
 Baumgartner, Andreas R. Frh. v. (1793-1865): 106
 Bartsch, Franz (1800-1861): 87; Abb. 61
 Bernt, Johann Joseph (1770-1842): 57
 Bischoff, Auguste (ux. v. Littrow) (1819-1890):
 13, 14, 16, 49, 50
 Bischoff, Ignaz Rudolph (ab 9.5.1836: Edler v. Altenstern)
 (Taufpate) (1784-1850): 4, 8, 14, 15, 16, 18, 19, 28, 44, 55,
 58, 68, 69, 74, 99, 106, 127
 Bischoff, Joseph Anton (1777-1848): 4, 8
 Bischoff, Josef Rudolf (Vater von I.R. und J.A.): 8
 Blainville, Marie Henri Ducrotay de (1778-1850): 101
 Blodig, Carl (1820-1891): 87; Abb. 61
 Blumenbach, Johann Friedrich (1752-1840): 99
 Bonitz, Hermann (1814-1888): 76, 87, 88, 102, 104
 Brahms, Johannes (1833-1897): 38
 Brauer, Friedrich Moritz (1832-1904): 87, 91, 97, 105
 Braunhofer, Anton Georg (1780-1845):
 9, 68, 69, 73, 77, 99
 Breunig, Ferdinand Johann (1822-1882): 5, 86, 106
 Bronn, Heinrich Georg (1800-1862): 71
 Brühl, Carl Bernhard (1820-1899):
 5, 76, 93-94, 97, 104, 106, 107
 Canestrini, Johann (Giovanni) (1835-1900):
 87, 91, 103, 105
 Carus, C. Gustav (1789-1869): 100
 Carus, Julius Victor (1823-1903): 103
 Claus, Carl F. (1835-1899): 97, 101
 Colloredo-Mansfeld, Ida (ux. Alfons Graf Collalto) (1816-
 1857): 13, 16
 Colloredo-Mansfeld, Ferdinand Graf v. (1777-1848): 16, 19,
 26
 Colloredo-Mansfeld, Josef/Pepi Graf v. (ab 1852: Fürst v.)
 (1813-1895): 15, 16, 17, 18, 19, 26, 48
 Columbus, Dominik Gottfried (1807-1882):
 18, 67, 68, 73, 74
 Cuvier, Georges (1769-1832): 59, 100
 Czelechowsky, Ignatz R., Militärarzt: 17
 Czermak, Julius Joseph (1799-1850): 15, 57, 65
 Czernin, Johann Rudolf Graf von & zu Chudenitz (1757-
 1845): 59, 61
 Darwin, Charles (1809-1882): 64, 90, 99, 100
 Diebl, Franz (1770-1859): 73
 Diesing, Karl Moritz (1800-1867): 63, 64, 66
 Duftschmidt, Kaspar (1767-1821): 4, 8, 19
 Eitelberger-Edelberg, Rudolf v. (1817-1885): 87, 97
 Exner, Franz Seraphim (1802-1853): 76
 Facchini, Cäcilia (ux. Langmayer): 29
 Fenzl, Eduard (1808-1879):
 83, 84, 87, 92, 96, 97; Abb. 61
 Feuchtersleben, Ernst Frh. v. (1806-1849):
 18, 29, 48, 76
 Fillunger, Johann Capistran (1807-1879): 26, 29
 Fillunger, Josefine → Rosthorn
 Fillunger, (Jo)Sefine (Schwiegertochter) (1853-1936): 5, 42
 Fischbach, Johann (1797-1871): 18, 19
 Fischer, Sigmund Caspar (auch Kaspar Sigmund) (1793-
 1860): 58, 59, 76, 81
 Frankl (ab 10.12.1876: Frankl v. Hochwart), Ludwig August
 (1810-1894): 42, 44
 Friese, Johann (1792-1866): 73, 74, 84, 85, 86, 93
 Gaueremann, Friedrich (1807-1862): 18, 21, 27, 127
 Gegenbaur, Carl (1826-1903): 103
 Gloisner, Johann (1808- ?): 68
 Godeffroy, Johann Cesar VI. (1813-1885): 5, 98, 128
 Grillparzer, Franz (1791-1872): 17, 49
 Grobden, Karl (1854-1945): 97, 101
 Groß, Carl, Violinist († 1842): 29
 Grube, Adolphe Edouard (1812-1880): 103
 Gruber, Anna (ux. v. Adlersburg)
 (Großmutter) (†1815): 7
 Gulielmo, Barbara Theresia (ux. Kner) (Mutter) (1770-1825):
 4, 7, 127
 Gulielmo, Johann Felix (1760-1804): 7, 8, 127
 Gulielmo, Marie Barbara (ux. Wildenhofer)
 (Halbschwester) (1794-1859): 7, 8
 Gulielmo, Maria Thekla Walburga (ux. Bischoff): 8
 Haeckel, Ernst (1834-1919): 97
 Hager/Hayek, Max: 58
 Hallaschka, Franz Cassian Ignaz (1780-1847): 99
 Haller, Carl (1809-1887): 4, 9, 15, 18, 59
 Halm, Friedrich (Eligius Frh. v. Münch-Bellinghausen) (1806-
 1871): 17
 Haltmeyer, Johann Georg (1803-1867):
 8, 9, 15, 17, 18, 48, 62, 76
 Hampe, Clemens (1802-1884): 19
 Handel, Sigmund Eduard Frh. v. (1812-1887):
 15, 16, 17
 Hatschek, Berthold (1854-1941): 97
 Hanslik, Eduard (1825-1904): 97
 Hauer, Josef (1802-1876): 23, 27, 28, 38
 Hayne, Anton (1786-1853): 57
 Heckel, Johann Jakob (1790-1857): 4, 5, 11, 13, 19, 20, 58,
 60, 62, 63-64, 66, 67, 88, 98, 103, 105, 106, 108, 127
 Helm, Theodor (1810-1875): 18, 66, 69

- Herzfeld, Anna (ux. Pinschhof) (1865-1913): 40
 Herzfeld, Caroline/Lola → Kner
 Herzfeld, Jos. Eugen (Schwiegersohn) (1830-1900): 5, 26, 40
 Herzfeld, Lola (1867-1909): 40
 Herzfeld, Mathilde (ux. v. Herzfeld) (1864-1941): 40
 Herzfeld, Rudolf (1870-1907): 40
 Hildebrand, N.N., vulgo Pumai/Bumey (unbekannt): 16, 17
 Hildenbrand, Franz Xaver v. (1789-1849): 57
 Hoeven, Jan van der (1801-1868): 36, 96, 103, 104
 Horn, Johann Philipp (1774-1845): 57
 Hoernes (auch Hörnes), Moriz (1815-1868): 11, 39, 81, 84, 89
 Hunczofsky, Johann Nepomuk (1751-1798): 19
 Hügel, Carl Alexander Anselm Frh. v. (1795-1870): 64
 Hummel, Wilhelm (1810-1866): 18
 Hyrtl, Joseph (1811-1894): 8, 9, 11, 18, 57, 86, 91, 94, 97, 103
 Ilg, Johann Georg (1771-1836): 85
 Jacquin, Joseph Franz Frh. v. (1766-1839): 56, 57, 59
 Jaeger (auch Jäger), Gustav Eberhardt (1832-1917): 91, 105
 Jaksch (ab 16.8.1871: Jaksch v. Wartenhorst), Anton J. (1810-1887): 11, 65
 Jordan, Peter (1751-1827): 59
 Josef I., Kaiser (1678-1711): 7
 Josef II., Kaiser (1741-1790): 59, 60; Abb. 47
 Kainzbauer, Joseph Karl (1812-1888): 81, 87, 89; Abb. 61
 Kaltenbrunner, Albert (Neffe) (1840-1900): 20, 36
 Kaltenbrunner, Carl Adam (Schwager) (1804-1867): 4, 7, 15, 16, 19, 23, 28, 36, 43-44, 47, 48, 65, 127
 Kaltenbrunner, Hedwig (ux. Peter v. Radics) (1845-1919): 36
 Kaltenbrunner, Therese (geb. Schleifer) (1819-1878): 36
 Karl, Johann, Supplent für R. Kner (1868/69): 96
 Klein, Johann (1788-1856): 59, 87; Abb. 61
 Kleyle, Rosalie v. (ux. Karl Frey v. Schönstein) (1815-1846): 16
 Kner, Anna Klara, geb. Winkler (Großmutter) (1734-1798): 7
 Kner, Anna Maria (Tante) (1759-1846): 7
 Kner, Barbara Theresia, geb. Adlersburg, verwitwete Gulielmo (Mutter) (1770-1825): 4, 8, 127
 Kner, Caroline/Lola (ux. Herzfeld) (Tochter) (1844-1911): 5, 11, 26, 28, 34, 38, 40, 128
 Kner, Johann Evangelist Georg (Vater) (1763-1845): 4, 7, 18, 19, 26, 59, 62, 63, 66, 67, 68, 127
 Kner, Johann Jakob (Großvater) (1726-1797): 7
 Kner, Josefine/Józia/Josepha Pauline („Golli“) (ux. Pichler) (Tochter) (1843-1919): 5, 11, 28, 32, 33, 34, 38, 39, 40, 51, 95, 128
 Kner, Maria Klara Katharina (Großtante) († 1804): 7
 Kner, Mathilde, geb. v. Rosthorn (Ehefrau) (1822-1911): 4, 5, 6, 11, 15, 20, 21, 23-24, 26-33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 51, 52, 68, 95, 104, 128; Abb. 18
 Kner, Max (Sohn) (1848-1914): 5, 28, 29, 32, 33, 34, 40, 42, 75, 128
 Kner, Maximilian (Onkel) (1755-1821): 4, 7, 8
 Kner, Pauline Anna Barbara (ux. Kaltenbrunner) (Schwester) (1809-1843): 4, 7, 8, 18, 20, 23, 25, 28, 127
 Kner, Pauline (ux. Wertner) (Tochter) (1853-1903): 5, 33, 38, 40, 42, 128
 Kner, Rudolf jun. (Sohn) (1845-1900): 5, 28, 33, 34, 36, 38, 39, 40, 128
 Knolz, Joseph Johann (1791-1862): 57, 87; Abb. 61
 Köchel, Ludwig v. (1800-1877): 17
 Koelliker, Rudolf Albert v. (1817-1905): 103
 Koller, Marian (1792-1866): 8, 55
 Kollerschka, Jakob K. (1803-1847): 11
 Kotschy, Theodor (1813-1866): 60
 Kunzek (ab 19.12.1862: Kunzek v. Lichten), August (1795-1865): 83
 Kupelwieser, Carl/Karl (1841-1925): 38
 Kupelwieser, Leopold (1796-1862): 27, 38
 Kurz (auch Kurtz), Elisabeth (ux. Gauermann): 21
 Kurz, Franz (1771-1843): 8
 Kurzak, Franz (1801-1868): 87; Abb. 61
 Lamarck, Jean-Baptiste de Monet, Chev. de (1744-1829): 59, 100
 Langmayer (auch Langmaier), Josefine (ux. v. Rosthorn) (Schwiegermutter) (1792-1834): 16, 28, 29, 33
 Langmayer (auch Langmaier), Joseph/Josua (1750-1810): 27, 29
 Leibeltern, Alexander v. (1814-1866): 15, 16, 17
 Leibeltern, Karl Alfred v. (1784-1870): 15, 16
 Leibeltern, Karoline/Lini v. (1816-1840): 15, 16, 19
 Leibeltern, Maria Therese/Resi v. (ux. v. Colloredo-Mansfeld) (1818-1900): 14, 15, 16, 19, 45, 46
 Lenau, Nikolaus (Nikolaus Franz Niembusch v. Strehlenau; 1802-1850): 17, 44, 127
 Leuckart, Rudolf (1822-1898): 101
 Leva, Peter, Schiffs-Kapitän: 50, 65, 66
 Leydolt, Franz (1810-1859): 9, 62, 73, 74
 Linhart, Wenzel v. (1821-1877): 87; Abb. 61
 Linné, Carl v. (Carolus Linnaeus) (1707-1778): 99
 Liszt, Franz (1811-1886): 13
 Littrow, Carl Ludwig v. (1811-1877): 14, 74, 84, 87, 99
 Littrow (ab 2.1.1836: Edler v. Littrow), Joseph Johann (1781-1840): 15
 Lobarzewski, Hyacynt (1818-1862): 81
 Lorenz (ab 15.5.1877: Lorenz v. Liburnau), Josef Roman (1825-1911): 102-103
 Loschmidt, Johann Josef (1821-1895): 97
 Lott (auch Loth), Franz Karl (1807-1874): 87
 Löweneck, Franz Fickelscherer v. (1785-?1843): 57
 Mailáth, Johann Graf v. (1786-1855): 49
 Malfatti (ab 10.4.1837: Edler v. Montereio), Johann Baptist (eigentlich Giovanni Domenico Antonio) (1775-1859): 17
 Malfatti, v. Rohrenbach zu Dezza, Leopold (1812-1887): 17
 Malfatti v. Rohrenbach zu Dezza, Ludwig (1812-1884): 15, 16, 17, 19
 Marenzeller, Emil v. (1845-1918): 97
 Marmont → Viesse de Marmont
 Maurer, Marie: 15, 16, 18
 Maurer, Regine: 13, 15, 16, 17, 18, 20, 43, 49, 50
 Mauthner (ab 10.1.1850: Mauthner v. Mauthstein), Ludwig Wilhelm (1806-1858): 49, 65, 87; Abb. 61
 Mayer, Michael (1766-1830): 57
 Mayr, Gustav L. (1830-1908): 103
 Mendel, Johann Gregor (1822-1884): 105-106
 Messikommer, Jakob (1828-1917): 103

- Meyr, Ignaz (1819-1892): 87; Abb. 61
 Milne Edwards, Henry (1800-1886): 101
 Miklosich (ab 20.8.1864: von Miklosich), Franz (1813-1891): 87
 Mikschik, Emanuel (1798-1838): 44
 Mohaupt, Amalie (ux. A. Stifter) (1811-1883): 17
 Mohs, Friederich (1773-1839): 57, 62, 63
 Molin, Rafael (1825-1887): 96
 Morton, Mary (ux. Rosthorn) († 1777): 26
 Müller, Johannes (1801-1858): 67
 Münch-Bellinghausen ➔ Halm
 Münck, Ida (ux. Rainer v. Schmerling) (1823-1863): 17
 Münck (auch Münk), Josefa/Josefine v., geb. Holzmeister v. Forstheim (1798-1843): 11, 13, 15, 17, 18, 19, 48, 49, 112
 Münck, Ignatz Christoph Maria Freiherr v. (1765-1837): 17
 Mussafia (auch Mußafia), Adolf (1835-1905): 97
 Natterer, Johann (1787-1843): 4, 60, 63, 64, 65, 66, 98, 108, 128
 Natterer, Josef jun. (1786-1852): 60, 62, 63, 66
 Natterer, Josef sen. (1755-1823): 59, 60
 Niembsch v. Strehlenau, Nikolaus Franz ➔ Lenau
 Oken, Lorenz (1779-1851): 11, 71
 Pechwill, Gustav (1819-1905): 15
 Peller (ab 3.6.1852: von Peller), Leopold (1786-1869): 16, 19, 63
 Peters, Carl Ferdinand (1825-1881): 63, 90, 93, 94, 105
 Petter, Franz, Gymnasialprofessor in Spalato (1789-1853): 67
 Pichler, Johann/Hans (Schwiegersohn) (1834-1904): 5, 32, 38, 40, 42
 Pichler, Josefine/Józia („Golli“) (Tochter) ➔ Kner
 Pietruski v. Siemuszowa (auch v. Siemuszowa-Pietrusky), Stanislaus Konstantin (1811-1874): 73
 Pinschof, Karl (1896-1986): 39
 Prechtler, Johann Otto (1813-1881): 48
 Raimann, Johann Anton (1810-1857): 87; Abb. 61
 Ray, John (1627-1705): 99
 Redtenbacher, Joseph (1810-1870): 9, 62, 83, 92, 97
 Redtenbacher, Ludwig (1814-1876): 9
 Reichenbach, H.G. Ludwig (1793-1879): 100, 101
 Reiter, Marie (ux. v. Rosthorn) († 1810): 28
 Reuss, August Emanuel (1811-1873): 96
 Richter, Marie († 1901): 33, 36, 40
 Rizey, Theobald Frh. v. (1808-1882): 15, 17, 18, 19
 Rokitsansky, Karl Frh. v. (1804-1878): 94
 Rosas (ab 12.2.1837: von Rosas), Anton (1790-1855): 57
 Rosthorn, Adolf v. (1816-1898): 40
 Rosthorn, August v. (1789-1843): 21, 26, 27, 39
 Rosthorn, Auguste/Gusti v. (ux. Wickerhauser) (Schwägerin) (1827-1871): 5, 28, 33, 36, 95
 Rosthorn, John/Johann (1765-1821): 23, 26
 Rosthorn, Josefine v. (geb. Langmayer) (Schwiegermutter) ➔ Langmayer
 Rosthorn, Josefine v. (ux. Fillunger) (Schwägerin) (1820-1904): 23, 26, 28, 29
 Rosthorn, Josefine v. (ux. Ernst Oser) (1853-1935): 39
 Rosthorn, Marie v. (ux. Schuh) (1812-1859): 9, 21, 23, 26
 Rosthorn, Mathilde v. (Ehefrau) ➔ Kner
 Rosthorn (Rowsthorne; ab 29.1.1790: von Rosthorn), Matthäus d.Ä. (1721-1805): 23, 26, 27
 Rosthorn, Matthäus v. d.J. (Schwiegevater) (1782-1855): 20, 23, 24, 26, 27-28, 29, 38, 39, 68, 128; Abb. 10
 Rosthorn, Ottilie v. (geb. Müller) (1793-1878): 39
 Rosthorn, Paula v. (geb. Pichler; ux. Arthur v. Rosthorn) (1873-1967): 39, 40
 Sacher-Masoch, Leopold Johann Nepomuk v. (1797-1874): 28, 71, 72
 Scheer (Scher), N.N. (unbekannt): 16, 17, 19
 Scherer, Johann Andreas v. (1755-1844): 57, 76, 84, 85
 Schivitz (auch Živic), Joseph (1824-1868): 5, 106
 Schmarda, Karl Ludwig (1819-1908): 76, 91, 94-96, 97, 102, 103, 104
 Schmidt-Goebel, Hermann-Maximilian (1809-1882): 81, 83
 Schreibers (ab 4.4.1808: von Schreibers), Carl/Karl Franz Anton (1775-1852): 59, 63, 64, 66, 76
 Schrott (ab 15.3.1867: von Schrott), Karl Damian (1802-1887): 87, 94; Abb. 61
 Schubert, Anton (1810-1851): 73
 Schuh, Franz (1804-1865): 4, 9, 21, 23, 26, 33, 59, 65, 127
 Schuh, Marie ➔ Rosthorn
 Schwartz (auch Schwarz)-Mohrenstern, Gustav v. (1809-1890): 17, 63
 See, Elisabeth (ux. v. Rosthorn) (1761-1827): 26, 27
 Siebold, Carl Theodor E. v. (1804-1885): 103
 Simony, Friedrich (1813-1896): 97
 Skoda, Joseph (1805-1881): 11, 65
 Sommaruga, Franz Frh. v. (1780-1860): 18, 65, 76
 Steenstrup, J. Japetus (1813-1897): 103
 Stein, Friedrich v. (1818-1885): 103
 Steindachner, Franz (1834-1919): 43, 50, 67, 91, 98, 99, 105, 107, 108
 Steinmassler (auch Steinmaßler; ab 30.6.1847: Steinmassler v. Steinwall), Mathias (1783-1872): 65
 Stelzhamer (auch Stelzhammer), Franz (1802-1874): 17, 44
 Stifter, Adalbert (1805-1868): 8, 15, 16, 17, 18, 19, 44, 49, 65, 127
 Sueß (auch Suess), Eduard (1831-1914): 97, 105
 Thun-Hohenstein, Leo Graf v. (1811-1888): 76, 83, 84, 90, 91
 Titius, Pius (1801-1884): 87
 Unger, Franz (1800-1870): 83, 84, 86, 87, 88, 89, 94
 Viesse de Marmont, Auguste-Frédéric-Louis (1774-1852): 49, 65, 66
 Vivenot, Rudolph v. („sen.“) (1807-1884): 18
 Wagner, Moritz (1813-1887): 5, 98, 103, 128
 Wattmann, Joseph v. (1789-1866): 57
 Wedl, Carl (1815-1891): 87, 94, 96; Abb. 61
 Wertheim, Theodor (1820-1864): 93
 Wertner (auch Werthner), Franz (Schwiegersohn): 5, 33, 42
 Wertner, Pauline (Tochter) ➔ Kner
 Wickerhauser, Auguste/Gusti ➔ Rosthorn
 Wickerhauser, Moriz (1815-1874): 28, 33, 37, 38
 Wieck, Clara (ux. Schumann) (1819-1896): 13
 Wildenhofer, Johann (Ehemann der Halbschwester): 8
 Wimmer, Georg (1815-1893): 87; Abb. 61
 Witthauer, Friedrich (1793-1846): 43, 48, 49
 Zimmermann (ab 7.5.1896: von Zimmermann), Robert (1824-1898): 87
 Zippe, Franz Xaver Maximilian (1791-1863): 9, 63, 81, 83, 84, 86, 87, 89, 90, 92, 93, 105; Abb. 61

Zu den Autoren

Luitfried **Salvini-Plawen**, Jg. 1939, Dr. phil. (Zoologie) und Mag. phil. (Geschichte), ist Professor i.R. für Zoologie an der Universität Wien (2000-2004 Vorstand des Institutes für Zoologie mit 9 Abteilungen) und ist Vizepräsident der „Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte“ (ÖGW/Wien). Sein Arbeitsschwerpunkt liegt in der Verwandtschaftsforschung bei marinen wirbellosen Tiergruppen, speziell bei ursprünglichen Weichtieren (aplacophore Mollusken). Daraus resultierten auch zahlreiche geförderte Projekte mit Aufhalten an biologischen Meeresstationen. Die systematisch-stammesgeschichtlichen Untersuchungen treffen sich mit gleichsinnigen Fragestellungen nach dem Umfeld-bedingten Werden und den Zusammenhängen von historischen Abläufen, was den Bezug zu entsprechenden wissenschaftsgeschichtlichen Interessen herstellt.

145 wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zoologie, 11 in Geschichte.

Matthias **Svojtka**, Jg. 1979, Mag. rer. nat. (Zoologie/Paläontologie), ist mit seiner Dissertation im Fachgebiet Paläontologie befasst (Universität Wien) und arbeitet als Bibliothekar am Institut für Botanik. Interessens-Schwerpunkte bilden paläozoische Arthropoden, hier vor allem Trilobiten, Naturwissenschaftsgeschichte (Arbeitsgruppe „Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich“) und Palynologie (Pollen- und Sporenkunde). Er ist Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung der palynologischen Forschung in Österreich (Autpal), welcher auch die „PalDat“, die weltgrößte Datenbank zu Pollen und Sporen, betreut.

19 Veröffentlichungen, davon 12 in Botanik und 5 in Geschichte.

Anschrift der Autoren:

Univ.Prof. Mag. Dr. Luitfried SALVINI-PLAWEN
Universität Wien, UZA I
Althanstraße 14
A-1090 Wien
Österreich
e-Post: Luitfried.Salvini-Plawen@univie.ac.at

Mag. Matthias SVOJTKA
Universität Wien, Institut für Paläontologie
Althanstrasse 14
A-1090 Wien
Österreich
e-Post: a9701546@unet.univie.ac.at